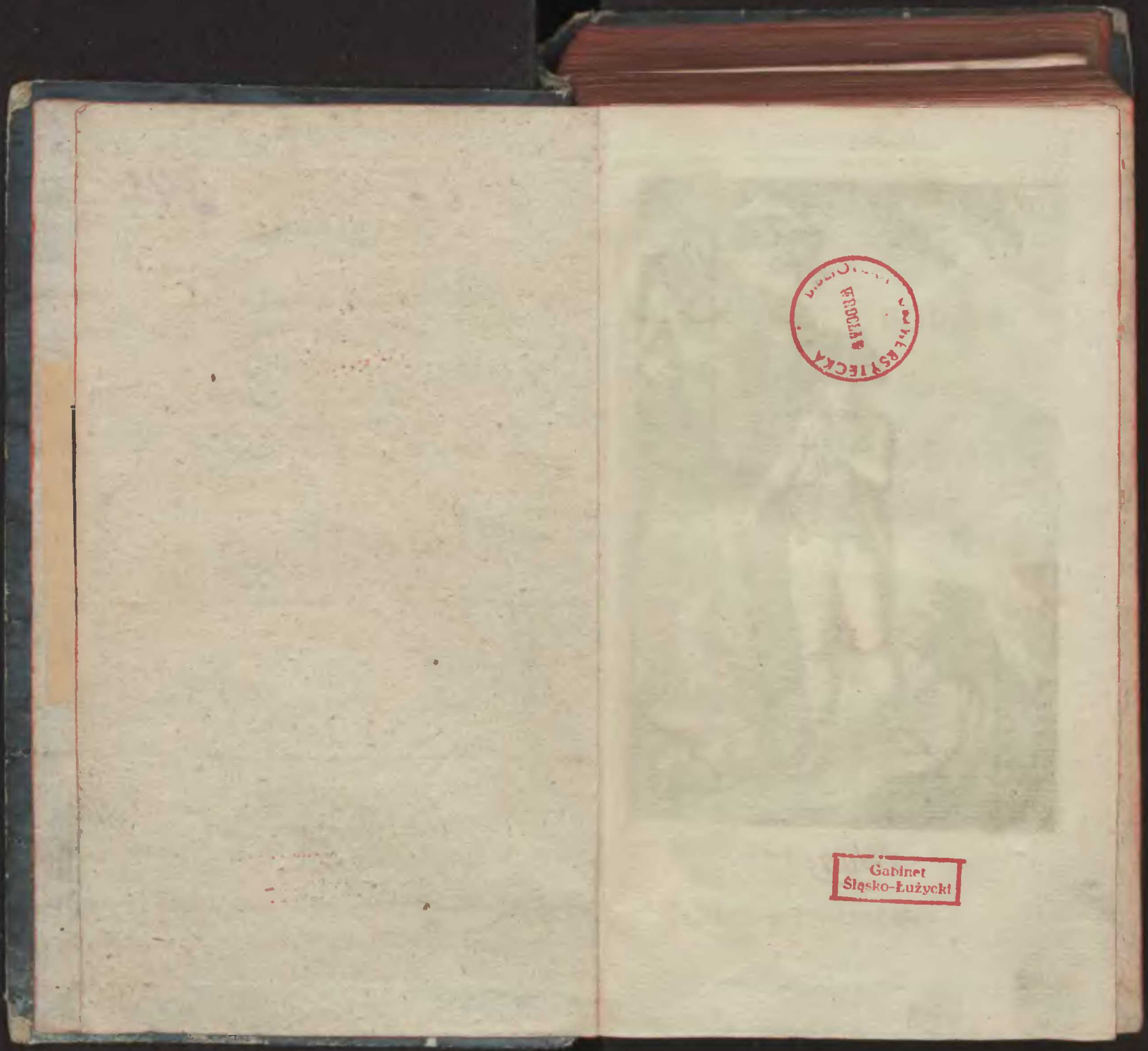
5.mf 41211 Bd.9-10
Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu
26498
II
Gabinet

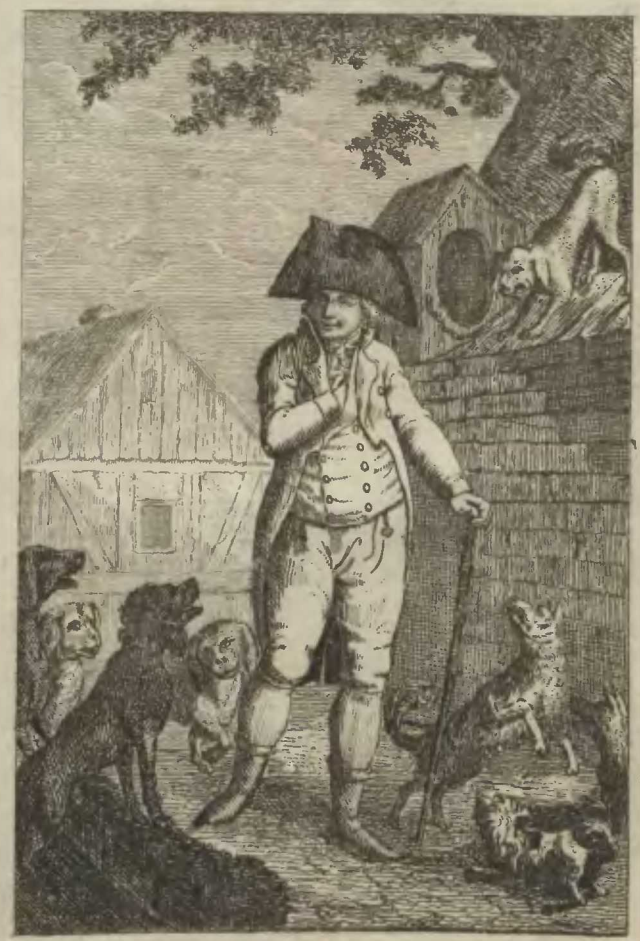
BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
WE WROCŁAWIU

26498

Gabinet
Śląsko-Łużycki

39-


Gabinet
Śląsko-Łużycki



Klug

Beilagen

des

Breslauer Horchers,

für den Bürger und Landmann.

Zweyten Jahrgangs Ite Hälfte.

Mit 13 Kupfern.

Breslau 1802.

bey August Schall.

Preiß, geheftet 12 Sgr.

Um den resp. Lesern dieses Wochenblattes wegen den zeither gelieferten Beilagen Auskunft zu geben, füge ich hier nachstehende Anzeige bei.

Die seit der 52 Nummer des 2ten Jahrgangs gelieferten Beilagen sind gleichsam als Ergänzungsblätter anzusehen, weil einige im 2ten Jahrgange des Horches angefangene Aufsätze nicht mit der 52ten Nummer beendigt waren, und diese unvollendeten Aufsätze doch nicht in den 3ten Jahrgang mit hinübergetragen werden sollten. Es wird nun noch ein Quartal Beilagen, und bei der letzten Nummer zugleich die nöthigen Register geliefert werden.

August Schall,
Buch- und Kunsthändler am neuen Markt im weissen Schwan.

26498

Gabinet Śląsko-Łużycki

Register der Beilage des Breslauer Horchers 1ter Theil.

1tes Stück.

	Pag.
Das Kupfer. Ende aller Zwietracht.	
An Amor. = = =	1
Physiognomische Regeln, Forts. =	3
Ueber die Liebe. = =	5
Aemilie, wahre Geschichte. =	7
Biondetta, Forts. = =	10
Die Versöhnung zweier Gevattern. =	12
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts.	13
Bücher Anzeigen. = =	16

2tes Stück.

Das Kupfer. B. S. Rosegarten	
Physiognomische Regeln, Forts. =	17
Biondetta, Forts. = =	18
Theater-Sachen. = =	21
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts.	23
Ludewig des 11ten Furcht vor dem Tode.	27
Der kleine Professor der Anatomie. =	—
Das zarte Gewissen einer Maitresse. =	29
Aemilie, Forts. = =	30
Bücher Anzeigen. = =	31

3tes Stück.

Das Kupfer. Exners Ankunft in Sibirien.	
Erklärung des Kupfers. = =	32
Theater-Sachen, Beschluß. =	36
Licht und Schatten, ein Gespräch. =	39
Aemilie, Forts. = = =	42
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts.	44

Bion-

Pag.

Biondetta, Forts. = = 46
Bücher Anzeigen. = = 48

4tes Stück.

Das Kupfer. Exner in dem Gefängniß zu Glatz.
Exners Ankunft an der Grenze von Sibirien, Forts. = = = 49
Aemilie, Beschluß. = = 53
Das glückliche Ehepaar, wahre Geschichte 56
Ueber die Mangelhaftigkeit des Cornelius Nepos. = = 58
Pädagogische Vorsicht. = = 59
Sonderbare Liebkosungen. = —
Biondetta, Forts. = = 60
Ueber Weiber. = = 62
Bücher Anzeigen. = = 64

5tes Stück.

Das Kupfer. Die Mode in Damaskus.
Exners Ankunft in Sibirien, Beschluß. 65
Der aufmerksame Leser. = = 67
Grönländisches Urtheil vom Nutzen des Lernens. = = 68
Die sonderbare Drohung = —
Der großsprecherische Held. = —
Die gerechte Bestrafung. = 70
Warnende Thatsachen zur Verhütung alltäglicher Unglücksfälle. = 71
Baden unvorsichtiges. = = 72
Der gründliche Katechete. = 73
Die bekehrten Spieler. = = —
Das glückliche Ehepaar, Beschluß. = 75
Biondetta, Forts. = = 76
Bücher Anzeigen. = = 80

6tes

6tes Stück.

Pag.

Das Kupfer. Kredit.
Seufzer eines deutsch Englisirten. = 81
Lebensbeschreibung des Salva Venia A** 85
Biondetta, Forts. = = 87
Beobachtung der Witterung, Forts. 91
Der Argwöhnische. = = 94
Gebet eines Trinkers, und Gebeth eines Schläfers. = = 95
Bücher Anzeigen. = = 96

7tes Stück.

Das Kupfer. Die englischen Bettler.
Credit, als Erklärung des vorgehenden Kupfers. = = 97
Ueber die Weiber, Beschluß. = 101
Der getroffene Sünder. = = 103
Frauenzimmer mit Schlangen zu vergleichen 104
Der fleißige Mahler. = = 105
An den Teufel. = = 106
Erklärungen 1) Philosophie, Poeten, Freystadt, Jeu de Hazard, Teufel, der Arzt, Advocaten, der Vorschag zur Güte. = = = —
Biondetta, Forts. = = 111
Bücher Anzeigen. = = 112

8tes Stück.

Das Kupfer. Der Raritäten Kosten.
Ueber die Betteley, als Erklärung des vorhergehendin Kupfers. = 113
Wollen wir heute spatzieren gehen, wahre Geschichte. = = 116
Leben Fridolins, Forts. = = 119
Goldnes A. B. C. für Jünglinge. = 122
Biondetta, Forts. = = 127

9tes

9tes Stück.

Pag.

Das Kupfer. Sitten unserer Zeit.
Eine Anekdote. ; ; ; ; 129
Goldnes A B C für Jünglinge, Beschluß. ; 130
Quodlibet an den Fenstern eines Buchladens. ; 131
Leben Fridolins, Fortsetzung ; ; 134
Sonderbare Gemählde, 1. 2. 3 4. ; ; 139
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. ; 142
Biondetta, Fortsetzung ; ; ; 143

10tes Stück.

Das Kupfer. Verstand und Glück im 18ten Jahrhundert.
Schön Schattenbild an der Wand, zum vorhergehenden Kupfer ; ; ; ; 145
Sitten unserer Zeit, als Erklärung zu dem Kupfer No. 9. ; ; ; ; ; 149
Biondetta, Forts. ; ; ; 152
Leben Fridolins, Fortsetzung. ; ; 156
Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen. ; 157
Quodlibet an den Fenstern eines Buchladens, Forts. 158
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. ; 159

11tes Stück.

Das Kupfer. Die Vereinigung.
Goldnes A. B. C. für Mädchen. ; ; 161
Maria Stuardt, Fortsetzung. ; ; 164
Quodlibet an den Fenstern eines Buchladens, Beschluß. 168
Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten. 169
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts ; 172
Biondetta, Fortsetzung. ; ; 175

12tes Stück.

Das Kupfer. Sr. Durchlaucht der Fürst Bischof von Breslau
Die Moden im Thierreich, als Erklärung des Kupfers No. 10. ; ; ; ; 177
Göttliche Vereinigung, als Erklärung des Kupfers No. 11. ; ; ; ; 178
Goldnes A B. C für Mädchen, Beschluß. ; 180
Kurze Uebersicht, Fortsetzung. ; ; 185
Maria Stuardt, Fortsetzung. ; ; 188
Leben Fridolins, Fortsetzung ; ; 190

13tes Stück.

Das Kupfer. Madame Stollmer, gebohrne Bürger.
Leben Fridolins, Beschluß. ; ; ; 193
Biondetta, Fortsetzung. ; ; ; 196
Kurze Uebersicht, Fortsetzung. ; ; 199
Characterе an einer herzoglichen Tafel. ; 202
Maria Stuardt, Fortsetzung. ; ; 204
Leben Carl Czechtitzky. ; ; ; —

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet Śląsko-Łużycki

9tes Stück.

Pag.

Das Kupfer. Sitten unserer Zeit.
Eine Anekdote. , , , , 129
Goldnes A B. C für Jünglinge, Beschluß. , 130
Quodlibet an den Fenstern eines Buchladens. , 131
Leben Fridolins, Fortsetzung , , 134
Sonderbare Gemählde, 1. 2. 3 4. , , 139
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. , 142
Biondetta, Fortsetzung. , , , 143

10tes Stück.

Das Kupfer. Verstand und Glück im 18ten Jahrhundert.
Schön Schattenbild an der Wand, zum vorhergehenden Kupfer , , , , 145
Sitten unserer Zeit, als Erklärung zu dem Kupfer No. 9. , , , , , 149
Biondetta, Forts. , , , 152
Leben Fridolins, Fortsetzung. , , 156
Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen. , 157
Quodlibet an den Fenstern eines Buchladens, Forts. 158
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. , 159

11tes Stück.

Das Kupfer. Die Vereinigung.
Goldnes A. B. C. für Mädchen. , , 161
Maria Stuardt, Fortsetzung. , , 164
Quodlibet an den Fenstern eines Buchladens, Beschluß. 168
Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten. 169
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts , 172
Biondetta, Fortsetzung. , , 175

12tes Stück.

Das Kupfer. Sr. Durchlaucht der Fürst Bischof von Breslau
Die Moden im Thierreich, als Erklärung des Kupfers No. 10. , , , , 177
Göttliche Vereinigung, als Erklärung des Kupfers No. 11. , , , , 178
Goldnes A B. C für Mädchen, Beschluß. , 180
Kurze Uebersicht, Fortsetzung. , , 185
Maria Stuardt, Fortsetzung. , , 188
Leben Fridolins, Fortsetzung , , 190

13tes Stück.

Das Kupfer. Madame Stollmer, gebohrne Bürger.
Leben Fridolins, Beschluß. , , , 193
Biondetta, Fortsetzung. , , , 196
Kurze Uebersicht, Fortsetzung. , , 199
Characters an einer herzoglichen Tafel. , 202
Maria Stuardt, Fortsetzung. , , 204
Leben Carl Czechitzky. , , , —

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. I.

Das Kupfer. Ende aller Zwitracht.

I.

An Amor! *

Mel. Vater Noah! Meinerfinder; oder Brüder! laßt uns fröhlich singen.

Spann' nur immer deinen Bogen
Uns zu drohen Mord und Tod,
Bleiben wir dir doch gewogen
Kleiner Bube, weiß und roth,
Deiner Mutter treues Bild
Holder Amor, süß und mild!

Deiner Pfeile tiefe Wunden
Sind uns ja ein süßer Schmerz,

* Gehört zum Kupfer No. 52.



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. I.

Das Kupfer. Ende aller Zwitracht.

I.

An Amor! *

Mel. Vater Noah! Weinerfinder; oder Brüder! laßt uns fröhlich singen.

Spann' nur immer deinen Bogen
Uns zu drohen Mord und Tod,
Bleiben wir dir doch gewogen
Kleiner Bube, weiß und roth,
Deiner Mutter treues Bild
Holder Amor, süß und mild!

Deiner Pfeile tiefe Wunden
Sind uns ja ein süßer Schmerz,

* Gehört zum Kupfer No. 52.

Hast du schelmisch das gefunden,
Was du suchtest — unser Herz.
Loser Schalk! wir huldgen dir
Gern in deinem Garten hier!

Führ auf deinen Blumenauen
Jedes Mädchen, sanft und schön,
Jeden Jüngling, sonder Grauen
Durch des Lebens Thal und Höhn!
Nur auf deiner Rosenbahn
Trift man wahre Freuden an.

Sperrt sich auch die spröde Schöne
Unserm Kuße, unsrer Hand,
Und verschmähet deine Töne
Und dein himmlisch Zauberband.
Lieber Amor! eile du
Dann zu unserm Schutze zu.

Weh' mit deinen kleinen Flügeln
Ihr dann sanfte Kühlung zu,
Ihren Uebermuth zu zügeln,
Geber aller Wonne du!
Führ uns all an deinem Arm
Kleiner Knabe, sonder Harm!

2.

Physiognomische Regeln.

(Fortsetzung.)

Figur.

Wer schief ist von Figur, den Mund oft schief verziehet,
Wer schief geht oder steht, und schief und hökrigt schreibet,
Der ist an Denkungsart und am Charakter schief,
Der ist im Handeln schief, inkonsequent, sophistisch,
Einseitig, falsch und listig, auch launisch, widersprechend
Kalt, schalkhaft, hart, gefühllos.

Stirn.

Wenn eine schöne Stirn gewölbt ist, in der Mitte
Von beiden Augenbraun'n,
Die stark, gedrängt, markirt sind;
Zwo leichte Falten hat, die gleich doch nicht zu lang sind,
So rechne diese zu den Stirnen erster Größe.
Charaktern sind sie eigen, die männlich, klug, und reif sind.
Und find'st du sie bei Damen, so wirst was Klügeres

Honettres und Bescheidners du schwerlich finden.

Schwachsinnig ist die Stirn, die mitten und auch unten
Die g'ringste Höhlung hat, und länglich kaum bemerkbar,
Mithin selbst länglich ist, — ich sage kaum bemerkbar,
Sobald sie merklich ist, verändert sich das Ganze.

Die Stirnen welche so etwas ins Lange fallen,
Wo glatt und faltenlos die Stirnenhaut erscheinet,
Wo auch bei seltner Freud' sich keine Falte zeiget,
Sind kalt, argwöhnisch, hämisch, bitter,
Auch eigensinnig, überlästig, bitter,
Und können selten einen Fehler verzeihen.

Stark vorgebogne Stirne, oben rückwärtsliegend
Mit stark gebognen Nasen, länglichtem Gesichte,
Sind sehr geneigt, an Narrheiten zu schwindeln

In weniger Vertiefungen und Buchten
Und Wölbungen, je mehr einfache Flächen
An einer graden Stirne wahrzunehmen sind,
Um

Um desto mittelmäßiger, Ideenärmer und gemeiner
Ist eine solche Stirn.

Es giebt wohl schöngewölbte Stirnen, die
Beinahe groß und genialisch scheinen,
Und dennoch beinah närrisch, wohl auch nur halb klug sind.
An Mangel, an der Wildheit und Verworrenheit
Der Augenbraun' entdeckt man ihre Klugheitsäfferey.
Der Beschluß künftig.

3.

Ueber die Liebe.

Wenn gleich nichts zweydeutiger ist, als das Wort Liebe, so scheint doch keine ihrer Eintheilungen natürlicher zu seyn, als die in Leidenschaft und Zueignung. Wo Leidenschaft herrscht, da geht sie immer auf Genuß los, und endigt sich gemeiniglich damit; wo Zuneigung wohnt, da ist die Liebe dauernd und bleibend. Dort liegt Wollust, hier Harmonie und Aehnlichkeit der Seelen zum Grunde. Beide Arten haben nichts mit dem Platonismus zu thun, der vielmehr ein Kunstsystem ist, von einer exaltirten Einbildungskraft

kraft zusammengewebt, als ein lauteres Produkt der Natur, das ihren ächten Vorschriften folgt. Das höchste wornach er strebt, ist Achtung, und diese, ohne weitere Zuthat, hat gewöhnlich das Schicksal, daß sie von dem Frauenzimmer belacht wird; indeß die Liebe als Leidenschaft nur zu oft, von jenem kleinen Unglücksstifter begleitet wird, der seine Pfeile, wie Horaz sagt, auf einem blutbeträuften Stein wezt. Wo aber die Liebe als wahre Zuneinung thront, da hat sie alle Grazien und Musen zu Begleiterinnen; da bezaubert, und beseelt, schmelzt und tauscht sie die Seelen um.

So vergeistiget aber auch der Platonismus seyn mag, so muß ihm doch eine Art geselliger Tugend zur Seite stehen, wenn er nicht in leidenschaftliche Liebe ausarten soll. Gleichwie er überhaupt ein System ist, zu unnatürlich oder zu fein, um in Ausübung gebracht zu werden; so endigt er sich auch gemeiniglich, wo nicht immer, mit Sinnlichkeit. Er gleicht darinn dem Schmetterling bey der Lichtkerze; und nur alsdann können wir ihm Sinn und Bedeutung einräumen, wenn er ausdrücklich einen moralischen Zweck mit sich führt. Die, so die menschliche Natur kennen, schlagen oft diesen Weg ein: und gleichwie das Frauenzimmer sehr richtig urtheilt, daß es nicht blos zum Spielwerk der Fantasie vorhanden sey; so sieht es auch leicht voraus, daß wenn es einmal von einem Manne unter der Form der Freund-

Freundschaft verehrt wird, nicht viel mehr erforderlich sey, ihn zum Liebhaber und Gemahl zu machen.

Liebe und Leidenschaft, wird häufig durch den ersten Anblick hervorgebracht, und wirkt durch das Auge auf die gehämmte Sinnlichkeit: Als Zuneigung hingegen, hat sie ihren Grund in unsern Geiste, und unsrer Beurtheilung: wird durch Vernunft beherrschet, durch ruhige Ueberlegung fortgeführt, und durch Rechtschaffenheit befestiget. Nichts Wildes, nichts romantisches liegt in ihr; nichts hat sie mit der Kunst, nichts mit den gemeinen Heuchelkünsten der Menschen zu schaffen. Fantasie und Eigennutz, mögen immer wechseln, neue Gegenstände ewig neue Eindrücke und Einschlüsse hervorbringen: wo aber wahrhaft verwandte Seelen zusammen treffen, da ist das Band — so weit es irgend unsere Natur zuläßt — unauflößlich, unsterblich. —

4.

Aemilie.

Wahre Geschichte.

Nichts gewährte uns einen entzückendern Anblick der menschlichen Natur, als das Anschauen der Weisheit und Schönheit. Die letztere ist das besondere Eigenthum desjenigen

Geschlechts, welches man daher das schöne nennt; allein die glückliche Vereinigung beider Eigenschaften in derselben Person, ist ein zu himmlischer Charakter, als daß man ihn oft finden sollte. Schönheit ist ein übermüthiges, selbstgenügsames Ding, unbekümmert, sich mit wesentlichern Zierden zu bereichern; ja es zieht sein eigenes Interesse so wenig zu Rathe, daß es oft sich selbst vereitelt, wenn es die Unschuld verscherzt, die es allein liebens- und wünschenswerth macht. Wie daher Tugend ein schönes Frauenzimmer noch schöner macht, so macht auch Schönheit ein tugendhaftes Frauenzimmer wirklich noch tugendhafter. So lange ich mir diese beiden Vollkommenheiten in einer Person aufs herrlichste vereinigt denke, kann ich nicht umhin, mir in Gedanken Aemiliens Bild vorzustellen.

Wer sah sie je, die reizende Aemilie, ohne zugleich das Glühen der Liebe, und die Zärtlichkeit der tugendhaften Freundschaft in seinem Busen zu fühlen? Die ungesuchten Annehmlichkeiten ihres Betragens, und die lieblichen Töne ihrer Zunge, reißen auch unvermerkt hin zu dem Wunsch, ihrer näher geniessen zu können; aber selbst ihr Lächeln schreckt die erwachenden Begierden der sinnlichen Liebe zurück. Ungeachtet also der anziehende Zauber ihrer Schönheit fast unwiderstehlich auf euch wirkt, und Begierden rege macht so fühlt ihr euch doch gleich gestraft, nicht durch die Strenge,

ge, sondern durch Anstand ihrer Tugend. Jene Süßigkeit und holdselige Güte, die in ihren Mienen so sichtbar ist, verbreitet sich natürlicher Weise über jedes Wort und jede Handlung. Ein Wilder müßte der sein, der sich bei Aemiliens Anblick, nicht geneigter fühlte, ihr Gutes zu thun, als sich selbst zu befriedigen. Ihre Person, so sorgfältig von der Natur ausgeziert, so mit allen ungekünstelten Annehmlichkeiten ausgeschmückt, ist eine angemessene Herberge für eine so schöne und liebenswürdige Seele; da wohnen vernünftige Frömmigkeit, demüthige Hofnung, und frohe Unterwerfung unter den Willen des höchsten Wesens.

Manche von den herrschenden Leidenschaften der Menschen maßen sich ungerechter Weise den Namen der Religion an, die sich dann, nach der Beschaffenheit des Temperaments, in dem sie ihren Siz hat, in Handlungen äußert: so daß, wenn man nach dem Aeußern urtheilen wollte, man denken sollte, die Religion sei bei einigen nichts besseres, als Grämlichkeit und Zurückhaltung, bei andern Furcht, bei andern Kleinmuth eines melancholischen Geblüts, bei andern förmliche Beobachtung unbedeutender todter Gebräuche, bei andern Strenge, bei andern Großthuerei. Bei Aemilien ist sie ein Principium, das sich auf Vernunft gründet, und durch Hoffnung belebt wird; sie bricht nicht in unregelmäßige Anfälle und Paroxismen von

Andacht aus, sondern ist ein gleichförmiger und unwandelbarer Geist des Lebens und der Handlungen; ist strenge ohne rauhes Wesen, mitleidig ohne Schwachheit; ist der höchste Gipfel jener frohen Gutmüthigkeit, die aus dem Verstande, nicht aus dem Temperament entspringt.

(Die Fortsezzung folgt.)

5.

Biondetta.

Fortsetzung.

Der Mann entstand aus Thon und Wasser. Warum nicht das Weib aus Thau, Dünsten, Lichtstrahlen, aus dichter gewordenen Trümmern des Regenbogens? Was ist möglich? — und was ist es nicht?

Das Resultat meiner Beobachtungen war, meiner Neigung zu folgen, indem ich die Vernunft für meine Führerin hielt. Ich überhäufte Biondetta mit Gefälligkeit, mit unschuldiger Schmeicheley. Und sie benahm sich dabey mit Freimüthigkeit, die mich bezauberte, mit der Schamhaftigkeit der Natur, nicht mit jener Tochter der Ueberlegung oder der Furcht.

Ein Monat war unter den Vergnügungen verflossen, die mich berauschten. Biondetta völlig wieder hergestellt, konnte mir auf allen Spaziergängen folgen. Sie trug ein leich-

leichtes Negligee, und einen kleinen Hut von Federn beschattet; zog aller Augen auf sich; wir erschienen niemals, daß nicht alle glückliche Bürger, die in der schönen Jahrszeit B** Zauberrufer bevölkern, mein Loos beneidet hätten; die Weiber hingegen schienen jener Eifersucht entsagt zu haben, derer man sie zeiht; oder unterworfen durch Vorzüge, die sie nicht leugnen konnten, oder entwafnet zu seyn durch einen Anstand, der Vergessenheit aller Vorzüge versprach.

Die ganze Welt kannte mich als den wiedergeliebten Liebenden eines so reizenden Gegenstandes, das machte meinen Stolz meiner Liebe gleich, und noch mehr erhob mich, schmeichelte mir der Glanz seines Ursprungs.

Zweifeln konnt' ich nicht daran, daß sie die seltensten Kenntnisse besäße, und hatte Recht vorauszusezen, ihr Zweck sey, mich damit zu schmücken; aber sie unterhielt mich nur von gewöhnlichen Dingen, schien alles andere aus den Augen gesezt zu haben. „Biondetta," sagt ich ihr eines Abends, als wir auf der Terrasse meines Gartens spazierten, „damals, „als eine Neigung, die für mich zu schmeich„lerisch ist, Sie entschied Ihr Schicksal an „das meine zu ketten, versprachen Sie nicht, „mich dessen würdig zu machen, mir Kennt„nisse mitzutheilen, die dem gemeinen Men„schen nicht zukommen? Schein' ich Ihnen „jezt Ihrer Sorgfalt weniger werth? Muß eine

Liebe,

„Liebe, lauter und rein wie die Ihre, nicht „seinen Gegenstand zu veredeln wünschen?"

O Carlos! antwortete sie, ich bin sechs Monate Weib, aber ich habe die Leidenschaft eines Tages. Vergieb dem neugeschafnen Herzen diese Trunkenheit süßer Gefühle. Daß ich Dich meine Liebe lehren konnte! Sie allein würde Dich über alle Deinesgleichen erheben; aber des Menschen Sohn trachtet nach andern Fruden. Die Ungeduld seiner Natur läßt ihn nie ein Glück ergreifen, das ihm nicht die Aussicht eines größeren darbeut. Ja ich will Dich unterrichten, Carlos.

Die Fortsetzung künftig.

6.

Die Versöhnung zweier Gevattern.

In dem Weserdistrict des Fürstenthums Wolfenbüttel, hatten ehemals die Grafen Homburg und Eberstein auf zweyen Bergen eben dieses Namens ihre Raubschlösser, und waren unter sich in beständiger Fehde begriffen. Endlich ward zwischen beyden eine Aussöhnung beliebt. Der eine bat den andern zu Gevatter, und die erste Zusammenkunft zwischen beiden sollte bey Gelegenheit der Taufe in der Klosterkirche zu Amelungsborn geschehen, welches zwischen jenen Bergen mitten inne lag. Bey-

Beyde erschienen zur bestimmten Zeit, und traten durch entgegengesetzte Thüren in die Kirche: allein kaum hatten beyde einander zu Gesichte bekommen, als ihr alter Groll von neuem erwachte, und in Feuer und Flammen ausbrach. Sie zogen, als wäre es Verabredung gewesen, zugleich von Leder, rannten wüthend auf einander los, und — durchbohrten sich beyde. Man begrub sie hierauf neben einander in eben dieser Kirche, und zu einem warnenden Denkmale für die Nachwelt sind beyde auf einem und eben demselben Steine ausgehauen, der ihre vermoderten Gebeine deckt.

7.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

46.

Wenn die Vögel Schlehen und andern Vorrath in alte Nester und hohle Bäume zusammentragen, so zeigen sie damit einen anrückenden kalten Winter an.

47.

Wenn die Finken früh, vor Sonnenaufgang schreyen, so folget Regen, Wind oder Sturm.

Wenn

48.

Wenn sich das Feuer nicht gerne anzünden läßt, nicht gut brennt, auf dem Herde flattert, als ob es ausgehen wollte, sehr prasselt, und blaß brennet, so folgt Regen oder Wind. Das Holz brennt deswegen nicht gut, weil sich die in der Luft befindlichen wässerigen Dünste in dasselbe gezogen haben.

49.

Wenn es im Oktober viel Frost und Schnee setzt, so ist im Januar gelindes und laulichtes Wetter zu vermuthen.

50.

Giebt es im Oktober und November viel Regen, so pflegen gemeiniglich im December starke Winde darauf zu folgen.

51.

Wenn das Laub zu Ende des Oktobers ungerne abfällt, so folgt ein sehr kalter Winter.

52.

Wenn es gegen das Ende Oktobers und im Anfange des Novembers meistentheils warm und

und regnicht ist, so wird der Januar und Februar hingegen ziemlich frostig und kalt seyn.

53.

So die Blätter abfallen bey Zeit,
Bringt's aufs Jahr viel Fruchtbarkeit.

54.

Fällt das Laub ungerne von den Bäumen, so pflegen im künftigen Frühlinge gerne viel Raupen und anderes Ungeziefer zu folgen.

55.

Wenn ein Hof um den Mond zu sehen ist, so kann bald ein Regen erfolgen. Der Hof um den Mond entsteht von der Menge der in unserm Dunstkreise vorhandenen Dünste, in welchen sich die Lichtstrahlen stark brechen, und durch dieselben zu uns gelangen. Da also die Luft zu solcher Zeit sehr mit Dünsten angefüllt ist, so ist natürlich, daß auf diese Erscheinung oft bald ein Regen erfolgen könne.

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Almanach oder Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1802. 23 sgl.

Die einträglichste Art den Hopfenbau mit Erspahrung vieler Stangen, oder durch gänzliche Entbehrung derselben noch wohlfeiler anzulegen, 1802. 8 sgl.

Abhandlung über das gefährliche Haushaltungsgeschirr und Bleyziens und der in denen glassirten Gefäße, Weinverfälschung, Weinvergiftung ꝛc. 1802. 5 sgl.

Kindlinger N. Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmerstein, 2 Theile, 1802. 2 rthlr. 5 sgl.

Filippi D. A. italienische Sprachlehre, practisch und theoretisch bearbeitet 1799. 1 rthlr.

Mathilde die schöne, Ueberall und Nirgends, oder der Schutzgeist der Unglücklichen, m. 1 Kupf. 1802. 1 rthlr. 8 sgl.

Erste Nahrung für den keimenden Verstand guter Kinder, 2 Theile, mit vielen ausgemalten Kupfern, 1801. 2. 2 rthlr. 20 sgl.

Erklärung der Kupfertafeln zu dem 1ten und 2ten Theile der Nahrung für den gesunden Menschenverstand, 2 Theile, 1801. 1 rthlr. 26 sgl.

Missors Reise in das südliche stille Meer aufgenommen in den Jahren 96—98 unter James Wilson, mit Kupfern und Karten, 1801. 1 rthlr.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

Gabinet Śląsko-Łużycki



L. T. Kosegarten



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. II.

I.

Physiognomische Regeln.

(Fortsetzung.)

Stirnfalten.

Hat Jemand schiefe Falten in der Stirne,
Besonders wenn sie gleich und parallel sich ziehen
(Und wenn sie's auch nicht sind, doch wenigstens so scheinen)
Sind sicherlich ein fest bewährtes Zeichen
Von einem schief, armselig und argwöhn'schen Kopfe.

Die Stirnen, deren ganze Oberhälfte
Mit merklichen und rundgebogenen Falten
Durchfurchet sind, und deren untre Hälfte
flach
Und faltenlos, erscheint, sind zuverläßig dumm,
Für alles was abstrakt heißt, unempfänglich.

Die Falten in der Stirn, die, wenn man sie
beweget,
Tief mitten in der Stirnenhaut sich abwärts
senken,
Sind leicht der Schwachheit zu beschuldigen.

Sind alle Züge stehend und tief eingegraben,
Und senken sie sich tief, so zweifelt nimmer
nicht
An Geistes-Schwäche und Stüpidität
An Kleinsinn, der oft noch mit kargen Geiz
gepaart ist.
Merkt aber wohl daß die faltenreichsten Genies
Oft eine Linie (die Mitten obwärts sinken,
Doch ziemlich parallel ist) noch besitzen.

Verworne, stark gegrabne Falten in der Stirn,
Wo eine gleichsam mit der andern streitet,
Sind stets ein sichres Zeichen eines rohen
Schwer zu behandelnden, verworrnen Charak-
ters.

Wer zwischen beiden Augenbraun' noch eine
Gevierte Fläche oder faltenlose Breite

Besitzet, die stets faltenlos verbleibet
Wenn alles andre um sie her sich furchet,
So ist's ein sichres Zeichen der Verworrenheit
Wie auch der höchsten Schwachheit

Roh, derb, indelikat, argwöhnisch,
Ehrgeizig auch, bei mancher guten Eigenschaft
Sind all' in deren Stirnen sich oft —
Scharfe verworrene und schiefe Falten formen,
Wenn sie so seitwärts schielend scharfauflaurend
Oft mit verschobnem Munde horchen.
(Die Fortsezzung folgt.)

2.

Biondetta.

Fortsetzung.

Ich vergaß mit Freuden meinen eignen Vortheil, meinen, denn meine Größe muß ich in der Deinigen finden — aber Du mußt Dich mir geben, ohne Rückhalt und auf ewig.

Wir saßen auf einer Rasenbank, unter einem Obdach von Geißblatt am Ende des Gartens. Ich warf mich zu ihren Füßen: „Biondetta, ich schwöre Dir ewige Treue!" Nein, Du kennst mich nicht, kennst Dich nicht. Du mußt Dich mir unumschränkt überlassen. Das allein sichert mich, und ist mir genug.

Ich küßte ihre Hand mit Entzücken, ich verdoppelte meine Schwüre, sie ihre Furcht. In dem Feuer der Unterredung neigten sich unsre Häupter gegen einander, trafen sich unsre Lippen.. — Plözlich zieht michs an dem Schoos meines Kleides, schüttelts mich gewaltig. —

Mein Hund wars; ein junges Windspiel, das ich geschenkt bekommen. Alle Tage ließ ichs mit meinem Schnupftuche spielen. Abends vorher wars weggelaufen, und ich ließ es anlegen, um ihm das abzugewöhnen. Es riß sich los, folgte meiner Spur, und zupfte mich am Mantel, um mir seine Freude zu bezeugen, und mich zum Spiel aufzufordern. Ich schalt, stieß. Umsonst. Es lief fort, kam wieder, bellte, und ward mir so überlästig, daß ichs endlich beym Halsband nehmen mußte, um es nach Hause zu bringen.

Ich kehrte zurück zur Laube, wo Biondetta war. Ein Bedienter folgte mir auf den Fuß, mit der Nachricht, daß aufgetragen sey. Wir giengen zu Tisch. Biondetta hätte da verlegen seyn können. Glücklicherweise war ein junger Adlicher, der den Abend mit uns zubringen wollte, der dritte Mann.

Fortsetzung künftig.

3.

Theater=Sachen.

Urania, ein Liebhabertheater. — Rechter Hand dem Eingange, liegen noch die Reste einer eingerißenen Mauer, durch die man das Haus sehr gut finden kann, da sie ohnedem immer als Zeichen desselben angegeben werden. Das Haus selbst, hat eine Doppelthüre, durch welche, wenn man sie öffnet und hineintritt, der Ambrosien Duft, von den Abgängen der Menschen, die Nase so stark versorgt, daß die Nerven zum Niesen gezwungen werden. Nun besteigt man, um zum wirklichen Theater zu gelangen, eine Treppe, die der Dunkelheit wegen, etwas erleuchtet werden möchte. Da die Herrn Directeurs aber sehr sparsam seyn, so haben sie bis zu beßern Zeiten ein Loch in das Geländer der Treppe gebohrt, wo dann, wenn die respt. Zuschauer das Schauspielhaus verlaßen, ein Rest vom Licht hineingesteckt wird. Die Treppe wird mit beinahe Lebensgefahr bestiegen, worauf eine Erhöhung erfolgt, wo die Zuschauer gewöhnlich so unvorsichtig seyn, darüber zu fallen. Indeß ist es doch denen Frauen, die sich etwa in gesegneten Umständen befinden, wohl zu rathen, sich dabei in Acht zu nehmen, und sich lieber von einem der respt. Mitglieder führen zu laßen, die dies sehr gern thun. Hierauf tritt man in einen Vorsaal, der durch eine spanische Wand, die dem Anse=

hen nach, von Kaiser Carl dem 12ten her ist, von einem Küchenherde abgesondert, und mit einer Anzahl wohldurchlöcherten Töpfe besetzt ist. Linker Hand des Saals, steht ein Ruin von L'hombre Tisch, auf welchem die Billets eingenommen werden. Auch bei dieser Gelegenheit zeigt sich die Sparsamkeit der Directeurs auf einer vortheilhaften, für die Leuchtermacher aber nahrungslosen Seite, indem sie statt eines Leuchters 3 halbe Brettnägel in das Fenster-Futter geschlagen haben, und ein gut gezogenes Kreuzerlicht hineinstecken, so daß die Nägel oft in Gefahr, zu schmelzen, kommen. Der Eingang ins Auditorium ist überraschend; — rechts und links in den Säulen, wo ehemals eine Thüre gewesen zu seyn scheint, drohen die nachgelaßenen Spitzen der Nägel, sich an den Kleidern der Eingehenden zu vergreifen, ein Stück von einer Enveloppe oder Soubise zur Bedeckung zu behalten. Auch ist hie und da noch ein Stück Rohr von einer eingerißenen Gipswand zu sehen, die den Händen beim Anhalten, welches schlechterdings nöthig ist, wenn man den Hals nicht brechen will, einen eben so gefährlichen Angriff drohen.

Im Auditorium befinden sich 4 wohlzugehobelte Bänke fürs Frauenzimmer, welches immer so untermengt ist, als wenn eine babylonische Thurmbau-Sprachenverwirrung vorgefallen wäre. — Der Platz fürs männliche Personal ist ohngefähr drey Viertel Ellen und drey

drey queer Finger breit, untermengt wie die Erstern, jedoch mehr Gefahr ausgesetzt, da sie alle Augenblicke befürchten müßen, sich an den eingeschlagenen Nägeln am Gehirn zu schaden.

Das Theater selbst kann zum Modell genommen werden. Der Vorhang ist auf feine Leinwand gemahlt, die man, wie es scheint, von den Emballagen der Zukkertonnen genommen hat, so wie das Proscenium mit recht schönem rothen Ochsenblut bestrichen ist. Rechts und links sind auf demselben witzige Hieroglyphen des Mahlers angebracht, die noch durch Leuchter, von wohlbepichten Eisendrath, Verschönerung erhalten.

Die Fortsetzung künftig.

4.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

56.

Wenn die Sonne Wasser zieht, wie sich der gemeine Mann ausdrückt, so sagt man: es wird bald regnen. Da die Sonne in der That kein Wasser zieht, sondern die ganze Erscheinung darauf beruht, daß man entweder in der Entfernung einen Regen niederfallen sieht, oder welches besonders der Fall ist, daß sich

einige Wolken um der Sonne befinden, welche so gestellt sind, daß sie die Sonne bedecken, solche aber doch zwischen ihnen und andern hinter denselben befindlichen Wolken durchscheinen kann, und denn die von der Erde gegen die Wolken aufsteigenden Dünste, von den zwischen den Wolken hindurch fallenden Sonnenstrahlen erleuchtet werden, und diese Strahlen im Auge des Zuschauers reflektiren, daß man alsdann die von der Erde aufsteigenden Dünste zu sehen bekommt, indem das Auge, welches sich in dem Schatten der Wolken befindet, durch den Glanz der Sonne nicht geblendet wird. Da nun die Wolke verhindert, daß die Sonnenstrahlen einen gewissen Fleck der Erde nicht bescheinen können, so ist es da, wo die Wolke steht, immer kälter, als an den übrigen Orten. Und weil die Dünste sich gegen den kältern Ort bewegen, so kommen auf solche Art immer noch mehrere zu den ohnehin schon in Menge vorhandenen sichtbaren hinzu, welche sich mit der Wolke verbinden. Da sie sich nun dergestalt immer mehr und mehr anhäufen, so ist begreiflich, warum auf diese Weise meistentheils ein Regen erfolge.

57.

Wenn die jungen Kühe und zusammengejochten Ochsen ihre Nasen und Köpfe in die Höhe

Höhe heben, Luft einzuziehen, und ihre Schnauzen belekken, so bedeutet es Regen.

58.

Wenn die Weiher hoch in der Luft fliegen, und mit einander spielen, so bedeutet es schönes Wetter.

59.

Wenn die Hüner mit ihren Schnäbeln und Krallen die Federn stets putzen, streichen, und traurig umher gehen, so erfolgt Regen.

60.

Wenn Regen, Wind oder Sturm erfolgt, so pflegen vorher die Krähen gegen Abend ein großes Geschrey zu machen.

61.

Wenn im Frühling der Neuntödter kommt, so folgt keine Kälte mehr.

62.

Wenn sich das Rothkehlchen in hole Bäume, oder hohe Häuser und Gemächer versteckt, so ist es ein Zeichen des Regens, Sturmes oder Windes.

63.

Wenn an den Pfannen und Kesseln bey dem Feuer viele Funken hangen bleiben, und an den glühenden Kohlen wenig Asche bleibt, weil sie dieselbe mehr als gewöhnlich abwerfen, so folgt Regen oder Wind.

64.

Wenn die Vögel, die ihre Nester auf Bäumen, und in Löchern haben, und insgemein auf Bäumen sitzen, nach ihren Nestern eilen, so folgt bald Regen.

65.

Wenn das Licht zittert, und die Flamme gebogen ist, so steht ein Wind bevor.

66.

Wenn sich die Raben an die Bäume hängen, und mit den Flügeln schlagen, so pflegt Regen, Wind oder Sturm zu erfolgen.

67.

Wenn die Wintervögel, z. B. die Krammtsvögel, Schnepfen ꝛc. früher kommen, so bedeutet es einen bald kommenden kalten Winter.

5. Lud-

5.

Ludwig des Eilften Furcht vor dem Tode.

Den König in Frankreich, Ludwig den Eilften, überfiel gegen das Ende seines Lebens eine so gewaltige Furcht vor dem Tode, daß er dadurch unglücklicher wurde als der Elendeste seiner Unterthanen. Er schloß sich in eines seiner Schlösser, wie in ein freywilliges Gefängniß ein, ließ es stark befestigen, und durch eine beträchtliche Schaar Soldaten bewachen, auch Galgen und Ketten bey demselben anlegen, um alle Uebelgesinnte von einem Angriffe auf ihn abzuschrecken; trennte sich nicht allein fast von aller menschlichen Gesellschaft, sondern verbot es selbst seinen Kindern, ohne seinen Befehl in das Schloß zu kommen; demüthigte sich abergläubisch und niederträchtig vor denen, welche nach seiner Meinung seine Gesundheit wieder herstellen könnten; untersagte aber seinen Bedienten, den Tod vor ihm niemals zu nennen.

6.

Der kleine Professor der Anatomie.

Der große Wundarzt, Johann Ludwig Petit, zeigte schon in der Kindheit den stärksten Hang zu derjenigen Wissenschaft, in welcher er nach-

nachgehends so außerordentlich viel geleistet hat. In dem Hause seines Vaters wohnte der berühmte Zergliederer Littre. Die Neigung zu diesem Gelehrten war bey dem kleinen Petit so stark, daß er öfters ganze Tage auf desselben Zimmer zubrachte, und wenn andre Kinder spielten, den anatomischen Zergliederungen beywohnte. Einst, da er ein Caninchen erwischte, schlich er sich damit auf den Boden, wo er glaubte, in seinen Beschäftigungen nicht gestört zu werden, und verfuhr mit der Zergliederung desselben so, wie er es von Herr Littre bey menschlichen Körpern bemerkt hatte. Dieser suchte die Neigung des jungen Petit durch seinen Unterricht zu unterhalten und zu verstärken. Er erlaubte ihm, ungeachtet er erst sieben Jahre alt war, seinen chirurgischen und anatomischen Vorlesungen beyzuwohnen. Kaum hatte Petit dieselben zwey Jahre besucht, so konnte ihn sein Lehrer schon bey seinen anatomischen Präparaten gebrauchen, und ihm sogar die Besorgung seines Amphiteaters anvertrauen. Petit zergliederte also nicht nur dasjenige, worüber sein Lehrer lesen wollte, sondern stellte auch mit den Zuhörern Wiederholungen der gehaltenen Vorlesungen an. Er war noch so klein, daß er jedesmal auf einen Stuhl treten mußte, um von allen seinen Zuhörern gesehen zu werden. Allein dieses verminderte seine Hochachtung so wenig, daß sie vielmehr selbst

selbst um seiner Jugend willen ihn noch mehr bewunderten.

7.

Das zarte Gewissen einer Maitresse.

Die berüchtigte Madam ** welche sich von einem gemeinen Freudenmädchen bis zur Gräfin und Maitresse des Königs empor geschwungen hatte, war mit dieser Ehe noch nicht zufrieden, sondern ließ sich den stolzen Wunsch anwandeln, durch eine förmliche Vermählung mit dem König, auch den Thron mit ihm zu theilen, ob sie gleich mit einem Grafen verheyrathet war, mit dessen Bruder sie vorher auf einen sehr vertrauten Fuß gelebt hatte. Diese Ehe hätte also müssen getrennt werden. Die Minister, die ihre Gunst nicht gut entbehren konnten, schmeichelten ihren Wünschen, und versprachen ihr, auf alle Art dazu behülflich zu seyn. Einstens schrieb der Herzog an sie: er habe wegen der Dispensation, die sie zu erhalten wünsche, bereits mit dem päbstlichen Nuntius gesprochen, der ihm sein Wort gegeben habe, sich ihrer Sache getreulich anzunehmen aber es wäre nothwendig, daß sie die beyliegende Bittschrift unterzeichne, welche der Nuntius dem Pabste sehr einhändigen wolle. Der wesentliche Inhalt dieser Bittschrift war aber folgender.

„Ma-

„Madame ** stellt Seiner Heiligkeit vor, „daß sie keine Kenntniß von den kanonischen „Rechten besitzt, und also erst nach ihrer Ver„heyrathung mit dem Grafen erfahren hat, „daß es verboten ist, den Bruder eines Men„schen, mit dem man vorher gelebt hat, zu „heyrathen. Sie gesteht mit aller Betrübniß „eines reuvollen Herzens, daß sie für den Gra„fen, den Bruder ihres Mannes, Schwach„heiten gehabt hat; daß sie aber glücklicherwei„se frühzeitig vor der Blutschande gewarnt „worden, welche sie zu begehen im Begrif ge„standen; daß ihr dadurch aufgeklärtes Gewis„sen ihr nicht erlaubt habe, ihrem neuen Ge„mahl beyzuwohnen, und daß die Sünde al„so noch nicht wirklich begangen wäre. Sie „bäte also Seine Heiligkeit, sie von einer so „anstößigen Verbindung zu befreyen.

8.

Aemilie.

(Fortsetzung.)

Vermöge einer edlen Sympathie der menschlichen Natur fühlen wir uns geneigt, zu trauern, wenn irgend eins unserer Mitgeschöpfe leidet; aber die leidende Unschuld und Schönheit ist ein Gegenstand, der etwas unaussprechlich rührendes an sich hat; er schmelzt das männ-

männlichste Herz zu den zärtlichsten Gefühlen des Mitleids und der Liebe, bis es endlich seine Menschlichkeit bekennt, und in Thränen überfließt.

Sollte ich den Theil von Aemiliens Leben erzählen, welcher ihr Gelegenheit gegeben, den Heroismus des Christenthums zu beweisen, so würde die Geschichte zu traurig, zu beweglich für zärtliche Herzen seyn; aber betrachte ich sie allein, mitten unter ihren Trübsalen, wie sie hinausschaut, über dieß finstre Thal der Thränen und des Grams in die Freuden des Himmels und der Unsterblichkeit, und sehe ich sie dann in Gesellschaft, sorglos und frey, als wäre sie das glücklichste Geschöpf in der Welt, so werde ich ganz entzückt vor Bewunderung. Wahrlich! Nie bewohnte eine so philosophische Seele einen so schönen Körper! Denn gemeiniglich wird die Schönheit zum Schutzbriefe gegen Nachdenken und Ueberlegung gebraucht: sie lacht der Weisheit, und hört nicht auf ihre ernsten Lehren.

Fortsetzung künftig.

Breslau, vom 18ten May.

Der Buch- und Kunsthändler August Schall zu Breslau, emfing für folgendes Werk: „Hausbedarf aus der Geschichte des Königl. Preußischen Hauses und der dazu gehörigen Länder, herausgegeben von Grimm, Professor der Physik an der Ritter-

Ritterakademie zu Liegnitz, fortgesetzt von J. G. Sternnagel. Zwei Theile, mit Kupfern, gezeichnet von Rosmäsler und Galau, gestochen von Netting. 8. Breslau 1802." dessen ersten Theil er Sr. Königl Hoheit dem Kronprinzen von Preussen, und den zweiten Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Ferdinand von Preußen, General der Infanterie, Heermeister des St. Johanniter-Ordens zu Sonnenburg und Dohmprobst zu Halberstadt ꝛc. allerunterthänigst. zu dediciren wagte, von Sr. Königl. Majestät von Preußen und Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Ferdinand von Preußen, folgende sehr gnädige und huldreiche Cabinetsschreiben:

Berlin den 9 Febr. 1802.

„Sr. Königl. Majestät von Preußen ꝛc. danken dem Kunst- und Buchhändler Schall für die beiden unter dem 3 d. M. eingereichte Schriften, woraus Höchstdieselben seine Bemühungen gemeinnützig zu seyn, wahrgenommen haben ꝛc."

Friedrich Wilhelm.

Berlin am 10 May 1802.

„Die beiden Theile unter dem Titel: Hausbedarf aus der Geschichte des preußischen Hauses, habe ich mit Ihrem Schreiben vom 6 dieses erhalten. Ich kann nicht anders sagen, als daß dieß Werk dem Verfasser desselben alle mögliche Ehre macht. Ihnen danke ich besonders für die beliebige Mittheilung desselben, und werde es mir zum Vergnügen gereichen lassen, Sie von der Gunst und Gewogenheit versichern zu können, womit ich Ihnen wohl zugethan bleibe.

Ferdinand.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

WROCŁAW WSTAWIENNICTWA
Gabinet Śląsko-Łużycki

Ritterakademie zu Liegnitz, fortgesetzt von J. G. Sternnagel. Zwei Theile, mit Kupfern, gezeichnet von Rosmäßler und Galau, gestochen von Netting. 8. Breslau 1802." dessen ersten Theil er Sr. Königl Hoheit dem Kronprinzen von Preussen, und den zweiten Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Ferdinand von Preußen, General der Infanterie, Heermeister des St. Johanniter-Ordens zu Sonnenburg und Dohmprobst zu Halberstadt ꝛc. allerunterthänigst, zu dediciren wagte, von Sr. Königl. Majestät von Preußen und Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Ferdinand von Preußen, folgende sehr gnädige und huldreiche Cabinetsschreiben:

Berlin den 9 Febr. 1802.

„Sr. Königl. Majestät von Preußen ꝛc. danken dem Kunst- und Buchhändler Schall für die beiden unter dem 3 d. M. eingereichte Schriften, woraus Höchstdieselben seine Bemühungen gemeinnützig zu seyn, wahrgenommmen haben ꝛc."

Friedrich Wilhelm.

Berlin am 10 May 1802.

„Die beiden Theile unter dem Titel: Hausbedarf aus der Geschichte des preußischen Hauses, habe ich mit Ihrem Schreiben vom 6 dieses erhalten. Ich kann nicht anders sagen, als daß dieß Werk dem Verfasser desselben alle mögliche Ehre macht. Ihnen danke ich besonders für die beliebige Mittheilung desselben, und werde es mir zum Vergnügen gereichen lassen, Sie von der Gunst und Gewogenheit versichern zu können, womit ich Ihnen wohl zugethan bleibe.

Ferdinand.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

WROCŁAW WEKSYTECKA

Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. III.

Das Kupfer:

1.

Exners Ankunft an der Grenze von Sibirien.

(Eine Vorherverkündigung seiner künftigen Schicksale.)

Exner, der berüchtigte Exner, ein zweiter Cartouche, der schlaue und trotzige Mann, der so geschickt, mehr als einmal, selbst der strengsten Aufsicht seiner Wächter zu entwischen wußte, und vor dem kein Schloß, keine Kirche und keine begüterte Familie ganz sicher war, ist auf dem Wege zu seiner Bestimmung. Haben seine Wächter immer offene Augen, und seine Arme so wenig Spielraum und Kräfte, als sie es bei seiner Abreise hatten: so möchte



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. III.

Das Kupfer:

1.

Exners Ankunft an der Grenze von Sibirien.

(Eine Vorherverkündigung seiner künftigen Schicksale.)

Exner, der berüchtigte Exner, ein zweiter Cartouche, der schlaue und trotzige Mann, der so geschickt, mehr als einmal, selbst der strengsten Aufsicht seiner Wächter zu entwischen wußte, und vor dem kein Schloß, keine Kirche und keine begüterte Familie ganz sicher war, ist auf dem Wege zu seiner Bestimmung. Haben seine Wächter immer offene Augen, und seine Arme so wenig Spielraum und Kräfte, als sie es bei seiner Abreise hatten: so möchte

er zum Besten unserer aller Ruhe und Sicherheit wohl nimmer in sein Vaterland zurückkehren, das ihn wie ein angestecktes Glied von sich abgelöst hat. Wir wünschen ihm daher von Herzen eine glückliche Reise.

Nach dem beiliegenden Kupfer sind unsre besten Wünsche für seine Erhaltung bereits in Erfüllung gegangen. Der hier sichtbare hohe Pfahl ist das Grenzzeichen von Sibirien, wo ihm ein Theil seiner Ketten abgenommen, und er mit seinen Consorten einer minder strengern und zahlreichen Wache überlassen wird. Die Fragen, wie es ihm hier ergehen, was in Sibirien sein Schicksal, und worin dort seine Strafe bestehen möchte, die gewiß ein Jeder bei der Ansicht dieses Blattes aufwirft, geben uns eine sehr natürliche Veranlassung, hier gelegentlich einige Nachrichten über den Zustand der Verwiesenen in Sibirien überhaupt mitzutheilen, welche, wie ich hoffe, den Lesern dieser Schrift nicht unwillkommen seyn werden. Die Quellen, woraus sie der Verfasser schöpfte, sind lauter und rein, theils Resultate eigener Erfahrungen solcher Unglücklichen, theils Berichte von Augenzeugen ihres Elends.

Es giebt vier verschiedene Klassen von Verwiesenen nach Sibirien. Die erste sind wirklich überwiesene schwere Verbrecher, die ihre Obrigkeit gesetzlich verurtheilt hat, und deren Urtheil vom Senat in Petersburg bestättiget worden ist. Zu dieser Klasse gehören Anführer

führer und Mitglieder von Räuberbanden, Mordbrenner, boshafte Mörder, Aufrührer, Unruhstifter, Straßenräuber, Pferdediebe u. s. w. kurz alle solche, die durch ihre Handlungen nach dem Gesetze den Tod verwirkt haben. Sie erhalten, zumal wenn sie schon einmal Anstalt gemacht haben, zu entwischen, große starke Ketten und Schellen kreuzweis an Hände und Füsse, nicht selten eine große Stange (Weise) zwischen beide Hände, ein ziemlich breites eisernes Halsband, manche von starker Constitution und großer Wildheit sogar eiserne Schienen über die Brust und den Rücken. Sind sie weniger gefährlich, so schmiedet man 9 bis 10 derselben an eine armsdicke eiserne Stange, wobei ihnen aber nicht die Ketten an Händen und Füssen abgenommen werden, nur daß solche in diesem Falle bisweilen schwächer sind. Ehe sie ihre große Reise antreten, die oft bis 300 Meilen beträgt, erhalten sie an dem Ort ihrer Verurtheilung die Knute, eine rußische Nationalstrafe. Der Verurtheilte wird nackend ausgezogen, auf eine Schütte Stroh oder an einen Pfahl gebunden, und mit einer dicken ledernen Peitsche, woran tüchtige Knoten befestigt sind, von Kopf bis zu den Zehen herab so lange gehauen, als man noch einige Zeichen seiner Besinnung an ihm wahrnimmt. Ehmals schlug man sie so auch auf den Vorderleib, da aber die meisten unter der grausamen Behandlung starben, so wurde diese Art

der Strafe abgeschaft. Nach Empfang der Knute werden ihnen die Haare abgeschnitten, die Nasenlöcher aufgeschlizt, nicht selten ein oder beide Ohren verkürzt, und darauf Hände und Füsse in Feßeln geschmiedet.

Fortsetzung künftig.

2.

Theater-Sachen.

Beschluß.

Acteurs.

Einmal wurden die Räuber gegeben, da spielte ein recht schönes Mädchen die Edelreich, Sie hatte sich aber grade an dem Tage aus Verdruß betrunken, und verdarb so ihre Rolle, denn vor lauter Uebelkeiten und Thränen konnte sie kein Wort ordentlich sprechen. Sie mag hübsch viel Bier trinken, damit ihre Stimme stärker, und ihr Körper ausdauernder wird.

Nach dieser, wurde dieselbe Rolle von einer hübschen Blondine gut, aber mit zu viel eignem Bewußtseyn gespielt.

In der Wittwe mit dem Reitpferde, trat einer, der die Tonsur noch auf dem Kopfe hat, als Engländer auf. Seine Jugend blühte ihm sehr stark auf der Nase und den Bakken. — Er hatte als Edelmann sehr beschmierte Hände, und machte große Böcke in der deutschen

schen Sprache; man muß es aber auch nicht beßer verlangen, da der Engländer sehr schwer deutsch lernt.

Bei einem andern Spiel, trat eine Figur als Franz Moor auf, den die Natur noch über dies, (wahrscheinlich seiner Rolle-gemäß) auf der einen Seite beschwerte. Er zitterte, als wenn er ein Fieber hätte, da er doch mehr Frechheit zeigen sollte. Uebrigens mochte er wohl glauben, er wäre in seiner Schule. Der andere Franz Moor, der (unter uns gesagt Theologie studiren soll) könnte es wohl zu etwas bringen, wenn er nicht den Gesetzen gemäß hätte aufhören müßen zu spielen. Auch passirte der damalige Herrmann, der muß aber wahrscheinlich krank geworden seyn, denn man sieht ihn nicht mehr.

Carl Moor könnte nur von seines gleichen bewundert werden; er hat wohl ziemliche Force im Ausdruck, doch hängt ihm die jüdische Sprache noch bei jedem Wort an, auch kollert er manchmal so, als wenn ihm etwas im Halse fehle. — Sonst möchte er noch Unterricht in der deutschen Sprache nehmen, damit man ihn beßer verstehen lernt.

In der Enterbung spielte ein sehr großer Fürst mit ganz kleinen Unterthanen. Er soll wie man sagt Soldat seyn. Dies machte auch wohl die Furchtsamkeit bei ihm auf dem Theater, die man während dem Spiel stark merkte, zu Wege gebracht haben; denn Soldaten

zittern nur da, wo man sie hin nicht commandirt. Er spielte übrigens mit seinen Unterthanen recht gut, und sollte nur recht oft spielen. Ein ganzer Narr erschien einmal in den Martins Gänsen, der seine kleine Figur durch seine Lächerlichkeiten noch kleiner machte; indem er Freude oder Beifall in dem Auslachen fand. Auch trat einmal ein Schauspieldirector in demselben Stück auf, der den Hals immer so vorwärts streckte wie die Gänse, und überhaupt keine Sprache für einen Schauspieler hatte.

Herr Tollberg in dem Bettelstudenten hat seine Sache ziemlich brav gemacht, und könnte sich derselbe gut zu einem Schauspieler qualificiren, da er die dazu gehörigen Kenntniße zu besitzen scheint.

Der Herr Schweitzer in den Räubern möchte nicht erst bemerkt werden, denn er hätte eher einen pommerschen Bauer spielen können. Das Kind der Liebe wurde einmal ganz erbärmlich zugerichtet, besonders durch die Wilhelmine und den Graf von der Mulde. Wie sich eigentlich ein Mensch wie dieser seiner Rolle annehmen kann, ist unbegreiflich, ist himmelschreiende Sünde.

Genug der Sünden.

Das National-Theater sollte oder könnte sich wohl über dergleichen Ungereimtheiten beschweren, zum wenigsten ein kleines Augenmerk darauf werfen, damit nicht so etwas erbärmliches zur Welt gebracht werde. Ihre Aufsicht würde nur dazu fähige Menschen führen.

3.

Licht und Schatten.

Ein Zweygespräch.

Licht.

Aber lieber Bruder, sage mir doch die Ursache, daß du heute so übel gelaunet bist. Ist dir etwa nicht wohl? wirst vielleicht vom Schnupfen geplagt?

Schatten.

(Auffahrend) Schnupfen? Ich wünschte, daß der Kerl einen solchen Schnupfen hätte, daß er die Finger um zu schreiben, nicht mehr krümmen könnte!

Licht.

Was ist dir? — Ich verstehe dich nicht. —

Schatten.

Aber ich habe es ihm zugedacht; er soll schon erfahren, was es heißt: einen ehrlichen Mann um seine Reputation bringen.

Licht.

Aber um des Himmels Willen warum so heftig? du bist anders so still und bescheiden.

Schatten.

Ja Bruder! habe ich nicht von jeher die stille Einsamkeit geliebt? Bescheidenheit ist meine Tugend, auf welcher ich stolz seyn kann, da die Welt selbst sie anerkennen muß. Im Stillen habe ich den Menschen Wohlthaten erzeigt; ein von der Tageshitze Ermatteter kam zu mir, ohne nicht bey mir Erquickung und Ruhe zu finden — er selbst der Undankbare hat sie so oft in meinen Armen genossen! Und nun zum Danke stellt er meinen Nahmen öffentlich zur Schau. — Ist dies recht und billig?

Licht.

Wer ist dieser Undankbare? wie nennt er sich?

Schatten.

Weiß nicht? — dich hat er ebenfalls beleidigt; und öffentlich deinen Nahmen genennt. Doch ein Glück für dich, daß die Menschen es nicht glauben wollen, daß du mit ihm bekannt seyst; sie sagen einstimmig, er wisse nicht einmal wer du seist und woher du kommest.

Licht.

Licht.

Aber wer ist er sonst? — was hat er eigentlich verbrochen?

Schatten.

Mich — doch ich möchte aus der Haut fahren! — kannst du es dir vorstellen, wie ich gestern bin bekrittelt, belacht und bespöttelt worden? Alle Welt! sogar als Schuhsohlen wollte man mich gebrauchen. — Nein das geht nicht — kann nicht gehen, wenn es noch eine Gerechtigkeit giebt! Mich — bei aller meiner Bescheidenheit — zum Gegenstande eines muthwilligen Witzes, der Satire und Ironie zu machen? fort Bruder! fort zur Polizey. (eilt fort.)

Licht.

Aber höre doch nur! — ja fort ist er! (allein) Ich, mein hochzuverehrendes Publikum kann sie bey meiner Ehre versichern, daß ich den Menschen, gegen welchen mein Bruder bey der Polizey Beschwerde führen will, ganz und gar nicht zu kommen das Glück habe.

4.

Aemilie.

(Fortsetzung.)

Wär ich im Stande, Aemiliens Tugenden in ihren wahren Farben und richtigen Verhältnissen zu schildern, so würde man vielleicht glauben, Liebe und Schmeichelei hätten das Bild zum Ideal verschönert; aber wahrlich dieß ist nur ein roher unvollkommener Entwurf eines so vortreflichen Charakters, und da ich durchaus keine persönliche Absichten habe, weder haben kann noch will, so ist alles, was ich von ihr sagen kann, nur unpartheiisches Lob, welches der unwiderstehliche Glanz ihrer Tugenden mir abdringt.

Ein so seltenes Muster der weiblichen Vortrefflichkeit sollte nicht verborgen bleiben, sondern aufgestellt werden, zur Betrachtung und Nachahmung der Welt; denn wie liebenswürdig erscheint nicht die Tugend, wenn sie uns solchergestalt in einem so schönen Beispiel gleichsam sichtbar wird.

Wie ganz anders dagegen ist Honoriens Gemüthsart! Eroberung und willkührliche Gewalt sind ihre einzigen Gedanken. Etwas Witz und Schönheit kann keiner ihr absprechen; und alle ihre Bekannten schätzen sie daher als ein Frauenzimmer von angenehmer Person und Umgange; allein dieß ist, was ihr Mann auch davon

von denken mag, Honorien noch nicht genug: sie verschmäht diesen Anspruch auf Hochachtung, als etwas kleines, und verlangte Verehrung, als eine Göttin, die sich gleichwohl vor Runzeln und dem Alter fürchtet, welches denn ihre natürliche Liebe zum Leben unaufhörlich verbittert.

Aemilie muß es ohne Zweifel wissen, daß sie Reize hat, wiewohl sie nichts davon zu wissen scheint; aber sie baut ihre Glückseligkeit nicht auf ein so mißliches Gut, da ihre Seele mit Schönheiten von einer viel höhern und unvergänglichern Natur geschmückt ist. Als wir sie in der vollen Blüthe der Schönheit und Jugend mit einem Haufen von Anbetern umringt sahen, fand sie kein Vergnügen an Morden und Blutvergiessen, gab keine falsche täuschende Hofnungen, die Qualen ihrer betrogenen Liebhaber zu vermehren, sondern nachdem sie einige Zeit dem Wohlstande einer jungfräulichen Blödigkeit Raum gegeben, und die Verdienste ihrer verschiedenen Bewerber geprüft hatte, befriedigte sie endlich ihre eigene, indem sie sich der feurigen Liebe des Bromius ergab. Bromius besaß damals viele gute Eigenschaften und ein mäßiges Auskommen, welches bald nachher unerwartet zu einem reichen Vermögen anwuchs. Dieß war auf eine geraume Zeit sein Unglück, da es seinem unerfahrnen Alter Gelegenheit zu böser Gesellschaft und einem sinnlichen Leben gab. Es wäre vielleicht noch

ger in den Labyrinthen des Lasters und der Thorheit umhergeirrt, hätte ihn nicht Aemiliens weises Verhalten unter die Herrschaft seiner Vernunft zurückgebracht.

(Der Beschluß künftig.)

5.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

68.

Wenn das Vieh gegen Mittag nach der Luft schnappt, und über sich mit offenen Nasenlöchern riecht wenn es auf der Weide mit aufgereckten Schwänzen springt, dünstet und schwitzt, mit den Füßen oder Hörnern in die Erde gräbt, ꝛc. so steht ein Donnerwetter bevor.

69.

Wenn die Haasen sich an Oerter verkriechen, wo es nicht leicht auf sie regnen kann, oder aus langem Grase und ausgewachsenem Getraide, schlechte, öde und trockene Plätze eilen, so bedeutet es Regen.

70.

Wenn der Eisvogel am Ufer seine Flügel nach der Sonne ausstreckt, und die übrigen Wasser-

Wasservögel das Ufer verlassen, und wieder nach der See zu fliegen, so bedeutet es schönes Wetter.

71.

Wenn die Gänse viel schnattern, mit Geschrey zur Speise gehen, sich ums Futter zanken und beissen, und nach dem Gewässer eilen, so ist es ein Zeichen des Regens.

72.

Wenn es am Laurentiustage, den 10 August, und am Mariähimmelfahrtstage, den 15 August, schön Wetter ist, so macht sich der Landmann auf einen schönen Herbst und eine gute Weinlese Hoffnung.

73.

Wenn um den Bartholomäustag, den 24 August, schon reife Trauben an den Weinstöcken vorhanden sind, so macht sich der Landmann Hoffnung zu gutem Weine. Reifet es um diese Zeit schon, so vermuthet er einen warmen Herbst, und glaubte, daß eine späte Aussaat der Winterfrucht besser gerathen werde, weil nach Reifen um diese Zeit, unfehlbar späterhin wieder warmes Wetter folgt.

74.

Wenn sich der Monat August bey seinem Ende dem Herbste nähert, so pflegt eine merkliche Veränderung der Witterung einzufallen, die dem Aprilwetter beym Uebergange des Frühlings in den Sommer nicht ungleich ist.

6.

Biondetta.

Fortsetzung.

Den andern Morgen gieng ich zu Blondetten, um ihr die ernsthaften Betrachtungen mitzutheilen, die mich die Nacht über beschäftigt hatten. Sie lag noch im Bette. Ich sezte mich bey ihr. „Wir hätten gestern eine „Thorheit begehn können, sagt' ich, die ich „durch mein ganzes Leben bereut haben wurde. „Meine Mutter will, daß ich mich verheyra„then soll. Ich kann nur der Ihrige werden, „aber nicht ohne den Willen meiner Mutter ei„ne so ernsthafte Verbindung eingehn. Ich „betrachte Sie schon als meine Frau, und so „bin ich Ihnen Hochachtung schuldig."

Und ich Ihnen, Carlos. Aber diese Empfindung ist das Grab der Liebe.

„Seine Würze," versezt' ich —

Und bringt Sie so eiskalt zu mir, daß ich selbst darüber zum Stein werde. Ach Carlos!

los! Glücklicherweise bin ich nicht weise, habe weder Vater noch Mutter, und will von ganzem Herzen lieben, ohne daß so was sich ins Spiel mischt. Sie sind Ihrer Mutter Achtung schuldig, das ist natürlich; aber ob sie unsre Vereinigung bestätigt oder befiehlt, ist es nicht eins? Eure Vorurtheile entstehen aus Mangel an Einsicht, Ihr mögt vernünfteln so viel Ihr wollt, Euer Betragen bleibt ungegründet und seltsam. Anstatt wahrer Pflichten legt Ihr Euch unmögliche oder unnöthige auf, und verliert Euch muthwillig in Irrgänge, die euch den Gegenstand verlieren machen, dessen Besiz Ihr wünscht. Ist unsre Verbindung der Willkühr eines dritten unterworfen? Wer weiß, ob M** mein Blut gut genug findet, um es mit dem von N** zu mischen? Und ich sollte mich verachtet sehn? Oder Ihre Hand nicht von Ihnen selbst, sondern von einer andern erhalten? Ist der Mann, der so spricht, zu hohen Wissenschaften bestimmt, oder ein Kind das nichts kennt, als die Gebürge von **? Und ich allein soll keine Empfindlichkeit haben, da andere so vieler Schonung bedürfen? Carlos! wo ist die hochgepriesne Liebe der —? Ihren Stolz und Ernst kenn ich genug.

Die Fortsetzung künftig.

Folgende

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Meyer J. F. über die Gemeinheitstheilung, und zwar von den Grundsätzen wonach zu theilen, 2 Theile 1801.

Die Liebe im Narrenhause, in Clavierauszuge v. Dittersdorf. 3 rthlr.

Der Verkündiger, eine nützliche und interessante Wochenschrift, 1801. Der Jahrgang 3 rthlr.

Das neuste von England von einem Beobachter, 1—48 Stück, 1802.

Der französische Merkur, 1802 18 Stück. Der Jahrg. 5 rthlr.

Niederelbisches Handlungs- und Börsen-Journal, 12 Stücke, 4. 1802 geheft. 8 rthlr. 15 sgl.

Betrachtungen über die 5 Friedensschlüsse, 1802 geheft. 23 sgl.

Thieß J. O. Taschenbuch für Theologen und Prediger als Freunde der Speculation und Litteratur, mit 1 Kupf. 1802 geh. 25 sgl.

Belohnte Reue, Lustspiel in 2 Acten 1800. 10 sgl.

Brief an Herrn Jean Paul, von einem Nürnberger, mit Einschlusse an Herrn J. G. Herder, 1800. 8 sgl.

Briefe an eine christliche Freundin über die Herderische Schrift v. Gottessohn, der Welt-Heiland und Johannes Evangelium, 1802. 28 sgl.

Wagner S. C. neue Gespenster, kurze Erzählungen, aus dem Reiche der Wahrheit, m. Kupf. 4 Theile, 1801. 5 rthlr. 10 sgl.

Hamburger Journal der Moden und Eleganz, m. illum. Kupf. und Musik, 12 Hefte, 6 rthl.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

Gabinet Śląsko-Łużycki

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Meyer J. F. über die Gemeinheitstheilung, und zwar von den Grundsätzen wonach zu theilen, 2 Theile 1801.

Die Liebe im Narrenhause, in Clavierauszuge v. Dittersdorf. 3 rthlr.

Der Verkündiger, eine nützliche und interessante Wochenschrift, 1801. Der Jahrgang 3 rthlr.

Das neuste von England von einem Beobachter, 1—48 Stück, 1802.

Der französische Merkur, 1802 18 Stück. Der Jahrg. 5 rthlr.

Niederelbisches Handlungs- und Börsen-Journal, 12 Stücke, 4. 1802 geheft. 8 rthlr. 15 sgl.

Betrachtungen über die 5 Friedensschlüsse, 1802 geheft. 23 sgl.

Thieß J. O. Taschenbuch für Theologen und Prediger als Freunde der Speculation und Litteratur, mit 1 Kupf. 1802 geh. 25 sgl.

Belohnte Reue, Lustspiel in 2 Acten 1800. 10 sgl.

Brief an Herrn Jean Paul, von einem Nürnberger, mit Einschlusse an Herrn J. G. Herder, 1800. 8 sgl.

Briefe an eine christliche Freundin über die Herderische Schrift v. Gottessohn, der Welt-Heiland und Johannes Evangelium, 1802. 28 sgl.

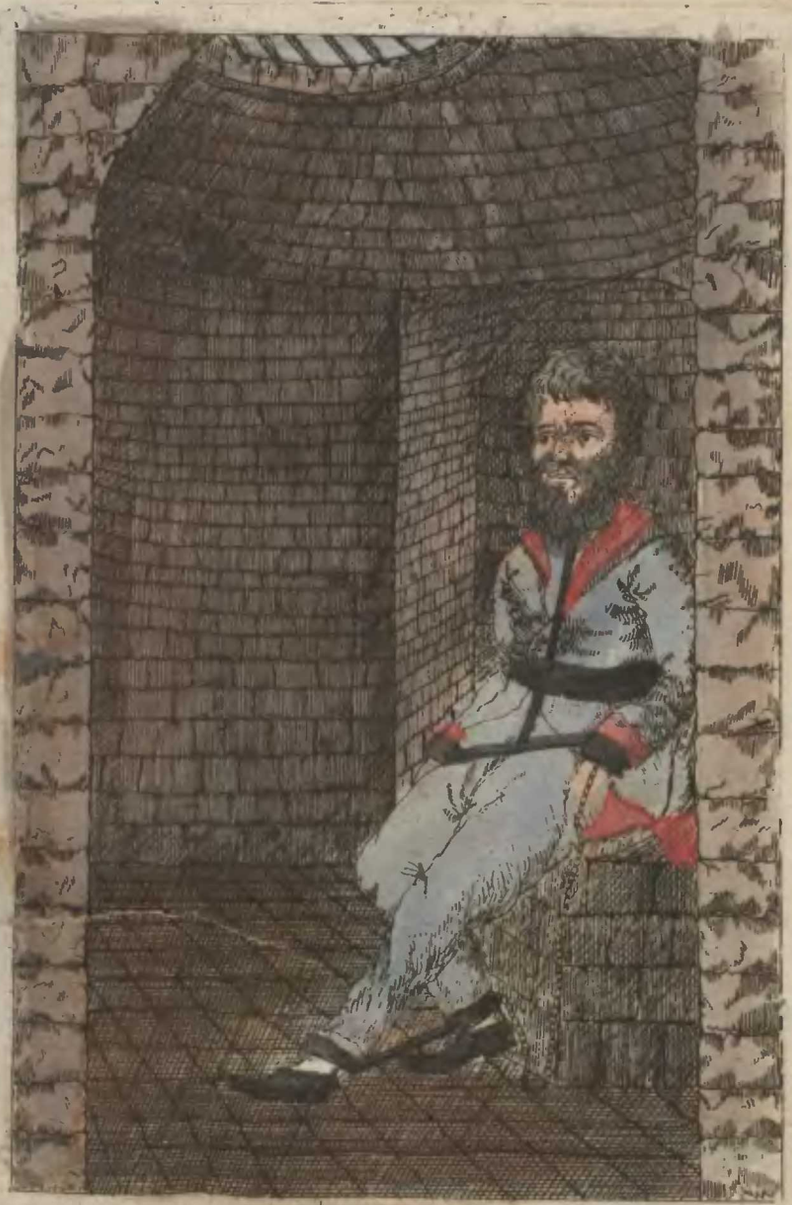
Wagner S. C. neue Gespenster, kurze Erzählungen, aus dem Reiche der Wahrheit, m. Kupf. 4 Theile, 1801. 5 rthlr. 10 sgl.

Hamburger Journal der Moden und Eleganz, m. illum. Kupf. und Musik, 12 Hefte, 6 rthl.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. IV.

Das Kupfer. Exner in dem Gefängniß zu Glatz.

I.
Exners Ankunft an der Grenze von Sibirien.

(Fortsetzung)

Sie machen ihre Reise sämmtlich zu Fusse. Wird einer von den Angeschmiedeten krank oder doch so schwach, daß er nicht gehen kann, so müssen ihn die Andern mit fortschleppen; denn für sie giebt es keine Hülfe. Nur dann, wenn er stirbt, hört er auf ihr Gesellschafter zu seyn. Sein Leichnam wird von ihnen entweder unter freien Himmel liegen gelassen, oder wenn sie ihm wohl wollen, begraben. Auf dem Transport erhalten sie täglich zwei Pfund hartes, grobes Brod, das sie sich ganze Streken



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. IV.

Das Kupfer. Exner in dem Gefängniß zu Glatz.

I.
Exners Ankunft an der Grenze von Sibirien.

(Fortsetzung)

Sie machen ihre Reise sämmtlich zu Fusse. Wird einer von den Angeschmiedeten krank oder doch so schwach, daß er nicht gehen kann, so müssen ihn die Andern mit fortschleppen; denn für sie giebt es keine Hülfe. Nur dann, wenn er stirbt, hört er auf ihr Gesellschafter zu seyn. Sein Leichnam wird von ihnen entweder unter freien Himmel liegen gelassen, oder wenn sie ihm wohl wollen, begraben. Auf dem Transport erhalten sie täglich zwei Pfund hartes, grobes Brod, das sie sich ganze Streken

selbst tragen müßen. Das Wasser müssen sie sich aus den Flüssen schöpfen. Selten übernachten sie anders, als unter freiem Himmel, es mag schneien oder regnen. Ihre Kleider sind die groben Kittel der dasigen Bauern, oder alte, aus ungegerbten Fellen zusammengestoppelte Pelze, in denen sich Schaaren von Ungeziefer einnisten, da sie dieselben niemals vom Leibe kriegen. Die Füße verhüllen sie sich mit ähnlichen Lappen, und die Fußsohlen mit Lederstücken, die sie wie alle Einwohner Sibiriens mit Bast über die Füsse befestigen.

An der Grenze von Sibirien erhalten sie einige Erleichterung, da ihnen hier die Flucht beinahe ganz unmöglich ist. Indessen bleiben sie immer noch geschlossen. An den Orten ihrer Bestimmung werden sie entweder zu den Arbeiten in den Kupfer und Eisenbergwerken, oder zum Schiffsziehen den Strom hinauf, oder zum Zobelfang gebraucht, wiewohl das Letzte nicht mehr so gebräuchlich ist. Nur tief in Kamschatka werden die Verwiesenen noch mit der Jagd und dem Fange der Zobel beschäftiget. Ein jedes geringes Versehen bei ihrer Arbeit zieht ihnen harte Strafe zu, da sie unter unmenschlichen Aufsehern stehen, und so leiden sie allerdings mehr als den Tod.

Die zweite Klasse sind ebenfalls durch Urtheil und Recht überwiesene Verbrecher, aber von geringern Umfange. Es sind Bürger, die entweder muthwillig Schulden machten, das

Ihrige unbesonnen verschwendeten, die Ihrigen gewissenlos verließen und hernach wieder ergriffen wurden; oder Diebe, die einigemale des Diebstahls überführt wurden; oder boshafte Betrüger, Verführer, Ehrenschänder, Ehebrecher, unbrauchbare Taugenichtse u. dergl. Sie machen ihre Reise ebenfalls zu Fusse, doch ohne Ketten, manchen sind während dem Transport die Hände auf dem Rücken gebunden. Auf der Reise erhalten sie eine etwas bessere Behandlung als die Verwiesenen der ersten Klasse. Sie schlafen in Wirthshäusern, wo es deren giebt, auch wohl bei den Bürgern und Bauern, als Einquartirung. Sie werden nach ihrer Aukunft in Sibirien als Bauern eingeschrieben, und erhalten auch einen Bauernamen. Auch unter ihnen sieht man viele mit aufgeschlitzten Nasen und kurzen Ohren; sie haben aber Gelegenheit, wenn sie fleißig sind, sich doch noch etwas zu erwerben, und ihr Schicksal erträglich zu machen. Sie erhalten eine kleine Hütte, einige Stück Vieh, so viel Land, als sie bebauen könnten, nur daß sie jährlich eine große Abgabe entweder an baarem Gelde, das aber sehr selten ist, oder an Naturprodukten entrichten müßen, die ihnen eine harte Strafe zuzieht, wenn sie solche schuldig bleiben. Die meisten vergessen mit der Zeit das Unglück ihrer Verweisung, und es dient ihnen also dasselbe zu ihrer wahren Besserung.

Die dritte Klasse besteht aus solchen, die zwar auch das Gesetz verurtheilt hat, aber blos zur Verbannung, ohne irgend einen entehrenden oder drückenden Nebenumstand. Es sind Officiere, Beamte oder andere Personen, die sich entweder in Sachen ihres Dienstes oder Amtes, oder in Absicht auf die ihren Vorgesetzten schuldige Achtung und den ihnen gebührenden Gehorsam versündiget haben. Sie werden wenn sie Edelleute sind, gewöhnlich ihres Adels nicht für verlustig erklärt, dürfen an dem Orte ihre Bestimmung ohne Zwang, ohne besondere Aufsicht, ohne eine aufgegebene Arbeit leben, dürfen sich auch wohl Geld zu ihrem Unterhalte von Hause kommen lassen; oder erhalten, wenn sie arm sind, von der Krone täglich 20 bis 30 Kopecken und wohl noch mehr. Sie werden mit militärischer Begleitung auf Kibitken, einer Art kleinen bedeckten Wagen nach Sibirien gebracht, müßen die Reisekosten selbst tragen, und in den meisten Fällen auch ihre Begleiter frei halten. Nur manchen dieser Klasse ist die Freiheit zu schreiben versagt. Uebertritt er dieses Verbot, so sinkt er entweder zur zweiten Klasse herab, oder bekommt auf mehrere Jahre Wache und Ketten. Die Strafe dauert nicht immer lebenslänglich.

Eine vierte Klasse waren endlich solche, die ohne Urtheil und Recht blos aus Willkühr und auf Befehl des Monarchen verbannt wurden. Sie hat seit dem Regierungsantritte Alexanders des

des Ersten, eines milden, gütigen und menschenfreundlichen Fürsten, gänzlich aufgehört, welcher sich überhaupt bemühet, das Loos dieser Unglücklichen, so viel es möglich ist, zu mildern. Mehr als tausend solcher Unglücklichen erhielten nach seiner Thronbesteigung ihre Freiheit, und mit dieser ihre Güter, ihr Vermögen, Familien und Aemter wieder. Die Verwiesenen dieser Art wurden gewöhnlich der dritten Klasse in allem gleich gehalten, und durften auch wohl durch die Hände des Gouverneurs offene Briefe an ihre Freunde und an den Kaiser schreiben. Sie waren ohne besondre Aufsicht, und genoßen sehr oft die Freundschaft der Einwohner des Orts, an dem sie sich aufhielten.

(Der Beschluß künftig.)

2.

Aemilie.

Beschluß.

Ihre Klugheit war immer beschäftigt, seine Leidenschaften zu veredlen, und seine Vergnügungen zu verfeinern. Sie zeigt ihm durch ihr eigenes Beispiel, daß die Tugend sich mit anständigen Freiheiten und der Fröhlichkeit sehr wohl verträgt, oder vielmehr, daß sie nicht ohne dieselben bestehen kann. Ihr guter Verstand

lehrte sie gleich, daß stilles Beispiel und ein heiteres offenes Betragen immer überredender sein würde, als strenge Lehren und Ermahnungen; und daß so viel Stolz mit der menschlichen Natur verwebt ist, daß man einem hartnäckigen Manne nur verdeckte Winke geben, und es ihm dann überlassen muß, sich selbst zu rathen und zu bessern. Auf diese Weise brachte sie ihn durch eine Reihe der klügsten Behandlungen und unbemerkter Ueberredungen dahin, daß er erst kein Mißfallen, und endlich ein Gefallen an dem fand, wovon er sonst nicht einmal würde haben hören wollen. Diesen Vortheil wußte sie dann gleich zu sichern, und weiter zu verfolgen, indem sie es als seinen eigenen Gedanken pries, als seinen eigenen Gedanken verfolgte. Hierdurch hat sie einige seiner herrschenden Leidenschaften auf ihre Seite gebracht, und sich derselben mit zu seiner Besserung bedient.

Einen Umstand von Aemiliens Verhalten kann ich besonders nicht unerwähnt lassen: Einigen wird er vielleicht beim ersten Anblick sehr unbedeutend scheinen; was mich aber betrift, so halte ich ihn für sehr bemerkenswerth und würdig, der Beherzigung des schönen Geschlechts empfohlen zu werden. Ich habe oft die Nachtkontuschen, Schlafmützen und schmuzige Wäsche, worinn manche Ehefrauen im Hause einher gehen, als das Gift der ehelichen Liebe, und als eines der leichtesten Mittel betrachtet, die sich nur

nur denken lassen, die Liebe eines Mannes, besonders eines zärtlichen Mannes, zu ersticken. Wie oft hörte ich nicht eine Dame, die in einem solchen Deshabill'e von einem Besuch überfallen wurde, sich entschuldigen: Wahrhaftig, ich schäme mich recht, daß Sie mich in diesem Schmuzhabit antreffen; aber mein Mann und ich waren ganz allein, uud hatten uns nichts weniger vermuthet, als daß wir die Ehre haben würden, Sie bei uns zu sehen. — Dieß ist denn, beiläufig ein feines Kompliment für den guten Mann, welches er, zehn gegen eins, mit beißenden Antworten und einem plumpen Betragen erwiedert, ohne zu wissen, was ihn eigentlich mürrisch macht.

Aemiliens Beobachtung lehrt sie, daß wie kleine Unachtsamkeiten und Nachläßigkeiten einen Flecken auf einen großen Charakter werfen, so auch die Nachläßigkeit im Anzuge, selbst unter den vertrautesten Freunden, unvermerkt indem sie eine zu niedrige und verächtliche Vertraulichkeit hervorbringt. Sie weiß, wie wichtig oft die Dinge sind, die der große Hause Kleinigkeiten nennt, und betrachtet alles das als eine Sache von Wichtigkeit, was nur im geringsten etwas zur Erhaltung oder Verminderung der Liebe ihres Mannes beitragen kann; ihn hält sie für einen Gegenstand, der es verdient, daß sie alle ihre Klugheit, ihm zu gefallen,

fallen, weil sie ihm auf Lebenslang zu gefallen wünscht.

Mit Hülfe dieser und tausend anderer namenloser Künste, die sie leichter ausüben, als ein anderer beschreiben kann, durch die Beharrlichkeit ihrer Güte und zuvorkommenden Unterwürfigkeit, trez aller Leiden und üblen Begegnung, die sie hat ausstehen müssen, ist jezt Bromius ein verständiger und gütiger Ehegatte, und Aemilie die glücklichste Gattin.

O! ihr schüzender Engel, deren Sorge der Himmel seine theure Aemilie anvertraut hat, leitet sie ferner auf dem Pfade der Tugend, schüze sie vor der Frechheit und den Beleidigungen dieser blinden Welt; und wenn endlich diese reine Seele nicht länger auf der Erde unter uns wandeln soll, so führt sie sanft von hier, sie, die Unschuldige, die Unsträfliche, in einen seligern Aufenthalt, wo sie nach einem leichten Uebergange von dem, was sie jezt ist, ewig glänzen wird als ein Engel des Lichts!

3.

Das glückliche Ehepaar.

Wahre Geschichte.

Müde von den Unbequemlichkeiten einer langen, mühsamen Reise, sehnte sich Ernst nach Erholung. Wilhelmine sein würdiges Weib hatte

hatte ihre häuslichen Geschäfte in Ordnung gebracht, und erwartete mit der Ungeduld der Liebe den kommenden Gatten. Schon war in Herrlichkeit die Sonne unter gegangen, und prächtig glänzte Aurora am Horizont, als Ernst von Schweiß triefend den grünenden Hügel herab tritt, und den ersten Fuß in seine geliebte Heimat setzte. Von innigster Freude und kindlichen Gefühls verließ der muntere Karl sein diätetisches Mahl, und jauchzend eilte er, edel verwirrt, in die zärtlichen Arme des lang erwarteten Vaters. Auch Julchen, herbeigelockt vom sich freuenden Bruder, warf ihre Puppe weg, und durchwadete schnell das noch größere Gras, und keuchend bemühte sie sich, Karln zuvor zu kommen. Vater! Vater! waren die einzigen artikulirten Töne, die im tiefen Thale hallten, und die Mutter aus der stillen Einsamkeit hervorriefen.

Wahre, empfundene Liebe beschleunigte ihre Schritte, und trunken vom neuen Anblick des Einzigen, fiel sie taumelnd ohne Sprache an die Brust des Geliebten, Kinder hingen an beiden Seiten des Vaters, und das Weib zerfloß von Empfindung in den Armen des Mannes. O welch eine Scene! Welch ein Schauspiel für ein gefühlvolles Herz! Hand in Hand geschlungen gieng nun dieses zärtliche Paar, begleitet von den liebenswürdigen Kleinen, die jugendlich hüpften, tiefer ins Thal, wo Wilhelmine unter dem wohlthätigen Schatten einer

betagten Linde ihren so innig gewünschten Gatten mit einem ländlichen Feste empfing. Schon begann es düster zu werden am hohen Himmel. Prächtig ließ der Ocean seinen blassen Bewohner empor steigen. Freundliche Sterne schossen hie und da hervor, und verherrlichten die stille wollustvolle Abendfeier. Sanfte, gefühlvolle Hauche einer Laute, die Wilhelminens Odem hervorreizte, waren die Sprache, in der dieser Gattin edles Herz zu ihrem würdigen Manne sprach

Müde von väterlichen Küssen schliefen indessen die Kleinen einen süßen, ruhigen Schlaf. Unschuld malte sich an ihrem Gesichte, und stille Selbstzufriedenheit herrschte in jeder Falte. Aus Furcht, die kühle Nachtluft dürfte den zarten Körperchen schaden, brachte sie die sorgfältige Mutter in ein Bette, und überließ nicht lange Erasten sich selbst.

Die Fortsetzung künftig.

4.

Fehler der Mangelhaftigkeit des Cornelius Nepos.

Ein Knabe, der den Cornelius Nepos las, ohne, wie gewöhnlich, von dem Vaterlande der Helden, deren Leben er vor sich hatte, oder von dem Schauplatze ihrer Thaten je eine Charte gesehen

gesehen zu haben, und ohne zu wissen, in welchem Jahrtausende alle diese Begebenheiten vorgefallen wären, konnte es dem lieben, guten Nepos gar nicht vergeben, daß er nicht im Leben des Atticus gelegentlich etwas vom Pabste gesagt hatte, von dem er doch so gern eine umständlichere Nachricht gehabt hätte.

5.

Pädagogische Vorsicht.

Dem Vater des berühmten Michael von Montagne hatte man zu verstehen gegeben, daß es dem Gehirn der Kinder, und folglich ihrer Urtheilungskraft Schaden thäte, wenn man, um sie aufzuwecken, sie im Schlafe erschrecke. Um alle üble Folgen zu verhüten, ließ er seinen Sohn allemal durch den Klang eines angenehmen Instruments aufwecken.

6.

Sonderbare Liebkosungen.

Die Einwohner von Sachsenhausen, welches einen Theil der durch den Mayn getrennten Reichsstadt Frankfurt ausmacht, reden fast nicht anders als mit unaufhörlicher Einmischung pöbelhafter Schimpfworter und gräulicher

licher Flüche. Selbst ihre zärtlichsten Liebkosungen werden damit aufgestutzt. Wenn z. B. eine Mutter zu ihrem lieben Kinde sagen will: komm her, kleiner Engel! so heißt das in ihrer Sprache: komm, kleiner Carnalje! (Canaille) Will der Vater in einem scherzhaften Tone etwa folgendes ausdrücken: ey, wie kömmst denn du hierher, mein liebes Söhnchen? so lautet das in seiner sachsenhäusischen Kraftsprache ohngefähr so: i tu kleiner Carnalje! Tu Pulverhornsnaß! (Pulverhornsnase) Schlag dich das Tunderwetter zehntausend Klafter tief unter die Erd, wie kommst denn du hier her?

Fortsetzung künftig.

7.

Biondetta.

Fortsetzung.

Ich hatte außerordentliche Auftritte gesehn. Auf diesen war ich nicht gefaßt. Ich wollte die Ehrfurcht für meine Mutter entschuldigen. Mehr noch als meine Pflicht, forderten Dankbarkeit und Neigung mich dazu auf. Man hörte mich nicht. „Ich bin nicht umsonst Weib „geworden, Carlos: ich selbst gab mich Ihnen, „Sie selbst sollen sich mir geben. M** mags „hernach mißbilligen, ist sie thöricht genug da„zu. Kein Wort mehr. Seit Ihrer Ehrfurcht „für mich, für sich, für die ganze Welt, bin ich „un-

„unglücklicher, als da Sie mich haßten.“ Sie weinte.

Zum Glück bin ich stolz. Das bewahrte mich vor der Schwachheit, die mich fast überwältigt hatte, zu Biondetta's Füßen zu stürzen, um ihren ungereimten Zorn zu stillen, um die Thränen zu trocknen, derer bloßer Anblick mich in Verzweiflung stürzte. Ich zog mich zurück, ging in mein Cabinet, hätte mich darin anschmieden lassen mögen. Ich fürchtete den Ausgang dieses Streits mit mir selbst, lief zu meinem Wagen. Eine von Biondettens Mägden trat mir in den Weg. „Ich fahre nach „V. sagt ich, des Prozesses wegen gegen O**“ und in dem Augenblick fort, ein Spiel meiner nagenden Unruhe, misvergnügt mit Biondetta, misvergnügter mit mir selbst, schwankend zwischen Furcht und Verzweiflung.

Ich kam in die Stadt, von der ersten Straße aus, durchlief ich alle mit wildem Blick, ward eines Gewitters nicht gewahr, das über mir hing, und gegen das ich Schutz suchen muste.

Es war im Julius, bald stürzte dicker Regen und Hagel über mich her.

Offen stand vor mir die Kirchthüre des großen Franciscanerklosters; ich flüchtete mich hinein.

Nur so etwas konnte dich auch in eine Kirche bringen, seit du in den Staaten N. bist!

bist! war das erste, was mir einfiel. Das zweite die Ursache: warum?

Diesen Gedanken zu entfliehn, fieng ich an, die Gemälde und Grabmäler der Kirche zu betrachten, das Chor und die Kreuzgänge durchzugehn.

Etwas Hervorragendes hob sich im Hintergrunde der Capelle. Ein Monument.

Zwei Geniusse ließen in eine Gruft schwarzen Marmors den Leib eines Weibes hinab. Zwei andre Geniusse weinten über dem Grabe.

Fortsetzung künftig.

8.

Ueber Weiber.

Der berühmte Welt und Menschenkenner Chesterfield, benahm sich bekanntlich im Umgange artig und fein genug gegen das Frauenzimmer; demohngeachtet läugnet er, in den „Briefen an seinen Sohn" geradezu das Daseyn eines ganz vernünftigen Weibes; ja in einem seiner Briefe hat er gar nachfolgende Stellen: „die Weiber sind nichts anders als erwachsene „Kinder; bisweilen findet man bey ihnen etwas „unterhaltendes Geschwätz, bisweilen auch Witz: „was aber wahren gesunden Verstand und gründliches Urtheil betrifft, so kam mir nie in meinem Leben eine vor, welche diese Eigenschaften

„ten besaßen, oder auch nur vier und zwanzig „Stunden hindurch richtig geurtheilt und ge„handelt hätte."

Eben so wenig darf man Grundsätze oder feste Moralität bei ihnen suchen: weshalb auch vorlängst schon alle Kenner dieses Geschlechts übereingekommen sind, daß ihm nichts so sehr zu empfehlen sey, als Religion. Die meisten sind Wachs für den ersten Eindruck; ihr Geist und ihre Urtheile — von andern erborgt, und dies nachgesprochen, oder in gefälligere Formen gebracht.

Die Tugend des Weibes — sagt Terenz, heißt Unwißenheit oder Mangel an Gelegenheit, Ist diese da, und sie sind nur einigermassen von ihren Freundinnen, in die Pfade und Gewinde des Schleichhandels eingeweiht; so knikt ihre Tugend beim ersten Odemstoß eines Mannes, wie Schilf im Winde. — Wer sich ein Weib rein erhalten will, der muß sie sonach von allen Gelegenheiten entfernen, und ihren Umgang bewachen. — Also spricht die Erfahrung.

Kinder haben keinen Grundsatz, und folgen dem jedesmaligen Eindruck: eben so der größte Theil der Weiber. Es ist wahre Liebe, wahre Empfindung, was wir heute an ihnen sehen, weil unsere Gegenwart auf sie wirkt. Wirkt diese nicht mehr, so bedarf es nur ein wenig Körper, und ein wenig Spitzfinnigkeit, um sie zu erobern.

Der Beschluß künftig.

Folgende

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Magazin für die Thierarzneykunde, 1800 geheft. 1 rthlr. 5 sgl.

Schule die, der Erfahrung für alle, denen Zufriedenheit Leben und Gesundheit werth sind. Warnende Thatsachen zur Verhütung alltäglicher Unglücksfälle, 2 Theile, 1798. 1 rthlr. 10 sgl.

J. Lange, deutsche Miscellen (eines der interessantesten Journale) 12 Hefte, 1802. 3 rthlr. 10 sgl.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten von 1801. in tabellarischer Ordnung, 1802. 8 sgl.

Leukippe, ein Roman aus dem Griechischen des Achiles Tatiors, 1802. 1 rthlr. 10.

Neue Musikalien.

Der fränkische Ritter, eine Ballade zum Singen am Fortepiano, von G. H. Köhler. 15 sgl.

Köhler G. H. Andante avec Variations pour le Fortepiano & Flöte obligée 10 sgl.

Heyse A. G. Sérénade pour la Harpe avec Accompagnement de Deux Flotes Deux Cors de Chasse & Basse 20 sgl.

Mozart W. A. Quintetto pour Deux Violons deux Altos & Violoncelle. 25 sgl.

Reichard, 12 deutsche Lieder.

Kleberg C. H. Tänze am Pianoforte. 10 sgl.

— Gesellschaftslieder mit Melodien in 2 Heften, No. 1 — 4. 15 sgl.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Magazin für die Thierarzneykunde, 1800 geheft. 1 rthlr. 5 sgl.

Schule die, der Erfahrung für alle, denen Zufriedenheit Leben und Gesundheit werth sind. Warnende Thatsachen zur Verhütung alltäglicher Unglücksfälle, 2 Theile, 1798. 1 rthlr. 10 sgl.

J. Lange, deutsche Miscellen (eines der interessantesten Journale) 12 Hefte, 1802. 3 rthlr. 10 sgl.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten von 1801. in tabellarischer Ordnung, 1802. 8 sgl.

Leukippe, ein Roman aus dem Griechischen des Achiles Tatiors, 1802. 1 rthlr. 10.

Neue Musikalien.

Der fränkische Ritter, eine Ballade zum Singen am Fortepiano, von G. H. Köhler. 15 sgl.

Köhler G. H. Andante avec Variations pour le Fortepiano & Flöte obligée 10 sgl.

Heyse A. G. Sérénade pour la Harpe avec Accompagnement de Deux Flotes Deux Cors de Chasse & Basse 20 sgl.

Mozart W. A. Quintetto pour Deux Violons deux Altos & Violoncelle. 25 sgl.

Reichard, 12 deutsche Lieder.

Kleberg C. H. Tänze am Pianoforte. 10 sgl.

— Gesellschaftslieder mit Melodien in 2 Heften, No. 1 — 4. 15 sgl.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. V.

Das Kupfer. Die Mode in Damaskus.

I.
Exners Ankunft an der Grenze von Sibirien.

Beschluß.

Zum Schluße möge hier ein kleines Verzeichniß merkwürdiger Epulanten folgen, welches mir einer meiner Freunde aus Sibirien im Jahre 1794 in der Absicht mittheilte, mich von der Nutzbarkeit und Zweckmäßigkeit dieser Strafen zu überzeugen.

Zu Irbit sitzt Ch** ein ehemaliger Spieler von Profession. Er verstand die Kunst seine Freunde anfänglich durch große Gewinnste, die er ihnen zukommen ließ, an sich zu locken, sie aber nachher durch Betrug, hohe Zinsen und falsches Spiel um all das Ihrige zu bringen.



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. V.

Das Kupfer. Die Mode in Damaskus.

I.
Exners Ankunft an der Grenze von Sibirien.

Beschluß.

Zum Schluße möge hier ein kleines Verzeichniß merkwürdiger Epulanten folgen, welches mir einer meiner Freunde aus Sibirien im Jahre 1794 in der Absicht mittheilte, mich von der Nutzbarkeit und Zweckmäßigkeit dieser Strafen zu überzeugen.

Zu Irbit sitzt Ch** ein ehemaliger Spieler von Profession. Er verstand die Kunst seine Freunde anfänglich durch große Gewinnste, die er ihnen zukommen ließ, an sich zu locken, sie aber nachher durch Betrug, hohe Bank und falsches Spiel um all das Ihrige zu bringen.

Er vernachläßigte dabei seine Gattin, gab ihr zu Nebenwegen Anlaß, und wurde endlich ertappt, da er schon im Begriff war, mit seinem unrecht erworbenen Gute außer Landes zu gehen. Er darf in seinem Exil bei Todesstrafe keine Charte in die Hand nehmen.

In Abalak, einem kleinen Städtchen von 200 Einwohnern lebt W. ein Kaufmann, der in B. dreimal muthwillig Bankerott machte, und nach seinem Falle sich immer wieder aus dem Staube zu vielem Vermögen erhob. Er besaß zu seiner Zeit mehrere Landgüter, eine große Anzahl Bedienter, viele Equipagen, jetzt ist ein Isländischer Pudel sein einziger Gefährte.

In Irkuzk befindet sich M** Er erbte von seinem Vater drei Landgüter, auf denen er über 30,000 Bauern hatte. Er tyrannisirte diese lange Jahre ungestraft, drückte die armen Leute wit harter Arbeit, ließ mehrere zu Tode prügeln, bis der Senat seinen Lebenswandel erfuhr, ihm seine Güter nehmen ließ, und hier her zur Correktion schickte.

Zu Jemisseick lebt G** der Gatte eines biedern Weibes, und der Vater von vier unmündigen Kindern. Er liebte die Abwechselung, ward ihr untreu, verführte einige arme Mädchen, und verlangte getrennt zu werden. Die Regierung erfüllte seine Bitte, und schickte ihn hierher. Weib und Kinder dürfen ihm nicht schreiben.

In

In Krasnojarsk ist A** ein ehemaliger Wucherer. Wem er 20 Rubel lieh, der mußte ihm für einen Monat den 21 als Interessen bezahlen. Er drückte Wittwen und Waisen, und schmolz durch diese Mittel ein Vermögen von 100,000 Rubel zusammen, auf welchen die Thränen der Bedrückten ruhten. Sein Geiz wurde bekannt, die Krone gab sein Vermögen den Armen, und sandte ihn nach Sibirien.

Zu Tobolks in der Hauptstadt ist N** ein ehemaliger praktischer Arzt zu Archangel. Er vernachläßigte die Kranken, forderte ungeheure Summen für ihre Cur, trank vielen Brandtwein, liebte das Spiel, und war gegen seine Vorgesetzte unhöflich. Er sitzt 10 Jahre und darf nachher nicht mehr praktiziren.

2.

Der aufmerksame Leser.

Von des Marquis D'Argens jüdischen Briefen hatte ein gewisser Baron, in der Meinung, das ganze Werk bekommen zu haben, den ersten Theil neunmal durchgelesen, als er erst die Bemerkung machte, daß sich der Verfasser ein wenig zu wiederholen schiene.

3.

Grönländisches Urtheil vom Nutzen des Lernens.

Als der dänische Missionarius Egede die Grönländer zu bekehren und zu belehren suchte, machten einmal die grönländischen Knaben die Bemerkung: „Sie wüßten nicht wozu es „nütze, den Tag über zu sitzen, auf ein Stück „Papier zu sehen, und zu rufen, A, B, C, „u. s. w. Herr Egede und der Kaufmann „wären Leute, die zu nichts taugten, weil sie „den ganzen Tag nichts thäten, als in ein „Buch sehen, und mit der Feder mahlen; die „Grönländer hingegen wären brave Männer, „die könnten Seehunde jagen und Vögel schies„sen, wovon sie Nutzen und Vergnügen hät„ten."

4.

Die sonderbare Drohung.

Der Gartenbau und die Fischerey sind die Hauptnahrungszweige der Sachsenhäuser.

Einige begüterte Frankfurter, welche große Gärten besitzen, hatten vor einigen Jahren den Einfall, von ihrem überflüßigen Gartengewächs etwas verkaufen zu lassen. Die Sachsenhäuser darüber aufgebracht, machen hierauf eine Verschwörung unter sich, und in einer einzigen Nacht waren wohl an hundert Frankfurter Gärten dergestalt verwüstet, daß alles darinn befindliche Gartengewächs theils zertreten, theils zerschlagen, zerhauen und ausgerissen war. Die Sache machte Lärm; daß die Sachsenhäuser es gethan, wußte jedermann; aber trotz aller Aufmerksamkeit und Nachspürung der Gartenbesitzer, und ungeachtet der Frankfurter Magistrat einen Preis von 300 Gulden für denjenigen aussetzte, der einen oder mehrere der Gartenverwüster angeben würde, konnte doch keiner der Mitschuldigen entdeckt werden. Dabey hatten die Verschwornen die Vermessenheit, daß sie allerley Drohungen ausstießen, wenn man sich gelüsten ließe, einen einzigen von ihnen zu bestrafen. Aber die gefährlichste Drohung war wohl die: daß sie ihre Seelen sammt und sonders zum Teufel geben, und catholisch werden wollten.

5.

Der großsprecherische Held.

In dem Treffen, das die holländische Flotte unter dem Oberbefehl des Admirals de Ruiter, in Gemeinschaft mit der Spanischen den 27 Aprill 1676 den Franzosen in der Sicilianischen

anischen See lieferte, dachten die Spanischen Befehlshaber: weit davon, ist gut vor'n Schuß; denn sie hielten ferne von der Seiten, canonirten zwar stark, aber ohne den Feind zu erreichen, und ließen die holländische Flotte allein in dem hitzigsten Gedränge. Gleichwohl hatten sie vor der Schlacht von ihrer Herzhaftigkeit viel versprochen, und einer hatte sogar die Vermessenheit gehabt, die Prahlerey von sich hören zu lassen: „So ferne Gottes rechte „Hand mit dem Degen zu gewinnen wäre, „müßte sie ihm zu Theil werden."

6.

Die gerechte Bestrafung.

Ein König der Portugiesen im vierzehnten Jahrhundert, Peter, bestrafte die Verbrechen ohne Ansehen der Person. Einst hatte ein Domherr einen Schuster ermordet. Statt aber Bestrafung war ihm verboten worden, ein ganzes Jahr lang nicht im Chor sein Amt zu verwalten. Da der Sohn des Ermordeten, erbittert über diese Partheilosigkeit der Geistlichen gegen ihren Mitbruder, denselben zur Befriedigung seiner Rache selbst umbrachte, und sie bey dem Könige die schärfste Bestrafung des jungen Schusters verlangten, fällte derselbe das Urtheil, daß der Thäter zur Büßung ein Jahr

Jahr lang keine Schuhe machen sollte.

7.

Warnende Thatsachen zur Verhüttung alltäglicher Unglücksfälle.

1) Arznei, (beruhigende.)

Wider die Warnung des Gesundheits-Katechismus, den Kindern beruhigende, schlafmachende Arzneyen zu geben, (wodurch so mancher Säugling auf Lebenslang entnervt, oder gar augenblicklich getödtet wird) gab im Frühjahre 1797 eine Hausfrau zu Zeidler, ohnweit Leutmeritz in Böhmen ihrem Kinde, weil es in der Nacht unruhig war, einen Schlaftrunk, welchen sie aus Mohnhauptschalen zubereitet hatte. Die Wirkung davon war, daß sie das Kind, welches sonst immer stark und munter gewesen, des nächsten Morgens todt im Bette fand. Durch den alle Nerven abspannenden Mohnsaft hatte die unwissende Mutter den schuldlosen Säugling in den ewigen Schlummer eingewiegt.

Ein anderes Kind bei Breslau, welches in seiner Zahnkrankheit sehr unruhig war, bekam von der Mutter einen Thee von der Schale eines Mohnhaubts gekocht, zu trinken. Es schlief sogleich ein, aber — ohne jemals wieder

zu erwachen. Dieses Mittel, die Kinder zu beruhigen, ist leider auf dem Lande sehr üblich.

Ein Kind, dem man ohnlängst den in Breslau von vielen Wärterinnen so hoch gepriesenen Beruhigungszucker gegeben hatte, war daselbst in größter Gefahr, das Leben zu verlieren. — Diese Dinge betäubten wohl die Sinne, aber die Ursache, welche das Kind unruhig machte, haben sie nicht, sondern sie sperren dieselbe vielmehr ein, und hat die Betäubung aufgehört, so wirkt sie von neuen und heftiger. Sie sind in mehr als einer Hinsicht schädlich, auch bey der geringsten Gabe davon.

2) Baden, (unvorsichtiges.)

Am 1ten Juny fand ein junger fleißiger Jüngling, der sich der Rechte widmen wollte, beim unvorsichtigen Baden in der Oder den Tod. Er war nehmlich ganz allein Nachmittags um 5 Uhr in der Gegend der Mühle gegangen, um dort zu baden, hatte hier aber das Unglück, in eine Untiefe zu gerathen, wo der Strohm ihn mit fortriß, und alle Rettung unmöglich. Schon war er nach einer halben Stunde wieder aus dem Wasser herausgezogen, und man gab sich alle ersinnliche Mühe, ihn ins Leben zurück zu bringen, aber vergeblich. Vielleicht hatte er, noch ein wenig erhitzt, sich plötzlich entkleidet, und im Wasser abgekühlt. Dieser Jüng-

Jüngling wollte zu Michaelis seine Studien auf der Universität fortsetzen, und stand auf dem Wege, nach vollendeten Studien ganz glücklich zu werden. Man denke sich den Schmerz eines 80 jährigen Vaters, der alles für seinen Sohn aufopferte, und nun an ihm die Stütze und Freude seiner noch wenigen Tage verlohr, so wie seine übrigen Geschwister ihren künftigen Versorger.

8.

Der gründliche Katechete.

Ein Schulmeister katechisirte über Röm. 3, 23. und fragte: Nun Kinder, was sind wir denn? — Sie antworteten: wir sind allzumahl Sünder. — Was sind wir denn mehr? — Die Kinder stutzten, der Schulmeister wurde böse, und entwortete: Mangeln des Ruhms sind wir, Mangeln des Ruhms!

9.

Die bekehrten Spieler.

Wilhelm Cecil wurde auf der Universität Cambridge durch einen lüderlichen Cammeraden zum Spielen verleitet, wodurch er in kurzer Zeit Geld, Betten und Bücher verlohr. Der

junge Cecil, der zuvor nie gespielt hatte, und auch künftig nicht weiter Neigung dazu bezeigte, wollte durch List es dahin bringen, daß ihm sein Mitschüler die abgewonnenen Sachen wiedergeben sollte. Er fings damit folgendergestallt an: Sein Spielkammerad lag mit dem Kopfe gegen eine Wand. Durch diese machte er ein Loch, steckte eine Röhre durch dasselbe, und sprach um Mitternacht mit einer fürchterlichen Stimme folgendes durch die Röhre: „O „Sterblicher, bereue, bereue deine schreckliche „Sünde, dein Spielen, deine Betrügerey, und „dein lüderliches Leben, sonst wirst du ver„dammt, nnd kannst nicht selig werden.“ Den jungen Menschen, der ganz alleine schlief, erschreckte diese Stimme so sehr, daß ihm der Angstschweiß ausbrach. Mit reuigem und schweren Herzen erzählte er den folgenden Tag mit Zittern, welche fürchterliche Stimme ihm um Mitternacht zugerufen hätte, und versprach, niemals wieder zu spielen. Er eilte hierauf zu dem jungen Cecil, bat ihn auf den Knieen um Vergebung, und gab ihm alle sein Geld, seine Betten und Bücher wieder. Und so wurden durch diesen listigen Streich beide Spieler wieder auf den guten Weg gebracht, und spielten niemals wieder.

10.

Das glückliche Ehepaar.

Beschluß.

Sie kam, beide giengen in eine duftende, von Wilhelmine selbst errichtete Laube, genossen gemeinschaftlich ein mäßig Abendbrod, das um so besser gedeihte, weil es Liebe und Freude abwechselnd mit häuslichen Gesprächen würzten.

Bereits lächelte der silberne Mond, in lichten, tauenden Wolken auf die schlafende Erde herab. Erast fühlte den mächtigen Einfluß dieses wohlthätigen Gestirns. Wilhelmine auch. Sie verließen die einsame Laube, wandelten in dicht belaubten Gewölben, durch die blasse Strahlen des freundlichen Mondes kreuzten, voll des heißesten Gefühls und edelster Empfindung. Ihr Herz schmolz, Thränen heiliger Liebe in Perlen gesammelt, vom Monde kennbar gemacht, glänzten an Wilhelminens mütterlichen Wangen. Erast sah sie, fühlte ihre Macht, und küßte sie weg. Sie kamen ins Freie, sahen die große, offene Natur vor sich, tief dort im Gebirge rauschte rollend Wasser in Klüften, und gab einen Widerhall, der feierlich war. Erast fiel zur Erde, und betete an den Schöpfer, der so groß in seinen Werken ist. Wilhelmine thats auch. Ihr Busen bebte, ihr Herz schwoll von Gefühlen der Andacht.

— Für die Fortdauer ihrer Liebe baten sie.

II.

Biondetta.

Fortsetzung.

Die Figuren alle, weisser Marmor, dieser durch den Contrast erhoben, warf den schwachen Schimmer der Lampe stärker zurück, ihr Glanz schien ihnen eigen, die Erleichtung der Capelle durch sie bewürkt.

Ich trete näher, betrachte sie, ihr Ebenmas ist schön, ihr Ausdrnck vollkommen, das Ganze ein Werk der letzten Hand.

Aber wie ward mir, als meine Augen das Antliz der Hauptfigur entdeckten? Ich glaubte die Gestalt meiner Mutter zu sehn. lebhafter, zärtlicher Schmerz, heilige Ehrfurcht, kommen über mich. O meine Mutter, geschieht es um mich zu warnen, dich nicht durch Fühllosigkeit und Ausgelassenheit ins Grab zu bringen, das dieses kalte Gleichniß hier dein Ebenbild trägt? Ja du Krone der Weiber, dein Carlos hat sich verlohren, aber deine Rechte über sein Herz sind dir alle geblieben. Lieber will er sterben, als dir nicht gehorchen, der fühllose Marmor sey sein Zeuge. Ach! mich verzehrt die unüberwindlichste Leidenschaft. Du

hast meinen Augen geredet, rede, o rede meinem Herzen, und soll ich mich losreissen, so lehre mich, wie ich das thun kann, und leben.

Mit Heftigkeit sprach ich diese dringende Anrufung, mit zur Erde gewandtem Antliz, und in der Lage war ich einer Antwort gewiß, so weit gieng mein Taumel. Jetzt bedenk ich, was ich damals nicht konnte. In allen Vorfällen, wo wir einer außerordentlichen Hülfe bedürfen, um unser Betragen einzurichten, fordern wir sie mit Heftigkeit: und werden wir auch nicht erhört, so setzen wir uns wenigstens dadurch, daß wir uns recht zusammen nehmen, um empfänglich zu seyn, in den Stand bey unsrer eigenen Vernunft Rath zu finden. Ich hätte verdient von den Meinigen verlassen zu seyn, aber ich vernahm ihre Stimme: „Setze „eine Pflicht, die du erfüllen must, und einen „großen Zeitraum, zwischen deiner Leidenschaft „und dir, der Erfolg wird dich leiten.“ Ich sprang auf. Ich will mein Herz vor meiner Mutter ausgießen, bey ihr will ich Schuz suchen.

Ich gieng in meine gewöhnliche Herberge, ließ mir ein Fuhrwerk bestellen, und ohne irgend Gepäcke mitzunehmen, nahm ich den Weg nach ** um über Frankreich nach ** zu gehn. Aber vorher schickt' ich Biondetten einen Bancozettel von 300 Ducaten und diesen Brief:

„Ich entreiße mich Ihnen, und mit Ih„nen dem Leben, tröstete mich nicht die Hoff„nung baldiger Rückkehr. Ich eile zu meiner „Mutter; Ihr Bild wird mir sie besiegen leh„ren, sie wird einwilligen, und dann werd ich „das Band knüpfen, das allein mein Glück „machen soll. Die eine Pflicht noch mir, „dann werde alles der Liebe, und der Ueberrest „meiner Tage zu Ihren Füßen hingebracht. „Biondetta! Pflichten der Ehre und des Bluts „sind mir heilig, aber nicht sie allein. Die „glückliche Furcht dessen, was sie Vorurtheil „nennen, wird Ihnen keinen Stolz mehr zu „sehn erlauben. Ihre Liebe, an der ich nicht „zweifle, hat mir einen völligen Gehorsam ge„lobt. Diese schwache Ergebenheit in Absichten, „deren Ziel unser beyder Glück ist, wird mirs „am besten beweisen.

„Ich schicke Ihnen hiebey, was Sie et„wa brauchen können, aus ** sollen sie wür„digere Geschenke bekommen, wird sie Ihr „Diener selbst zu Ihren Füßen legen." —

Ich war auf dem Wege nach ** Die schöne Jahrszeit, alles kam meiner Ungeduld bald mein Vaterland wiederzusehn, zu statten. Schon sah ich die Thürme von **, als eine schlechtaussehende Postchaise, die mir schnell vorbeygefahren war, still hielt. Durch den Schlag sah ich ein Frauenzimmer winken, und herausteigen wollen.

Mein

Mein Postillion hält von selbst, ich steige aus, und Biondetta stürzt in meine Arme. Ohnmächtig und sinnlos blieb sie liegen. „Car„los! Du hast mich verlassen" war alles, was sie hatte sagen können.

Ich trug sie in meine Chaise, wie konnt' ich anders? die zum Glück zweisitzig war. Ich that mein möglichstes, ihr das Athemholen leichter zu machen, streifte die Kleidungsstücke ab, die sie drückten, hielt sie in meine Arme, und so fuhr ich weiter. Meine Lage kann man sich vorstellen.

Beym ersten rechtlichen Gasthofe hielten wir still. Biondetta ward ins beste Zimmer getragen, auf ein Bett gelegt, ich setzte mich bey ihr. Mit kräftigen Wassern gerieben und besprüzt, öfnete sie endlich die Augen.

„Ich habe noch einmal sterben sollen, „sprach sie. Es wird geschehn." Wie unbillig! sagt' ich. Sie verwarfen Masregeln, die ich nothwendig fand und fühlte, aus Eigensinn. Meine Pflicht verbot mir Ihnen zu folgen, mich Unannehmlichkeiten und Gewissensbissen auszusetzen, die den Frieden unsrer Vereinigung unterbrochen hätten. Ich entfliehe, um die Einwilligung meiner Mutter zu holen. —

Fortsetzung künftig.

Folgende

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Anreden bey der allgemeinen Beichte zur Vorbereitung auf die Abendmahlsfeier. 4 Hefte, gr. 8. 2 Rthlr.

Anton, oder der Knabe und der Jüngling, wie er seyn soll, 2te verm. u. verb. Aufl. 8. 1 rthlr.

Blumauer's A. sämmtl. Werke, 1r bis 3r Band, enthält die Aneis, 3 Thle. 8. franz. Pap. á 3 rthlr.

Dieselben auf Druckpap. m. Kupf. á 2 rthlr.

Dieselben auf Druckpap. ohne Kupf. á 1 rthlr.

Blumauers sämmtl. Werke, 4r u. 5r Band, enthält die Gedichte. 1r u. 2r Band. 8. Velinpapier.

Cicero's M. T. Abhandlung von der Gleichgültigkeit gegen den Tod, und von der Pflicht, den Schmerz zu ertragen. 8. 12 ggr.

Engel. für jugendliche Seelenveredlung in Fabeln, Erzählungen und moralischen Sätzen. 8.

Dessen moralische Sätze und Denksprüche zur Bildung des jugendlichen Verstandes und Herzens, und zur nützlichen Uebung des Gedächtnisses. 8.

Dessen Handbuch der neuesten Geographie für Schul- und Privatgebrauch, 5te völlig umgearbeitet. verm. u. verbess. Aufl. 8. Rest.

Dessen, das Glück der Häuslichkeit, ein Gedicht 8. 4 gr.

Dasselbe auf Velinpap. 6 gr.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.


BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA



Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Anreden bey der allgemeinen Beichte zur Vorbereitung auf die Abendmahlsfeier. 4 Hefte, gr. 8. 2 Rthlr.

Anton, oder der Knabe und der Jüngling, wie er seyn soll, 2te verm. u. verb. Aufl. 8. 1 rthlr.

Blumauer's A. sämmtl. Werke, 1r bis 3r Band, enthält die Aneis, 3 Thle. 8. franz. Pap. á 3 rthlr.

Dieselben auf Druckpap. m. Kupf. á 2 rthlr.

Dieselben auf Druckpap. ohne Kupf. á 1 rthlr.

Blumauers sämmtl. Werke, 4r u. 5r Band, enthält die Gedichte. 1r u. 2r Band. 8. Velinpapier.

Cicero's M. T. Abhandlung von der Gleichgültigkeit gegen den Tod, und von der Pflicht, den Schmerz zu ertragen. 8. 12 ggr.

Engel. für jugendliche Seelenveredlung in Fabeln, Erzählungen und moralischen Sätzen. 8.

Dessen moralische Sätze und Denksprüche zur Bildung des jugendlichen Verstandes und Herzens, und zur nützlichen Uebung des Gedächtnisses. 8.

Dessen Handbuch der neuesten Geographie für Schul- und Privatgebrauch, 5te völlig umgearbeitet. verm. u. verbess. Aufl. 8. Rest.

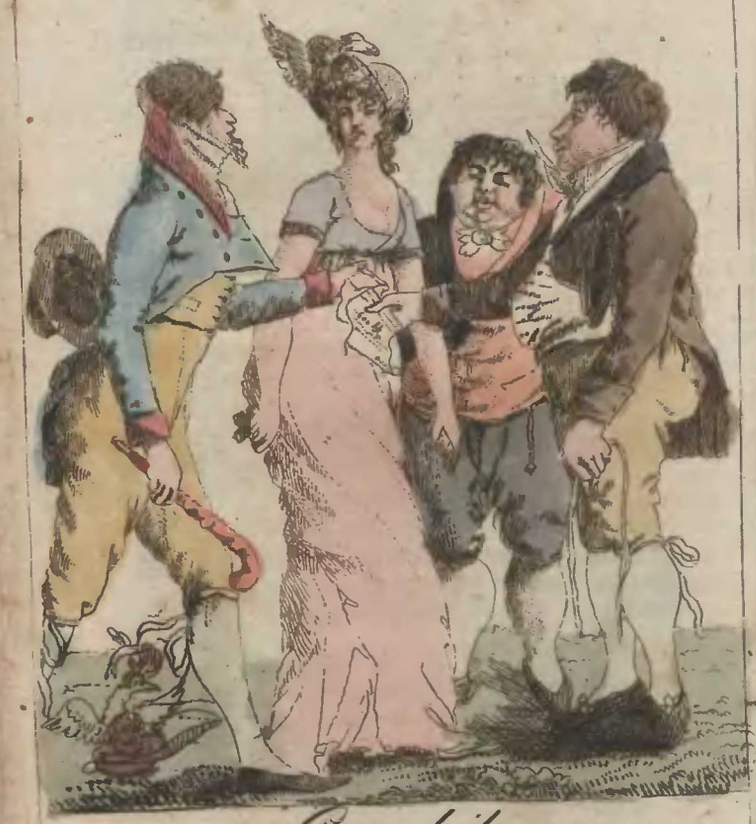
Dessen, das Glück der Häuslichkeit, ein Gedicht 8. 4 gr.

Dasselbe auf Velinpap. 6 gr.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

BIBLIOTECA UNIWERSYTECKA



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. VI.

Das Kupfer. Credit.

I.
Seufzer eines deutsch Engliſirten.

Ja God dam my, der Buttermilchs Geſichter
Wird auf der lieben Erde immer mehr
Mir kriecht das verzärtelte Gelichter
Wie Würmer untern Beinen her.
Was machts? das Lumpenzeug hat Fi!
Auch nicht ein Fünkchen Energie.

Sonſt da begoß man ſich noch brav die Naſe,
Und ging zum Teufel nach Verſtand und Sinn;
Doch jetzt wird ſchon bey einem halben Glaſe
Den jungen Herrchen gelb und grün.
Was machts? — das ſüße Völklein, Fi!
Hat nicht ein Fünkchen Energie.



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. VI.

Das Kupfer. Credit.

I.

Seufzer eines deutsch Englisirten.

Ja God dam my, der Buttermilchs Gesichter
Wird auf der lieben Erde immer mehr
Mir kriecht das verzärtelte Gelichter
Wie Würmer untern Beinen her.
Was machts? das Lumpenzeug hat Fi,!
Auch nicht ein Fünkchen Energie.

Sonst da begoß man sich noch brav die Nase,
Und ging zum Teufel nach Verstand und Sinn;
Doch jetzt wird schon bey einem halben Glase
Den jungen Herrchen gelb und grün.
Was machts? — das süße Völklein, Fi!
Hat nicht ein Fünkchen Energie.

Sonst wurde brav grobhäusert und scharwenzelt,
Und manchem Schaaf ein' Schram ausgeschmirt;
Jetzt wird um Modepuppen rumgeschwenzelt;
Die Hand geleckt, gelaufen und logirt.
Was machts? — das süße Völklein, Fi!
Hat nicht ein Fünkchen Energie.

Sonst sprach von Zeitung, Wetter man von Pferden,
Etwa von Hunden, und das war genug;
Jetzt will ein Narr ein Philosophe werden,
Der andere schleppt sich mit dem Taschenbuch.
Was machts? das weise Völklein, Fi!
Hat nicht ein Fünkchen Energie.

Koth war sonst schön, sonst machte noch vor allen
Der Sporn und steife Stiefel noch den Mann;
Jetzt will das Narrenzeug in Ohnmacht fallen,
Trieft Staub an ihre seidnen Lumpen an.
Was machts? das zarte Völklein, Fi!
Hat nicht ein Fünkchen Energie.

Sonst ging dem wackern Mann durch Koth und Pfützen,
Ein braver Bullenbeisser noch voran;
Jetzt muß ein Möpsgen auf dem Schoose sitzen,
Gefüttert mit Bobon und Marzipan.
Was machts? es haben jetzo Fi!
Selbst nicht die Hunde Energie.

Sonst sprach man frank und frey noch von den Herzen.
Geschmieret hieß, was nicht gemahlet war;
Jetzt glühen sie, bei unbefangnen Scherzen,
Die lieben Dinger wie ein Pater gar.
Was machts? es haben jetzt und nie
Die dummen Gänse Energie.

Ja, wenn nicht noch, den man in Gnaden wehre, —
Die Städtchen mich zum Bonbonjie schafft,
So fahr zur Hölle ich bey meiner Ehre!
Und trinke mit dem *** Brüderschaft.
Der *** ist, 's ist wahr, ein dummes Vieh,
Doch hat der Kerl noch Energie.

2.

Lebensbeschreibung des S** V**

Ich bin hier unter euch gebohren und erzogen, und ob ich gleich schon lange unter euch war, so hat man mir doch selten in das Gesicht gesehen. Mein widriges Schicksal verfolgt mich seit meiner Geburt; von Jedermann verachtet, weist man mir immer die untersten Plätze an. Verurtheilt bin ich, auf immer den Anblick der Menschen zu fliehen. In meinen jüngern Jahren war ich oft genöthigt, mich zu zeigen, doch geschah es immer mit Widerwillen, zuweilen mit dem empfindlichsten

Schmerze. Von 6 Brüdern bin ich der 4te, welche an einem Tage das Licht der Welt erblickt haben. Mit meinem ältesten bin ich seit meiner Geburt so entzweit, daß wir schlechterdings keinen Umgang mit einander haben, und unmöglich zusammen kommen können, wenn wir nicht landlose Künstler genannt werden, oder der Familienuntergang darauf erfolgen soll. Der 2te und 3te gebohrne müssen mir Nahrung verschaffen, mich putzen und pflegen. Der 5te und 6te müßen mich tragen. So wie ich zur Welt kam, ward mir sogleich eine Untereinnehmerstelle übertragen, und ich werde, wie es bey solchen Diensten gewöhnlich ist, Zeitlebens in dieser Qualität bleiben müßen, ohne alle Hoffnung jemals vorzurücken. So unbeträchtlich auch dieser Dienst scheint, so würde doch in 8 Tagen die ganze Stadt ausgestorben seyn, wenn ich aufhörte, mein Amt zu verwalten. Meine begränzte Vernunft erlaubt mir nicht, in Künsten Fortschritte zu machen, und so braucht mich mein Principal zur Wegschaffung des Corpus Mortuum, und von meiner Genauigkeit in Erfüllung dieser Pflicht hängt der gute Erfolg des ganzen Werkes ab: arbeite ich zu geschwind oder zu langsam, so kann das größte Uebel daraus entstehen. Ob ich gleich von schlechter Herkunft bin, so genieße ich doch das Recht, gleich den Großen der ersten Klasse, in Gegenwart des Kaisers bedeckt zu bleiben. Der Religion nach bin ich ein

ein Abgötter, ich bringe mein Opfer in der demüthigsten Stellung. Meine Göttinnen standen bey den weisen Römern in großen Ansehen, die Priester dieser Göttinnen kommen bey nächtlicher Weile, und holen die Geschenke, die ich ihnen bringe, von denen sie und ihre Familien reichlich leben. An diese Göttinnen wende ich mich in allen Nothfällen, ob ich auch schon in sehr dringenden Umständen von Menschen Beistand erhalte, und die schönsten Damen mir in dergleichen Angelegenheiten hülfreiche Hand geboten haben. Demohngeachtet — welch ein Widerspruch ist doch der Mensch! — schämt man sich meiner im Angesicht der Welt. Mein Anblick erweckt Erröthung, ja mein Anblick ist sogar verhaßt. Nichts destoweniger bin ich meiner Mitmenschen beständiger Gesellschafter beim Spaziergang, und ihr Aufwärter bey ihren Belustigungen, doch wohl verstanden, nie ohne Maasse. Daß ich ein angenehmer Gesellschafter bin, wird kein Mensch, der mich kennt, in Abrede seyn. Denn schwerlich wird ein Sterblicher gefunden werden, der eine Viertelstunde von mir getrennt seyn wollte. Ich begleitete den guten Ludwig XVI. auf das Schafot; ich war dabey, als Buonaparte das Staatsruder übernahm, und folge dem tapfern Kosciusko in alle Länder. Meine Gelehrsamkeit ist unbegränzt, mich nennt ein großer Schriftsteller, einen wahren Bücherfresser. Fast alle Werke der schönen Geister habe ich zu mei-

nem Gebrauch. Von den neuesten Journalen, Magazinen, Beiträgen und Heften bin ich einer der ersten Pränummeranten, ich besitze Ballen davon Den Verfasser dieser unsterblichen Werke, habe ich in lebenslängliche Pacht übernommen, und ungeachtet ich mir alles gerne gefallen lasse, so schmerzt es mich doch, daß nicht mancher Schimpfgeist, der am meisten für mich schreibt und sammelt, noch nicht auf den Einfall gekommen, mir seine Werke zu dediciren, und sich schämt, es vor der Welt laut zu sagen. Ich dürfte ja nur den Mund zuhalten, so würde ihnen, so wie denen gleiches Gelichter das Schreiben bald vergehen. Durch mich, auf meine Kosten bekommen die Menschen Weisheit und Verstand. Nach meiner guten oder schlechten Kleidung urtheilt man von meiner ganzen Nation und Sitten, ich bin es, der in Armen Zucht und Ordnung unterhielt, ohne mich kann keine Schlacht gewonnen werden; wehe dem Theile, auf dessen Seite ich erscheine. Allen Staats- und Rechtsversammlungen wohne ich jedoch nur incognito bey. Ohne mich kann keine Heyrath, kein Bündniß geschlossen, kein Gesetz gemacht, keine Stadt angelegt werden. Ich bin sowohl bey der Geburt der Menschen, als bey ihrem Absterben gegenwärtig. Man schlüße hieraus, ob ich so gar unbedeutend bin. Demohngeachtet legen mir meine Obern oft eine solche Bürde auf, daß ich fast nicht aufkommen kann, und doch soll ich nicht öffentlich mur-

murren, sondern ganz in der Stille mein Elend beseufzen. Mit blutigen Thränen beweine ich oft die Ausschweifungen der Thoren, für die ich oft büßen muß. Ich bin der beste Kerl von der Welt, nnd leide alles, und doch hat es sich noch kein Wagehals unterstanden, mich bey der Nase herum zu führen.

Bin ich zu Gaste, so gehe ich selten weg, ohne eine reiche Bescherung zu hinterlassen. Woher mag es also in aller Welt kommen, daß man mir so verächtlich begegnet? Zwar besuche ich oft Gesellschaften und Häuser, wo ich mich schämen müste, gesehen zu werden: aber hat denn nicht Jeder seine schwache Seite? — — Darum möchte man ja aufhören mit mir Gespötte zu treiben, und sorgen, daß ich einen solchen Spötter nicht heute oder morgen schamroth mache.

3.

Biondetta.

Fortsetzung.

„Und warum, Grausamer, entdeckst Du „mir Deinen Willen nicht? Geschaffen, Dir zu „gehorchen, hätt' ich's gethan. Aber Du hast „mich ohne Schutz gelassen vor der Rache mei„ner Feinde, die es Deinetwegen sind, hast „mich den demüthigendsten Beleidigungen aus-

„gesetzt." — Wessen Biondetta, wer durf-
te? —

„Wer darf nicht? ein weibliches, verächt-
„liches, beystandloses Geschöpf wie ich bin!
„Der Schurke Bernadillo war uns nach B**
„gefolgt. Sie war fort, Sie braucht' er nicht
„zu fürchten, mir kann er nichts thun, seit
„ich Ihnen gehöre, aber die Einbildungskraft
„meiner Bedienten verwirren. Er hat ihr
„Haus an der B** durch Gespenster aus sei-
„ner Fabrik belagern lassen. Meine erschrock-
„nen Aufwärterinnen verliessen mich. Es gieng
„ein allgemeines Gerede, das viele Briefe be-
„stätigten, ein Poltergeist habe einen Haupt-
„mann der Garde des Königs von ** entführt,
„und nach B** gebracht. Man versichert,
„ich sey der Poltergeist, und findet davon fast
„untrügliche Spuren. Jeder flieht vor mir,
„scheut mich. Umsonst such' ich Hülfe und
„Mitleid. Endlich rührt mein Gold mehr als
„mein Elend. Man verkauft mir eine schlech-
„te Chaise sehr theuer; ich finde Wegweiser,
„Fuhrleute. Ich folg' Ihnen —

Die Geschichte ihrer Unglücksfälle erschüt-
terte meine Standhaftigkeit. So etwas kont'
ich nicht voraussehen, sagt' ich. Sie waren
sonst an den Ufern der B** geschäzt und ge-
ehrt. Sie verdienten diesen Tribut. Konnt'
ich denken, weniger in meiner Abwesenheit?
Aber Biondetta, Sie sind so weise, und sahn
nicht, daß Sie mich aufs äusserste treiben wür-
den

den, wenn Sie sich so den Maasregeln meiner
Vernunft grädezu widersezten? Warum? —

„Wer ist immer Herr über sich selbst?
„Ich habe mich zwar selbst zum Weibe ge-
„macht, aber doch bin ich Weib, nehme jeden
„Eindruck an, bin kein Stein. Ich habe un-
„ter den Zonen die elementarische Masse ge-
„wählt, aus der mein Leib zusammengesezt ist;
„sie ist sehr reizbar, ohne sie wär ich fühllos,
„empfände nichts für Sie, wäre Ihnen un-
„schmackhaft. Verzeihen Sie mir, daß ich mich
„allen Unvollkommenheiten meines Geschlechts
„ausgesezt habe, um mo möglich, alle seine
„Reize zu vereinigen, aber der Fehler ist be-
„gangen, meine Gefühle sind schnell wie der
„Wind, meine Phantasie brennend wie ein Vul-
„can. Mit einem Wort, meine Leidenschaft
„sind von einer Heftigkeit die Sie erschrecken
„müste, wären Sie nicht der Gegenstand der
„heftigsten, und kennten wir nicht die Ursachen
„und Würkungen dieser Schwingungen der
„Natur besser, als man sie in S** kennt,
„wo man ihnen verhaßte Namen giebt, wo
„die geringste Forderung ist, sie zu ersticken.
„Ersticken — diese himmlische Flamme, durch
„deren Schnellkraft allein Leib und Seele wir-
„ken, und sich zu gemeinschaftlicher Verbin-
„dung fesseln. Das ist so schwer zu bestim-
„men, lieber Carlos! Man muß über diese Be-
„wegungen herrschen, aber zuweilen ihnen nach-
„leben; widerspricht man ihnen zu sehr, so em-

 „pören

„pören sie sich, brechen auf einmal los, und „werfen den Richtstuhl der Vernunft übern „Haufen. Geben Sie mir in diesen Augen„blicken nach, Carlos; ich bin erst sechs Mona„te alt, alles was ich fühle reißt mich fort, „eine abgeschlagene Bitte, ein unbedachtsames „Wort, macht meine Liebe unmuthig, empört „meinen Ehrgeiz, erweckt in mir Ver„druß, Mißtrauen, Furcht! was weiß ich al„les! O Carlos! mein armer Kopf geht dar„über zu Grunde, und Du bist eben so un„glücklich als ich."

O Biondetta! antwortete ich, wer kann Sie hören, und nicht erstaunen. Aber das Geständnis Ihrer Neigungen ist die Sprache der Natur. Unsre wechselseitige Zärtlichkeit soll uns schüzen, und was können wir noch von den Rathschlägen einer würdigen Mutter erwarten, die uns in ihre Arme aufnehmen wird? Sie wird Sie lieben, alles bürgt mir dafür, und unsre Tage sollen in Frieden hinfliessen. — „Wie Sie wollen, Carlos. Ich kenne mein „Geschlecht besser, meine Erwartungen sind „nicht so hoch gespannt; aber Ihnen zu gefal„len ergeb' ich mich in alles." Zufrieden mich auf dem Wege nach S** zu wissen, mit Einwilligung und in Gesellschaft des Gegenstandes der meine Vernunft und Sinne gefesselt hatte, suchte ich den Durchgang der Gebürge zu finden, um in F** anzunehmen; aber es schien, als würde mir der Himmel zuwider, seitdem ich

ich nicht mehr allein war: beständige Gewitter hielten meine Reise auf, machten die Wege schlecht, und die Ueberfahrten nicht thunlich; die Pferde ermüdeten; mein Wagen, der neu und gut gemacht schien, ward mit jeder Station baufälliger, bald fehlte es an der Achse bald an der Spur oder an den Rändern. Endlich nach tausend Querstrichen, gelangt ich zu dem Passe von **

Bey den Unruhen und Verlegenheiten, die mir eine so widerwärtige Reise machte, bewunderte ich Biondetten. Es war nicht mehr die empfindliche Frau, die traurige und aufgebrachte; sie schien meinen Verdruß dadurch erleichtern zu wollen, daß sie sich allen Launen der ausschweifendsten Lebhaftigkeit überließ, ich sollte glauben, diese Beschwerden griffen sie nicht an.

Fortsetzung künftig.

4.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

75.

Nach dem ersten Viertel des Monats August kommen gemeiniglich rasche Herbstwinde; darauf folgen frische Thaue, und nach der Mitte des Monats pflegen von der noch übri-

gen

gen Sommerwärme, die nun mit einiger Kühle vermischt wird, Nebel zu entstehen, welche den Tag oft zur halben Nacht machen. Wind, Regen und Reife fangen schon an mit einander abzuwechseln. Zu Ende des Monats entsteht gemeiniglich eine feuchte windigte Luft, der Vorbote des Herbstes. Obgleich in diesem Monate gewöhnlich schon kalte Nächte eintreffen; so bringt doch dann der August die Hitze noch nach, wenn der Junius und Julius kühl gewesen. Auf anhaltende vorhergegangene Wärme aber in diesen Monate folgt ein kühler August. Ueberhaupt ist ein heißer und trockener Sommer, besonders, wenn sich seine Witterung weit in den September hinein erstreckt, ein Zeichen, daß der Winter im Anfange gelinde nnd ohne Frost seyn, dahingegen zu Ende desselben und zu Anfange des Frühlings Kälte erfolgen werde.

76.

Wenn der Igel an seinem Neste die Löcher zustopft, so bedeutet es Regen.

77.

Wenn die Sperlinge lustig tschiltschen, ehe der Sturm nachläßt, so bedeutet es schönes Wetter.

78.

Wenn die Turteltauben zur gewöhnlichen Zeit mit veränderter Stimme girren, so bedeutet es Regen.

79.

Wenn sich die Kraniche herab in die tiefsten Thäler begeben, so erfolgt gewöhnlich Regen, Wind und Sturm.

80.

Kommen die Sommervögel, Kukuk, Nachtigal, Schwalben, auch die Fledermäuse, und überhaupt die Vögel, welche vor dem Winter unsichtbar werden, bald haufenweise wieder, so ist der Frühling nahe, und wird der Sommer warm. — Ziehen sie vor Michaelis nicht ab, so wird der Winter vor Weinachten nicht allzu strenge.

81.

Wenn Wälder und Häuser nach einer starken Kälte ausschlagen oder bereifen, so ist das Thauwetter nicht weit. Die Luft ist alsdenn schon etwas gelinder und wärmer, und daher, wenn die in ihr schwebenden Dünste an einen Körper gerathen, der noch seine Kälte behalten, gefrieren sie davon.

82.

Bey bevorstehendem Regen, Wind- oder Sturm baden sich die Wasservögel, und tauchen sich mit Geschrey unter.

5.

Der Argwöhnische.

Der Argwohn ist eine Voraussetzung der Ungerechtigkeit gegen Jedermann. Wenn ein solcher einen Bedienten um Speise einzukaufen ausschickt, so sendet er gleich einen andern hinter drein, um sich zu erkundigen, wie theuer ers gekauft hat. Wenn er Geld trägt, so zählt ers alle hundert Schritte, obs noch richtig ist. Er frägt seine Frau, wenn er schon im Bette liegt, ob die Schränke verschlossen, die Geldschatullen versiegelt, und die Thüren des Vorhauses zugeriegelt wären, und wenn sie es bejahet, so steht er demungeachtet ganz nackend aus dem Bette auf, steckt, ohne Schuhe anzuziehen, die Laterne an, und sieht nach allem erst selbst, und dann kann er doch kaum einschlafen. Wenn ihm jemand Geld schuldig ist, so holt er die Interessen davon mit Zeugen ab, damit sie es nicht irgend einmal leugnen können. Er giebt sein Kleid nicht dem Schneider, der es am besten macht, sondern dem, der ihm die sicherste Kaution stellen kann. Wenn ihn

ihn jemand um Trinkgefäße bittet, so schlägt er's gemeiniglich ab. Er befiehlt dem Bedienten, der die Sachen tragen soll, nicht hinter ihm, sondern vor ihm zu gehen, damit er Acht geben kann, daß er nicht unterwegs davon läuft. Zu denen, die etwas von ihm bekommen haben, und fragen: wie theuer es ist, sagt er: Baar Geld, denn ich habe nicht Zeit, darnach zu laufen.

6.

Gebet eines Trinkers.

Soll diese Welt, war eines Trinkers Flehen,
Durch eine Sündfluth untergehen,
So laß, den Tod uns zu versüßen,
Nur Wein, kein Wasser sich ergießen.

7.

Gebet eines Schläfers.

Mit Dank will ich es gern erkennen
Willst du mir einst die ew'ge Ruhe gönnen,
Nur eins laß mich von dir erflehn
Verschon mich mit dem Auferstehn.

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Handwörterbuch, praktisches, über alle Hauptbegriffe der christlichen Moral, mit Rücksicht auf die Fortbildung durch die neuere Philosophie ꝛc. 1r Band. gr. 8. 1 rthlr.

Hasse, Grundlinien der Eisenhüttenkunde, 8.

Horrer, der Schullehrer, oder gemeinnütz. Handbuch für Schullehrer u. Freunde der Schulen. 28 Heft. 8. 6 gr.

Hölitz Theorie der Interpunctionen nach logischen Grundsätzen für Lehrer und Lernende. 8. 6 gr.

Prediger, der, in allen seinen Amtsvorfällen, oder vollständiges Magazin für geistliche Redner und Religionslehrer zur Erleichterung ihrer Amtsführung, 1r Band, Beichtreden. gr. 8.

Rathgeber, der getreue und aufrichtige, für Augenkranke, 8. 4 gr.

Taschenbuch, kleines, zur Bildung und Veredelung der Jugend, v. Fr. G. mit 12 alegor. Sprichwörter-Kupfern, 12 illum. 8 gr.
Dasselbe m. schwarzen Kupf. 4 gr.

Tasso's, Torquato, befreites Jerusalen, a. d. Ital. 8. à 1 rthrl. 20 sgl.

Tristram Schandy', Leben und Meinungen, neu verdeutscht. 3 Bände, m. Kupf. u. Vign. 8. Druckpap. 3 rthlr. 12 gr.
Dasselbe auf Schreibpap. 4 rthlr. 12 gr.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Handwörterbuch, praktisches, über alle Hauptbegriffe der christlichen Moral, mit Rücksicht auf die Fortbildung durch die neuere Philosophie ꝛc. 1r Band. gr. 8. 1 rthlr.

Hasse, Grundlinien der Eisenhüttenkunde, 8.

Horrer, der Schullehrer, oder gemeinnütz. Handbuch für Schullehrer u. Freunde der Schulen. 28 Heft. 8. 6 gr.

Pölitz Theorie der Interpunctionen nach logischen Grundsätzen für Lehrer und Lernende. 8. 6 gr.

Prediger, der, in allen seinen Amtsvorfällen, oder vollständiges Magazin für geistliche Redner und Religionslehrer zur Erleichterung ihrer Amtsführung, 1r Band, Beichtreden. gr. 8.

Rathgeber, der getreue und aufrichtige, für Augenkranke, 8. 4 gr.

Taschenbuch, kleines, zur Bildung und Veredelung der Jugend, v. Fr. G. mit 12 alegor. Sprichwörter-Kupfern, 12 illum. 8 gr.

Dasselbe m. schwarzen Kupf. 4 gr.

Tasso's, Torquato, befreites Jerusalem, a. d. Ital. 8. à 1 rthrl. 20 sgl.

Tristram Schandy', Leben und Meinungen, neu verdeutscht. 3 Bände, m. Kupf. u. Vign. 8. Druckpap. 3 rthlr. 12 gr.

Dasselbe auf Schreibpap. 4 rthlr. 12 gr.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. VII.

Das Kupfer. Die englischen Bettler.

I.

Credit.

(Als Erklärung des Kupfers zur Beilage No. 6.)

Die alte und neue Zeit ist sich in tausend Dingen verschieden. Was unsre würdigen Vorfahren mit der einfachen, aber vielbedeutenden Redensart Treu und Glauben bezeichneten, nennen wir heut Credit. Aber, Himmel! wie sind die Sachen selbst einander unähnlich. Durch Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, Biedersinn, Sparsamkeit, ungeheuchelte Frömmigkeit, oder wie man es damals ganz ungekünstelt nannte — Gottesfurcht — durch einen herzlichen Handschlag und Händedruck er-



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. VII.

Das Kupfer. Die englischen Bettler.

I.

Credit.

(Als Erklärung des Kupfers zur Beilage No. 6.)

Die alte und neue Zeit ist sich in tausend Dingen verschieden. Was unsre würdigen Vorfahren mit der einfachen, aber vielbedeutenden Redensart Treu und Glauben bezeichneten, nennen wir heut Credit. Aber, Himmel! wie sind die Sachen selbst einander unähnlich. Durch Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, Biedersinn, Sparsamkeit, ungeheuchelte Frömmigkeit, oder wie man es damals ganz ungekünstelt nannte — Gottesfurcht — durch einen herzlichen Handschlag und Händedruck er-

warb man sich sonst Treu und Glauben, und man konnte darauf, wie auf einen Felsen bauen; eher wurde es den Wogen des Meeres möglich, eine Klippe von seiner Stelle zu spielen, als daß ein deutscher Mann diese Tugend verleugnete, und seinem gegebenen Worte untreu wurde. Der Strom der Zeit und die Veränderung der Dinge hat uns dieses Kleinod von unsern Ufern fortgeschwemmt, und dafür ein fremdes Produkt ausgeworfen, das wir nun Credit nennen. Wir müssen uns diesen Schatz durch ganz andre Dinge zu eigen machen, als unsre Väter die Treue und den Glauben. Grosssprecherei, ein nichtssagender Titel, ein mäßiges Vermögen, das in dem Munde der hundertzüngigen Fama wohl funfzigmal vervielfältigt wird, ein gelegenes, nach dem neuesten Geschmack verziertes Haus, ein Garten in der Vorstadt oder in den benachbarten Dörfern, ein verschuldetes Landgut, möblirte Zimmer, ein schönes Weib, elegante Equipage, Kutscher und Diener, denen man Jahre lang den Lohn rückständig ist, Kleider nach dem neusten Schnitt, und ein wenig von der kleinen Kunst von Allen etwas zu wißen, erwerben heut Credit, wenigstens auf einige Zeit. Wer eines oder mehrere dieser Dinge besitzt, kann sicher darauf im Inn- und Auslande, unter seinen nahen und entfernten Mitbürgern Anspruch machen: wenn aber dieselben fehlen, sey er noch so redlich, noch so geschickt, noch

noch so vorsichtig in seinem Thun und Lassen, noch so sparsam und fleißig, man wird ihm nicht trauen.

Hier im mitfolgenden Kupfer gefiel es dem Forcher, ihn bildlich darstellen zu lassen. Das Mädchen im eleganten Anzuge, im neuen modischen Huthe und dem Attribute ihrer Verstandesfähigkeit unter demselben — einer Gans — hatte bis jetzt Credit. Das heißt, die Natur verlieh ihr ein schönes Gesicht, sie trug sich im neuesten Geschmack, verzierte ihre Zimmer durch die geschmackvollsten Möbeln, und hielt einen Bedienten, einen Jokey, ein Kammermädchen, und zwei andere Dienstbothen. Kaufmann, Schuhmacher, Schneider, Jude und Christ, alles war bereit, sich dem muntern, artigen Geschöpfe dienstwillig zu bezeigen, und Galanterien und Bedürfnisse auf einen so schönen Namen in ihre Contobücher einzutragen. Endlich nach einem Jahre verschwand der Nebel, sie konnte die übersandten Rechnungen nicht bezahlen, und jezt sehen wir die sonst angebetete Donna in einem Kreise von Menschen, die sie sonst ganz verächtlich behandelte, und die jezt sich nicht mehr abweisen laßen. Auch sie, diese Stürmischen die freylich ihre Geduld schon lange Zeit auf die Probe gestellt haben, tragen die Spuren der Allgewalt der Mode und des heutigen Credits. Wer erkennt nicht auf der rechten Seite sogleich beim ersten Anblick, an den kurzen

Schößen und dem in der Hand habenden Papiermaaße, den auf den neuesten Schildern sogenannten Kleidermacher, welchen sonst eine vergoldete Scheere deutlicher signalisirte. Der dicke fette Mann im Hintergrunde ist ebenfalls nicht zu verkennen, das wahre Ebenbild seines Zunftgenoßen, der einst Appelles Gemälde den einen Tag so richtig, und den andern so einfältig recensirte, und den der grosse Künstler blos damit abweisen konnte, daß er ihm zurief: Schuster, bleib bei deinem Leisten. Schon die ganze Attitüde, und vorzüglich der stolze, fordernde Blick des linken Manichäers verräth endlich auch den Beruf und den Glauben seines Volks. Auch hier hat die Zeit und die Mode ihr Möglichstes gethan. Fort ist hier der sonst dieser Nation eigne schwarze Mantel, die Patriarchenmütze und das weite Unterkleid nebst allem hängenden Zubehör; diese Stellen haben jezt ein eleganter Frack mit Spitzen-Kragen, ein kleiner Stock zu Nichts und Wiedernichts, hohen, weiten Beinkleidern und spitzigen Grönländerschuhen eingenommen.

Wir wollen schlüßlich wünschen, daß sich ihr Credit durch baare Bezahlung der überreichten Rechnungen noch lange erhalten möge, damit nicht, wie Figura unten zeiget, ein stinkender Wiedehopf in ihrem neuen Modehuthe seinen Platz finde.

2.

Ueber Weiber.

Beschluß.

Die weltberüchtigte List der Weiber, ist abermals mehr von ihren Verführern, und den Umständen geborgt, als ihnen von Natur eigen: denn in der Periode ihrer Unschuld, findet sie sich nicht, und nur die Nothwendigkeit dringt sie ihnen auf. Haben sie's mit einem Manne zu thun, dem noch an ihnen gelegen ist, und der Liebe fühlt; so durchreißt er augenblicklich diese Gewebe von List.

Wehe dem, der seine Ruhe und Thätigkeit an ein Weib knüpft! — er wird jeden Augenblick gestört und verstimmt werden: weh dem, der auf die Dauer Ernst mit ihnen machen will! ihr Leichtsinn kennt den Ernst nicht. Sie selbst nöthigen uns, sie als Kinder zu behandeln, die man stets bewachen, oder bewachen laßen muß.

Die Schwäche, oft selbst der vortreflichsten Männer gegen das andere Geschlecht, ist eben so berüchtiget, als die List des Letzteren. Dies sind nicht selten Männer von Karakter, welche gegen das Frauenzimmer eben so konsequent handeln zu müßen glauben, wie gegen die übrige Welt. Sie wählen langsam und mit Bedacht; wenn sie aber einmal gewählt haben, so dauern sie feuerfest unter allen Versuchun-

suchungen aus. Zu dem schönern Bedürfniß — zu lieben, schlägt sich das animalische — der Sinnlichkeit und die eiserne Gewohnheit. Ihr höherer Beruf gestattet ihnen bald nicht mehr, sich zum Detail des Alltagslebens, und des weiblichen Lannenwechsels herabzulaßen. Andere finden sich, die nichts weiter zu thun haben, und ein Gewerbe daraus machen, ein solches Weib im Athem zu erhalten. —

Wenn man Beispiele von wahrhaft grossen Männern anführt, welche gegen ihre Weiber weich und nachgiebig waren; — so finden wir das sehr natürlich. Vor der Welt handelten sie mit Anstand und großem Kraftaufwande: bey Weibern suchten sie Erholung; und um diese zu haben, gaben sie in Kleinigkeiten des täglichen Lebens nach. Denn wo sollte ein Weib unter uns noch Liebenswürdigkeit hernehmen, wenn man ihr nicht da und dort ihren kleinen kindischen Willen läßt?

Mit Recht sagt man, man müße im Zweifel bey Weibern das Beßere voraussetzen: bisweilen thun sie wirklich dieses Beßere — aus Grosmuth; sezt man das Schlechtere voraus, so vollbringen sie wirklich das Schlechtere — aus Rache, und sollten sie auch etwas Beßeres vorgehabt haben. Die Regel hat mithin ihre Richtigkeit, und ist jedem Ehemann höchlich zu empfehlen.

Das Wort Karakter muß man bey diesem Geschlechte ganz ausstreichen. Wenn sich ja

ja etwas bey ihm findet, das wie Karakter aussieht; so ist es das Gepräge des Mannes, der sie eben gefangen hält — ein Stempel in weiches Wachs gedrückt. Zerfallen sie mit diesem Manne, und haben noch das Glück, einen andern zu fixiren, gleich ist der Stempel vermischt, und sie tragen in allen Dingen die Farbe des Andern, so entgegengesetzt seine Gesinnung auch seyn mag. Aus diesem Grunde haben so manche Menschenbeobachter, das Weib, ein Kameleon genannt, das aller Farben und Formen fähig sey, ohne irgend eine dauernde Grundform zu haben.

Von einem Weibe, welches in guten moralischen und religiösen Grundsäzen erzogen ist, und zu rechter Zeit, einen gleichgesinnten und gestimmten Mann, erhalten hat, der ihr seine Liebe und Treue widmet, ist hier, versteht sich nicht die Rede; dergleichen findet man noch am meisten bey den untern Ständen. Solche Weiber und Männer hatten unsre biedren Vorväter vor Augen, als sie die zeitige Eheformel einführten.

3.

Die getroffenen Sünder.

Gegen das Ende der Regierung Ludwig des Funfzehnten suchte sich ein Abbe de Beauvais

wais durch Strafpredigten auf das anstößige Leben des Königs berühmt zu machen. Eines Tages, als er gegen die lasterhaften Greise heftig losgezogen hatte, welche unter dem Schnee ihres Hauptes die unreinen Flammen sündlicher Begierden nährten, rief der König dem Marschall de Richelieu! zu: „Mich deucht Richelieu! der Prediger hat heute manchen Stein in ihren Garten geworfen.“ — „Ja, Sire!“ erwiederte der Marschall, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß verschiedene derselben bis in den Park von Versailles geflogen sind.

4.

Frauenzimmer mit Schlangen zu vergleichen.

Der berühmte Kanzler in England Thomas Morus verglich die große Menge Frauenzimmer, woraus man sich eine Gattin wähle, mit einem Sacke voll Schlangen, worunter nur ein einziger Aal befindlich wäre: wenn nun einer die Hand hineinsteckte, und zum guten Glücke einen Aal ergriffe, so würden dafür hundert eine Schlange erhaschen, und nicht ohne Stich wegkommen. — Vielleicht war es Strafe für diese Vergleichung, daß Morus nachher um eines Frauenzimmers willen seinen Kopf verlohr.

5.

Der fleißige Mahler.

Der berühmte Holbein sahe, seiner unordentlichen Lebensart wegen, sich oft genöthiget, zu dem seiner Kunst unwürdigen Geschäfte eines Anstreichers zu greifen, und die Häuser in Basel zu bemahlen, um Brod für seine hungrige Familie, und Wein zur Stillung seines eigenen Durstes zu verdienen. Einst, da er übernommen hatte, das Haus eines dasigen Bürgers zu bepinseln, und die Arbeit zum öftern unterbrach, um in einem nahgelegenen Weinhause seine unmäßige Trinkbegierde zu befriedigen, machte ihm der Bauherr Vorwürfe darüber, und drohete, seine Arbeit einem andern zu übertragen, wenn er künftig nicht fleißiger seyn werde. Holbein versprach Besserung; und wirklich erblickte der Bauherr am folgenden Tage, so oft er nach dem Gerüste in die Höhe sah, die herabhängenden Beine desselben, und glaubte also, daß seine Warnung gefruchtet habe. Allein da er diese Beine den ganzen Tag über an einer und eben derselben Stelle erblickte, so bewog ihn die Befremdung darüber, hinaufzusteigen, um zu sehen, was der Mann doch so lange an einer und eben derselben Stelle mache. Und siehe! da waren es nicht Holbeins wirkliche, sondern ein paar gemahlte Beine.

6.

An den Teufel.

Wärst du, o Teufel, doch geblieben;
Sonst fürchtete man dich allein;
Seit man dich aus der Welt getrieben,
Will jeder Narr ein Teufel seyn.

7.

Erklärungen.

Philosophie.

Es ist die erste, die größte, die höchste Wissenschaft.

Ehe Adam etwas gegessen hatte, war er Philosoph; denn wie er zum erstenmale hungerte, machte er den Schluß, daß er essen müsse. Nach und nach wurde die Philosophie verfeinert. In der alten Welt gab es Zeiten, in welchen die Philosophen grosse Epoche machten. Nachdem aber zu viel weise Menschen wurden, verging manches Jahrhundert, ohne daß etwas statt fand. Endlich ist die Finsterniß wieder gewichen, und die Philosophie auf das höchste gestiegen. Ein besonderes Verzeichniß der philosophischen Wörter muß von dem studirt werden, der Philosoph werden will. Sehr fein und richtig unterscheidet man jetzt den größten unverständlichen Philosophen, von dem

dem der die richtigste nicht in die Sinne fallende Philosophie gelehrt hat, denn jedes soll eine andre Art Philosophie seyn. Ewig schade, daß so viele Menschen nach dem Natur-Gesezze philosophisch handeln, ohne daß sie die Philosophie verstehen, und noch mehr Schaden ist es, daß man noch nicht weis, ob daß Ich oder daß Nicht-Ich in dem Menschen der eigentliche Philosoph ist.

Poeten

machten vor Zeiten an den Höfen der grossen Herren viel Glück, besonders wenn sie solche besungen. Leider ist es jetzt damit vorbey, denn da so viele Hofcavaliers entstanden sind, die ehedem nicht waren, so wird schon zu viel Weirauch gerochen, (da alles Poet ist) daß für den Poeten von Gewerke, beständig der Stockschnupfen zu haben ist. — Will man heut zu Tage ja noch Poeten suchen und sehen, so klopfe man in grossen Städten nicht an die Stubenthüren par terre, sondern an die Kammerthüren 6 Treppen hoch an. Wer sie an sich locken will, der stecke einen warmen Braten in die Tasche, da kommen sie zu Duzenden, denn sie ziehen dem Geruch nach. —

Freystaat.

Eine Posse in mehreren Aufzügen. Herausgegeben von Armuth Taugenichts, und verbessert

bessert durch Betrug und Schelmerey. Gelacht wird wenig dabey, mehrentheils sind es rührende Scenen, die Hand der Schauspieler hat aber beständig in der Tasche zu thun, entweder sie klimpert mit gestohlnem Gelde, oder sie schlägt Schnippgen darinn.

Jeu de Hazard.

Ist vom Jeu de Commerce zu unterscheiden. Bey dem Jeu de Hazard überläßt der Spieler dem Glücke mehr als seiner Geschicklichkeit, umgekehrt ist es bey dem Jeu de commerce. Weil der Bürger und der Bauer von Natur geschickt seyn sollen, so ist ihnen in den meisten policirten Staaten das Jeu de commerce erlaubt, hingegen das Jeu de Hazard verboten. Vornehme und Reiche aber dürfen Hazardspiele spielen, auch Banquerots machen, und andere betrügen, wenn sie nur einen gescheuten Banquerot machen, oder sich einen Lehnstamm reserviren. Um seine Ehre kann Jeder spielen, weil sie zum Jeu de Commerce gehört, indessen findet sich das Spiel selten, weil nicht oft ein Spieltisch zusammen kommt, denn wenige wissen was Ehre ist, und die mehrsten haben schon alle Ehre verlohren, können also nicht mehr mitspielen. Um Haut und Leben spielt auch niemand mehr, weil jeder weis, daß das Leder theuer ist.

Teufel.

Der war sonst in Bilderbüchern und in Catechismen zu finden, oft auch in den furchtsamen Gedanken abergläubischer Menschen. Jetzt wird er überall weggelassen, denn niemand glaubt mehr an ihn, und das mit allem Recht, denn so viele haben ihn im Herzen, und da ist er nicht herauszuholen, denn er sitzt oft sehr fest.

Der Arzt.

Dieses ist eigentlich die Antwort auf die Frage: Wer will Hahn im Korbe seyn?

Will und soll der Kranke sterben, so nehme man nur mit Bewilliguug des Hausarztes den zweiten Arzt an, und der Kranke kommt dann sicher nicht wieder auf. Ganz anders ist es mit

Advocaten.

Je mehr man Advocaten braucht und bezahlt, je besser wird man bedient, denn diese sind nicht im geringsten Futter neidisch; sie weisen sich vielmehr die guten Kunden zu, und gewinnen auch dem guten Zahler die Prozesse mit Kompensation aller Kosten. Schade! daß daß es noch keine besondere Instanz giebt, bey welcher die Advocaten als Advocaten verklagt werden können.

Der Vorschlag zur Güte.

Ein Mann saß bereits über ein Jahr wegen einiger hundert Thaler, die er einem andern schuldig war, gefangen. Endlich schickte er zu seinem Gläubiger, und bat ihn, zu ihm zu kommen, weil er Lust habe, sich mit ihm zu setzen. Der Gläubiger kommt.

„Können sie bezahlen?"

Nein,

„Was soll ich also hier?"

Einen Vorschlag hören, der uns gütlich auseinander bringen könnte.

Nicht wahr, sie bezahlen wöchentlich 2 Thaler vor mich?

„Ja — doch, was weiter?"

Wenn sie mich frei lassen, mein Herr; so sollen sie mir wöchentlich nur 1 Thaler für Kost und Wohnung geben. Ziehen sie nun die andere Hälfte immer von der Schuldforderung ab; so kommt sie nach und nach herunter.

„Gehorsamer Diener!"

8.

Biondetta.

Fortsetzung.

Diese anmuthige Schäkerey war mit verführerischen Liebkosungen vermischt, denen ich nicht

nicht widerstehen konnte: auch überließ ich mich ihren, doch nicht ohne Zurückhaltung; mein Ehrgeiz, der mit im Spiel war, diente meinen heftigen Begierden zum Zügel. Sie las zu gut in meinen Augen, um nicht meine Verwirrung zu sehen, und sie vermehren zu können. Ich war in Gefahr, das muß ich gestehn. Wäre unter andern einmal das Rad nicht gebrochen, so weiß ich nicht, wie es um mein Ehrenwort ausgesehn hätte. Das machte, daß ich mich fürs künftige besser in Acht nahm.

Nach unglaublichen Beschwerden kamen wir in ** an. Aus Achtung gegen sie willigte ich ein, einige Tage dort auszuruhen. Sie machte mich aufmerksam auf das Gefällige leichte der Sitten. — „In B** am Hofe, „möcht' ich Sie anbringen. Es soll Ihnen „nicht an Unterstützung jeder Art fehlen; Sie „sollen Figur machen so viel sie wollen, und „ich habe die sichersten Mittel, Sie da eine „große Rolle spielen zu lassen; die F** sind „galant: macht mich nicht die unverzeihlichste „Einbildung blind, so würden die ersten im „Volk mir huldigen, und ich sie alle meinem „Carlos aufopfern. Wäre das nicht Triumph „genug für die Eitelkeit eines **?"

Fortsetzung künftig.

Folgende

Folgende neue Schriften sind in meiner Handlung zu haben.

Vogelfänger, der kleine, ein Buch für Knaben, welche Jäger oder Oekonomen werden, und ihre Leibeskräfte auf eine anständige Weise üben wollen. 4s und 5s und letztes Bändchen. 8. à 16 gr.

Vorbereitungsbuch, erstes, der latein. Sprache in kurzen Sätzen nach der Stuffenfolge des Syntax, zur Beförderung eines zweckmäßigen Gebrauchs des Gedickschen latein. 8. 4 gr ord.

Landmann der, ein Gedicht nach Delyle von K. L. M. Müller. 1 rthlr. 16 gr.

Leben das menschliche, wie es ist, nicht wie es seyn sollte. 1 rthlr. 8 sgl.

Pölitz, Materialien zum Dictiren, nach einer dreifachen Abstuffung vom Leichten zum Schweren ꝛc. 10 gr.

Kupferstiche.

Magdeburg von der Morgen und Mittagsseite, von Horny in 2 Blat gestochen, kl. Folio. 1 rthl.

Auch sind bey mir Kupferstiche von den besten Meistern des Aus- und Inlands gestochen von 8 gr. bis 50 Thaler das Stück zu haben, worüber nächstens ein Verzeichniß erfolgen wird.

Ancillon, Sermon sur le Jubilé seculaire broschirt, 4 gr.

— — Aphorismes de droit naturel, de politique de morale & de litterature broschirt. 8 gr.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

BIBLIOTEKA WROCŁAWSKA
Gabinet Śląsko-Łużycki



Raritäten sind zu sehn
Wie die Leut' auf Köpfen gehn.

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. VIII.

Das Kupfer. Raritäten sind zu sehn.

I.

Ueber die Bettelei.

(Als Erklärung des Kupfers zu No. 7.)

Das gelieferte Kupfer ist die Copie eines englischen Originals und die Darstellung von ein paar Bettlern aus der Hauptstadt, in dem Aufzuge, in welchem sie sich gewöhnlich auf den öffentlichen Plätzen derselben sehen laßen. Die Frau singt ein Volkslied von einem gestempelten Flugblatte, der Mann accompagnirt ihren Gesang mit einer Leyer.

Es ist bekannt, daß grade in den reichsten und begütertesten Städten am meisten Armuth und Dürftigkeit anzutreffen ist. Nirgends

ist dies sichtbarer, als in London. Während daß mehrere Glückliche im größten Ueberfluß schwelgen, schmachten dagegen eben so viele Tausende im bittersten Elend. Es vergeht vielleicht keine Woche in London, wo man nicht einen Menschen auf der Straße findet, der vor Hunger und Blöße umgekommen ist.

Unsere Hauptstadt gehört gewiß unter die wenigen glücklichen Städte Deutschlands, welche bei einer so gut organisirten Armenanstalt, an welcher die gewissenhaftesten der Kaufmannschaft und des Bürgerstandes Antheil nehmen, bei der großen Menge milder Stiftungen, bei der mitwirkenden Aufsicht unsrer Polizei nur wenig an diesem Uebel leidet. Nur hin und wieder erblicken wir einen herumziehenden Bettler; und auch dieser würde nicht seyn, wenn es einerseits nicht so viele wohlthätige Menschen gäbe, die freilich auf eine sehr zwecklose Weise ihre Mildthätigkeit an den Tag legen, anderseits eine Menge unverschämter Armen unterstützt würden, die entweder nicht arbeiten wollen, oder sich nicht mit Wenigen begnügen.

Die dem Staate gefährlichste Art der Betteley ist das Herumlaufen der Kinder. Väter und Mütter, die so gewißenhaft sind, ihre Kinder unter Androhung schwerer Strafen auf die Bettelei auszuschicken, sollte man ihrer Aelternrechte für verlustig erklären und ins Zuchthaus sperren, oder wenigstens am Pranger stellen. Kinder verwahrlosen dadurch auf ihre

ihre ganze Lebenszeit. Indem sie die herumziehende Lebensart liebgewinnen, ersticken sie ihre schönsten Anlagen. Gewöhnt an den Müssiggang wird ihnen dann auch in Zukunft die Arbeit blutsauer, und die Criminalakten beweisen es fast jährlich, daß die Quellen aller grossen Verbrechen, vernachläßigte Erziehung, Müssiggang und eine frühe, unordentliche Lebensart sind.

Noch giebt es Länder, wo die Betteley eine wahre Profeßion ist. Vor der Revolution war besonders Cölln am Rhein der Sammelplatz von Bettlern. An einigen Kirchen wurden sogar die Hauptthüren an ganze Bettlertruppen vermiethet. Eine — erinnere ich mich irgendwo gelesen zu haben — trug jährlich 500 Gulden Miethzins ein. Die Bettler machten dort eine eigne Innung aus. Wer nicht zu ihrer Zunft gehörte, wurde so lange von ihnen geneckt und verfolgt, bis er sich einkaufte. Sie hatten ihre Aeltesten und Rechnungsführer und ein besonderes Wirthshaus, wo sie wöchentlich zusammen kamen, und sich gemeinschaftlich über die besten Mittel, den Leuten das Geld aus den Taschen zu locken, besprachen. Die hohen Festtage feyerten sie glänzend, und gaben außerdem noch in der Fastnacht eine besondere Fete. Die Municipalität hat zum Besten der Stadt das Unwesen abgestellt.

2.

Wollen wir heute spatzieren gehen?

Wahre Geschichte.

Frug die kleinbeinige Lotte mit den vergeßenen Augenbraunen, die hübsche Louise. — Ach ja (erwiederte diese) wir schicken zu Carolinen und Julien, und gehen einmal um das Thor. — Aber wenn ehr? — Märchen! es ist ja heut Sonntag; Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr. Gut, was ziehst du an? — Die weisse Chemise mit dem rothen Band — auf den Kopf meinen neuen Hut; und was du? Mein blumiges Kleid von G. und den Aufsatz von T. So wandelten diese Mädchen um das Thor in Begleitung zweier andrer liebenswürdigen Mädchen, die sie freilich an Schönheit weit übertrafen. In geschlossenen Gliedern Arm in Arm, eilten sie mit schnellen Schritten, ihre Promenade zu beginnen, und — eben so schnell zu endigen. Der alte Hagestolz blieb stehen, und zog seinen Chapeaubas unter dem Ermel hervor, um im Vorbeygehen den Schönen zu huldigen; der Philosoph Norhellüß, lorgirte und berechnete in dem Augenblick des Vorübereilens, wie viel Stunden und Tritte nöthig wären, um die 4 paar Schuhe dieser Damen bey dem geschwinden Lauf zu dem Schuhmacher oder in die Trödelbude zu bringen. Die Herrn mit den Spensern und kurzen Jacken, geschornen

Köpfen und großen Hosen setzten die Brillen so eilig sie konnten auf; aber sie hatten in dem Augenblick nicht Zeit, Betrachtungen anzustellen, welche die Schönste, und was das Schönste an ihnen sey, denn theils mußten sie aus Achtung für die Damen einen Seitensprung machen, um nicht von ihnen überlaufen zu werden, theils waren sie mit dem Compliment machen beschäftiget, und es blieb den Beobachtern nichts übrig, als hinter diesen Damen stehen zu bleiben, und ihre Taillen durch die Brillen mit Kenner-Augen zu verfolgen. „Die müßen Eile haben;" sprach mein Begleiter, „oder wollen sich auf Anrathen des Arztes starke Bewegung machen, sind vielleicht mit Verstopfungen beschwert, — die guten Kinder!" „Falsch gerathen," gab ich zur Antwort, „sie sind vom neuesten Ton, und wollen sich Männer erlaufen." — „Das fangen sie falsch an, denn auf diese Weise können sie sitzen bleiben. Man kann ja die hübschen Gesichter nicht einmal betrachten, so entsetzlich laufen sie, noch weniger kann man sich eine auslesen, und sprechen kann man gar nicht mit ihnen, denn wer wollte die eilenden Damen aufhalten?" — Wie sie doch falsch urtheilen! es ist ja auch ihre Absicht nicht, daß vernünftige Leute mit ihnen reden sollen, denn sie wißen nichts Kluges hervorzubringen, ihre ganze Unterhaltung besteht in Gesprächen über Bälle, Moden, Theater und Conzerts; allenfalls etwas üble Nach-

rede, Verläumdung; das ist aber auch alles. Nur einem, dem glücklichsten, dem Etoardisten (einem der dumme Streiche macht) der Stadt, glückt es, ein paar Worte in der schleunigsten Geschwindigkeit zu wechseln. Er vertrat ihnen den Weg, und rief schalkhaft: Nicht wahr, sie wollen so eilig? — (die Arme ausbreitend) Falsch gerathen, rief Louise, lieber ins Wasser, — doch er drängte sich laufend neben sie, und versprach sich in dieser Geschwindigkeit auf 3 Angloisen, 2 Quadrillien, 4 Hopser und 5 Walzer, erfuhr alle Vergnügungen dieser Woche, wo man die Schönen im Theater, Gärten, Kränzeln, oder in der Kirche finden werde, und dieses alles war das Werk zweier Minuten, denn länger konnte er nicht verweilen, weil seine guten Freunde schon indessen um die halbe Stadt voraus waren. Vergnügt wie ein Gott, flog der Glückliche an uns vorbey, denn er hatte sich auf lange Zeit engagirt. — „Der wird wohl eine davon heirathen?" frug mein Begleiter. „Bewahre der Himmel," war meine Antwort; „er müßte ein großer Thor seyn; nur als Schmetterling flog er von einer Blume zur andern." — Das kommt mir auch so vor, murrte der Begleiter, denn welcher solide Mann kann sich mit Damen in ein Gespräch einlassen, die wie die Närrchen um die Stadt laufen. Was sucht man bei dem Spatzieren gehen zu bemerken? Die freye Luft genießen, seinem Körper eine angemessene Bewegung machen,

chen, gute Freunde zu sehen, und sich mit ihnen zu unterhalten, sich selbst Fremden oder Unbekannten bekannt zu machen, und dieselben kennen zu lernen. Aber bey solchen Laufen zeigen die Damen ganz deutlich, daß sie sich nicht unterhalten wollen, sondern nach einem Ziele laufen, das sie sich zu erringen schon vorgesetzt haben. Ein solider junger Mann wird daher die jungen Damen gewiß nicht aufhalten.

Aber wie sie da predigen können! Die Damen wollen ja auch nichts Solides, das ist ja wider den neusten Geschmack! Gott, welcher Einfall! einen ernsten Mann!! das wäre ja zum sterben — man müßte ja selbst Solide werden, und dann ist es Zeit, wenn die 60 heran kommen.

3.

Leben Sigismund Fridolins, eines Gauklers.

(Fortsetzung der in No. 47 des 2ten Jahrgangs dieses Wochenblatts abgebrochenen Erzählung.)

Agathe erklärte, daß sie mit ihrer Mutter vor ohngefähr 8 Monaten nach dem Kloster gewallfahrtet sey, um Ablaß zu holen — hier sey sie von ihrer Mutter im Gedränge getrennt worden. —

Sie erinnerte sich blos, daß sie nach der Capelle geschleppt worden wäre, und von einem Mönch wüthend angefallen worden sey; auf ihr Schreien und Sträuben habe er eine Gruft geöfnet, und ihr gesagt, daß sie hierin lebendig verhungern solle, wenn sie sich nicht nach seinen Wünschen füge, ihre Sinne waren ihr entschwunden, und wie sie wieder zu sich gekommen sey, habe sie sich in dem Behältniß gefunden, wo ich sie entdeckte.

Agathe wollte sich nicht entschließen, einige Nahrung zu sich zu nehmen, doch endlich siegte die Liebe zum Leben und die Forderung der Natur. Sie genoß, und fiel in einen anhaltenden Schlaf. Hier opferte sie ihr Peiniger seiner Lust! Sie schrie bey ihrem Erwachen, daß die Gewölbe wiederhallten, sie wollte sich den Kopf zerstoßen, und er legte sie in der Folge in Ketten.

Sein Zureden, daß sie heilig, groß, geehrt und glücklich werden sollte, bewürkten mit Hülfe der medizinischen Hülfsmittel, daß sie sich seinen Umarmungen überließ — sie glaubte sein Felsenherz zu erweichen — er versprach ihr täglich eine glückliche Aenderung ihrer Lage, doch wie sie sich schwanger zu fühlen anfing, lößte sich ihre Besinnung in Raserei auf, so daß er sich halb gezwungen sah, sie in Fesseln zu schmieden. In dieser Periode ward sie von mir entdeckt und wunderbar gerettet.

Unser gutmüthiger Wirth tobte vor Wuth, und erklärte sich, Agathen selbst nach U. zu bringen. So sehr mich auch diese Leidende dauert — rief er, so dank ich doch dem Himmel, der mir Gelegenheit gab, meine brennende Wuth über jenes Klostergeschmeiß zu stillen! Er bat mich und Agathen, einige Stunden auszuruhen, und verdeutlichte uns, daß wir hier völlig sicher wären.

Mit dem Gruß der Morgensonne sezten wir uns in den Wagen, und eilten nach U. Agathe drang darauf, sie bis in das Haus ihres Vaters zu begleiten, theils mir ihre Dankbarkeit zu beweisen, theils mein Zeugniß zu behalten.

Vergebens zeichne ich die Scene des Wiedersehens, die Freude, das Erstaunen und den Schreck ihrer Angehörigen.

Ihr Vater schien ein wohlhabender Greis, den blos der Verlust seines Kindes zu Boden drückte. Er stand vor seiner Tochter wie ein Träumender, fluchte noch dem Schatten seines Weibes, die mitlerweile aus Gram gestorben war, brüllte Verwünschungen über den Zustand seiner Tochter, und flehte im nächsten Moment um ihre Faßung, damit sie vor der Ausführung seiner Rechte nicht der Verzweiflung unterläge. Endlich konnte ich einige ruhige Augenblicke gewinnen um ihm ein getreues Gemälde der ganzen Begebenheit zu entwerfen.

Eine Gerichtsperson wurde geholt, um meine und Agathens Darstellung aufzunehmen; unser ehrlicher Geleitsmann blieb einige Tage in U. und unterstützte den Plan der Rache seines Freundes. Ihr verdankte ich die Einwilligung des gekränkten Vaters wegen meiner weitern Reise

Mein Abschied von Agathen war rührend. — Ich werde dich nie vergessen, rief sie!

Die Fortsetzung künftig.

4.

Goldnes A. B. C. für Jünglinge.

Auf ihr Jünglinge! genießet! —
Weil die Blumenzeit noch währt,
Die nur allzuschnell verfließet,
Und dann nimmer wiederkehrt.
Hascht der Freude Dunstgefilde,
Ehe sie vorüber fliehn.
Sonnet euch, eh' das Gefilde
Nacht und Nebel überziehn.

Bindet Sträuße, windet Kränze;
Küßt und scherzt im Schattenkühl;
Liebet Saitenspiel und Tänze;
Jubelt laut im Hochgefühl.
Aber strebt zugleich auch immer
Euch mit Mäßigung zu freun,

Daß euch eure Freuden nimmer
Nach dem süßen Taumel reun.

Charitinnen, mit der Jugend
Nie verzehrten Reiz geschmückt,
Sind die Unschuld und die Tugend,
Und ihr Liebling ist beglückt.
Wandelt immer im Geleite
Dieser Holden euren Pfad,
Und bereut an ihrer Seite
Niemals eine schwarze That.

Durch der Wollust Reiz bethöret
Sieht der Jüngling allzuoft
Schon des Lebens Glück zerstöhret,
Wenn ers kaum zu gründen hofft.
Ringt mit edlem Muth und Grimme
Diese Feindin in den Staub,
Und seyd immer für die Stimme
Lockender Syrenen taub.

Ehrbegier ist Gottesflamme,
Die im Männerbusen brennt,
Und daß sie vom Himmel stamme,
Leugnet Niemand, der sie kennt.
Strebet stets von ihr entzücket,
Nach der ächten Größe, die
Nur auf das Verdienst sich gründet;
Kämpft und duldet gern für sie.

Freundschaft macht das Erdenleben,
Macht sogar das Unglück leicht,
Fördert sie des Edlen Streben:
O! dann wird sein Ziel erreicht.
Selig, wer auf diesem Runde
Früh getreue Freunde fand,
Und zum wonnevollsten Bunde
Sich mit ihnen eng verband.

Gütig, sanft und sympathetisch
Sey das Herz, voll Biedersinn:
Und du ziehst gewiß magnetisch
Schöne Seelen an dich hin.
Ungezähmte Leidenschaften
Wollust, Stolz und Geldbegier,
Scheuchen alle Tugendhaften
Alle Guten weit von dir.

Hohe Harmonie der Seelen
Ist der Edlen Eigenthum,
Unter ihnen Freunde wählen
Bringt Zufriedenheit und Ruhm.
Wer das Laster liebt, der liebet
Morgen lau, wie heute heiß,
Und des Freundes Ruhe giebet
Er für seine Lüste Preiß.

Immer redlich, immer bieder
Immer liebevoll und gut
Liebt den, der euch liebet, wieder
Sonder allen Wankelmuth.

Auch im Mißgeschicke meidet
Nie des treuen Freundes Haus,
Haltet mit ihm, wenn er leidet;
Bis zum Tode standhaft aus.

Koset gern mit edlen Mädchen,
Deren Wangen schamhaft glühn,
Pflückt mit ihnen gern am Pfädchen
Freudenblümchen, wo sie blühn,
Anmuth und Gewandheit lernet
Man in ihrem Kreise nur,
Und vor ihrem Blick entfernet
Sich der rohen Sitte Spur.

Lieblich schäumt der Wonnebecher,
Wo man Lieb' um Liebe tauscht.
Trinkt! doch werdet nie Verbrecher,
Wenn sein Nektar euch berauscht.
Reine Seelen zu beflecken
Ist der gräßlichste Betrug,
Ihn begleiten Angst und Schrecken
Und ihm folgt des Rächers Fluch.

Mädchenschönheit, Mädchenblüthe
Welkt nach der Verehlichung;
Doch (Verstand) und (Herzensgüte)
Bleiben ewig schön und jung.
Soll die Holde stets gefallen,
Die zur Gattin ihn erwählt:
O! so wählet die vor allen;
Der der (inn're Werth) nicht fehlt.

Nehmt als Gottes beste Gabe
Sie mit Dank und Rührung an,
Bleibt ihr bis zum kühlen Grabe
Treu und standhaft zugethan.
Wißet, daß ein Ungetreuer,
Der der Liebe Schwur vergießt,
Ein verworfnes Ungeheuer
In der Edlen Augen ist.

O! verwendet Zeit und Kräfte
Nicht in träger Wollust Schooß,
Nur beym nützlichen Geschäfte
Wird der Jüngling gut und groß.
(Arbeit) ist der Zweck des Lebens,
Das die Freude nur verschönt,
Und der lebt fürwahr vergebens
Der nur dem Vergnügen fröhnt.

Pranget nie mit euren Gaben,
Braucht sie nützlich, wo ihr könnt.
Sein Talent hier zu vergraben,
Ward dem Menschen nie vergönnt.
Wirket gern im Stillen Gutes
Wo nur Gottes Aug' euch sieht,
Und den Lohn des Edelmuthes
Euch die Ruhmsucht nicht entzückt.
(Der Beschluß künftig.)

5.

Biondetta.

Fortsetzung.

Ich hielt den Vorschlag für Scherz. „Nein, sagte sie, es ist mein völliger Ernst." — Geschwind also nach ** versetzt' ich, damit der Hof von ** Sie bald als die Gemahlin des Carlos M** sehe, nicht als Abentheurerin: — „Ich bin auf dem Wege „nach ** sprach sie; mir scheint er nicht, der „Weg zu meinem Glück: wie soll ichs machen, „daß ich ihn nie zurücklege.

Ich hörte sie an, sah sie widerstreben, aber ich eilte zum Zweck, und befand mich bald auf ** Boden. Unvorhergesehne Hindernisse, Abgründe, ausgefahrne Gleise, besoffne Postillions, liessen mir noch weniger Ruhe, als in P** und S**.*

S** Gasthöfe sind übel berüchtigt, und mit Recht; dennoch schäzt ich mich glücklich, wenn die Mühseligkeiten des Tages mich nicht zwangen, einen Theil der Nacht mitten auf dem Felde, oder in einer abgelegenen Scheune zuzubringen.

„Ist das Land, das wir suchen, auch „nicht besser, fragte sie, haben wir noch weit?"

Sie sind in E** war meine Antwort, höchstens zehn Meilen vom Schlosse M** — „Wir werden gewiß nicht hinkommen; Sehn „Sie, wie dick es da aufzieht."

So schwarz hatt' ich den Himmel nie gesehen. Die Scheune, wo wir sind, Biondetta, sagt' ich, schüzt uns vor dem Regen. „Auch „vor dem Gewitter?" fragte sie. — Was scheuen Sie das Gewitter, eine Bewohnerin der Luft, die es so oft haben entstehen sehn, und wissen Wie? — „Ich würd' es nicht „scheuen, wenn ich es weniger kennte; Ihnen „zu Liebe hab' ich mich den Gesetzen der Körperwelt unterworfen, und scheue den Tod, „und fürchte diese Gesetze."

Wir saßen auf zwey Bündeln Stroh in der Scheune gegen einander über. Das Gewitter, das sich von fernher angekündigt hatte, kam unterdessen näher, und wüthete schrecklich. Der Himmel schien ein Feuer in alle Winde verstreut: die Donner durch den Wiederhall der nahen Gebürge vermehrt, krachten fürchterlich umher. Die Schläge folgten sich nicht, sie stiessen gegen einander. Wind, Hagel, Plazregen stritten um den Preis, das meiste zu dem grauenvollen Schauspiel zu fügen, unter dem unsre Sinne erlagen. Auf einmal scheint ein Bliz unsern Zufluchtsort zu entzünden. Ihm folgt ein schrecklicher Schlag. Biondetta die Augen geschlossen, die Hände an den Kopf gedrückt, stürzt sich in meine Arme: Carlos! ich bin verloren." —

Fortsetzung künftig.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki

So schwarz hatt' ich den Himmel nie gesehen. Die Scheune, wo wir sind, Biondetta, sagt' ich, schüzt uns vor dem Regen. „Auch „vor dem Gewitter?" fragte sie. — Was scheuen Sie das Gewitter, eine Bewohnerin der Luft, die es so oft haben entstehen sehn, und wissen Wie? — „Ich würd' es nicht „scheuen, wenn ich es weniger kennte; Ihnen „zu Liebe hab' ich mich den Gesetzen der Körperwelt unterworfen, und scheue den Tod, „und fürchte diese Gesetze."

Wir saßen auf zwey Bündeln Stroh in der Scheune gegen einander über. Das Gewitter, das sich von fernher angekündigt hatte, kam unterdessen näher, und wüthete schrecklich. Der Himmel schien ein Feuer in alle Winde verstreut: die Donner durch den Wiederhall der nahen Gebürge vermehrt, krachten fürchterlich umher. Die Schläge folgten sich nicht, sie stiessen gegen einander. Wind, Hagel, Plazregen stritten um den Preis, das meiste zu dem grauenvollen Schauspiel zu fügen, unter dem unsre Sinne erlagen. Auf einmal scheint ein Bliz unsern Zufluchtsort zu entzünden. Ihm folgt ein schrecklicher Schlag. Biondetta die Augen geschlossen, die Hände an den Kopf gedrückt, stürzt sich in meine Arme: Carlos! ich bin verloren." —

Fortsetzung künftig.

August Schall,
am neuen Markt im weissen Schwan.

Preiß 1½ Bogen und 1 Kupfer 2 Sgl.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. IX.

Das Kupfer. Sitten unsrer Zeit 1802. *

I.

Eine Anekdote.

Ein Knabe kam einstens mit der Klage aus der Schule zu seinem Vater, daß ihn der Lehrer beständig auf den Kopf schlüge; der Vater des Knabens schrieb folgende Zeilen:

„Mein Herr Lehrer, der Kopf gehört dem „Staate; der Salva venia dem Lehrer.

2. Gold-

* Erklärung der Kupfer vom 8ten und 9ten Stück erfolgt im nächsten Stücke.



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. IX.

Das Kupfer. Sitten unsrer Zeit 1802. *

I.

Eine Anekdote.

Ein Knabe kam einstens mit der Klage aus der Schule zu seinem Vater, daß ihn der Lehrer beständig auf den Kopf schlüge; der Vater des Knabens schrieb folgende Zeilen:

„Mein Herr Lehrer, der Kopf gehört dem „Staate; der Salva venia dem Lehrer.

2. Gold-

* Erklärung der Kupfer vom 8ten und 9ten Stück erfolgt im nächsten Stücke.

2.

Goldnes A. B. C. für Jünglinge.

Beschluß.

Quelle reiner Seligkeiten
Ist es — Freund der Menschen seyn,
Seegen um sich her verbreiten,
Und dem Feinde gern verzeihn,
Aber ach! Sie wird versiegen,
Schwer wird euch des Lebens Last
Auf den wunden Schultern liegen,
Wann ihr neidet, zürnt und haßt.

Rath bedarf, wer durch Erfahrung
Noch nicht selber weise ward.
Ihn benutzen ist Verwahrung
Vor Gefahren mancher Art.
Schätzt den Unterricht der Alten,
Denn sie stehen noch am Ziel,
Und erlebten — wie die Falten
Ihrer Stirn bezeugen — viel.

Seht vor den mit grauen Haare
Schön geschmückten Greisen auf.
Viel sind ihrer Pilgerjahre,
Lang und mühvoll war ihr Lauf.
Spottet niemals ihrer Schwächen,
Sucht und schätzet ihre Huld
Und ertraget die Gebrechen
Ihres Alters mit Geduld.

Trau-

Trauet keinen Schmeichelreden,
Schweigt dazu voll Unmuth still,
Weil man eurer Demuth, Fehden
Voll Gefahr, bereiten will.
Höret gern des Weisen Tadel,
Der des Jünglings Fehler rügt.
Der mit seinem Seelenadel
Prahlet und sich selbst betrügt.

Unter bösen Menschen weilet
Nie mit Wonne, nie zur Lust;
Aber zu den Guten eilet,
Drückt sie gern an eure Brust.
Denn der Redlichen Exempel
Macht — zur Stärkung uns bestimmt —
Daß man zu der Tugend Tempel
Leicht den steilen Pfad erklimmt.

Vaterland — — entzückend töne
Dieser wonnevolle Laut
Für des Vaterlandes Söhne —
Süßer als der Name Braut!
Laßt auf ehrenvollen Posten,
Von der Gottheit hingestellt
Keine Kraft in euch verrosten:
Wirkt für Vaterland und Welt!

Waffnet für die Leidensstunden,
Die dem Sterblichen stets drohn
Und sein armes Herz verwunden,
Euch durch die Religion.

Denn nicht immer strahlt die Sonne,
Wolkigt ist so mancher Tag,
Und auf den Genuß voll Wonne
Folget Noth nnd Ungemach.

Zittert vor des Leichtsinns Klippe
Denn sie drohet Untergang.
Wachet über Herz und Lippe,
Geht bedachtsam euren Gang.
Um im Guten nie zu wanken,
Achtet nicht des Lüstlings Spott,
Und ermannt euch durch Gedanken
An die Zukunft und an Gott.

3.

Quodlibet in den Fenstern eines Buchladens.

Vor kurzem starb der Buchhändler B. in K. einer der größten Filze seiner Zeit. Ohne mehrere Beispiele seines schmutzigen Geistes zu gedenken, so hat er bey jeder Ruptur in den Fenstern seines Buchladens, den Riß mit Maculatur überklebt, wodurch dann in einer Zeit von 20 Jahren so ein Quodlibet fertig wurde, daß es einer meiner Freunde, der bey der Inventur zugegen war, es für merkwürdig genug fand, aufzuschreiben, Ohne meine eigenen Bemerkungen hinzuzufügen, gebe ich seine Beschreibung von Wort zu Wort zum Besten.

1tes Fenster.

Erster Flügel rechts oben.

Zuerst ein Stück aus der Bibel, und zwar Lucas am 16ten Cap. den 19ten Vers, über welches zum Theil ein Stück von dem Titel des Banquerotier Mandats, auf diesen wieder ein Stück von dem Avancement; Schauspiel von S. geklebt war.

Weiter unten hing ein Stück von Terlindens Decretir-Kunst, und über diesen der erste Vers des Liedes, o Ewigkeit, du Donnerwort.

Diesen gegen über eine Abhandlung aus Merkel: über die Letten, an welche sich traulich der biblische Spruch: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden, anschloß.

Zweiter Flügel links oben.

Der zweite Flügel fängt mit ein paar Gemählden an, deren das erste den Pariser National-Convent, und das zweite den babylonischen Thurmbau und die Verwirrungen der Sprachen vorstellte, da dieses aber nicht hinreichte, so war noch Stroh dazwischen gepflickt. Hierauf folgte die Beschreibung des solennen Vivats; das einem gewißen Professor zu Ehren angestellt worden, welches von dem Mandat wegen des Aufborgens junger Leute halb verdeckt war.

Etwas tiefer war ein Tractat über die uneigennützige Tugend, an welches sich ein Stück von Musäus Volksmährchen anschloß. Nach der rechten Seite zu war ein Mauthtarif, mit dem ein Stück von Hoens Betrugs-Lexicon und ein Blatt aus einem alten Kalender wo die Tag- und Nachtslänge und der Monatswechsel bemerkt worden, aufs erste verbunden war.

Ueber diesen war ein Stück von Fichtes Wissenschaftslehre, wenigstens war das dritte Wort ein Ich oder nicht Ich, daran eine Handzeichnung eines Thierstückes, das zwey Hasen vorstellte, die sich duellirten, und auf dieses war ein Stück Papier geklebt, welches den Titel einer Brochüre über die academischen Orden enthielt.

Dritter Flügel rechts unten.

Unter den Papiertapeten des dritten Flügels, befanden sich unter mehrern, die unleserlich geworden waren, ein Stück von dem Leben G** das der Titel der Pandekten de injuris & Famosis libellis bedeckte.

Darauf folgt der Titel von Gerstäkers Rechtsbegriff, welchem ein Recept zu einem Wiener Tränkchen angeklebt war.

Unter diesen vertrug sich brüderlich Kleists Glück der Ehe, mit dem Titel: Biographien gefallener Mädchen.

Weiter

Weiter rechts ein Mahnbrief des Kaufmanns Zsov aus Giezpiel, der halb mit den Worten des 38 Psalm Ver. 14 bis 15 überzogen war.

Unter diesen fand man ein Stück einer Polemick mit einem Gemählde, die Pariser Fischerweiber vorstellend, verbunden, und den Schluß machte, die Karte von Egypten, ꝛc. (das andere durfte man nicht lesen. — —

Fortsetzung künftig.

4.

Leben Sigismund Fridolins, eines Gauklers.

(Fortsetzung.)

Ich reiste mit Anstrengung Tag und Nacht, und gab im Gewölbe eines Juden in S. meiner Wenigkeit ein glänzendes Ansehen. In D. traf ich eine reisende Schauspielergesellschaft, die der höchste Grad von Carricatur bezeichnete. Neuerdings überfiel mich das Gefühl, mich meines Standes zu schämen, und Selbstgespräche figurirten mehr als je. Ach könnte ich nur im Kreise der Meinen nur entfernt einen Ausweg finden, mich nothdürftig zu nähren, so wollte ich diesen Narrheiten auf immer den Rücken kehren — war mein unvertilgbarer Gedanke. Mein Börsenbestand lief auch zu

 Ende,

Ende, und ich beschloß abermals bei einem Juden von dem Ueberrest Garderobe für eine Marionettengesellschaft zu kaufen.

Schwager, rief ich einem vorüberfahrenden Postillion zu, kannst du mich ein Stücke Weges mitnehmen? — wenns die Herren erlauben, antwortete er — meinetwegen! Ein freundliches Gesicht gukte itzt aus der Halbchaise, und sagte: wo wollen sie hin? — wohin ich kommen kann, war meine Antwort. — Nun so setzen sie sich auf, erwiederte er hierrauf. Ich warf mein Bündel auf den Wagen, und setzte mich bescheiden wie ein blinder Paßagier zum Schwager auf den Bock. Beim Aufsteigen gewahrte ich noch eine Figur, die sich eben den Schlaf aus den Augen rieb und fragte: sind wir schon da? Nicht doch — versetzte der Erste, ein müder Fußgänger ersucht bloß, daß wir ihn ein Stück mitnehmen.

Der Morgen war schön, und die erwachte Natur schien einen heitern Tag zu versprechen. Die Bekanntschaft mit den beiden Reisenden ward förmlich gemacht. Ich glaubte keine Ursache zu haben, meinen Stand zu verschweigen, 14 Stunden früher wär vielleicht dies nicht der Fall gewesen. Der freundliche Herr, der sich Westen nannte, lachte laut auf, und der Postillion meinte, er habe mich für einen reisenden Tuchmacher-Gesellen gehalten. Herr Westen war Instructor bei dem jungen Herrn, der sich den Schlaf aus den Augen rieb, und

dessen

dessen Phisiognomie mir nicht gefiel. Sein Name war von Inselsturm. Sie kamen von der Universität. Ich erzählte meine Fata und gehabte Abentheuer, und vergaß nicht, meiner Marionettenspielerkunst zu gedenken. Auf meine Ehre das ist superb, antwortete der junge Herr, ein Marionettenspiel möchte ich wohl sehen. —

Herr Westen entgegnete: das können sie ja, und ich glaube, ihre gnädige Familie wird gleichfalls damit angenehm überrascht werden. — Wollen sie mit uns reisen? ward ich gefragt. — Meine Antwort war: ich fühle, daß ich ganz von ihnen dependire.

Sie müßen wissen, redete Herr Westen weiter, daß wir deßhalb so eilig reisen, weil morgen bei der hochadlichen Familie des jungen gnädigen Herrn ein Geburtsfest gefeiert wird, und dabey soll eine Privat-Comedie gegeben werden von deren Sensation viel abhängt, und wobei der junge Herr hier, und ich, die wichtigsten Rollen spielen. Es geht doch in der Welt curios zu, sagte der Postillion, sie müßen auf der Landstraße finden, was sie brauchen. Westen machte mich vorläufig mit den Personen bekannt, die ich im Inselsturmschen Hause antreffen würde, und ich erfuhr, daß der Junker der einzige männliche Zweig des Hauses sey, eine Stiefmutter habe, die sich bemühte, seinen schwachen Vater zu bewegen, daß der Junker den geistlichen Stand wählen sollte,

 damit

damit der größte Theil des Vermögens ihrer Tochter bliebe. Der Onkel habe jedoch, als ein Mann von Kopf und Herz diese Kabale vereitelt. Morgen erwartet die Mama nicht blos ihren Stiefsohn, sondern zugleich die Ablegung des Keuschheits-Gelübdes. Der Onkel hingegen hat ein Familien-Schauspiel veranstaltet, dessen Verfasser ich bin, beschloß endlich Herr Westen, die Rollen dieser Comedie in der Comödie sind vertheilt, doch — nur ich und der Onkel weiß Bescheid, alle übrigen Personen des Stücks betrügen sich und werden betrogen, indeß die Haupt-Idee sich um den Plan dreht, die großen Betrüger doppelt zu betrügen. Bald sind wir am Orte unsrer Bestimmung, und bald beginnt die große Farce. — Ihre unvermuthete Bekanntschaft wird in mehrerer Hinsicht nützlich, sie dient zum Hebel, um von einer Unterhaltung zur andern überspringen zu können:

Westen rüttelte iezt den schlaftrunknen Junker auf, und erklärte ihm, daß ich an der bevorstehenden Comödie Antheil nehmen würde. Macht was ihr wollt, erwiederte er, ich bin todt für die Welt, und kann nur in den Armen meiner Louise wieder erwachen.

Wir kamen an. Die Frau des Hauses war eine verblühte, schiefschultrige Gestalt, und eher eine Hochübel als Hochwohlgebohrne zu nennen. Der Herr Gemahl trug das Gepräge eines Generalpächters an sich, und hatte einen

Umfang

Umfang, der jedem Gastgeber bange machen würde. Sagte er etwas Albernes, so beschmunzelte er sich selber. Zum eigentlichen Befehlen zu einfältig, zu unbehülflich um witzig seyn zu können, benahm er sich doch so, daß der in ihm liegende Stolz auf seinen Adelsbrief bemerkbar ward. Der Onkel war auch gegenwärtig, und das wahre Bild der Jovialität, ein Mann, der es mit jedem Zuge verrieth, daß er den Genuß studiere. Die drei Töchter der Familie waren ein Mittelding vom Conterfei einer Meerkaze und einer Gans. Schon in der ersten Viertelstunde verrith sich an ihnen die Fähigkeit, eben so unverschämt schmeicheln, als unverschämt lästern zu können. Mehrere Gäste waren noch zugegen; dicke und dünne Gestalten, deren Charakterschilderung hier übergangen wird. Nach gehabter Ankunfts-Audienz war das wichtigste Geschäft die Verabredung unsrer Rollen. Der folgende Tag war der festliche Tag der Familie.

Die Fortsetzung künftig.

5.

Sonderbare Gemälde.

1.

In einer Kirche in ** hängt ein Bild, die Opferung Isaks vorstellend. Abraham

steht

steht mit einer Doppelflinte im Anschlage vor seinem Sohne, der auf einem steinernen Altare kniet, und den Rosenkranz betet. Ein Engel vom Himmel bespritzt ihm die Pfanne mit Weihwaßer.

2.

An einem andern Orte ist die Geburt des Heilandes dargestellt. In einem ganz kleinen baufälligen Stalle neben einem grossen Gebäude erblickt man die frommen Aeltern, und in ihrer Mitte das Kind in der Krippe. Dächer und Hofraum sind über und über mit Schnee bedeckt, die Bäume entblättert und mit Eiszapfen behangen. In der Ferne erblickt man die ankommenden Weisen. Der Anführer der Truppe trägt einen vergoldeten Stern vor ihnen her.

3.

Irgend wo zeigt man die Belagerung von Troja. Die Stadt ist, wie billig, mit Wall und Mauer umgeben. Aus den langen Schießscharten strecken lange Kanonen ihre Mündungen hervor. Von der Seite der Griechen erblickt man Batterien, Bomben und Mörser, und ganze Schaaren von Kriegern, welche mit gefällten Bajonetten auf die Stadtthore zu rennen.

4.

Der berühmte Holbein wollte einst den Kapuzinern ein grosses Compliment machen. Er mahlte daher den Erlöser auf seinem Todeswege, umgeben von ein paar Kapuzinern, die ihn zum Tode bereiten. Dem Leidenden wurde sogleich ein Crucifix vorgetragen. Das Gemälde soll in einer Kirche in Schwaben noch befindlich seyn.

6.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

83.

Wenn die Waldvögel im Herbste sich in die Büsche verstecken, andre aber ihre Speise nahe bey den Flecken suchen, so folgt ein kalter Winter.

84.

Wenn die Vögel, die ihren Aufenthalt auf dem Lande haben, z. B. Krähen, ꝛc. sich am Wasser versammeln, es mit den Flügeln schlagen, und sich besprengen, so folgt Regen. Dieß bemerkt man auch oft an den Tauben.

85.

Wenn Dinge, die sonst feucht sind, ganz trokken werden, so bedeutet es im Winter eine nahe und scharfe Kälte.

86.

Wenn der Maulwurf mehr Erde, und höher als sonst aufwirft, so ist es ein Zeichen des Regens, weil ihm sein Instinkt sagt, daß er das nasse und schwere Erdreich nicht so gut aufwerfen kann, als das trockene und leichte.

87.

Wenn die Schwalben nicht mehr so niedrig fliegen, so bedeutet es schönes Wetter.

88.

Wenn die Hühner sich haufenweise in den Staub verkriechen, so ist es ein Zeichen des Regens.

89.

Ein Kukuk, der viel schreyet, ein Storch, der viel klappert, wilde Gänse, die sich sehen lassen, verkündigen einen warmen Frühling.

90.

Wenn sich der Ruß in den Rauchfängen von selbst ablöset, und herunterfällt, so ist es ein Zeichen des Regens.

7.

Biondetta.

Fortsetzung.

Ich will sie aufrichten. „Wie mein Herz „schlägt" sagte sie. Sie legte meine Hand auf ihre Brust, und wiewol da die Empfindung schwächer seyn muste, fand ich sie doch ausserordentlich bewegt. Sie umschlang mich, so fest sie konnte, mit jedem Bliz heftiger. Entlich thats einen Schlag, schrecklicher als alle vorhergehende. Biondetta warf mich über sich hin.

Diese Wirkung der Furcht schien mir zu sonderbar. Ich befürchtete, daß es nicht das Gewitter, sondern der Vorsatz sey meinen Entschluß in Ansehung ihrer wankend zu machen, der sie so handeln ließ. Ich war mehr bewegt, als ich sagen kann, aber ich stand auf: „Biondetta, Sie wissen nicht, was Sie thun. „Beruhigen Sie Sich. Das Getöse gilt we„der Ihnen noch mir." Mein kaltes Blut muste ihr sonderbar dünken, aber sie konnte mir ihre Gesinnungen verbergen, indem sie

fortfuhr, sich verwirrt zu stellen. Glücklicherweise hatte das Gewitter seine letzten Kräfte bewiesen, der Himmel klärte sich auf, und Mondenhelle verkündigte Ruhe der Elemente.

Biondetta blieb liegen. Ich setzte mich bei ihr, ohne ein Wort zu sagen; sie schien zu schlafen, und ich fing an, niedergeschlagener als je seit dem Anbeginn meines Abentheuers, über die nothwendig verdrüßlichen Folgen meiner Leidenschaften nachzudenken. Ich darf nur den Hauptinhalt meiner Gedanken hersezen: Meine Geliebte war vortreflich; aber meine Frau?

Der Tag überfiel mich in meinen Betrachtungen, ich stand auf, um zu sehn, wie ich meinen Weg fortsetzen müste. Das war unmöglich. Die Pferde konnten keinen Schritt mehr thun, sagte der Postillion. Ich stand verdrüßlich da. Biondetta trat zu mir.

Mit meiner Geduld wars aus, als ein stämmiger Kerl mit einer Art Galgenphysiognomie daher strozte, und ein paar tüchtige Pferde vor sich hintrieb. Mit dem trat ich in Handel, er wuste den Weg, wir wurden eins.

Fortsetzung künftig.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl., und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki

fortfuhr, sich verwirrt zu stellen. Glücklicherweise hatte das Gewitter seine letzten Kräfte bewiesen, der Himmel klärte sich auf, und Mondenhelle verkündigte Ruhe der Elemente.

Biondetta blieb liegen. Ich setzte mich bei ihr, ohne ein Wort zu sagen; sie schien zu schlafen, und ich fing an, niedergeschlagener als je seit dem Anbeginn meines Abentheuers, über die nothwendig verdrüßlichen Folgen meiner Leidenschaften nachzudenken. Ich darf nur den Hauptinhalt meiner Gedanken hersezen: Meine Geliebte war vortreflich; aber meine Frau?

Der Tag überfiel mich in meinen Betrachtungen, ich stand auf, um zu sehn, wie ich meinen Weg fortsetzen müste. Das war unmöglich. Die Pferde konnten keinen Schritt mehr thun, sagte der Postillion. Ich stand verdrüßlich da. Biondetta trat zu mir.

Mit meiner Geduld wars aus, als ein stämmiger Kerl mit einer Art Galgenphysiognomie daher strozte, und ein paar tüchtige Pferde vor sich hintrieb. Mit dem trat ich in Handel, er wuste den Weg, wir wurden eins.

Fortsetzung künftig.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl., und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. X.

Das Kupfer. Verstand und Glück im 18ten Jahrhundert.

I.

Schön Schattenbild an der Wand.

Von einem Deutschfranzosen. Erklärung zur Beilage No. 8.

1.

Raritäten sind zu sehn,
Schöne Raritäten!
Liebe Leutle, reick und schön
Fein um mich getreten.
Thu sich starr beschaun die Wand,
Alles kömmt dran hergerannt
Lauter schöne Sacken.



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. X.

Das Kupfer. Verstand und Glück im 18ten Jahrhundert.

I.

Schön Schattenbild an der Wand.

Von einem Deutschfranzosen. Erklärung zur Beilage No. 8.

1.

Raritäten sind zu sehn,
Schöne Raritäten!
Liebe Leutle, reick und schön
Fein um mich getreten.
Thu sich starr beschaun die Wand,
Alles kömmt dran hergerannt
Lauter schöne Sacken.

2.

Prächtik, lieblik anzusehn
Viele Naritäten,
Tanzt sik lustig, tanzt sik schön
Hansle mit der Grethen:
Und Hanswurstle ist ganz toll
Mackt sich Kurzweil, mackt sich Kohl
Ist possirlich Kerle,

3.

Präsentirt sick dort der Mann
Mit dem kurzen Rocke
Kleine Knöpfe hat er dran
Und ein kurze Stocke.
Wenn sein Mund doch lieber schweig
Redt doch nix als dummes Zeug
Von Theatersacken.

4.

Seht das ist ein Weibelein
Mit dem schönen Kleide
Hält sichs viel mit Andern fein,
Trägt sich Sammt und Seide.
Kauft sich schöne Modehuth
Mahlt sik liebes rothes Blut
Auf die dürren Backe!

5.

Könimt auk dort en Jude her
Aus dem schönen Hause,
Streicht sik Barte kreuz und quer
Wie nach einem Schmause.
Schnallte dort ein Rehpach an
Führte junge Herrken an
Prellte dumme Christen.

6.

Eppis — Kinder! — wos ist das?
Lermt nicht — Leute — stille!
Ach! ein Herrken mit dem Glas
Wohl gar eine Brille?
Geht sich gar spatzieren drinn,
Thut sich groß in seinem Sinn
Laßt den Narren laufe! —

7.

Ach der dicke, schwarze Mann
Sauft sich viele Biere!
Fährt die Leute gröblik an,
Sollte doch studire!
Werde doch im Alter klug,
Steck die Nase in das Bug
Wird wohl schwerlik gehe!

8.

Zanken zwei Gebrüder sik
Um die Butterbemme,

Schau, wie sie gar säuberlik
Sik die Haar auskämmen.
„Mutter, Mutter" — au, — „o weh!
„Bruder, Bruder, laß mich geh!"
Brüderliche Liebe!! —

9.

Murmel, Murmel, Murmelthier
Mit den rauhen Tatzen
Tanz vor gnäd'ger Herrschaft hier
Für'n halben Batzen
Gieb dir nicht zu viele Müh
Reicke Leut bezahlen nie
Armer Leute Künste.

10.

Schule, große, lange Haus
Mit dem starken Riegel,
Guckt sick da ein Lehrer raus
Hat ein dicken Prügel,
Schlägt in alle Kinder drein
Weil ihm heut ein Mägdelein
Förmlich abgeschrieben.

11.

Noch auf andere Manier
Woll sein Achtung geben,
Wird sich gleichfalls präsertir
Alles nach dem Leben.

Guk sich hin und guk sich her,
Ist sich alle, kommt nichts mehr,
Nehmt sich ein Exempel!

2.

Sitten unsrer Zeit.

Als Erklärung zur Beilage No. 9.

„Daß die Sitten der Menschen sich mit jedem Tage verschlimmern, Tugend und Redlichkeit in der Welt seltener, und Thorheiten und Laster immer mehr herrschender werden," ist eine sehr gewöhnliche, aber auch alte Klage, und zugleich das Thema aller Sauertöpfe, welche die Welt zu einem Jammerthale und Sammelplatz alles Bösen machen. Gute und böse Menschen, wie gute und böse Sitten gab es zu allen Zeiten, das beweist die Geschichte und die Erfahrung. Die Welt war niemals ein Paradies, aber auch nie eine Hölle, wie die Menschen, weder Engel noch Teufel, sondern ein leidiges Mittelding zwischen beiden. Wie jedes Zeitalter seine eigne Vorzüge hat, so hat auch jedes seine eigenthümlichen Thorheiten. Seine Mitbürger auf die Letztern aufmerksam zu machen, ist die Pflicht jedes wahren Patrioten, und wohl ihnen! wenn sie seine Stimme hören. —

Der Horcher, der nun schon einmal als ein unberufner Sittenrichter verschrien ist, stellt hier abermals wieder eine derselbe mit der Unterschrift: Sitten unsrer Zeit figurlich ans Licht. Hier ist die Erklärung des im vorigen Stücke gelieferten Kupfers.

Die Hauptfigur in der Mitte der Zeichnung ist die Darstellung eines Dienstmädchens unsrer Tage, nicht in der einfachen, häuslichen Geschäftskleidung, dem netten, passenden leichten Mieder, der anständigen cattunen Schürze, und dem die Schleußnerinnen unsrer Vaterstadt einst so vorzüglich auszeichnenden Kasket (welches Zöllner, dem's so wohl gefiel, sogar in Kupfer stechen ließ) sondern in einem langen, einem Juden, oder sonst einer Trödlerin für 6 gute Groschen auf einen Nachmittag abgeborgten Schleppkleide, einem großen Modehuthe, nebst allem nothwendigen Zubehör. Ihr körperlicher Zustand ist übrigens bedenklich, das sieht man auf den ersten Anblick ihrer Person: aber das hat in unsern vorurtheilsfreien Zeiten nichts zu sagen. Man muß sich vernünftig über Alles hinwegzusetzen wissen, das haben diese guten Leute von Andern gelernt; wie dürfen wir uns wundern, daß sie es auch verstehen. Für den Ankömmling ist schon gesorgt, da giebt es Waisenhäuser und Spitäler genung. Am benachbarten Baume hängt der ganze Vorrath ihrer Wäsche. Ein Duzend Hemde von brauchbarer Leinwand zum täg-

täglichen Gebrauch im Kasten zu haben, war ehemals der erste Reichthum eines Dienstboten: über solche Vorurtheile ist man hinweg. Zwei Chemisettchen von Battist, die wenigstens so weit reichen, den ausgestopften Busen zu fassen, und eben so viele von Sackleinewand verfertigte Umgebungen, die mit einem Bande um den Leib befestigt werden können, thun dasselbe. Wozu brauchts mehr? Eines dieser Modehemde auf dem Leibe, das andere auf der Stange, das ist hinlänglich. Im Nothfalle läßt sich das Letztere auch durch eine schon gebrauchte herrschaftliche Serviette ersetzen, und — wohl gar entbehren.

Die linke Figur ist ihr Galan im neuesten Geschmack gekleidet, das zeigen die weiten Beinkleider, die bis unter den Arm reichen, um ganz eigentlich das Herz in den Hosen zu haben, der kurze Frack, das kleine Hüttchen, der Brutuskopf. Die Taschen sind dem Schneider aus Mangel an Zubehör zu enge gerathen: sie können also das unentbehrlichste Hülfsmittel seiner Lebensbenutzung — das Spiel Charten — nicht faßen; daher die herabfallenden Blätter. Wer der junge Herr sey, darf der Horcher nicht verrathen. Ihm ähnliche Wesen finden sich auf allen öffentlichen Promenaden, Gärten und Belustigungsörtern. Der erwähnte Liebling ist eben im Begriff seiner Dame die Hand zu küssen; eine Sache, derer sich ein deutscher Mann nun an keinem Orte mehr

 schämt

schämt, denn es gehört einmal zu den Sitten der Zeit.

Der rechte Elegant hat eine ganz andere Absicht. Er erscheint in sehr ernsthaften Angelegenheiten mit einer Schuldforderung in der Tasche, deren sie sich aus Verdruß einer zu langen Einquartirung noch früher entledigt, als er es selbst will. Der gute Mann ist sehr nachsichtig. Um seine Clientin nicht im Hause ihrer Brodherrschaft zu compromittiren: so suchte er sie hier auf, und konnte sie nicht besser treffen, als in dem Augenblicke, da man so demüthig ihren Reizen huldigt. Wir zweifeln aber doch, daß er baare Zahlung erhalten wird. Sonst und nichts weiter hat die Figur zu bedeuten.

Ach, wenn ihr aus euern Regionen zurückkehren könntet, Geister unserer Vorfahren! was würdet ihr sagen? Nach tausend Seufzern und Klagen über das immer mehr überhandnehmende Sittenverderbniß unsers Zeitalters wäre doch wohl auch das euer Bekenntniß: Ach die Aufklärung ist doch weit gediehen! —

3.

Biondetta.

Fortsetzung.

Grade wollt' ich in den Wagen steigen, da kam eine Bäurin mit einem Burschen den Feld-

Feldweg her. Sie schien mir bekannt, ich sah sie genauer an, es war Bertha, eine ehrliche Pächterin aus meinem Dorf, meiner Amme Schwester. Ich rief ihr; sie stand still, sah mich an, ward wie vorn Kopf geschlagen. „Sie sinds „Carlos; was suchen Sie hier, wo Ihr Ver„derben gewiß ist? wo Sie so viel Unheil ge„stiftet haben?" — Ich, gute Bertha, das hätt ich gethan? —

„Ach! Carlos, sagt Ihnen Ihr Gewissen „nicht, daß Sie nun schuld dran sind, daß es „unsrer guten gnädigen Frau so ergeht. Sie liegt in Todesnöthen." —

Meine Mutter? rief ich. — „Ja, das „kömmt von dem Verdruß, den Sie ihr gemacht „haben. Herr Gott! wer weiß, ob sie noch lebt. „Sie hat Briefe erhalten von N** und von „Venedig, wo erstaunende Sachen drin gestan„den haben. Ihr Herr Bruder ist wie toll. „Er sagt, er wills Ihnen wohl weisen, will „Sie angeben bey der Obrigkeit." —

Geht, Frau Bertha, und kommt ihr vor mir nach M**, so meldet meinem Bruder, daß er mich bald sehn soll.

Der Wagen war angespannt, ich gab Biondetten meine Hand, und verbarg die Zerrüttung meiner Seele unter der Larve der Festigkeit. Sie schien erstaunt: „Wie, Ihrem Bru„der entgegen? der Familie, die auf Sie zürnt, „der Mutter, die um Sie stirbt?„

Mädchen, ich fürchte meinen Bruder nicht; beschuldigt er mich mit Unrecht, so muß ich ihn zurechtweisen: hab' ich Unrecht, so muß ich mich entschuldigen: die Leiden meines Herzens fodern sein Mitleid und seine Nachsicht. Und ist meine Mutter durch die Zügellosigkeit meines Lebens in das Grab gesunken, so muß ich diesen Greuel büßen, und so laut ihren Verlust beweinen, daß die Wahrheit und die Offenheit meines Schmerzes in den Augen des ganzen S** den Flecken auswaschen, den sonst die Schwachheit meiner Natur auf mein Geschlecht bringen wird. —

„Ach, Carlos! Sie stürzen sich und mich „ins Verderben; diese Briefe, diese Vorurthei„le gegen Sie sind die Folge unserer Unglücks„fälle und der Verfolgungen, die ich in V** „erlitt. Der verrätherische Bernardo, den Sie „nicht genug kennen, steckt sich hinter Ihren „Bruder, treibt ihn." — Was kümmert mich Bernardo, und alle Schurken der Erde! Ich selbst, Mädchen, bin der einzige Feind, den ich zu fürchten habe. Mein Bruder wird nie blindlings Rache nehmen, Ungerechtigkeit verüben, oder irgend etwas thun, das den Mann und den S** schände. — Auf diese etwas heiße Unterredung folgte Stillschweigen. Das hatte für jeden von uns sein Unangenehmes; aber bald schlossen sich Biondettens Augenlieder, sie schlief ein. Wie konnt ich sie nicht ansehn? Wie konnt ich sie ohne Rührung betrachten?

Diesem

Diesem Gesicht, das von allen Schätzen, von aller Pracht der Jugend strahlt, gab der Schlaf, außer der natürlichen Anmuth der Ruhe noch den frischen Reiz des Lebens, der alle Züge harmonisch macht. Ich ward von neuem bezaubert, mein Mißtrauen verlor sich ganz, ich dachte nur daran, wie ich ihr Haupt vor dem Hin- und Herschaukeln des Fuhrwerks sichern wollte. Auf einmal kam ein heftiger Stoß, sie fuhr auf mit einem Schrey, wir warfen um, die Achse war gebrochen. Zum Glück standen die Pferde still. Ich mache mich los, eile voll Furcht Biondetten zu helfen. Sie hatte nur eine leichte Contusion am Ellbogen, und bald waren wir wieder auf den Füssen, aber im freyen Felde, in der Sonnenhitze des hohen Mittags, fünf Meilen vom Schlosse meiner Mutter, ohne Wahrscheinlichkeit dahin gelangen zu können, denn unsern Augen zeigte sich kein bewohnter Ort. Endlich, nach langem aufmerksamen Umhersehn glaubt' ich in der Entfernung einer Meile, Rauch hinter einem Holze aufsteigen zu sehn; ich ließ also den Kutscher bei meinem Wagen, und beredete Biondetten, mit mir nach der Seite hinzugehn, wo wir einige Aussicht zur Hülfe hatten.

Je näher wir kamen, destomehr wuchs unsre Hofnung. Schon schien sich das Wäldchen zu theilen; bald sah' ich, daß es einen Eingang machte, in dessen Grunde kleine Häu-

ser

ser lagen; endlich fand ich, daß es ein großer Meyerhof war.

Fortsetzung künftig.

4.

Leben Sigismund Fridolins, eines Gauklers.

(Fortsetzung.)

Die Bratenwender schnurrten, und zu gehöriger Zeit erschienen Herren und Damen, um das Mittagsmahl zu beginnen. Nach aufgehobener 5 stündigen Tafel ließ der Onkel Lerm schlagen, und die Gesellschaft begab sich nach dem Schauspielsaale. Die gnädige Frau erkundigte sich vorher, ob etwas sündliches vorkäme, und ob man etwa noch obendrein Impertinenzen anhören müßte, wie kürzlich noch der Fall bei einem neuen Stücke: die blonde Perücke gewesen sei. Behüte der Himmel, entgegnete der Onkel, blos derbe Wahrheiten, und so wie dort, nur eine Scene aus dem Menschenleben, eine Prellerei par occasion. Und betittelt sich? — Irrthum und Wahrheit! Ein vielsagender Titel, rief eine der dicken Gestalten aus dem umstehenden Zirkel. Als Vorspiel gab ich eine Schatten Pantomine, hierauf folgte das Hauptstück. Alles gerieth in Allarm. Die gnädige Frau stand da wie eine betroff-

betroffne, niedergedonnerte Sünderin, und der Onkel lachte aus Leibeskräften, daß es im Saal wiedertönte. Mit mir hat es jeder zu thun, dem dies Stück nicht gefällt. Es ist mein Werk, ich gab diese Posse blos um der Gesellschaft die getroffene Verbindung meines Neffen mit einem Coup de main zu notificiren.

Die Fortsetzung künftig.

5.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

1. Ist der erste Augenblick, da dir ein Mensch erscheint, und zwar im rechten Lichte, ganz vortheilhaft für ihn; verschob sein erster Eindruck nichts in dir; wurdest du durch ihn auf keine Weise gedrückt oder genirt; fühltest du dich in seiner Gegenwart sogleich, und immer froher und freyer, lebendiger, und mit dir selbst, auch wenn er nicht mit dir sprach, zufriedner, so sey sicher — der wird bey dir, in so fern Niemand zwischen euch steht, nie verliehren, immer gewinnen. Die Natur hat euch für einander gebildet. Ihr werdet einander mit sehr wenigen, sehr vieles sagen können. Studiere nur genau, und bezeichne die sprechendsten Züge.

2. Sehr viele gewinnen, je mehr sie gekannt sind; sie gefielen nicht im ersten Augenblicke.

Es muß ein Grund der Disharmonie zwischen mir und ihnen seyn, daß sie dir anfangs nicht ganz einleuchteten, und ein Grund der Harmonie, warum sie dir mit jedem male mehr einleuchten.

Suche genau den Zug der nicht mit dir harmonirt, findest du ihn nicht in dem Munde, so fürchte dich nicht zu sehr, findest du ihn aber dort, so beobachte genau, in welchen Augenblicken, bey welchen Veranlassungen, er sich am stärksten zeigt.

Fortsetzung künftig.

6.

Quodlibet in den Fenstern eines Buchladens.

(Fortsetzung.)

Dritter Flügel links unten.

Einige Loose aus der hannöverschen Classen und Zahlen Lotterie; unten an war der Plan einer Sterbe und Heirathsgesellschaft geheft, da dieses aber nicht zureichte, hatte man die Lücken mit Löschpapier, und den Titel über die China Rinde, nebst der Vorrede aus Franz Weichbergs Leben, eines Wüstlings ausgefüllt.

Vier

Vierter Flügel rechts oben.

Auf diesem Flügel präsentirte sich ein Stück von einem Catalog Librorum prohibitorum, dessen Flanke mit dem Bildnisse von einer Camera obscura beschützt wurde.

Hierauf folgte ein Zeitungsblatt, halb war es mit einem Stück von Lucians glaubwürdigen Historien bedeckt, und zwischen beiden gukte der Titel von Dambergers Reise hervor.

Etwas tiefer vertrug sich Pratjes Abhandlung über den englischen National-Kredit, recht gut mit dem Verse Invenal: Ex nihilo nihil fit, und einer physikalischen Abhandlung über den leeren Raum.

Ueber dieser war ein Lieblingsbrief, zum Unglück aber grade die Stelle, wo Fritz seiner Christiane die ewige Liebe versicherte, mit einer Naturgeschichte der Schmetterlinge überklebt. wie ich den Beschluß notiren wollte, klopfte man mich auf die Finger.

(Der Beschluß künftig.)

7.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

83.

Wenn der Grünspecht viel knarrt und schreiet, so folget gerne Regen, Wind oder Sturm.

92. Vor

92.

Vor einem Regen quillt das leichte, trokkene Holz, z. B. tannene, ja auch das härteste und festeste Holz auf. Daher wollen die Thüren, Fenster, Schachteln, ꝛc. nicht zugehen; die hölzernen Zapfen lassen sich schwer ausziehen und eindrehen; Tische Schränke, Kasten ꝛc. krachen, als ob sie reissen wollten; die Schlösser schließen übel; Salze lösen sich auf, ꝛc.

93.

Viele Vögel besonders, die auf den Bäumen sitzen, putzen vor einem Regen ihre Federn, indem sie mit ihren Schnäbeln ihre Federn ausziehen; sie sind trauriger, oder lustiger, als zuvor, und verlassen gemeiniglich ihren Aufenthalt.

94.

Wenn sich der Dintenfisch, Blackfisch, ans Land begiebt, und sich an kleine Steine hängt, so ist es ein Zeichen des Regens.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl., und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XI.

Das Kupfer. Vereinigung.

I.

Goldnes A. B. C. für Mädchen.

Artig, klug, und edel seyn
Ist das köstlichste Geschmeide,
Glänzet mehr als Edelstein,
Kleidet prächtiger als Seide.
Mädchen! wollet ihr der Welt
Und den Guten wohlgefallen,
O! so wählt den Schmuck der Alten
Der zu jeder Zeit gefällt.

Blenden kann die Schönheit zwar
Aber nur so lang sie blühet.
Bald ergraut der Locken Haar,
Und der Wangen Roth verglühet.

Aechte Liebenswürdigkeit
Wird durch inn'ren Werth genähret
Und ihr süsser Zauber währet
Länger als die Blüthenzeit.

Christenthum, ihr Mädchen! giebt
Einen Werth, den jeder Gute,
Jeder Edle schätzt und liebt,
Und belebt mit frohem Muthe.
Mit Verachtung lohnt den Spott,
Der dies Kind des Himmels schmähet,
Dem sein Engelsittig wehet
Ruh' auf euch, und Trost von Gott.

Demuth schmückt den Edelmuth,
Giebt der Tugend hohe Zierde,
Darum seyd auf eurer Huth
Wider Stolz und Glanzbegierde.
Das Verdienst ist minder schön,
Dessen Reiz die milden Schimmer
Dieser Grazie nicht immer
Sanft beleben und erhöh'n.

Eitelkeit hascht nur nach Dunst,
Der des Thoren Augen blendet,
Denn für ihn wird jede Kunst
Zu Gefallen, nur verschwendet.
Seht! der Närrinn sicherer Lohn,
Welche nur zu schimmern strebet,
Nur für Narrn und Putztisch lebet
Ist des guten Menschen Hohn.

Froher Sinn verschönt das Herz
Und versüßt das Erdenleben,
Schön sind Laune, Witz und Scherz,
Die der Tugend Pfad umschweben.
Mädchen! darum laßt den Harm
Nicht an euren Herzen nagen,
Sind ja von der Zukunft Tagen
Viele doch an Freuden arm.

Gleichmuth, harrende Geduld,
Stille, ruhige Ergebung,
Langmuth, unbegränzte Huld,
Duldung saurer Widerstrebung —
Sie nur machen stark und groß,
Wann ihr künftig unverschuldet
Müh' und Schmerz und Unrecht duldet,
Und erleichtern eurer Loos.

Heilig ist der Liebe Schwur
Den ihr dem Geliebten schwöret
Welchen nicht der Jüngling nur,
Sondern auch der Rächer höret.
Ehret den geschloßnen Bund,
Und der Liebe Band zerreiße
Früher als im Todesschweiße
Nichts auf diesem Erdenrund!!

Jugend giebet Frohgefühl,
Und des Lebens Hochgenüsse,
Lebend sind im Schattenkühl
Des getreuen Jünglings Küsse.

Doch im Blumenpfad' versteckt,
Seht, ihr Mädchen! manche Schlange
Hütet euch auf eurem Gange,
Daß ihr nicht zu spät erschreckt.

Keuschheit, Sittsamkeit und Zucht
Sey stets eurem Herzen theuer,
Zittert vor verbotner Frucht,
Dämpft der Wollust wildes Feuer.
Reines Herzens seyn — beglückt,
Und erhöht der Seelen Adel,
Und ein Leben ohne Tadel
Ist mit jedem Reiz geschmückt.
(Der Beschluß künftig.)

2.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung. *)

Der ehrgeizige aber sonst so thätige und entschloßne Murray wurde das Opfer seiner Feinde. Denn seine Strenge und Härte gegen die Familie der Hamiltons, denen er nach der Schlacht bei Langside wegen ihrer Anhänglichkeit an Marien alle Güter und Würden nahm, zog ihm den tödlichsten Haß derselben zu. Einer derselben, Hamilton von Bothwellaugh, er-

* Horcher 35tes Stück Pag. 545.

erschoß ihn im Gedränge zu Linlithgow, als er eben von Stirling durch diese Sadt nach Edinburg ging und entfloh.

Durch diesen Tod des Regenten bekam Mariens Parthey wieder Muth, mehrere Grossen erklärten sich für sie, und ihre Anhänger würden bald alle ihre Gegner gedemüthigt haben, wenn sich die intrigante Königin Elisabeth nicht darein gemischt und Mariens Gegenparthey thätig unterstützt hätte. Nach ihrem Wunsche wurde Graf Lenox, der Vater des vor 3 Jahren ermordeten Königs, zum Regenten erklärt, der um desto heftiger gegen alle Anhänger Mariens verfuhr, weil er nur sie für die Mörder seines Sohnes hielt. Dieses harte Verfahren gegen seine Gegner machte diese noch erbitterter und unternehmender, und beförderte seinen Tod. Ein muthiger Anführer derselben, Kirkaldy, überfiel ihn zu Stirling, wo er eben im zweiten Jahre seiner Regentschaft, 1471, Parlament mit den Seinigen hielt, und hätte die ganze Gesellschaft gemordet, wenn nicht der Graf von Mar in schneller Eile die Einwohner des Orts bewaffnet, und den Kirkaldy zum Rückzug genöthigt hätte. Lenox wurde bald im Anfange des Ueberfalles von den wüthenden Soldaten angefallen und gemordet.

Die versammleten Großen glaubten dem Grafen von Mar nicht beßer für ihre Errettung danken zu können, als wenn sie ihn an

die Stelle des Ermordeten zum Regenten erklärten. Diese neue Würde bekleidete er mit dem größten Edelmuth und einer lobenswerthen Billigkeit, wodurch er sich die Achtung und das Vertrauen aller Schotten erwarb. Von Freund und Feind geliebt ist er schon im Begriff mit den muthigsten Anhängern Mariens, dem Kirkaldy und Lethington, einen billigen Vergleich abzuschließen, als ihn der mächtigste von seiner eignen Parthei, der ehrsüchtige Morton durch listige Ränke daran hindert. Diese treulose Hintertreibung seiner friedliebenden und redlichen Absichten kränkte den edlen Mar, und zog ihm eine Schwermuth zu, die ihn, vielleicht auch gar von seinem Nebenbuhler Morton vergiftet, im folgenden Jahre ins Grab wirft.

Der mächtige Morton, mit dem keiner um die Regentenwürde zu ringen wagt, wird nun Regent, und ist am Ziele seiner längst gehegten Wünsche. Die heftige Feindschaft der beiden Partheien, die schon so viele Jahre her das Land verheeret, und in die edelsten Familien des Landes die heftigste Uneinigkeit verbreitet hatte, scheint sich in den ersten Jahren seiner Regentschaft zu mindern. Mariens Anhänger werden unter sich selbst uneinig, und der alternde Herzog von Chatelherauld, das Haupt von einer dieser Partheien, läßt sich von Morton zu einem Vergleich bewegen, durch welchen er sich mit seinen Anhängern dem jungen Könige Jacob 7 und dem Regenten Morton

ton unterwirft, und allen feindlichen Unternehmungen gegen sie entsagt.

Nun sucht der listige Morton, von Elisabeth mit Truppen unterstützt, die noch übrigen Anhänger der Maria zur Verlaßung ihrer Parthei zu zwingen. Kirkaldy, der unternehmendste derselben, wird in seiner Citadelle von Edinburg belagert, entschlossen sich eher unter den Ruinen seiner Burg zu begraben, als sich zu ergeben, vertheidigt er sich kühn und tapfer längre Zeit; und muß sich endlich, von seiner eignen Besatzung dazu gezwungen, doch auf Bedingungen ergeben. Diese Bedingungen, die ihm der englische Anführer bewilligt hatte, wurden durch Mortons Ränke nicht erfüllt, der es dahin zu bringen wußte, daß Kirkaldy verurtheilt und öffentlich hingerichtet wurde. Auch Lethington, sein Genoß, würde kein beßer Schicksal gehabt haben, wenn er nicht durch einen freiwilligen Tod demselben zuvor gekommen wäre.

Da Morton durch diese grausame Handlung alle Schotten von der Anhänglichkeit an die unglückliche Maria abgeschreckt, und ihre Parthei ganz vernichtet zu haben glaubte, so fuhr er nun um desto sicherer in seinen harten Regierungs-Maasregeln fort, und brachte durch seinen Eigennutz, und daß er den Stolz der Großen zu wenig schonte, die mehrsten gegen sich auf. Mehrere der Vornehmsten des Reichs verbanden sich heimlich unter einander, und beschlos-

schlossen einmüthig den Morton zu stürzen, und dem jungen bald zwölfjährigen Könige die Regierung zu übergeben; allein Morton erfuhr dieses, und kam seinem Schicksal dadurch zuvor, daß er noch im Jahr 1578 der Regierung freiwillig entsagte.

Die Fortsetzung künftig.

3.

Quodlibet in den Fenstern eines Buchladens.

Beschluß.

Vierter Flügel links oben.

Hier machte den Anfang ein Stück von dem Leipziger Meß-Catalog, an welchen eine Beschreibung der großen Wasserfluth, die im Jahre 1661 gewüthet, angehangen war. Rechts war ein Riß mit dem Prediger-Magazin verklebt, da dieses aber nicht zureichte, noch der große Wenzel als Lückenbüsser gebraucht worden.

Unter diesem war der Titel eines Werks über den Prozeß mit dem hundertjährigen Kalender verbunden, und den Schluß machte eine Schrift über die Secularisation, am Ende mit der Stelle des kanonischen Rechts: gratis acceptis, gratis date überzogen.

Vier-

Vierter Flügel rechts unten.

Dieser Flügel war blos mit Leichen-Carminibus überzogen, und nur in der Mitte der Titel eines Buches: über die leichte und sicherste Art alle Krankheiten zu heilen, angehängt.

Vierter Flügel links unten.

Der vierte Flügel fing mit einer papiernen Fensterscheibe, mit dem Titel: reizende Aussichten ins Ehebette an, mit der aufs innigste Palmis Entdeckung zweyer specifischer Mittel wider die Lustseuche u. s. w. verbunden war. Hierauf folgt ein Gevatterbrief, den ein Stück von dem Mandat wegen Abschaffung des Bettelwesens verdeckte.

Unter diesem war ein Avertissement wegen einer englischen Anleihe, mit einem Tractat über die Heilung des Durchfalls aufs innigste vermählt. Alles andere muste als unleserlich betrachtet werden.

4.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

Januar.

1. Anfang der Friedensunterhandlungen zu Lüneville zwischen Oesterreich und Frankreich.

Vereinigung Irrlands mit Großbrittannien. Der König führt nun den Titel: König von Brittanien.

2. Der Pabst befiehlt dem weiblichen Geschlecht sich in der Kleidung, besonders in den Kirchen mit mehr Schamhaftigkeit zu tragen.

Brüne geht über die Etsch, treibt die Oestreicher zurück, schließt Peschiera ein, blokirt Mantua, und belagert Legnago. Macdonald rückt durch Graubündten gegen Tyrol.

Französische Seerüstungen gegen England. Rußland, Dänemark, Schweden an einer, England an der andern Seite, rüsten sich, um den Streit wegen der Freiheit der Meere, durch die Waffen zu entscheiden.

3. Die erste Colonne von Murats Armee kommt nach Mailand.

4. Befehl der Consuln, daß 300 Personen, des Jacobinismus verdächtig, und zum Theil durch Revolutionsverbrechen befleckt, ausser dem Gebiet der französischen Republick unter Aufsicht gebracht werden sollen.

6. Würzburg wird von den Franzosen besetzt. Große Veränderung im portugiesischen Ministerium.

7. Eine Division von Macdonalds Armee rückt im Bisthum Trient ein, und vertreibt Vussakowich.

Gautheaumes Division läuft von Brest aus, um in Egypten zu landen. Frankreich schickt

schickt Bäume und Handwerker nach Egypten. Man macht Handelsspeculationen dahin.

Vicenza, Roveredo und Padua werden von den Franzosen besetzt.

8. Rußland scheint sich Frankreich zu nähern. Unterhandlungen der Nordischen Seemächte mit England, wegen der Freiheit der Meere.

9. Der Erzherzog Karl wird zum Kaiserl. Feldmarschall und Präsidenten des Hofkriegsraths ernannt.

Lord Minto spricht den Kaiser im Namen des Königs von England von den bisherigen Verbindlichkeiten gegen England los.

11. Die Franzosen besetzen Bassano. Macdonald rückt bis Feltre und Belluno vor.

14. Miollis rückt mit den in Toscana stehenden französischen Truppen gegen 4000 Neapolitaner unter Delmas zu Siena und schlägt sie.

England legt auf alle russische, schwedische und dänische Schiffe Beschlag, und sendet Befehl nach Westindien, die dänischen und schwedischen Inseln wegzunehmen.

Unruhen in Piemont gegen die Franzosen.

16. verbittet der König von England die fernern Zahlungen an russische Unterthanen.

Beschluß der französischen Regierung, daß bei Bourdeaux eine Observations-Armee unter dem Titel Gironde-Armee zusammengezogen werden soll. Sie ist gegen Portugall bestimmt.

Was-

Waffenstillestand zu Treviso zwischen dem franz. General Brune und dem östr. General Bellegarde, auf 30 Tage gegen 15 tägige Aufkündigung. Des Livenza Flusses rechte Seite macht die Demarcationslinie der Franzosen und das rechte Ufer des Tagliamento die der Oestreicher. Beide Linien durchschneiden die Gebürge, welche Tyrol von Venedig trennen, und schließen sich bey Lienz an die Demarcationslinie der deutschen Armee. — Mantua und Venedig bleibt von den Oestreichern besetzt. Peschiera, Legnago, Verona, Ferrara und Ancona besezzen die Franzosen. Macdonald misbilligt besonders wegen Mantua den geschlossnen Waffenstillestand.

Großes Elend in der Schweitz. Hunger und Zwietracht.

Die Fortsetzung künftig.

5.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

95.

Wenn die Kröten häufiger hervorkriechen, so regnet es bald.

96. Wenn

96.

Wenn die Rinder die Füße lekken, und brüllend nach dem Stalle zu eilen, so ist es ein Zeichen eines bevorstehenden Donnerwetters.

97.

Wenn die Versuche mit der Elektrisirmaschine zu einer Zeit, wo nicht etwa schwüle Luft am Mangel der Wirksamkeit Schuld ist, gar nicht gelingen wollen, so ist es ein gewisses Zeichen der feuchten Luft, und eines bevorstehenden Regens; im erstern Falle aber ein Merkmal eines bevorstehenden Gewitters.

98.

Wenn die Schafe sehr muthwillig sind, und mit den Hintern und Köpfen zusammenstoßen, so bedeutet es ein Donnerwetter.

99.

Wenn die Katzen sich lekken, und immer die Pfoten um die Ohren streichen, so folgt gewöhnlich ein Donnerwetter oder Regen.

100.

Wenn die Regenwürmer häufig zum Vorscheine kommen, so bedeutet es Regen.

101.

101.

Wenn die Eule beym Regen schreiet, so erfolgt schönes Wetter.

102.

Wenn die Tauben wider ihren Gebrauch spät heim kommmen, und haufenweise nach den Taubenschlägen und Nestern eilen, so ist es ein Zeichen des Regens.

103.

Wenn der Reiger sein Wasser mit Schreyen verläßt, und sich traurig auf das Feld setzt, oder sehr hoch fliegt, so folgt gerne Regen, Wind oder Sturm.

104.

Wenn die Schweine Heu und Stroh hin und her werfen und spielen, so ist es ein Zeichen eines bevorstehenden Donnerwetters oder Regens.

105.

Wenn im Winter das Feuer im Ofen mit einem Getöse brennt, so bedeutet es eine nahe und scharfe Kälte.

6.

Biondetta.

Fortsetzung.

Alles schien dort in Bewegung, obgleich sonst das Haus allein lag. So bald man uns sah, kam ein Mann uns entgegen. Er bewillkommte uns höflich. Seine Kleidung war artig; ein Wams von schwarzem Atlas, mit feuerfarbenen Aufschlägen, und etwas silbernen Tressen. Er schien zwischen fünfundzwanzig und dreißig, hatte eine ländliche Gesichtsfarbe, aber mitten durch seine Bräune sah er frisch aus, stark und gesund.

Ich erzählte ihm, warum ich zu ihm käme. „Senor Carlos, antwortete er, sind mir „immer willkommen, werden hier lauter gut„willige Leute finden. Hab' eine Schmiede „hier, Ihre Achse soll gemacht werden: aber „gäben Sie mir auch alles Gold meines Herrn „Herzogs, weder ich, noch einer meiner Leute „giengen heute dran. Ich komme eben aus „der Kirche, hab mir ein neu Weib ge„holt. Gehn Sie hinein. Wenn Sie da die „junge Frau, ihre Aeltern und alle Hochzeit„gäste sehn, so werden Sie wohl finden, daß „an kein Arbeiten zu denken ist. Verschmähn „Sie nicht in einer Gesellschaft Leute zu seyn, „die schon seit Anbegin der Monarchie von ih„rer Hände Arbeit leben. Wir wollen grade

„zu

„zu Tisch. Freun Sie sich heute mit uns. „Morgen wollen wir für Sie arbeiten.“ Und er gab Befehl, mein Fuhrwerk herbeyzuschaffen.

Da war ich also der Gast Mates, Pachters Seiner Durchlaucht. Wir traten in einen Saal der für das Hochzeitmahl errichtet war, und sich vom Hauptgebäude über den ganzen Hof erstreckte. Eine grüne gewölbte Laube mit herunterhangenden Blumenketten, und das Auge, das zunächst auf die Boskets stieß, verlor sich durch ihren Durchschnitt in ein angenehmes Feld.

Die Tafel war gedeckt, Louise die Neuvermählte saß zwischen Mates und mir. Biondetta zur Linken. Gegenüber Vater, Mutter, und andre Verwandten. An den Ecken die jungen Leute.

Die Vermählte schlug zwei große schwarze Augen nieder, wahrhaftig nicht gemacht um nichts von dem gewahr zu werden, was man ihr sagte; sie lachte zu allem, ward aber auch zu allem roth.

Fortsetzung künftig.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl., und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Stanisława Zożyckiego

„zu Tisch. Freun Sie sich heute mit uns. „Morgen wollen wir für Sie arbeiten.“ Und er gab Befehl, mein Fuhrwerk herbeyzuschaffen.

Da war ich also der Gast Mates, Pachters Seiner Durchlaucht. Wir traten in einen Saal der für das Hochzeitmahl errichtet war, und sich vom Hauptgebäude über den ganzen Hof erstreckte. Eine grüne gewölbte Laube mit herunterhangenden Blumenketten, und das Auge, das zunächst auf die Boskets stieß, verlor sich durch ihren Durchschnitt in ein angenehmes Feld.

Die Tafel war gedeckt, Louise die Neuvermählte saß zwischen Mates und mir. Biondetta zur Linken. Gegenüber Vater, Mutter, und andre Verwandten. An den Ecken die jungen Leute.

Die Vermählte schlug zwei große schwarze Augen nieder, wahrhaftig nicht gemacht um nichts von dem gewahr zu werden, was man ihr sagte; sie lachte zu allem, ward aber auch zu allem roth.

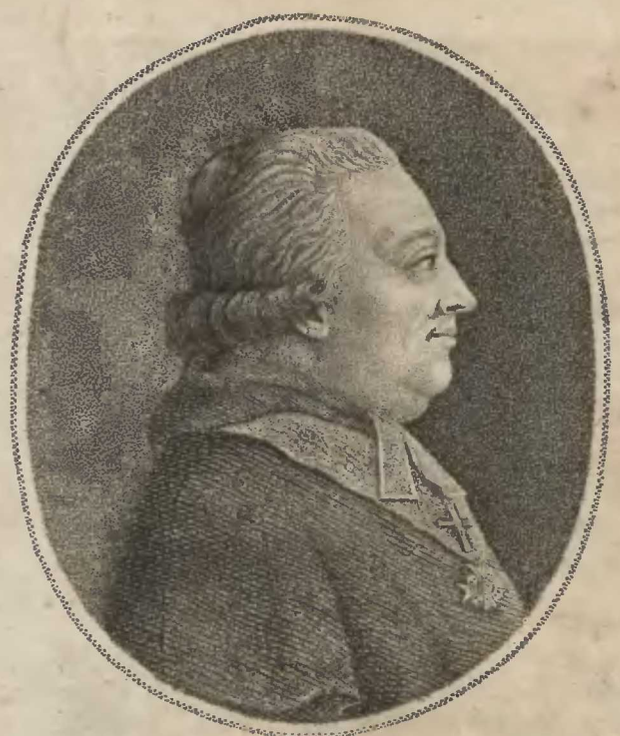
Fortsetzung künftig.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl., und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

Gabinet Śląski Zbiorów



Joseph Christian des heiligen R. R.
Fürst von Hohenlohe Waldenburg Bartenstein,
Bischof zu Breslau Fürst zu Neisz
und Herzog zu Grotkau: d. d.

zu haben in Breslau bey August Schall.

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XII.

Das Kupfer. Der Fürstbischof zu Breslau.

I.

Die Moden im Thierreich.

Als Erklärung des Kupfers: Verstand und Glück, Beilage des Horchers No. 10.

Die Mode drang bis in das Gebiete des Thierreichs. Der finstre und mürrische Bär, der ernsthafte Bullenbeißer, die Ente mit ihrem Geschnatter, selbst der Esel mit seinem I A, sogar der Löwe mit allen Mandaten und Ordres, vermochte nichts, dem hinreissenden Strome Einhalt zu thun. Sie überschwemmte Feld und Wald, und selbst die Vögel in der Luft ließen sich Puppen, Desseins und Modejournale aus Paris und London kommen. Dem Bologneserhündchen gefiel das in die Augen gekämm-



ristian des heiligen R.R.
henlohe Waldenburg Bartenstein
Breslau Fürst zu Neisz
Herzog zu Grothau: d d.

aben in Breslau bey August Schall.

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XII.

Das Kupfer. Der Fürstbischof zu Breslau.

I.

Die Moden im Thierreich.

Als Erklärung des Kupfers: Verstand und Glück, Beilage des Horchers No. 10.

Die Mode drang bis in das Gebiete des Thierreichs. Der finstre und mürrische Bär, der ernsthafte Bullenbeißer, die Ente mit ihrem Geschnatter, selbst der Esel mit seinem I A, sogar der Löwe mit allen Mandaten und Ordres, vermochte nichts, dem hinreissenden Strome Einhalt zu thun. Sie überschwemmte Feld und Wald, und selbst die Vögel in der Luft ließen sich Puppen, Desseins und Modejournale aus Paris und London kommen. Dem Bologneserhündchen gefiel das in die Augen ge-

kämmte Haar; dem Wiedehopf die Federn auf dem Kopfe; dem Affen die Brillen und der Spenser; dem Pfau die lange Schleppe; dem Truthahn die kurze Taille und der aufgeblähte Busen; der Fledermaus der abgeschorne Kopf; und den Papageyen und Gänsen die interessanten Unterhaltungen unserer Elegants an öffentlichen Orten. Ihr Geschmack fand Beifall. Auch die ganze Familie des Rindviehes trat auf ihre Seite. Der Ochse kaufte sich ein paar spitzige Schuhe, einen kurzen Stock, ließ sich weite Hosen und einen Frack nach dem neuesten Schnitte machen, und beredete seine Frau, die Kuh, ein Gleiches zu thun. Sie verstand sich bald dazu, und trug nun ein Kleid nach dem neusten Schnitte, ein Medaillon auf der Brust mit dem Bildniß ihres Geliebten. Ein Aeffchen mußte ihr die Schleppe tragen. In dieser Attitüde lieferte sie Beide der Horcher.

2.

Göttliche Vereinigung.

Erklärung des Kupfers Beilage des Horchers No. 11.

Die Religion — nicht verjährte Ceremonien, nicht Sektengeist, nicht Verfolgungssucht, nicht Menschenwahn und Aberglaube — sondern vernünftige Gottesverehrung im Geist und in der

der Wahrheit ist der Segen der Welt, das Glück der Menschen, und der Eckstein und Grundpfeiler aller Staaten. In dem Lande, wo sie den Staub von den Füssen schüttelt, nimmt Unruhe, Zwietracht, Zügellosigkeit, Sittenverderbniß, Thorheit, Boßheit und Laster mit jedem Tage überhand. Ach, daß Europa seit 12 Jahren von der Wahrheit dieser Behauptung auf eine so traurige Weise überzeugt wurde! —

Doch sie kehrt uns wieder ihr Antlitz, diese Tochter des Himmels, die ein Volk nach dem andern verworfen zu haben schien. Sie kehren wieder die Verirrten, und huldigen denselben Altären, die sie einst so zügellos zu zerstöhren und auszurotten drohten. Ihr Gefährte, der Friede, hat ihr die Thore geöfnet, und die Hand zur Aussöhnung mit den Völkern geboten. Wohl uns allen, wenn wir unter ihrem sanften Zepter stehen! —

So haben wir denn nun bald eine allgemeine Vereinigung aller Religionen und Religionspartheien zu erwarten? frägt der fürs Menschenwohl sich interressirende Weltbürger. Leider ist diese Hofnung blos eine Zeichnung, die der Horcher lieferte. Wie rührend ist die Scene, die Lehrer aller Confeßionen in einem so traulichen Bunde über dem Altare der höchsten Liebe und Weißheit so Hand in Hand vereinigt zu sehen. Wir können den Menschenfreund nur mit der Zukunft trösten; ein solcher

cher Anblick ist: diesseits Wunsch, jenseits erst Erfüllung. Der Grad unsrer Geistesbildung, unsre Denkart, unsre Urtheile sind verschieden: so wird es stets der Glaube seyn. Nun er bleibe immer hin verschieden: laßt uns nur zusehen, daß unsre Herzen eins werden! —

3.

Goldnes A. B. C. für Mädchen.

Beschluß.

Liebt! — Ihr seyd dazu bestimmt,
Eurer Trauten Stolz zu werden,
Und wer Liebe giebt und nimmt,
Hat ein Paradies auf Erden.
Aber liebet tugendhaft,
Denn durch Liebe sonder Tugend
Wird nur allzuleicht die Jugend
Opfer ihrer Leidenschaft.

Mütter, gute Mütter gab
Die Natur euch hier zum Segen
Kommet ihnen bis ans Grab
Stets mit hoher Lieb' entgegen.
Ihres Werthes Vollgewicht
Fühlet unter ihren Lehren,
Und sie folgsam zu verehren
Sey für euch die süßste Pflicht.

Nehmt

Nehmt der Väter Warnung an,
Nutzet sie zur Lebensreise
Was sie hörten, was sie sahn,
Und erlebten, macht sie weise.
Wollt ihr auf der Jugend Pfad
Nimmer straucheln, nimmer gleiten
O! so laßt euch willig leiten
Und befolget weisen Rath.

Ordnung bringet Harmonie
In des Lebens schwere Fuge. *
Mädchen! liebt und übet sie
Bis zum letzten Athemzuge.
Wo sie fehlt, da herrscht Verdruß.
Kein Geschäft kann ganz gelingen,
Was wir ohne sie vollbringen.
Wo sie wohnt, ist Hochgenuß.

Plauderhaftigkeit zerreißt
Aechter Lieb und Freundschaft Bande.
Sie beschimpfet euren Geist,
Uns macht eurem Herzen Schande.
Wollt ihr weise seyn: so wacht
Sorgsam über eure Zungen,
Wenn ihr Arm in Arm geschlungen
Zwanglos loset, scherzt und lacht.

Quälen wär' euch eine Lust. —
Und ihr könntet Pflicht vergessen

 Seuf-

* Eine Art von musikalischer Composition, die geschwind gespielt wird.

Seufzer einer Menschenbrust,
Thränen einem Aug erpressen? —
Nein! seyd guten Engeln gleich,
Nimmer hart und übermüthig,
Immer milde, sanft und gütig
An der Liebe Thaten reich.

Reinlichkeit entfernt den Schmuz
Aus beglückter Männer Hause;
Ist der Weiber schönster Putz,
Macht das karge Mahl zum Schmause.
Wo die Huldinn wohnt, da paßt
Auch das simple Kleid zur Feyer,
Athmet man im Hüttchen freyer
Als im schmutzigen Pallast.

Sparsamkeit ist von dem Geiz
Wie von der Verschwendung ferne
Und hat hoher Tugend Reiz.
Mädchen! lernt und übt sie gerne.
Denn was hilft der Männer Fleiß,
Wenn für Putz und eitle Freuden
Ihre Weiber mehr vergeuden
Als er zu gewinnen weiß.

Thätigkeit, nicht Müssiggang,
Ist der Zweck des Menschenlebens.
Keine Stunde werd' euch lang!
Keine fliehe je vergebens!
Drückt die Wahrheit tief ins Herz:
Leben, um sich zu vergnügen,

Heist sich hassen und betrügen,
Denn zu viel Genuß bringt Schmerz.

Ueberdenkt oft den Beruf
Von der Gottheit euch beschieden
Wisset! ihre Güte schuf
Für die Männer euch hienieden
Nicht zum bloßen Zeitvertreib.
Nein! im Stillen große Pflichten,
Große Thaten zu verrichten.
Wurde für den Mann das Weib.

Vaterlandes Söhnen Hold,
Einst ihr Glück und ihre Kronen,
Sollt ihr mehr als Ruhm und Gold
Ihrer Herzen Werth belohnen.
Kinder, euch von Gott verliehn,
Sollt ihr unter Scherz und Küssen
Zu der Tugend Hochgenüssen.
Einst als Mütter auferziehn.

Wonnig ist der Ehestand,
Reizend ist des Lebens Pfädchen,
An des treuen Mannes Hand;
Doch auch kummervoll ihr Mädchen!
Darum eilet nicht zu sehr
Nicht zu früh zum Traualtare.
Sorglos sind die Mädchenjahre,
Weib und Mutter seyn ist — schwer.

Zu den Freuden des Gebets
In der Einsamkeit gewöhnet,
Fühlet dessen Nähe stets,
Dem der Schöpfung Loblied töner,
Und erwägt oft tiefgerührt,
Daß der Weg, auf dem ihr wandelt
Und bald schön, bald strafbar handelt,
Euch vor seinen Richterstuhl führt.

4.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

20. Die französische Regierung verordnet, daß die russischen Schiffe ferner nicht feindseelig behandelt, sondern auf alle Weise unterstützt werden sollten.

22. Eröffnung des brittischen Parlaments.

Verordnung des Königs von Neapel, daß im Fall eines neuen Anfalles der Franzosen alle streitbare Männer die Waffen ergreifen sollen.

23. Ludwig XVIII. und der Herzog von Angoleme verlassen Mietau.

Der König von Preussen tritt der nordischen Alliance unbedingt bey.

24. Der Vicekanzler von Kalitschew wird zum russischen Ambassadeur nach Frankreich ernannt.

Die

Die Schweitzer und Condeer verlassen die kaiserliche Armee. Murat kündigt dem Pabst seinen Marsch durch den Kirchenstaat an, um die Neapolitaner aus demselben zu entfernen.

26. Convention zwischen dem Grafen von Cobenzl, und Joseph Bonaparte zu Lüneville, daß Mantua nach des ersten Consuls Willen den Franzosen übergeben werden soll. Der Waffenstillstand wird auf 30 Tage verlängert.

27. Ancona wird von den Franzosen besetzt. Die Festungswerke von Cassel, Ehrenbreitstein, Düsseldorf, Altbreitsach und Philippsburg werden demolirt.

28. Der russische Kaiser erklärt Georgien oder Grusinien für eine Provinz des russischen Reichs.

Lord Elgin organisirt zu Constantinopel ein türkisches Cavallerie-Korps auf österreichische Art.

31. Demerville Cerachi, Jos. Arena und Topino Lebrun werden wegen des Attentats auf Bonapartes Leben hingerichtet. Die franz. Regierung erklärt dasselbe für ein Werk von Englands besoldeten Chouans.

Februar.

Der König von Schweden verbietet seinen Unterthanen die Schiffahrt nach England. — Rüstungen gegen England. Toussaint Lou-

verture nimmt den spanischen Antheil der Insel Domingo im Namen der französischen Republick in Besitz.

4. Zwei französische Fregatten mit Munition laufen im Hafen von Alexandrien ein.

5. Die englischen Minister, Pitt, Grenville, Spencer, Dundas und Windham wollen ihre Stellen niederlegen, angeblich, weil man die irrländischen Katholicken nicht vom bisherigen Drucke befreyen will.

7. Die Specialtribunale werden nach heftigem Widerspruch im Tribunat vom gesetzgebenden Corps angenommen.

Moreau in Deutschland, und Macdonald in Tyrol treiben starke Contributionen ein.

9. Unterzeichnung des Friedens zwischen Frankreich und Oesterreich zu Lüneville.

Der Friede von Campo Formio dient diesem zur Grundlage. Der Kaiser tritt an Frankreich ab: Die Niederlande, Mailand und Mantua, die Grafschaft Falkenstein, ferner das Frikthal und alles Land was am linken Rheinufer zwischen Zurach und Basel liegt, für Helvetien. Er erhält Istrien und Dalmatien nebst den dazu gehörigen Inseln, die Mündung des Cataro, Venedig, nebst den Lagunen bis an die Etsch. Der Herzog von Modena bekommt das Breisgrau, und der Erbprinz von Parma, mit einer spanischen Prinzessin vermählt, Toskana nebst der Insel Elba. Für diesen Verlust soll

soll der Grosherzog von Toskana in Deutschland vollkommen entschädigt werden. Das deutsche Reich, in dessen Namen der Kaiser als Oberhaupt Friede schließt, tritt an Frankreich das linke Rheinufer ab, und macht sich verbindlich, die verlierenden Erbfürsten auf dem rechten Rheinufer zu entschädigen.

10. Erläßt der König von Neapel eine Amnestie-Verordnung wegen begangner Revolutionsverbrechen.

13. Dem engl. Minister in Berlin, Lord Carysfort wird von dem preuß. Ministerium eine Note übergeben, daß England den Beschlag auf die dänischen und schwedischen Schiffe aufhebe.

Die Franzosen fangen an, sich aus Deutschland zurückzuziehen.

14. Tritt der Churfürst von Baiern das Markisat Bergen op Zoom an Batavien ab.

16. Der franz. Commissär in London, B. Otto, erhält von seiner Regierung Befehl, England zu verlassen, weil man Engl. Seits die Fischerschiffe weggenommen, unter dem Vorwand, sie verproviantirten die Brester Flotte.

Stirbt die verwittwete Herzogin von Braunschweig, Philippine Charlotte, Schwester Friedrichs des Großen, 85 Jahr alt. Ihr Tod wird durch mehrere bedeutende Vermächtnisse merkwürdig.

18. Waffenstillestand zwischen Frankreich und Neapel auf 30 Tage. Alle Häfen Neapels

pels und Siciliens sollen den Engländern verschlossen werden. In Steyermark geht das Condeische Corps aus einander.

Die Fortsetzung künftig.

5.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung.)

Durch List und Ränke wußte er sich aber bald wieder zum Regenten des jungen Jacobs hinaufzuschwingen, und noch über 2 Jahr lang diese Würde zu behaupten. Bis endlich zwei neue Günstlinge und Verwandte des jungen Königs ihn gänzlich stürzten, und ihn 1582 wegen des ihm angeschuldigten Königsmordes, wovon er sich nicht ganz zu reinigen wußte, gar auf Schafot brachten.

Während dem, daß die Freunde und Anhänger Mariens nach und nach unterdrückt, oder wenigstens zur Verborgenheit gezwungen wurden, lebte diese unglückliche Königin, von allen den Ihrigen entfernt, in trauriger Gefangenschaft, die um so hoffnungsloser wurde, jemehr die Königin Elisabeth sich stellte, sie unter Bedingungen loszulassen, und dennoch im Ernst dran dachte, sie auch unter den drückensten Bedingungen, zu laßen. Die unglückliche Lage

Lage dieser bedauernswürdigen, selbst im Gefängniß noch sehr schönen Fürstin rührte Viele und Mehrere von Mittleiden oder Liebe getrieben wagten manche Versuche, ihr die Freiheit zu verschaffen. Einer der vorzüglichsten dieser Versuche war der, welchen der Italiener Rudolphi, und Lesley, Bischof von Roß, 1571 machen. Sie bewarben sich um mehrern Beistand, ja man sagt sogar, sie hätten einen innerlichen Aufruhr erregen, und die Spanier ins Land ziehen wollen, um die Königin aus ihrem Gefängniße zu befreien. Auch Norfolk, der aus dem Tower entlaßen war, und bei seiner Entlaßung allen Absichten auf Maria und aller weitern Verbindung mit ihr entsagt hatte, nahm zu vielen Antheil an ihrem Unglücke, als daß er durch den Bischof von Roß sich nicht zu manchen Schritten ihre Freiheit zu bewirken, hätte verleiten laßen. Er beförderte also gern den Briefwechsel, den die Maria mit dem Pabst und dem Könige von Spanien führte, und machte mehrere Anstalten, die unglückliche Fürstin selbst mit der Gewalt der Waffen zu befreien.

Obgleich diese Anstalten und der geheime Briefwechsel Mariens mit Spanien und dem Pabst einige Zeit der Wachsamkeit des ersten Ministers Cecil, der jezt von der Königin Elisabeth mit dem Titel Lord Burleigh beehrt worden war, entgingen, so wurde es dennoch kurz vor dem Ausbruch derselben durch einen

Bedien-

Bedienten des Herzogs Norfolk verrathen, der einen zum Abschicken nach Schottland ihm übergebnen Geldbeutel und Brief, weil es ihm verdächtig vorkam; zum Lord Burleigh trug. Dieser muthmaßte kaum aus dem Brief die Absicht des Norfolks, als er mit äußerster Schnelle die Sekretairs des Herzogs und auch ihn festnehmen ließ. Norfolk, der bald darauf verhört wurde, leugnete zwar alles, allein einige bei dem einen Sekretair gefundne Schriften, die dieser zu verbrennen unterlassen hatte, überführten ihn des Gegentheils. Elisabeth ließ ihn nun in den Tower setzen, und ihn durch ein geschwornes Gericht, das aus 25 der vornehmsten Großen (Pairs) von England bestand, richten, das ihn nach dem Buchstaben des strengen englischen Gesetzes als einen Staatsverbrecher einstimmig zum Tode verdammte.

Die Fortsetzung künftig.

6.

Leben Sigismund Fridolins, eines Gauklers.

Fortsetzung.

Vergeblich erhob sich die Frau von Inselsturm gegen die vernehmliche und schneidende Beredsamkeit des Onkels. Doch am Ende kam es

es zu einer allgemeinen Aussöhnung und einer Ausgleichung, wobei der lustige Onkel nicht allein die Haupttriebfeder war, sondern auch in einer glänzenden Wichtigkeit erschien. Ich genoß noch einige frohe Tage, schnürte darauf mein Bündel, und setzte meinen Weg weiter fort Jeder Mensch muß sich in seinem Leben einmal verlieben, Schauspieler, oder wie mein Lieblings-Ausdruck ist, Menschendarsteller sind auch Menschen, folglich müßen sie sich auch verlieben. Nun aber spielt die Liebe überhaupt oft gar wunderliche Streiche. Diesen drehet sie eine Nase, dem spendet sie Freuden und Wonne, diesem Quaal, Sorge, Kummer und Gram. Ich gehörte unter die unglücklich Liebenden. Ich sah Amalien, sie war aus adlichem Geblüt, ich wußte: sie sey nicht mehr frey; hatte erst helfen eine Comedie gleichsam zu ihrem Benefiz spielen; konnte nicht im mindesten hoffen, und verliebte mich doch. Welch wunderliches Geschöpf ist der Mensch; wie vielseitig seine Leidenschaften! Nach dem ich einige Tagereisen von Amalien entfernt war, war auch die Leidenschaft gedämpft und Amalie vergessen. Der Zufall leitete mich nach W. — wo ich von meinem Attestе Gebrauch machte, und mich bei der anwesenden Gesellschaft für das Fach der deutsch Franzosen und lustigen Bedienten verdrang. Meine Späße stempelten mich bald zum Liebling des Publicums, und erzeugten den Neid meiner Mitcumpans. Jedoch alle Bol-

zen,

zen, die die Kabale meiner Neider verschoß, trafen mich nicht. Demohngeachtet stand die Bühne in einem guten Rufe — trotz der beträchtlichen Zahl von jungen Priesterinnen, die dem Dienst der Göttin geweiht sind. Einige davon passiren für eben so hübsch als gefällig! Die nidlichsten befanden sich im Hause eines der Directeurs, der ein Mädchenkenner mit ächt kritischem Geiste war, und die Falten und geheimsten Triebfedern des weiblichen Herzens meisterhaft auszuspähen verstand. Uiberdies merkte ich zeitig genug, daß alle die schönen Kinder für manchen armen Sünder ein Sporn zur Lüsternheit waren, aber sie beobachteten eine gewisse Manier, damit milzsüchtige Sittenrichter nicht rufen konnten: O Sitten unsrer Zeit! — Länger als anderthalb Jahre verweilte ich bey dieser Truppe, endlich ward ichs aber doch überdrüßig, und trat eine theatralische Reise in optima Forma an.

(Der Beschluß künftig.)

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl., und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

WROCŁAW
Gabinet Ślą. ...-Łużycki



Mad.me Stollmers
geb. Bürger.
als Donau Nixe.

in Breslau bey Aug. Schall

12

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XIII.

Das Kupfer. Bildniß der Madame Stollmer, eh'maliges Mitglied der hiesigen Bühne.

I.

Leben Sigismund Fridolins, eines Gauklers.

Beschluß.

Annehmlichkeiten und Beschwerlichkeiten wechselten mit einander ab, und um meine Reisekosten einigermaßen wieder zu bekommen, faßte ich den Entschluß, der Welt öffentlich vorzulegen, wo und wie ich gereiset sey. Ich fand einen gutmüthigen Buchhändler, der mir dafür 6 Friedrichsd'or zahlte, das Buch ward auf mittelmäßiges Papier gedruckt, aber mein Verleger fand eben so wenig seine Rechnung dabey, als ich Gnade und Nachsicht vor den Augen

gen meiner Recensenten fand. Ich schrieb bald nachher mehr. Romane waren meine Lieblings-Arbeiten, und wo irgend ein Journal entstand, worinn theatralische Wäschereien und Notizen vorkamen, ermangelte ich nicht mein Häuflein auch beizulegen. Honorar brachten nun freilich diese Journal-Arbeiten wenig, aber ich hatte den Vortheil, mich selbst lobpreisen, und die Glocke meiner Thaten seyn zu können. Mein Divertissement war der L'hombretisch und ein Spaziergang mit einer Hausfreundin. Hatte ich Unglück beim Spiel gehabt, so mußte mich Wein und Mädchen trösten, und war ich getröstet, geschwind setzte ich mich, und schrieb einige Blätter Mspt. voll. Nie dachte ich zuvor, was ich schreiben wollte. Konnte ich einen Gedanken nicht verfolgen, so machte ich ꝛc. ꝛc. und überließ den Lesern das Uebrige hinzuzudenken. Ich raisonnirte über alles; meine Censoren strichen mir vieles, doch statt daß dieses mich hätte sollen zur Selbstprüfung leiten, ward ich impertinent, und sah mein Räsonnement nun erst für recht wichtig und gründlich an. Die Direction ward auch mit mir unzufrieden. Mich, der so viel über Schauspiel und Menschendarstellung geschrieben hatte, wollte man zurechtweisen, und enbagatell behandeln! Ich kündigte auf, man ließ mich gehen. Meine Wuth stieg; ich schimpfte wo ich konnte, verließ die Stadt, und schüttelte den Staub von den Füßen. Eine freundliche Stadt ohnfern des Rhein-

Rhein-Ufers nahm mich auf. Doch auch hier dauerte meine Wonne eine kurze Zeit. Alle die Lobes-Erhebungen, die ich über mein werthes Ich anstimmte, blieben fruchtlos, denn man beurtheilte mich nach meinen Thaten, nicht nach meinen Worten. Ich verließ nach einigen Monaten mit den Zug-Vögeln meinen Winter-Aufenthalt, schrieb nach H. und A. bot meine Dienste an, kam zu spät, und mußte nun eine Zeitlang als sogenannter vazirender Schauspieler leben. Da mein Lieblingstraum nach einem Hospital für Menschendarsteller wohl so bald nicht in Erfüllung gehen wird, so will ich das Theater verlassen. Möchte nun ein guthwilliger Buchhändler mir die Redaction eines Wochenblattes anvertrauen. Die besten Aufsätze sollten jederzeit von mir abgefaßt werden, ich würde nie alsdann einen meiner Collegen mit scheelen Augen zweier Louisd'ors wegen ansehen; alle hämische Tücke und Boßheit aus meinem Herzen vertilgen, nur dem nachtrachten, was wahr und sittlich schön, was ein Lob, eine Tugend ist. Meine Schreibart sollte correct und von allen ꝛc. ꝛc. frei werden. Ich wollte vorher erst das selbst gründlich lernen, was ich Andere lehren wollte. Die mancherlei Sünden, die mich in meinem schriftstellerischen Gewißen peinigen, will ich durch eifriges Studium einer Anweisung gesunden Menschenverstand zu erlangen büßen, mich nie wieder selbst lobpreisen, sondern es Andern überlassen, mich

zu loben. Bin ich im Hafen der Ruhe eingelaufen, so gedenke ich wieder einmal etwas von mir hören zu lassen, und die noch offenen Lükken in meinem Leben als Schauspieler und Schriftsteller will ich dann gewißenhaft ausfüllen. Vor diesmal gehab' dich wohl geneigter Leser! —

2.

Biondetta.

Fortsetzung.

Anfangs giengs ernsthaft, aber je dünner die Schläuche um den Tisch wurden, je lustiger die Gesichter. Man ward lebhafter, als auf einmal ein Blinder die Harfe spielte und dazu sang.

Während daß man diesen einfachen Gesängen, einfach wie die wofür sie gemacht waren, zuhörte, versammelte sich die fröhliche Zahl der Knechte, deren Aufwartung man weiter nicht bedurfte, um die Ueberreste des Mahls. Sie bildeten unter den Bäumen des Eingangs verschiedene lebhafte Gruppen, und verschönerten unsre Aussicht.

Biondetta suchte beständig meine Blicke, zwang sie auf die Gegenstände zu fallen, deren Anmuth sie zu beschäftigen schien; und schien mir

mir vorzuwerfen, daß ich nicht alles Vergnügen mit ihr theilte, was sie ihr verschaften.

Aber schon hatte die Mahlzeit den jungen Leuten, welche des Balles warteten zu lange gedeucht, das reifere Alter mußte sich gefällig bezeigen. Man räumte den Tisch weg, schob die Dielen woraus er bestand, die Fässer worauf er sich stützte, hinter in die Laube; sie wurden zum Gestell, dienten unsern Spielleuten zum Amphitheater.

Biondetta schien mit ihren Augen dies Schauspiel zu verschlingen. Ohne von der Stelle zu gehn, versuchte sie alle Bewegungen die sie machen sah. „Ich glaube, so ein Ball „würde mein größtes Vergnügen in der Welt „seyn!" sagte sie, fing an zu tanzen, und zwang mich es mit zu thun.

Anfangs schien sie etwas verlegen, ungeschickt sogar; bald aber rüstiger, verband Grazie mit Stärke, Leichtigkeit mit Präcision. Sie ward heiß, nahm ihren Tuch, meinen, jeden, der unter ihre Hände fiel, stand nur still, um sich abzutrocknen.

Der Tanz war niemals meine Leidenschaft, meine Seele nicht behäglich genug, um mich einem so eitlem Vergnügen zu überlassen. Ich schlich mich fort in eine Ecke der Laube, und suchte einen Ort der Ruhe und des Nachdenkens.

Ein lärmendes Geschnatter zerstreute mich, machte mich gleichsam wider meinen Willen auf

sich aufmerksam. „Ja, ja, sagte die eine, es „ist ein Planetenkind, wird nein gehn in sein „Haus. Sieh, Zoradillchen, er ist gebohren „den dritten May, drey Uhr Morgens." — „Ja, ja, Lalagischen, Saturns Kinder sind „schlimm dran, aber bey diesem prädominirt „Jupiter, Mars und Merkur, in Drillingsver„bindung mit Venus. O ein lieber junger „Mensch! was Naturgaben! was könnt' er hof„fen! was könnt' er Glück haben, aber" —

Ich kannte die Stunde meiner Geburt, hörte sie mit der sonderbarsten Genauigkeit bestimmen. Ich wandte mich, und erblickte die Plauderschwestern.

Zwey alte Zigeunerinnen, die mehr auf ihren Fersen huckten als saßen. Ihre Haut gelber als Oliven, ihre Augen hohl und brennend, ihr Mund eingebogen, ihre Nase mager und übermäßig kam oben von der Stirne gewölbt herunter, und berührte unten das Kinn. Ein Stück Tuch, weiland weiß und blau bestreift, wand sich zweimal um eine halbkahle Hirnschädel, fiel als Schärpe über die Schultern, und von da um die Lenden, so daß sie nur halbnackend waren. Mit einem Wort, in gleichem Maas Gegenstände des Eckels und des Gelächters. Ich wende mich an sie. „Spre„chen Sie von mir, Frau?" sagt' ich, weil ich sah, daß sie fortfuhren mich anzusehn und sich Zeichen zu machen. —

Sie

Sie haben uns also zugehört, Herr? „Ohne Zweifel," erwiederte ich, „wer hat Sie „denn so gut von meiner Geburtsstunde unter„richtet?" —

Sie glücklicher junger Herr! wir hätten Ihnen weit mehr zu sagen; aber Sie müssen erst das wahre Zeichen in Ihre Hand legen.

Die Fortsetzung künftig.

3.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

21. Kaiserl. Hofdekret, daß die französische Republik verlange, der vom Kaiser unterzeichnete Friede mit dem deutschen Reiche solle von der Reichsversammlung binnen 30 Tagen ratificiret werden.

Die meisten deutschen Fürsten schicken wegen der bevorstehenden Entschädigungssache Abgeordnete nach Paris.

Der Kaiser Paul verbietet die Ausfuhr von Schiffsbedürfnissen.

Eine türkische Escadre segelt nach Egypten.

22. Bedenkliche Krankheit des Königs von England. Pitt will bis zur Herstellung des Königs das Reichssiegel behalten.

24. Befehl der franz. Regierung, alle Festungswerke auf dem rechten Rheinufer zu zerstören.

27. Spanien erklärt Portugall den Krieg wegen fortdauernder Verbindung mit England.

Die Armee des Großveziers bei Jaffa wird durch Pest und Desertion sehr geschwächt.

März.

4. Das Batavische Direktorium schlägt dem gesetzgebenden Corps die Revision der Constitution vor.

6. Die Reichsversammlung zu Regensburg fängt ihre Berathschlagungen über die Ratification des Friedens an.

Der König von Schweden und der Kronprinz von Dännemark kommen zu Helsinburg zusammen.

7. Die Reichsversammlung ratificirt den Lüneviller Frieden.

8. Abercromby landet mit 17500 Mann Engländern bei Aboukir in Egypten.

9. Ankunft des russischen Gesandten Kalitschef in Paris.

12. Parker und Nelson segeln mit 47 Schiffen von Yarmuth nach der Ostsee.

Bedeutende Unruhen in mehreren Gegengen Englands wegen der Brodtheurung. Lauter Wunsch nach Frieden.

Das Parlament beschäftigt sich eifrig mit den Mitteln, der ungeheuren Brodtheurung abzuhelfen.

13. Freundschafts- Handlungs- und Schifahrtstraktat zwischen Rußland und Schweden zu Petersburg.

Treffen zwischen den Franzosen und Engländern bei Abukir, welches nichts entscheidet. Die Engländer behaupten sich. Schädliche Uneinigkeit zwischen den französischen Generals in Egypten.

16. Pitt übergiebt das Reichssiegel dem wieder hergestellten König. Addington wird Pitts Nachfolger.

17. Die Gemahlin des Erzherzogs Palatinus von Ungarn Alexandra Paulowna stirbt in einem Alter von 21 Jahren, 8 Tage nach ihrer Entbindung.

18. Abukir ergiebt sich an die Engländer.

19. reiset der König von Sardinien nach Neapel.

20. Die Engländer besetzen die Dänisch-westindische Insel Barthelemy.

In Paris wird der Friede zwischen Frankreich, Oestreich und Deutschland proclamirt.

21. Gautheaume geht von Toulon wieder unter Segel. Menou greift den General Abercromby bei Alexandrien an, wird aber nach einem sehr blutigen Treffen zum Rückzuge genöthigt. Abercromby wird tödlich verwundet,

und Huthchingson erhält an seiner Statt den Oberbefehl.

Fortsetzung künftig.

4.

Charaktere an einer herzoglichen Tafel.

Aus den Briefen meines Freundes.

Aus einigen meiner lezten Briefe, mein Theuerster, mußt du den Herzog schon als einen Mann kennen, der die Hochachtung der besten Menschen in vollem Maße verdient. Freilich ein Genie von der ersten Größe ist er nicht. Sein Verstand dringt nicht in alle Tiefen hinab: aber sein Blick ist desto heller, und sein Wahrheitsgefühl leitet ihn, selbst da, wo Verworrenheit oder Sophisterei den Pfad verdunkeln, tausend gegen eins, so richtig, als Kompas und Senkbley den philosophischen Denker. Auf Preußens oder Frankreichs Throne wäre er freilich ein wenig deplacirt: aber seinem Ländchen ist er gerade der Schuzengel vom Himmel gesandt und auserkohren. Sein Staatsrecht — nicht das geschriebene — dreht sich ganz und allein um den Saz herum, den er beständig im Munde führt; daß — nicht sein Land darum vorhanden sei, damit er Herzog sein könne, sondern daß er Herzog sei, damit seine Leute — das Wort Unterthanen hab' ich

ich nie von ihm gehört, — ruhig und unangefochten leben möchten. Eine Wahrheit, die, so trivial und ausgepeitscht sie auch klingen mag, dennoch in dem Munde eines Fürsten desto mehr Reiz hat, je häufiger große und kleine Souverains den Staat für einen Esel zu halten scheinen, den sie für seine Gebührde Haber, nach Belieben aus und einreiten mögen.

Eine seltene Gabe habe ich bei diesem Manne gefunden: ich meine die Gabe ausser dem Kabinet den Regenten ganz zu verhüllen, und den Menschen ganz sehen zu lassen, ohne von seiner wirklichen Größe das mindeste zu vergeben. Da wird dir in Kurzem so ganz heimlich bei ihm, du sprichst so vom Herzen weg, ohne Künstelei und Verkleisterung, und deine ganze Seele wiegt sich in der Behaglichkeit, worein uns allemal der Umgang mit einem Manne versetzen muß, der, am äußern uns so ungleich, jeden gebrochenen Laut der Menschheit ganz versteht, und ganz beantwortet. Se. Durchlaucht spucken nie, als vis á vis von pinselhaften Windbeuteln, dem es etwa einfallen möchte, Herablassung für baare Gleichheit mit seinem néant zu halten.

Eine besondere Art Launen, oder wie du's nennen willst, hat er, welche aber allemal so edel und lehrreich sind, daß ich sie bald für wohlausgedachte Kunstgriffe der Sittenverbesserung seines Landes zu befördern, halten möchte.

Die Fortsetzung künftig.

5. Maria

5.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung.)

Elisabeth, ob aus Furcht durch seine Verurtheilung des Volks zu verlieren, oder weil sie seine ehemaligen Verdienste um die Ruhe des Staats erwog, die er, von Catholiken und Protestanten seiner Großmuth, Milde und Herablaßung wegen gleich hoch geschäzt und geliebt, durch sein eignes edles Beispiel ehedem erhielt, oder gar aus Verstellung, stand noch einige Zeit an sein Todesurtheil zu unterschreiben. Nur erst durch die Bitten und Vorstellungen ihrer Minister und ihres Parlaments schien sie zur Unterschrift desselben bewogen zu seyn. Seine Verurtheilung war also mehr eine Folge des strengen englischen Gesetzes, und der Sicherheit des Staats als seiner verbrecherischen Absichten, bei denen er nichts gegen den Staat und seine Königin als Mariens Befreiung, sey es auch durch Gewalt der Waffen, beabsichtigte. Mit heldenmüthiger Ruhe starb der geliebteste und mächtigste aller englischen Pairs in der schönsten männlichen Blüthe seines rühmlichen Lebens, und sein Tod erfüllte noch lange das Volk mit tiefer Wehmuth und Trauer.

Nun wurde Mariens Lage drückender und quälender als je, sie verlohr außer Norfolk noch den Bischof von Roß, den treusten und thätigsten ihrer Anhänger, und da man sie in England als die alleinige Ursach von Norfolks Tode und anderer Unruhen ansah, so riethen mehrere Minister und das Parlament der Elisabeth sie deswegen verhören und hinrichten zu lassen, oder sie, als die Urheberin von Unruhen, doch wenigstens zu entfernen; allein Elisabeth wagte es doch noch nicht, ihre unglückliche Nebenbuhlerin, die außerdem eine unumschränkte Königin, ihre nächste Anverwandte und Thronerbin war, ihrer eignen Eifersucht und Erbitterung aufzuopfern, noch weniger aber wollte sie die Maria gar loßlaßen, weil sie befürchtete, Maria würde sich dann noch enger mit ihren ärgsten Feinden den Spaniern, und der in Frankreich sehr mächtig gewordnen Familie der Herzoge von Guise, ihren eignen Verwandten, gegen sie selbst verbinden, um sich an ihr wegen der Gefangenschaft zu rächen, und um die katholische Religion in England, das ärgste was die Elisabeth außer ihren eignen Thronverstoßung fürchtete wieder einzuführen. Da also Elisabeth weder das eine noch das andere thun wollte, so begnügte sie sich damit, daß sie die unglückliche Königin noch empfindlicher und gebietherischer behandelte, ihre wenige Freiheit noch mehr einschränkte, und jetzt ganz öffentlich

lich ihre Parthei in Schottland zu unterdrükken suchte.

Die Fortsetzung künftig.

Anzeige.

Der Horcher lieferte schon im 1ten Jahrgange No. 14 versprochenermaßen das Bildniß des seines Talents wegen eben so beliebten als berühmten Schauspielers Czechtizki. Es ward damals schon auch eine kleine biographische Skizze zu liefern versprochen, was aber immer unterblieb. Zu wiederholtenmalen haben mehrere Theilnehmer dieses Wochenblattes jenes Versprechen in Erwähnung gebracht, und auf die Erfüllung gewartet. Da nun diese Beilagen oder Ergänzungsblätter dazu bestimmt sind, einige dem Publico rückständige Versprechen zu erfüllen, so ist dieser Nummer ein kurzer Abriß von Czechtizki dem Künstler beigelegt. Jedoch weil statt des gewöhnlichen Einen Bogens 2 ausgegeben werden mußten, so ist diesmal der Preis durchgängig 2 Sgl. und das Geschichtsblatt ist weggelaßen worden. Die nächste Nummer wird aber wieder den alten Preis, nämlich ohne Geschichtsblatt 1 Sgr. und mit demselben 2 Sgl. kosten.

XIII.

Carl Czechtitzky,

---

eine biographische Skizze

zur Erläuterung und Begleitung seines Kupferstichs.

1800.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet Śląsko-Łużycki

An Carl Czechtitzky.

Zwar wirkt die Muse hier,
Nur bürgerlich und sanft —
Doch ist ihr Werk ein Blatt der Zeitgeschichte;
Ihr übertrug die Unbestechlichste,
Von Jovis Töchtern — Klio, das Geschäft,
Dich! ihren Liebling namentlich zu nennen.
Zu künden wie? Du aller Herzen raubst —
Versucht umsonst der Musen Lieblichste
Dein Monument bleibt in der Menschen Herzen,
Uns liegt blos ob die Frage aufzuwerfen,
Wer gleicht dem Unnachahmlichen?

Czechtitzky,

Carl, zweiter Sohn des weiland K. K. Postmeisters zu Trautenau in Böhmen, ward geboren 1758. Seine gütige und schwärmerische Mutter sah in Ihm die Hoffnung der Kirche — sein Vater ein seltner Biedermann, und für sein Zeitalter aufgeklärt genung, wünschte, daß Er sich zum Camerale und zur Jurisprudenz bestimmte. Des Jünglings lebhafter Geist und Scharfsinn, womit Er alles Wissenswürdige schnell umfaßte, zeichnete Ihn früh aus! Er besuchte mehrere Akademien, besonders die zu Prag und Wien.

Vom Glück wie von der Natur begünstiget, fand Er schon in seiner Blütenzeit Eintrit in die bessern Zirkel, und gewann jenen Plie der Ihn caracterisirt. Hier beschlich Ihn zuerst die Liebe oder Neigung zum Theater — Er ward der Held mancher Privat-Anstalt, zerriß ein paar Schue auf den Brettern, und — warf sich der lachen-

den Thalia völlig in die Arme. Seine guten Eltern billigten den Schritt nicht; Czechtitzky entgegnete Ihnen, daß Er hoffe, auch auf dieser Bahn Ruhm zu ärndten, und in der Geschichte zu leben. Er gieng zu einer kleinen fliegenden Gesellschaft, und erfuhr das Schicksal der wandernden Apostel.

Doch bei seinen Zubussen von Hause, bei den Kwellen in sich selbst — bei seinem Glück bei Weibern ꝛc. ꝛc. konte Er nie zu den Tespis-Karren-Führern gezählt werden, die in der Theater-Welt so häufig vorkommen. Indes ist diese Periode seines Lebens voll interessanter Anectoten und Begebenheiten, obschon auser den Grenzen dieser Skizze.

Ausgerüstet mit wissenschaftlichen Kenntnissen — im Besitz einiger lebenden Sprachen, (besonders französisch und italienisch) reich an Erfahrungen und Beobachtungs-Geist, konte es nicht fehlen, daß Er sich früh zu einem bedeutenden Schauspieler erhob.

Das Glück ist zwar etwas in diesem Stande, aber Verdienst und Geschicklichkeit giebt

stets den Ausschlag. Er verlies die lachende Thalia, und warf sich ihrer düsteräugten Schwester Melpomene in die Arme, die Ihn nun nicht mehr los lies, und als Beweis Ihrer Huldigung mit dem Prädicat Ihres Lieblings-Priesters belohnte.

Anno 1780. erschien Er in Berlin! — Er spielte hier mit Glück und Beifall, worüber mehrere Schriften und kritische Blätter aus dieser Periode die Belege liefern.

Sein rastloser Geist und feuriges Temperament, verleitete Ihn auf der Bühne nicht selten zum Zuvielthun und Starkauftragen, so wie Ihm dieser Geist zu Schriftstellerschen Arbeiten kein Sitzfleisch verlieh.

Wir kennen blos bis dahin einige dramatische Versuche, (z. B. der Graf v. Treuberg ꝛc.) die zwar der Stempel des Genies, aber auch der Flüchtigkeit caracterisirt.

Das Reich der Scheinheiligkeit und Gleisnerei bewirkte, was die Bühne bisher nicht vermochte.

Er erhob sich plötzlich wie ein Hercul, und schrieb Prediger Critiken. Diese kritische

Schrift machte außerordentliche Sensation, und trug viel zur Celebrität des Künstlers bei.

Catarina die zweite, Selbstherrscherin aller Reußen, zog eine Menge Deutsche in Ihr wüstes Reich, und erkante auch die Nothwendigkeit eines deutschen Theaters, je gewisser die Bühne zur Erwekkung der Bürgertugenden gebildet ist.

Ihre Geschäftsträger erhielten Befehl, die besten Künstler zu engagiren, Czechtitzky erhielt einen ehrenvollen Ruf dem er folgte, und zog — gestüzt auf einen ansehnlichen Gehalt nach der Kaiserstadt des Nordens. Die Eleganz und der Aufwand womit Er reiste, machte die Schauspieler und Theater-Liebhaber zu Danzig, Königsberg und Riga erstaunen! man drang in Ihn, man bat Ihn, nur einmal zu spielen, aber der Rußisch Kaiserliche Hofschauspieler wies auf sein Patent, und schlug es ab.

(In Rußland, diesem völlig militairischen Staate, rangirt selbst das Civile nach militairischen Graden! Geistliche, Künstler, und insbesondre Hofschauspieler, geniessen adeliche Rechte, und rangiren bey der Cour mit Staabs-Offiziers,

ziers.) Was in Petersburg dazugehört, zu gefallen, kan nur der beurtheilen, der den feinen Kunstsinn jenes Publikums und die Cultur des Hofes unter der Regierung der nordischen Semiramis kennt.

Der noch in Breslau als Schauspiel-Regisseur lebende Maximilian Scholz, war der Gefährte und Freund unsers Künstlers, und theilte die ehrenvolle Aufnahme, die Beide erhielten. Doch — nichts ist schwankender als die Laune der Grossen! auch das Petersburger deutsche Hoftheater erlebte seinen Sterbetag. Czechtitzky sah Ihn kommen, und beschloß nach Deutschland zurück zu kehren.

Die Bühne zu Königsberg in Preußen (damals noch unter der Direction der berühmten Caroline Schuch, eine Frau von viel Geist und seltner Gabe die Herzen zu gewinnen) gab sich alle ersinnliche Mühe, Czechtitzky bey seiner Ankunft zu Königsberg, auf einige Zeit zu fixiren.

Die Wünsche des Publikums und die ökonomische Lage der Directrice, forderten laut dazu auf! Caroline reussirte grösstentheils durch ei-

ne Madam Litter, die in Czechtitzkys Gesellschaft reiste, (eine brave Schauspielerin, die kurz darauf starb) Czechtitzky nahm auf unbestimte Zeit ein Engagement an.

Hier verlebte Er einige sehr angenehme Jahre —

in diesem Zeitraum schlägt eine seiner interessantesten Liebes-Begebenheiten mit einer der schönsten und geistreichsten Damen Preußens! gefiele es dem Besizzer jener Correspondenz die theuren Erinnerungen der leider zu früh Verklärten, je bekannt zu machen, man würde lesen, was noch in keinem decenten Archiv der Liebe, oder in den Briefen zweier Liebenden stand!

Doch dazu ist wohl keine Hoffnung, je wahrscheinlicher mit dem geliebten Schatten, auch jede Zeile verschwand! Dies Ereigniß wirkte auf die Entfernung des Künstlers —

Er verlies 1787 Preußen, bedauert von allen Kunstfreunden, bewundert von allen Kennern, und — beweint von allen Schönen!

Das Gefühl des ungeheuren Verlusts den er litt, lies Ihn in einer theatralischen Reise Zerstreuung suchen.

Er kam nach Hamburg, und spielte auf Schröder und neben Schröder den Hamlet.

(Schröder übernahm die Rolle des Geistes, Cz. spielte diese Rolle später auch auf Brokmann in Wien.)

Das gerechte und damals noch sehr fein fühlende Hamburger Publikum, erhob Ihn in der Scene mit Ophelia, wo er Ihr räth in ein Nonnenkloster zu gehen, über Brokmann und Schröder!

Vielleicht geschah es, um Zuccarini nicht zu drängen — vielleicht war es auch Cz. nicht Ernst, sich in Hamburg zu fixiren — Er bereiste noch einige Bühnen, und gieng nach Berlin.

Bald trat die Gründung des jezigen National-Theaters ein, Cz. erhielt hier den Spielraum für sein Talent und Verdienst. Was Er hier gethan hat, das lebt in den Annalen der Zeitgeschichte!

Nie vergab er sich etwas — Nie ward Ihm eine Weisung oder Vorwurf in theatralischer Bezieung.

Auch darin erscheint er merkwürdig, das Er bei einem Verstoß gegen seine Anstellung, Rollenbestimmung und deren Besitzrechte, selbst zum Monarchen fuhr, und seine Sache männlich verfocht, so wie zu seiner Ehre berichtigte.

Sein leidenschaftliches und reizbares Temperament, gab unter der v. Warsingischen Ober-Direction die Veranlassung, und bestimte Ihn zu dem Entschluß, die Bühne ganz zu verlassen.

Seit dieser Zeit lebt er als Privatmann, und hält sich grösstentheils in Berlin auf. Zu seinem und des Publikums Vergnügen, spielt er öfters einige Rollen.

Dies Vergnügen ist auch Breslau gewährt worden —

Diesem Ereigniß verdanken wir die schöne Denkmünze, welche die Breslauer Theater-Direction als Beweis Ihrer Erkenntlichkeit nnd seinen Empfindung auf Ihn prägen lies.

Das Bildnis des Künstlers ist täuschend getroffen, täuschender als in allen Kupferstichen die wir von Ihm haben.

(Er

(Er ist auser mehrerern, und dem Breslauer Stich, in groß Quart von Tielker, nach einem Gemälde von Schröder gestochen,) Auf dem Revers der Denkmünze liest man die Worte:

Quem in Scena rara artis vi et venustate, in vita mira morum suavitate, vincientem animos videmus Czechtitzkio — Vratislaviensium grata voluntas cui Dignoria paranti pudor ipsius obsstitit exiguum pignus amoris offert

Zu deutsch (obschon unerreichbar:)

Ihm, der auf der Bühne, durch seiner Darstellungen seltne Kraft und Anmuth im Leben, durch den Reiz gefälliger Sitten aller Gemüther fesselte — Czechtitzky'n, widmet für würdigere Belohnungen, die seine Bescheidenheit ausschlug der Breslauer Erkenntlichkeit, dieses kleine Denkmal der Liebe.

Was der denkende Verfasser dieser Inschrift hier so schön von dem Künstler sagt, trägt das Gepräge des gedachten, und der Wahrheit. Cz. besizt im gemeinen Leben jenen Scharfblick der den Hauptpunkt einer Sache, oder eines Individiums sogleich erspäht.

Er

Er denkt und handelt mehr human als philosophisch — Er ist mehr lebensklug als grübelnd-überlegend.

Ein Herz zum Beneiden ist sein hervorstechender Caracter! Er giebt gern und reichlich, doch ohne Worte, ohne Anspruch auf Dank! man könte Ihn einen liebenswürdigen Epicuraer schelten, wenn Er nicht Tränen für fremden Kummer und Gefühl für jede schöne Dichtung besässe.

So wie Er auf der Bühne seinen Caracter richtig faßt, und bis in die kleinsten Nuancen verfolgt, so besizt er auch im gemeinen Leben jene seltne Gabe die Herzen zu gewinnen.

Ohne sich je etwas zu vergeben, verfehlt er sein Ziel nie, insofern es ihm darum zu thun ist jemand zu gewinnen! Dann verschwindet die Aussenseite von Stolz, die Ihn glücklicherweise vor dem Aufdringen und der Bekanntschaft mit jedermann bewahrt, und der polirte — lebenskluge Mensch bleibt übrig.

Bei so hervorstechenden Natur- und Verstandes-Begünstigungen, ist es wohl begreiflich, daß Er auf der Bühne unter den jezt lebenden Schauspielern einen hohen Rang behauptet!

In der malerischen Schönheit der Stellungen Gesten und Bewegungen, kan er nicht so leicht übertroffen werden, da Ihn die Natur sehr begünstigt hat.

Er ist eher klein als gros, aber eine harmonische Gestalt.

Mit dieser Gestalt verbindet er eine malerische Einbildungskraft —: die Situation die Er sich denkt, steht auch als malerische Gestalt da! den Beweis liefert sein Franz Moor! Er bringt es in diesem verworffenen Sohne der Natur so weit — daß selbst der edelste Mensch von Mitleid und Theilnahme ergriffen wird.

Vorzüglich eigen ist Ihm die Stärke des Ausdruks! Sein Mienenspiel ist sehr ausdrucksvoll — Er läßt nie kalt, sondern reißt hin und erschüttert. Man muß Ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er sein unbändiges Feuer sehr gemildert hat! Wer Ihn jezt sieht und vor 15 Jahren sah, wird Ihn schwerlich wieder erkennen!

Man gewahrt, daß er seine Rolle nicht durch Tradition empfangen, sondern daß Er die Natur studirt hat; Auch springt es überall

all vor, daß Er ein Mann ist, der Gelegenheit hatte sich in den bessern Zirkeln zu bilden.

Sein Organ weis er sehr geschickt zu brauchen, doch so brav er auch Rollen wie z. E. der Licenciat Frank (im argwöhnischen Ehmann) behandelt, so liegt doch wohl seine Stärke in dem Ausdruck der hochtragischen, finstern Momente, wo der Geist und die Leidenschaft über sich selbst brüten.

Unter den berühmten Künstlern der auswärtigen Bühne, gleicht Ihm keiner mehr als Talma, insofern eine Vergleichung gewagt werden kan! Doch unser Künstler ist seiner Nation treu geblieben (Ez. ist zwar ein Böhme aber ein Deutschböhme! deutsch ist seine Muttersprache) und man kan wohl sagen: Er ist in seiner Art Original, aber nie und in keinem Sinn Nachahmung!

— r —

Beilagen

des

Breslauer Horchers,

für den Bürger und Landmann.

Zweyten Jahrgangs IIte Hälfte.

Mit 13 Kupfern.

Breslau 1802.
bey August Schall.

(Preiß, geheftet 12 Sgr.

Register der Beilage des Horchers 2ten und letzten Bandes.

14tes Stück.

	Pag.
Das Kupfer Das Glück Preußens.	
Erklärung des Kupfers.	209
Grobmuth.	212
Allgemeine Regeln der Kunst wahrzusagen, Forts.	214
Maria Stuart, Fortsetzung.	215
Biondetta Fortsetzung.	219
Kurze Uebersicht, Fortsetzung.	221
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts.	223

15tes Stück.

Das Kupfer. Der Komet.	
Erklärung des Kupfers	225
Allgemeine Regeln der Kunst wahrzusagen, Forts.	229
Biondetta Fortsetzung	231
Maria Stuart, Fortsetzung	233
Kurze Uebersicht, Fortsetzung	237
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts.	239

16tes Stück.

Das Kupfer. Lasterhafte Verbindung.	
Der Komet, Fortsetzung	241
Der Nachtwächter.	244
Allgemeine Regeln der Kunst wahrzusagen, Forts.	246
Charactere an einer herzoglichen Tafel, Fortsetzung.	248
Biondetta Fortsetzung	250
Maria Stuardt, Fortsetzung.	252
Kurze Uebersicht, Fortsetzung.	253

17tes Stück.

Das Kupfer. Der berühmte Componist Ditters oder Dittersdorf.	
Vier Stadt Idyllen.	258
Allgemeine Regeln der Kunst wahrzusagen, Forts.	259
Goldnes A. B. C. für Männer.	261
Maria Stuart, Fortsetzung	265
Charactere an einer herzoglichen Tafel, Forts.	268
Biondetta, Fortsetzung.	271

18tes

18tes Stück.

	Pag.
Das Kupfer. Maria Magdalena, die Büßerin.	
Goldnes A. B. C. für Männer, Beschluß.	273
Stadt Idyllen, Fortsetzung.	277
Allgemeine Regeln der Kunst wahrzusagen, Forts.	282
Biondetta, Fortsetzung	283
Maria Stuardt, Fortsetzung.	285
Charactere an einer herzoglichen Tafel, Forts.	287

19tes Stück.

Das Kupfer. Wallisfurth in der Grafschaft Glatz.	
Stadt Idyllen, Beschluß.	289
Maria Stuardt, Fortsetzung.	293
Biondetta, Fortsetzung	295
Charactere an einer herzoglichen Tafel, Forts.	297
Kurze Uebersicht, Forts.	299
Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen, Forts.	301
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts.	303

20tes Stück.

Das Kupfer. Vorlesungen im Reiche der Schwarzen.	
Lied an der Toilette der Geliebten zu singen	305
Verschiedene Urtheile über eine und dieselbe Sache.	306
Maria Stuardt, Beschluß.	309
Charactere an einer herzoglichen Tafel, Forts.	312
Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen, Forts.	314
Biondetta, Fortsetzung.	315
Kurze Uebersicht, Fortsetzung.	317
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts.	319

21tes Stück.

Das Kupfer. Eisersdorf bey Glatz, Herrn Amtsrath Hoffmann gehörig.	
Goldnes A. B. C. für Weiber.	321
Biondetta, Fortsetzung	325
Charactere an einer herzoglichen Tafel, Forts.	327
Kurze Uebersicht, Fortsetzung.	330
Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen, Forts.	332
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts.	335

22tes Stück.

Das Kupfer. Paskerwitz bey Zobten.	
Goldnes A. B. C für Weiber, Beschluß.	339
Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen, Forts.	342
Sieben und eine Ursache, warum sich die Damen schminken ꝛc.	343
Der Neidische.	346
Kurze Uebersicht, Fortsetzung.	347

Biondetta

Pag.
Blondetta, Fortsetzung. 350
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. 351

23tes Stück.

Das Kupfer. Alter schützt vor Narrheit nicht.
Paskermitz, als Erklärung des vorhergehenden Kupfers No. 22. 353
Blondetta, Fortsetzung. 354
Der Neidische, Fortsetzung. 357
Sieben und eine Ursache, warum die Damen sich schminken, Fortsetzung. 361
Kurze Uebersicht, Fortsetzung. 362
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. 366

24tes Stück.

Das Kupfer. Dankbare Empfindung bey den Unaufgeklärten
Blondetta. Beschluß 369
Der Neidische, Fortsetzung 370
Wie kann das schöne Geschlecht Perücken tragen 373
Kurze Uebersicht, Fortsetzung. 377
Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen. Forts. 280
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. 382

25tes Stück.

Das Kupfer. Siard Burgund, Schulen-Direktor in Südpreußen.
Neu erfundener Thermometer. 385
Der Neidische, Beschluß. 391
Der Reiche und der Arme. 392
Kurze Uebersicht, Fortsetzung 394
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. 398

26tes Stück.

Das Kupfer. Liebe und Freundschaft.
Mechanische Kunststücke 1. 2 401
Die Petitmaitresse. 403
Der Petitmaitre 404
Kurze Uebersicht, Beschluß. 406
Beobachtung der Witterungsregeln, Beschluß. 408
Natürliche Magie. 413
Des Horchers Lebensgeschichte und Ende. 417
Nachricht. 420

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet Śląsko-Łużycki

Pag.
Blondetta, Fortsetzung. ‚ ‚ ‚ 350
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. ‚ 351

23tes Stück.

Das Kupfer. Alter schützt vor Narrheit nicht.
Paskermitz, als Erklärung des vorhergehenden Kupfers No. 22. ‚ ‚ ‚ ‚ 353
Blondetta, Fortsetzung. ‚ ‚ ‚ 354
Der Neidische, Fortsetzung. ‚ ‚ 357
Sieben und eine Ursache, warum die Damen sich schminken, Fortsetzung ‚ ‚ ‚ 361
Kurze Uebersicht Fortsetzung. ‚ ‚ 362
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. ‚ 366

24tes Stück.

Das Kupfer Dankbare Empfindung bey den Unaufgeklärten
Blondetta Beschluß ‚ ‚ ‚ 369
Der Neidische, Fortsetzung ‚ ‚ ‚ 370
Wie kann das schöne Geschlecht Perücken tragen 373
Kurze Uebersicht, Fortsetzung. ‚ ‚ 377
Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen. Forts. 280
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. ‚ 382

25tes Stück.

Das Kupfer. Siard Burgund, Schulen-Direktor in Südpreußen.
Neu erfundener Thermometer. ‚ ‚ 385
Der Neidische, Beschluß. ‚ ‚ ‚ 391
Der Reiche und der Arme. ‚ ‚ ‚ 392
Kurze Uebersicht, Fortsetzung ‚ ‚ 394
Beobachtung der Witterungsregeln, Forts. ‚ 398

26tes Stück.

Das Kupfer. Liebe und Freundschaft.
Mechanische Kunststücke 1. 2 ‚ . 401
Die Petitmaitresse. ‚ ‚ ‚ 403
Der Petitmaitre. ‚ ‚ ‚ . 404
Kurze Uebersicht, Beschluß. ‚ ‚ 406
Beobachtung der Witterungsregeln, Beschluß. ‚ 408
Natürliche Magie. ‚ ‚ ‚ 413
Des Forchers Lebensgeschichte und Ende. ‚ 417
Nachricht. ‚ ‚ . ‚ 420

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW
Gabinet Śląskie-Zbiory



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XIV.

I.

Das Glück Preußens.

Als Erklärung des mitfolgenden Kupfers.

Den Bürger und Landmann unter Preussens schützendem Adler die Güte und den Vorzug der Regierungsverfassung in allen Rücksichten zu schildern, unter welchen er lebt und sich glücklich fühlt, entspricht nicht der Absicht dieser Blätter, die einer blos flüchtigen Lectüre bestimmt sind. Demohngeachtet darf denn auch der Horcher es seinen Lesern nicht vorenthalten, wie sehr sie es nöthig haben, sich höchst glücklich zu preisen, unter dem Schirme einer so schützenden Aegide zu stehen. Was Rom einst unter dem Trajan war, ein glückliches Land, frei von Krieg und drückenden Lasten des Staa-



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XIV.

I.

Das Glück Preußens.

Als Erklärung des mitfolgenden Kupfers.

Den Bürger und Landmann unter Preussens schützendem Adler die Güte und den Vorzug der Regierungsverfassung in allen Rücksichten zu schildern, unter welchen er lebt und sich glücklich fühlt, entspricht nicht der Absicht dieser Blätter, die einer blos flüchtigen Lectüre bestimmt sind. Demohngeachtet darf denn auch der Horcher es seinen Lesern nicht vorenthalten, wie sehr sie es nöthig haben, sich höchst glücklich zu preisen, unter dem Schirme einer so schützenden Aegide zu stehen. Was Rom einst unter dem Trajan war, ein glückliches Land, frei von Krieg und drückenden Lasten des Staa-

tes, mild beherrscht von einem gerechten, friedliebenden und wohlwollenden Fürsten das ist auch Preussen unter dem Scepter eines Friedrich Wilhelm des Dritten, dessen langes Leben an der Seite einer eben so liebenswürdigen, als weisen Fürstin gewiß jedem treuen Unterthanen der sehnlichste Wunsch ist.

Diese Idee in den Herzen mehrerer seiner Mitbürger, auch selbst durch eine bildliche Darstellung zu erwecken, gab dem mitfolgenden charakteristischen Kupfer seine Entstehung, das zunächst durch die allgemeine frohe Stimmung, womit der letzte hohe Geburtstag unsers theuren Monarchen allgemein gefeyert wurde, veranlaßt ward.

Im obern Theile des Kupfers erscheint daher über alles dahinschwebend Preußens schwarzer Adler, dem Wappen und Sinnbild unsers Königthums, mit dem hohen Namen unsers theuersten Regenten auf der Brust. Im Schnabel trägt derselbe den Oelzweig des Friedens, den er nach jenem blutigen Kriege der Völker Europens, fast zu allererst, auf den Altar der leidenden und flehenden Menschheit legte. In seinen beiden Klauen erblicken wir den Scepter der Regierung und Erhaltung des Staates, und das Schwerdt der Beschirmung und Vertheidigung seiner Unterthanen. Rechts und links entledigen sich die Füllhörner des Segens der mannigfaltigsten Gegenstände, die Attributa der unter Preußens Adler

Adler blühenden Wissenschaften, Künste, Gewerbe und Nahrungszweige. Er schützt und befördert mit gleicher Vorsorge den Fleiß des Gelehrten hinter seinem Pulte, wie die Thätigkeit und den Erfindungsgeist des Künstlers mit dem Pinsel, dem Meissel, der Harfe und der Wage; er hebt und sichert den Flor der Handlung und des innern und äußern Verkehrs, wie er den Schweiß des Bürgers und des Landmanns zu schätzen und zu lohnen weiß. Das Schwerdt und die Palme des Friedens sind die mächtigen Zauberstäbe, mit der er allgemeine Ruhe, Frieden und Glückseligkeit erhält.

Die beiden Figuren im untern Theile der Zeichnung, der entschlafene Wächter und die enteilende Furcht, beschliessen endlich die ganze Darstellung. Der entschlummermerte Wächter in seiner sorglos ruhenden Lage den Rücken an einen Granit gelehnt, so unerschütterlich, wie die Grundpfeiler unserer Regierungsverfassung, ist ebenfalls ein charakteristisches Bild in welchem wir uns als preußische Bürger befinden. Wir haben weder im Innern unserer Provinzen eine auflodernde Empörungsflamme wider die Verwalter unsers Staats, noch von aussen gesichert durch unsere eigene Macht, unvermutheten, wieder rechtlichen Angriff zu befürchten, ohne durch lebenslängliche Exile und Galeerenstrafen, unsre Sicherheit zu erhalten. In einem Staate, wo

 dieß

dieß der Fall ist, entflieht die Furcht vor Strafen und drückenden Lasten von selbst.

Möchte daher die Ansicht dieses Kupfers jeden preußischen Bürger daran erinnern, wie glücklich er schon dadurch sey, unter dem Schuzze Friedrich Willhelms des Gerechten, Friedrichs des Einzigen würdigsten Nachfolgers zu stehen!

2.

Großmuth.

Ein neunzigjähr'ger Bettelmann
Sprach einst den Knicker Hadrian
Um eine milde Gabe an;
„Wie gerne wollt' ich ihn beschenken"
Sprach jener, — aber man ist jung;
Und braucht noch für sich selbst genung;
Doch weiß er was, er büßt nichts ein,
Wenn ich einst sterbe, will ich sein
In meinem Testamente denken.

3.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

3. Wer sich am ungleichsten und gleichsten, das ist, so mannigfaltig und so einfach wie mög-

möglich, so veränderlich und unveränderlich wie möglich, so harmonisch, bei aller Lebendigkeit und Wirksamkeit, — wessen bewegteste Züge den Charakter des festen Ganzen nie verlieren, sondern demselben conform sind, der sey dir heilig. Aber wo du das Gegentheil, auffallenden Widerspruch zwischen dem festen Fundamental-Charakter und den beweglichen Zügen wahrnimmst, da sey zehnfach vorsichtig auf deiner Hut, — da ist Narrheit oder Schiefsinn.

4. Bemerkt die blizschnellen Augenblicke der völligsten Ueberraschung; wer in solchen seine Gesichtszüge günstig und edel bewahren kann; wenn in solchen kein fataler Zug entwischt; kein Zug der Schadenfreude, des Neides, des kaltverachtenden Stolzes, — dessen Physionomie und dessen Charakter werden jede Probe aushalten, die man über sterbliche und sündige Menschen darf ergehen lassen.

5. Sehr klug, oder sehr kalt, oder sehr dumm; nie aber wahrhaft weise, nie ächt lebendig, nie fein empfindsam, nie zärtlich sind die, deren Gesichtszüge sich niemalen verändern. Sehr klug, wenn die Gesichtszüge wohl proportionirt — genau bestimmt, scharf prononciert sind. Sehr dumm, wenn die Gesichtszüge flach, ohne Nuancen, ohne Charakter, ohne Beugung oder Schweifung sind.

Stirn.

6. Wenn eine schöngewölbte Stirn, in der Mitte zwischen den Augenbraunen, besonders wenn die Augenbraunen markirt, gedrängt regular sind, eine leichte, sichtbare, perpendikuläre, nicht gar zu lange, oder zwo parallele Falten dieser Art hat, so gehört er sicher zu den Stirnen erster Größe. Solche Stirnen sind nur zuverläßig klugen, und männlich reifern Charaktern eigen, und wenn sie sich an Fraunspersonen finden, so wird man schwerlich was klügeres, honetteres, königlich stolzeres und bescheidneres finden.

7. Jede Stirn ist schwachsinnig, die in der Mitte und umher eine auch nur kaum merkbare längliche Hölung hat, mithin selbst länglich ist. — Ich sage eine kaum merkbare, sobald sie merklich ist — ändert sich alles.

7. Längliche Stirnen mit scharfangezogener faltenloser Stirnhaut, wo auch bei seltener Freude keine lieblich lebendige Falte sich äussert, sind kalt, hämisch, argwöhnisch, bitter eigensinnig, überläſtig, pretentios-kriechend, und können wenig vergeben.

9. Stark vorgebogene, oben sehr zurückliegende Stirnen mit bogigten Nasen, und länglichten Untertheil des Gesichts — schwindeln immer an der Narrheit Abgrunde.

10. Jede oben vorwärts sinkende, unten gegen das Auge eingehende Stirn, an einem aus-

ausgewachsenen Menschen ist ein sicheres Zeichen unheilbarer Einbildung.

11. Je weniger Buchten, Wölbungen Vertiefungen, je mehr einfache Flächen, oder gradlinigt scheinende Umrisse, an einer Stirn wahrzunehmen sind, desto gemeiner mittelmäßiger, ideenärmer, empfindungsunfähiger ist die Stirn.

12. Es giebt schöngewölbte Stirnen, die beinahe groß und genialisch scheinen, und dennoch beinahe närrisch und nur halb klug sind: an dem Mangel, oder an der Wildheit und Verworrenheit der Augenbraunen entdeckt man ihre Klugheitsäfferey.

13. Lange Stirnen, oben mit etwas sphärischen Knoten sind gemeiniglich nicht sehr zurückgehend, haben immer einen untrennbaren dreifachen Charakter, — genialische Blicke, mit wenig ruhig zergliederndem Verstande, — Starrsinn mit Wankelmuth — Kälte mit Höflichkeit — daneben haben sie etwas feines und Edles.

2.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung.)

Auch die Theilnahme des englischen Volks an ihrem Unglück verlohr sich nach und nach

gänzlich, denn man hielt sie allgemein für eine recht eifrige Catholikin, und glaubte, daß alle Schritte ihrer Freunde, der Könige von Spanien und Frankreich, die Protestanten in ihren Ländern mit Gewalt der Waffen zu unterdrükken, mit ihrem Willen, oder gar auf ihr Anstiften geschähe, und daß es ihr nicht an Willen fehle, die beim gemeinen englischen Protestanten so beliebte Regierung Elisabeths umzustürzen, und die katholische Religion wieder einzuführen. So trugen grade die Handlungen derer, — von denen sie noch am meisten Beistand zu ihrer Befreiung hoffen konnte, und den sie auch wirklich erhalten hätte, wenn Philipp von Spanien seine protestantischen Niederländer nicht durch schändliche Unterdrückung zur Empörung und einer verzweifelten Vertheidigung gebracht, und Carl 9 von Frankreich seiner mächtigen für Religions und Bürgerfreiheit kämpfenden protestantischen Stände nicht durch die am 24 August 1572, bei der Vermählung Heinrichs von Navarra mit Karl 9 Schwester Margaretha, versuchte Ermordung aller Protestanten noch mehr erbittert, und zur muthigsten Gegenwehr gereizt hätte; so trugen grade diese Handlungen ihrer Freunde am meisten bei, ihre Lage noch drückender und bedaurenswürdiger zu machen, und raubten ihr noch das, was ihr ihr unglückliches Schicksal noch erträglicher machen konnte, das Mittleid des Volks. Immer eingeschränkter in der Zahl ihrer

rer treuen Begleiter, und immer noch strenger als vorher bewacht lebte Marie mehrere Jahre einsam und unglücklich dahin; Wenige durften sie sprechen, und auch dieses nur unter der Aufsicht ihrer Wächter.

So schien sie gleichsam aus den Augen und aus dem Andenken ihrer Zeitgenoßen zu verschwinden, als eine neue Revolution in Schottland ihr Daseyn ins Gedächtniß zurückbrachte. Der junge Amatus Stuart, Graf von Aubigne, aus dem Hause Lenox, ein Verwandter des jungen Königs war jezt nach Schottland gekommen, und hatte sich des jungen Jacobs ganzes Vertrauen erworben. Mit des Grafen von Arran Hülfe stürzte er den mächtigen Morton, und brachte ihn aufs Schafot, und ging jetzt damit, um den jungen König dahin zu vermögen, seiner Mutter, der unglücklichen Maria, einen Theil der Regierung abzutreten. Dies zu hindern, machten mehrere von den, auf den großen Einfluß dieser beiden Günstlinge, neidischen schottischen Großen mit der Königin Elisabeth Wißen eine Verschwörung, und hoben den jungen König auf einer Reise nach Edinburg unvermuthet auf. Sie zwangen denselben, seine beiden Günstlinge zu entfernen, und Jacob sah sich genöthigt, ihren Willen zu erfüllen; Arran wird gefangen und der junge Herzog von Lenox, ob er gleich mächtig genug war, seine erlangten Vorrechte mit Gewalt zu behaupten, verließ, um einem

blutigen Bürgerkriege vorzubeugen, freiwillig das Land, und ging nach Frankreich zurück.

Die unglückliche Maria hörte kaum von der Gefangenschaft ihres Sohnes, als sie in einem Briefe ihre Feindin Elisabeth bei allem was ihr heilig war, beschwor, ihrem Sohne die Freiheit zu schenken, und über ihn nicht auch das Elend zu häufen, was man bisher über sie gethan hatte: aus mütterlicher Zärtlichkeit erbot sie sich gern dazu, zu Gunsten ihres Sohnes auf alle Regierungs-Ansprüche Verzicht zu leisten, und als eine Privatperson in England zu leben, wenn man nur ihren Sohn nicht verfolgen, und ihr selbst etwas mehr Bequemlichkeit, einen Priester und ein paar Kammerfrauen zur Bedienung erlauben wolle. Elisabeth schien wirklich, von den Bitten ihrer unglücklichen Gefangnen gerührt, dieselben erfüllen zu wollen, allein es blieb nur beim Schein und bei dem Anfang einiger Unterhandlungen hierüber. Maria blieb entfernt von ihren treuen Gefährten ihrem unglücklichen Schicksale überlaßen, das durch Umstände sich immer verschlimmerte, und nach Häufung endloser Schmerzen sich in einem gewaltsamen Tode zu endigen schien.

Fortsetzung künftig.

---

5. Bion-

5.

Biondetta.

Fortsetzung.

Daran solls nicht liegen," versezt' ich, indem ich ihnen einen Thaler gab. Sieh Zoradillchen, sagte die älteste, sieh, wie er edel ist, wie recht gemacht, um der Schätze zu genießen, die auf ihn warten. Stimme deine Cyther, und folge meinem Beispiel. Sie sang:

S** hat dich gebohren,
Und P** genährt.
Dir ergeben ist die Erde:
Daß es auch der Himmel werde,
Bist du werth.

Aber flüchtig sind die Stunden,
Wo des Glückes Göttin lacht;
Wahre! daß aus tiefen Schlummer
Deine Seele nicht voll Kummer
Einst erwacht.

Denn noch liegt an deinem Busen
Denn noch wiegt an deinem Arm,
Sich die — —

Die Alten waren im Zuge. Ich ganz Ohr. Biondetta verließ den Tanz, lief herzu zog mich am Arm, riß mich fort. „Warum „hast du mich verlassen, Carlos? Was be- „ginnst

„ginnst Du?" — Ich hörte — „Was? auf „die Nachteulen?"

Warlich, Biondetta, es sind sonderbare Geschöpfe, ihre Kenntniße sind größer als man glaubt, sie sagten mir — „Ohne Zweifel, wie sie immer thun, wahr;" sagte sie spottend, „und Du glaubtest ihnen. Du hast bey allem „Deinem Verstande, die Einfalt eines Kindes. „Und diese würdigen Gegenstände lassen Dir „also nicht zu, Dich mit mir abzugeben." — Sie sprachen ja von Dir, Biondetta!

„Sprachen von mir!" versezte sie mit einer lebhaften Unruhe, „was können sie wissen? was können sie sagen? Du bist nicht klug. „Du must den ganzen Abend tanzen, wenn ich Dir das vergessen soll."

Ich folg' ihr, trete von neuem in die Reihe, aber ohne Achtung auf das was um mich geschieht, was ich thue. Ich sann nur darauf, wegzuschleichen, um wo möglich meine Wahrsagerinnen wiederzufinden. Endlich glaubt ich einen günstigen Augenblick zu treffen, und ergriff ihn. Mit einem Sprunge stand ich bey meinen Hexen, und führte sie zu einer kleinen Laube unten im Obstgarten des Vorwerks. Da bat ich sie, mir in Prosa, ohne Räthselsprache, so kurz wie möglich, alles Wichtige zu sagen, was sie von mir wüsten. Die Beschwörung war kräftig, denn meine Hände waren voll Gold. Sie brannten zu reden, wie ich zu hören. Bald konnt ich nicht mehr daran

an zweifeln, daß sie die geheimsten Particularitäten meiner Familie wüsten, und einen dunkeln Begriff von meiner Verbindung mit Biondetta, meinen Besorgnissen und meinen Hofnungen hatten. Ich glaubte viel zu lernen, hofte noch wichtigere Dinge zu erfahren, aber unser Argus war mir auf der Ferse.

Biondetta lief nicht herzu, sie flog. Ich wollte reden. „Keine Entschuldigung! sagt sie, „der Rückfall ist unverzeihlich." —

Ach, Sie werden mir ihn vergeben! sagt' ich, des bin ich sicher. Ob Sie mich gleich verhindert haben, so viel zu erfahren als vielleicht möglich war, so weiß ich doch izt genug —

Die Fortsetzung künftig.

6.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

Das gesetzgebende Corps in Frankreich schließt seine Sitzungen.

Convention zu Aranjuez, vermöge welcher Frankreich und Spanien den Prinzen von Parma als König von Etrurien anerkennen.

Das gesetzgebende Corps von Batavien beschließt die Revision der Constitution.

Die

Die Königin von Schweden wird von einer Prineessin entbunden.

23 — 24. Plötzlicher Tod Kaiser Pauls I. gebohren 1754. Ihm folgt Alexander I. gebohren 1777. Der neue Kaiser erklärt, daß er nach den Grundsätzen seiner verewigten Großmutter regieren wolle.

26. u. f. Kaiser Alexander I. hebt das Verbot der Ausfuhr auf — er stellt die ehemalige Form der russischen Armeen her — ruft viele Verwiesene zurück, giebt nützlichen Büchern freien Eingang ins russ. Reich — schenkt den verhafteten Engländern die Freiheit — sichert die Vorrechte des Adels und der Bürger in den Städten — giebt den Handel frei — läßt Reisende ungehindert in sein Reich. ꝛc.

27. Die Gallobatavische Armee unter Augereau tritt ihren Rückmarsch aus Deutschland an.

28. Friedensvertrag zwischen Frankreich und Neapel.

Neapel verschließt England seine Häfen, leistet auf Portolongone auf der Insel Elba, auf den Stato degli Presidi und Piombino Verzicht. Die Franken besetzen Taranto, Otranto u. a.

29. Hamburg wird von den dänischen Truppen besetzt.

30. Die Engländer paßiren unter Parker und Nelson unter heftigem Feuer der Dänen den Sund.

Anfang

Anfang der Berathschlagungen zu Regensburg über die Mitwirkung Oesterreichs und der Reichsstände bei der Entschädigungssache.

Die Engländer erobern St. Croix.

Die Fortsetzung künftig.

7.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

106.

Wenn der Storch Junge hat, und anfängt sein Nest mit Moos und andern Dingen zu belegen, so wird es gewiß bald regnen.

107.

Wenn der Esel traurig ist, nicht fort will, und die Ohren hängt, so regnet es bald; will aber ein starkes Gewitter kommen, so reibt er sich an allen Bäumen und Wänden.

108.

Wenn die Pfauen des Nachts oft lange laut schreyen, so bedeutet es Regen.

103.

Wenn die Sperlinge und andre Vögel sehr zirpen und schreyen, faul und traurig sind, so

ist

ist es ein Zeichen des Regens, Windes oder Sturmes.

110.

Ist der Mond drey Tage vor oder nach jedem Wechsel hell, so kann man klares Wetter, wenigstens bis zum nächsten Mondeswechsel hoffen. Ist er aber trübe, so hat man bis zum nächsten Wechsel, trübes Wetter zu fürchten.

111.

Wenn die Vögel mit den Schnäbeln aus ihren Fettdrüsen Oel ausdrücken, und ihre Federn damit bestreichen, so ist es ein Zeichen des Regens.

112.

Sind am zunehmenden Monde die Spizzen, oder sogenannten Hörner, trübe, so fürchtet man bey dem nächsten abnehmenden Monde viel Regen.

(Die Fortsezzung folgt.)

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki

ist es ein Zeichen des Regens, Windes oder Sturmes.

110.

Ist der Mond drey Tage vor oder nach jedem Wechsel hell, so kann man klares Wetter, wenigstens bis zum nächsten Mondeswechsel hoffen. Ist er aber trübe, so hat man bis zum nächsten Wechsel, trübes Wetter zu fürchten.

111.

Wenn die Vögel mit den Schnäbeln aus ihren Fettdrüsen Oel ausdrücken, und ihre Federn damit bestreichen, so ist es ein Zeichen des Regens.

112.

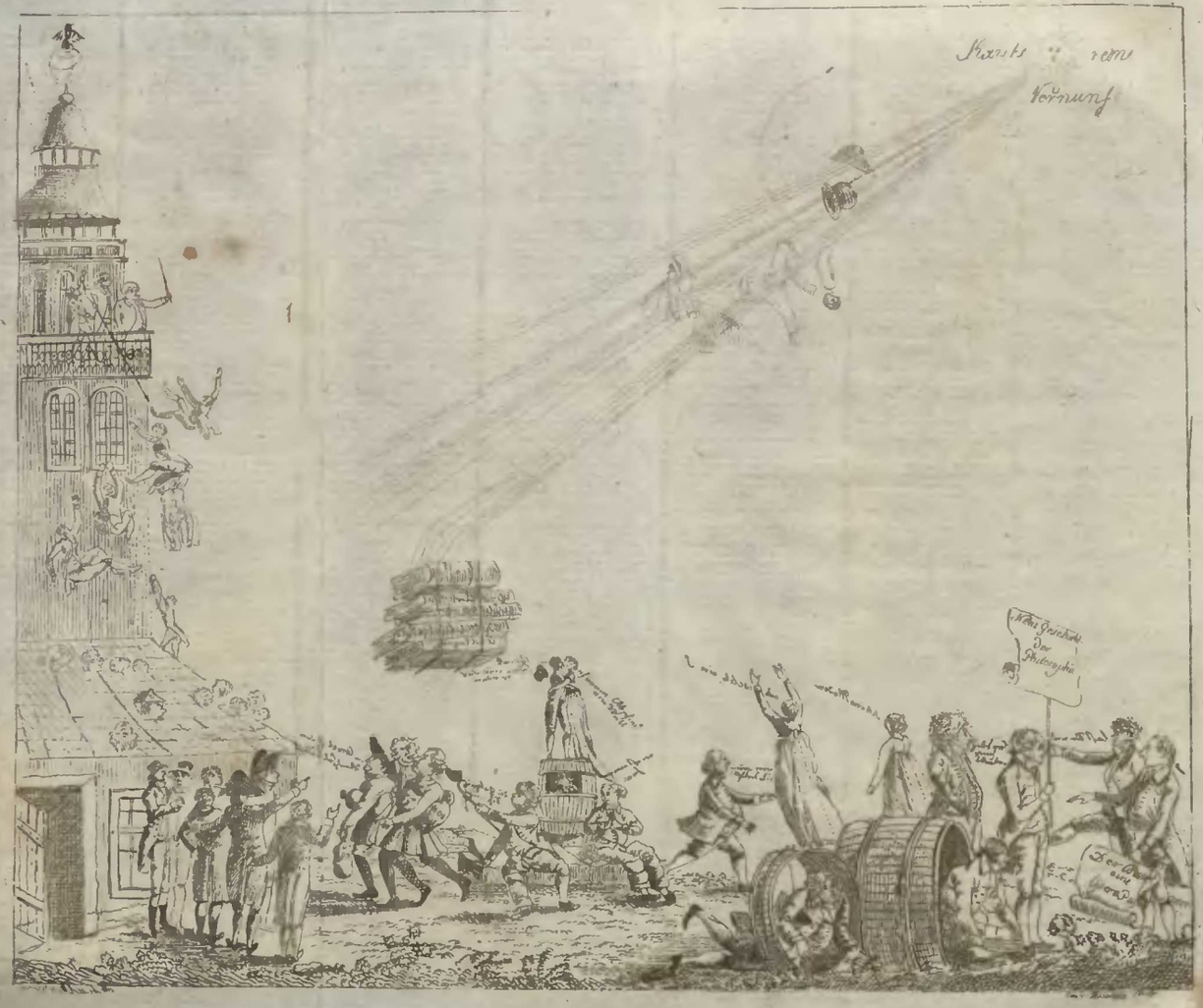
Sind am zunehmenden Monde die Spizzen, oder sogenannten Hörner, trübe, so fürchtet man bey dem nächsten abnehmenden Monde viel Regen.

(Die Fortsezzung folgt.)

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XV.

I.

Der Komet.

Als Erklärung des mitfolgenden Kupfers.

In den meisten Gesellschaften und Zusammenkünften unsrer Hauptstadt, — lieben Bürger und Landleute! — geht es jetzt beinahe, wie in jenem Wirtshause, dessen einmal ein beliebter Dichter erwähnt. Und wie ging es denn dort zu? werdet ihr fragen. Höret nur:

In einem Wirthshaus, wo die schlaue Politik
In einem Schwarm von Halbgelehrten
Sich oft zusammenfand, wo sie bald Krieg,
Europens Königen erklärten,
Bald Fried' uns unverhoft gewährten,
Bald Welten schufen von weit schönerer Gestalt



15

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XV.

I.

Der Komet.

Als Erklärung des mitfolgenden Kupfers.

In den meisten Gesellschaften und Zusammenkünften unsrer Hauptstadt, — lieben Bürger und Landleute! — geht es jetzt beinahe, wie in jenem Wirtshause, dessen einmal ein beliebter Dichter erwähnt. Und wie ging es denn dort zu? werdet ihr fragen. Höret nur:

In einem Wirthshaus, wo die schlaue Politik
In einem Schwarm von Halbgelehrten
Sich oft zusammenfand, wo sie bald Krieg,
Europens Königen erklärten,
Bald Fried' uns unverhoft gewährten,
Bald Welten schufen von weit schönerer Gestalt

Als unsre Welt: und bald
In Sonn und Mond das oberste zu unterst kehrten.; —
In diesem Wirthshaus las man jüngst die Zeitung ab,
Die meistentheils den Stoff zur Unterhaltung gab:
(Denn wäre die nicht, o so wären manche Köpfe
So hohl an Zeug als leere Töpfe.:)
Hans Pinsel las: „Berlin. Hier zeigt sich ein Komet —
„Durch ein zwölfschuhig Fernrohr hat Herr Bode
„Nach Norden zu, ihn ausgespäht."
Hier ward er blas, als ob von seinem Tode
Der Arzt die Nachricht ihm gebracht;
„Ja," rief er endlich, „ja, das hab ich wohl gedacht!
„Das Gott erbarms, was will auf Erden
„Es noch aus uns in Deutschland werden,
„Wir haben theure Zeit; nun fehlt uns noch der Tod
„Durch Pest, wo nicht durch Hungersnoth.
„Denn daß er dieses muß bedeuten
„Beweisen die Kometen aller Zeiten,
„Von Cäsar und von Tamerlan
„Bis den von neun und funfzig an;
„Auf den von achtzig, wie mir meine Grosmama
„Erzählt, war gleich der Türke da:

„Dann

„Dann kam die Pest, und weiß ich nicht noch leider!
„Von vier und vierzig." —

„Halt!" rief ein vielgelehrter Schneider
Der so etwas, ich weiß nicht wo? gehört:
„Pfuy! Nur der Pöbel wird von solcher Furcht bethört.
„Was hat denn ein Komet mit Waffen
„Und Pest und Hungersnoth zu schaffen?
„Fürs Künft'ge seh ich nicht, was man groß fürchten kann:
„Doch das, das macht mir Schrecken,
„Kommt er der Erd' auf seiner Bahn
„Zu nah — was hindert ihn, sie, wie ein Tischlerspahn
„Ein Fuder Stroh in Brand zu stecken?
„Denn schon verräth sein Schweif, wenn ihr es noch nicht wißt,
„Daß er ein schrecklich Feuer ist."
„Ein schrecklich Feuer?" schrie ein witziger Barbier,
„Ihr habts Gehirn versengt, Gevatter glaubet mir!
„Nicht Flammen strömen in den Schweifen:
„Nein, eine Wasserfluth ists, um uns zu ersäufen.
„Nur ein Komet, nichts weiter, war das Ding
„Durch das die erste Welt in Wasser unterging,

 Und

„Und merk ich, daß uns einer wird zu nähe kommen
„So hab ich mir fest vorgenommen
„Mir einen Kasten, so wie Noah, zu erbaun,
„Und mich getrost dann Wind und Wellen zu vertraun.
„Gilt Rath bei euch, und wir sind in dem Falle" —
„O über euren Rath!" rief Pinsel lachend. Alle
Ergriffen nun die oder die Parthie:
Man widerlegte sich, man schimpfte, schrie:
Ein jeder sprach, und keiner hörte
Was Der und Jener ihm an Fingern her erklärte.
Zuletzt gebot der Ein' in einem kräft'gen Stoß,
Dem Andern Schweigen — und nun schlugen alle los:
Doch keinen einz'gen überführte
Die Faust des Andern, was sie auch ins Angesicht ihm demonstrirte. —
Mit blut'gen Nasen provocirte
Man nur auf einen Mann, der fern im Winkel saß,
Sein Gläschen ruhig trank, und Zeitungsblätter las —
„Was meint er? Wer hat Recht?" — „Ich glaube," sprach er, — keiner" —
„Wie keiner?" fielen alle schnaubend ein.
„Du Schaafskopf! wie? von dreien auch nicht einer,
„Nein, einer, Einer muß es seyn" —

Wohl-

„Wohlan denn, muß es einer seyn:
„So räum' ich dieses Recht dem Ersten ein,
„Kometen, sagte er, bedeuten
„Krieg, Hunger, Pest, kurz — böse Zeiten."

„Gleich seht ihr unter euch, wie wahr
„Das erst! Ihr zankt nicht nur, ihr schlagt euch gar,
„Und hättet ihr Gewehr, ich wette,
„Daß mancher schon ins Grab gebissen hätte.
„Was ist der Zwietracht Ursach? als der schreckliche Komet
„Der drohend jetzt am Himmel steht." —

Welch ein Triumph für Pinseln! — doch des Kampfes müde
Bestritt man ihn durchs beste Argument,
Man machte seinem Kopfe ein hämisch Kompliment,
Und dem Komet zum Possen Friede.
(Die Fortsetzung künftig.)

2.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

Stirnfalten.

14. Schiefe Falten in der Stirne, besonders wenn sie ohngefähr parallel sind, oder

scheinen, sind sicherlich ein Zeichen eines armseligen, schiefen, argwöhnischen Kopfs.

15. Parallele, regulirte, nicht gar zu tiefe Stirnfalten, oder parallele gebrochene, findet Ihr selten anderswo, als an sehr verständigen, weisen, redlichen und geradsinnigen Menschen.

16. Stirnen, deren obere Hälfte mit merklichen — besonders zirkelbogigen Falten durchfurcht, deren untere Hälfte flach und faltenlos ist, sind ganz zuverläßig dumm, und aller Abstraktionen beinahe unfähig.

17. Stirnfalten, die bey der geringsten Bewegung in der Stirnhaut, in der Mitte sich tief oberwärts senken, sind der Schwachheit schon sehr verdächtig.

Sind die Züge stehend, tief eingegraben, sehr tief herabsinkend, so zweifelt nicht an Geistesschwäche oder Stupiditet, mit Kleinsinn und Geiz gepart.

Merkt aber wohl, daß die talentreichsten Genies, eine Linie, die in der Mitte sich merklich abwärts senkt, unter dem beinahe Horizontal parallelen zu haben pflegen.

18. Verworrne, stark gegrabne, gegen einander streitende Falten in der Stirn — sind immer ein sicheres Zeichen eines rohen, verworrenen, und schwer zu behandelnden Charakters.

Zwischen den Augenbraunen noch eine gevierte Fläche, oder eine rohrförmige, faltenlose Breite, die faltenlos bleibt, wenn um sie her sich

sich alles roh furcht, so ist's ein sicheres Zeichen der höchsten Schwachheit und Verworrenheit.

19. Roh, derb, indelikat, argwöhnisch, ehrgeizig, bei manchen guten Eigenschaften sind alle, in deren Stirn sich — scharfe, verworne, schiefe Falten formen, wenn sie seitwärts schielend, scharflaurend, mit verschobenen Munde horchen.

(Die Fortsezzung folgt.)

3.

Biondetta.

Fortsetzung.

„Um eine Ausschweifung zu begehen. Ich „bin wütend; aber dies ist keine Zeit zum Zank; „wir sind unsern Wirthen Achtsamkeit schuldig, „wo nicht uns. Man geht izt zu Tisch, ich „seze mich bey Dir, ich wills nicht weiter leiden, daß Du mir entwischest."

Bey der neuen Rangordnung des Mahls saßen wir den Neuvermählten gegen über. — Beide waren von Freuden des Tages belebt. Seine Blicke brennender, Ihre weniger schüchtern. Die Scham rächte sich dafür, und sandte glühendes Roth auf ihre Wangen. Der Wein umreiste den Tisch, und schien auf gewisse Weise die Zurückhaltung zu verbannen.

Selbst die Alten, angefacht von Erinnerung vergangener Freuden forderten die Jugend durch Scherze auf, muthwilliger als lebhaft. Dieses Gemälde war mir vor Augen; ein beweglicheres, veränderliches zur Seiten.

Biondetta, schwebend zwischen Leidenschaft und Zorn, ihr Mund entweder mit stolzen Reizen der Verachtung gewafnet, oder durch Lächeln verschönert, kehrte sich zu mir, und schmollte dann wieder, knif mich bis aufs Blut, und berührte leisen Fußes die meinigen. Mit einem Wort, das war ein Augenblick der Gunst und des Vorwurfs, der Züchtigung und der Schmeicheley. Diese Abwechselung der Gefühle überströmte mich, machte meine Verwirrung unbegreiflich.

Die Vermählten waren verschwunden: ein Theil der Gäste hatte seine Ursachen gehabt, ihnen zu folgen. Wir standen auf. Eine Frau, von der wir wusten es sey die Muhme des Pachters, nahm ein gelbes Wachslicht, und ging vor uns her. Wir folgten ihr in eine kleine Kammer, zwölf Fuß im Umkreise. Ein schmales Bett stand darin, ein Tisch und zwey Stühle. Das ist das einzige Zimmer, was wir Ihnen einräumen können. Sie sezte das Licht auf den Tisch, und ließ uns allein.

Biondetta schlug die Augen nieder. Ich redete sie an: Sie haben also gesagt, wir wären verheyrathet?

„Ich

„Ich muste die Wahrheit sagen, antwor„tete sie. Ich habe Dein Wort, Du hast das „meinige. Das ist das Wesentliche. Eure „Ceremonien sind nichts als Verhütungen des „Wortbrechens. Ich achte ihrer nicht. Das „übrige hieng nicht von mir ab. Wenn Du „übrigens nicht das Bett theilen willst, das „man uns überläßt, so werd' ich das Miß„vergnügen empfinden, zu sehn, daß Du eine „üble Nacht hast. Mir ist Ruhe nöthig, ich „bin mehr als müde, meine Kräfte auf alle „Weise erschöpft." Sie sagte das in einem sehr verdrüßlichen Ton, warf sich aufs Bett, und kehrte das Gesicht gegen die Mauer. Ich habe Dir mißfallen, Biondetta! rief ich. Du bist im Ernst aufgebracht! Wie kann ich meinen Fehler wieder gut machen? Fordre mein Leben.

Fortsetzung künftig.

4.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung.)

Obgleich die reformirte Religionslehre sich schon unter Heinrich 8 in England verbreitet, von seinem Sohne Eduard zur herrschenden Volkslehre erhoben, und dann nach dessen frühem Tode von der eifrig katholischen und ver-

folgungssüchtigen Maria unterdrückt wurde, so suchte die Stiefschwester der Maria die Elisabeth sie bald nach ihrer Thronbesteigung zur alleinigen Religion des Landes zu machen. Da die katholische Kirchenlehre die Rechtmäßigkeit ihrer Thronfolge nicht anerkannte, so suchte Elisabeth, um ihre Regierung zu sichern, den Katholizismus nach und nach gänzlich auszurotten, was ihr aber nie gelang. Viele Catholicken verließen das Land, andere blieben ihrer alten Lehre heimlich getreu, und hofften von Elisabeths Tode, oder von einer Regierungsveränderung eine für sie sehr günstige Veränderung. Mehrere der Zurückgebliebnen schickten ihre Kinder heimlich in die für sie und die übrigen ausgewanderten Engländer in Frankreich und den Niederlanden errichtete Schulen, wo sie von den Jesuiten nicht nur in ihrer Religion, sondern auch im Haß gegen die Unterdrücker ihrer Religion erzogen wurden, und die gefährlichsten Grundsätze einsogen. Denn die Jesuiten scheuten sich nicht zu lehren, daß es verdienstlich sey, die Aufrechthaltung und Ausbreitung ihrer Lehre durch gewaltsame Mittel und selbst durch Mord zu befördern. Kein Wunder also, daß mehrere dieser so unterrichtet, und im Haß gegen alle anders glaubende erzognen Menschen nach ihrer Rückkehr ins ins Vaterland eine Empörung, oder den Mord der Königin Elisabeth beabsichtigten. Denn sie glaubten ja dadurch ein verdienstliches Gott wohl-

wohlgefälliges Werk zu thun, und hofften, daß nach Elisabeths Tode kein andrer als ihre nächste Verwandte, die unglückliche Maria Stuart, den Thron besteigen, und diese, als eine eifrige Papistin, die Reformirten unterdrücken, und die Katholicken zur herrschenden Religionspartei machen würde; aber mehrere Versuche eine Revolution zu bewirken, und mehrere Anschläge gegen Elisabeths Leben mislangen, oder wurden verrathen und schrecklich bestraft.

Das der Königin Elisabeth eifrig ergebene Volk, und die Großen, die durch eine Regierungsveränderung am meisten zu verlieren hatten, waren gegen alle Urheber solcher Anschläge äußerst erbittert, und ließen auch die unglückliche Maria einen Theil ihres Haßes und ihrer Erbitterung fühlen, weil sie glaubten, Maria wiße um alle diese Anschläge, die zu ihrem Besten geschähen, oder wären wohl gar entfernte Anstifter davon. Mehrere der vornehmsten Engländer brachten, vielleicht nicht ohne Elisabeths Einwilligung, eine Verbindung unter einander zu Stande, „die Elisabeth gegen alle einheimische und auswärtige Feinde mit ihrem eignen Blut und Vermögen zu schützen, und alle Uebelgesinnte und Anstifter von Anschlägen auf ihr Leben auf das schrecklichste zu verfolgen, und wenn es auch die nächsten Thronerben wären, zu vertilgen.“ Diese offenbar auf die unglückliche Maria zielende Verbindung wurde 1585 sogar vom Parlament bestätigt, und durch folgen-

den

den Zusatz erweitert: „daß alle diejenigen, die ein Anrecht auf die englische Thronfolge hätten, nicht nur dieses Anrecht für sich und ihre Nachkommen verlohren hätten, sondern auch von einer Commißion von 24 hiezu erwählten Männern gerichtet, und nach Befinden der Umstände auch hingerichtet würden, wenn sie sich selbst mit andern oder andere mit ihrem Vorwißen auch nur für sie zu einer Regierungsveränderung oder zu einem Anschlage auf der Königin Elisabeth Leben verbänden.“

Mit diesen harten gegen ihr Leben abzweckenden Beschlüßen noch nicht zufrieden, ging man noch weiter, man nahm die unglückliche Maria aus der Aufsicht des Grafen von Shrewsbury, der sie, seiner Treue gegen Elisabeth unbeschadet, mit edelmüthiger Schonung behandelt hatte, weg, und übergab sie zwei andern, dem Sir Amias Paulet und Sir Drue Drury, die beide ohne Schonung und ohne Rücksicht auf ihren Stand und ihr Unglück durch die strengste und peinlichste Gewißenhaftigkeit ihrer Pflicht Genüge zu leisten suchten.

Die Fortsetzung künftig.

---

5. Kur-

5.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

April.

2. Seeschlacht bei Copenhagen. Nelson greift mit 15 Linienschiffen und 20 kleinen Schiffen die Dänische Vertheidigungslinie von 8 Blokschiffen und 5 kleinern Fahrzeugen mit 1300 Kanonen an, da die Dänen nicht die Hälfte hatten. Die Dänen leisten einen seltenen Widerstand so, daß nach einem fürchterlichen Kampfe auf den meisten Dänischen Schiffen nur ohngefähr noch der 9te Mann übrig blieb, und alle Schiffe durchaus unbrauchbar verbrannt oder gesunken waren. Nelson trug für die sehr beschädigte englische Flotte den Waffenstillstand an.

Unterhandlungen des preuß. Staatsministers von Schulenburg und des Generals von Kleist wegen Besetzung der Hannöverschen Lande durch die Preußen. Hannover übernimmt die Verpflegung und Unterhaltung der Truppen.

4. Geschärftes Mandat in den Oestreichischen Erblanden wegen der Fremden.

5. Wird Lübeck von den Dänen besetzt.

Der Waffenstillstand zwischen Dänemark und England wird verlängert.

Murat

Murat macht in Toskana bekannt, daß dieses Land unwiederruflich dem Prinzen von Parma bestimmt sey.

In den Häfen der Picardie und Flanderns große Zurüstungen gegen England.

8. Der Waffenstillstand zwischen England und Dänemark wird auf 14 Wochen verlängert.

9. Hannover wird von den Preußen besetzt.

11. Kaiser Alexander I. errichtet einen hohen Rath von 12 Mitgliedern. Giebt nützliche Verordnungen.

13. Bremen wird von den Preußen besetzt.

Wiedereröffnung des Großbrittannischen Parlaments.

14. Wird vom englischen Parlamente die Habeascorpus-Akte aufs neue suspendirt.

15. Oldenburg wird von den Preußen besetzt.

Die erste Division der gegen Portugall bestimmten französischen Armee von 10,000 Mann wird bei Bayonne gemustert.

16. Die Preußen besetzen Jevern.

Frankreich verlangt von Neapel alle ausrüstungsfähige Schiffe und genaue Verzeichnisse von Marineeffekten und Holzmagazinen.

17. Vorläufige Eintheilung Piemonts in 6 Praefekturen, namentlich: de l'Eridano, della Sesia, de Marengo, del Januro, della Doria, della Stura, die Hauptstädte sind: Turin, Verzelli, Alessandria, Asti, Irrea und Coni.

19. Rosette ergiebt sich an die Engländer.

21. Der Admiral Totty segelt mit 5 Linienschiffen von Yarmouth in die Ostsee.

Die Inseln Eustache und Saba kommen unter englische Gewalt.

Die Fortsetzung künftig.

6.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

113.

Ist es nach Regenwetter in Thälern neblicht, und die Gipfel der Berge aber helle, so hoffet man schönes Wetter. Regen aber folgt gewöhnlich, wenn man dieselbe Erscheinung nach heitern Tagen sieht.

114.

Wenn bey überzogenem Himmel der Gesichtskreis helle ist, so hat man am Tage keinen Regen zu befürchten.

115.

Wenn die Eulen des Nachts häufig und laut schreyen, so bedeutet es Regen.

116.

Wenn die Hunde Gras fressen, und es wieder speyen, sich auf der Erde wälzen, des Morgens heulen, ihnen der Bauch murret und wie Wasser rauscht, so ist es ein Zeichen eines Donnerwetters und Regens.

117.

Wenn die Spinnen in freier Luft neue Gewebe machen, so bedeutet es trockenes und heisses Wetter.

118.

Wenn im Herbste die Haasen und Gänse sehr feist sind, so ist es ein Zeichen eines bevorstehenden harten Winters; ist aber der entgegengesetzte Fall, so folgt ein gelinder Winter.

119.

Wenn die Stechfliegen im Sommer uns sehr beunruhigen, so ist es ein Zeichen eines baldigen Regens.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki

WROCŁAW

116.

Wenn die Hunde Gras fressen, und es wieder speyen, sich auf der Erde wälzen, des Morgens heulen, ihnen der Bauch murret und wie Wasser rauscht, so ist es ein Zeichen eines Donnerwetters und Regens.

117.

Wenn die Spinnen in freier Luft neue Gewebe machen, so bedeutet es trockenes und heisses Wetter.

118.

Wenn im Herbste die Haasen und Gänse sehr feist sind, so ist es ein Zeichen eines bevorstehenden harten Winters; ist aber der entgegengesetzte Fall, so folgt ein gelinder Winter.

119.

Wenn die Stechfliegen im Sommer uns sehr beunruhigen, so ist es ein Zeichen eines baldigen Regens.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki

WROCŁAW



Lasterhafte Verbindungen

Beilage zum zweiten Jahrgange
des
Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XVI.

Das Kupfer. Lasterhafte Verbindung.

I.

Der Komet.

(Fortsetzung.)

Eine vollständige Erläuterung von dem bereits gelieferten Kupfer, den Kometen betreffend, zu geben, wäre überflüssig, da die Ansicht desselben und die schon hinzugefügte Erklärung seines sinnreichen Erfinders seinen Inhalt und seine Absicht hinlänglich erläutert. Es ist eine bildliche Darstellung der Wirkungen, welche die Erscheinung eines Kometen hervorbringen konnte, und vielleicht schon hin und wieder hervorgebracht hat. Hier daher nur einiges wenige zur Nachricht für den ganz Unkundi-



Lasterhafte Verbindungen

Beilage zum zweiten Jahrgange
des
Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XVI.

Das Kupfer. Lasterhafte Verbindung.

I.

Der Komet.

(Fortsetzung.)

Eine vollständige Erläuterung von dem bereits gelieferten Kupfer, den Kometen betreffend, zu geben, wäre überflüssig, da die Ansicht desselben und die schon hinzugefügte Erklärung seines sinnreichen Erfinders seinen Inhalt und seine Absicht hinlänglich erläutert. Es ist eine bildliche Darstellung der Wirkungen, welche die Erscheinung eines Kometen hervorbringen konnte, und vielleicht schon hin und wieder hervorgebracht hat. Hier daher nur einiges wenige zur Nachricht für den ganz Unkundi-

kundigen; der Eingeweihte denkt sich das übrige hinzu.

Der Komet mit seinem Schweife ist die Hauptfigur. Warum es dem Erfinder gefallen hat, ihm die Worte: Kants reine Vernunft beizuschreiben, ist dem Erklärer ein Räthsel. Vielleicht darum, weil Beide das Schicksal haben, von Unwissenden verkannt zu werden.

Links erblickt man ein Observatorium. Die darauf befindlichen drey Astronomen sind nicht sowohl mit der Beobachtung des neuen Gestirns, als mit dem Herunterstürzen einer Anzahl junger Leute beschäftigt, die so kühn sind, auf diesen Tempel der Wissenschaften widerrechtlich von aussen empor zu klimmen. Vielleicht eine Anspielung auf das eigne, geheimnißvolle Benehmen so vieler Gelehrten gegen ihre Schüler, die ihnen ihre Kenntnisse entweder aus Eigennutz und Bequemlichkeit nicht mittheilen mögen, oder ihrer Unbeholfenheit und Ungeschicklichkeit wegen nicht mitzutheilen im Stande sind.

Die drey mit Geldsäcken beladnen Figuren sind wahrscheinlich Leute von Welt (hommes de monde) die große Summen mit vielen Versprechungen von reichen und filzigen Capitalisten borgen; um sie — erst in einem Kometen wieder zu bezahlen.

Auf der Tonne erscheinen zwei Liebende. Nur der einzige Trost macht ihnen den Abschied

schied leicht: im Kometen sehen wir uns wieder.

Die dicke Menschenfigur in der Perücke, wahrscheinlich ein grober, ungehobelter Mann, wes Standes er auch seyn mag, würde sich allenfalls den Untergang der Welt durch einen Kometen gefallen lassen, wenn ihn nur ein mässiger Wunsch noch befriedigen würde: der Besitz und Genuß eines Achtel Bier's. Ade dann allem Irdischen!

Die Dame von hinten zu schauen bewundert blos den Schweif des Kometen: so wie ihre eben so empfindsame Nachbarin die neuen Moden und Meßartikel, die er mitbringt.

Die Figuren der letzten Gruppe endlich gehören wahrscheinlich zusammen. Vermuthlich Philosophen; Diogenesse, Epicure, Platone unserer Zeit. Der Eine findet in der Erscheinung des Kometen einen neuen Beitrag zur Geschichte der — menschlichen Narrheit. Der Zweite einen herrlichen Stoff zu einer Opera Buffa; dem Dritten ist jede Versezzung gleichgültig, wo's nur Weiber giebt; der Vierte beruhigt sich mit Allem, und denkt: laß sie reden.

(Der Beschluß künftig.)

2.

Der Nachtwächter.

Nach der Melodie: Wer ein Liebchen hat gefunden; aus der Oper Belmont und Constanze von Mozart.

Hört, ihr Herrn, laßt euch sagen:
Wenn ihr Nacht zu Tage macht,
Lebt der Freude, wo sie winket,
Koset, schnäbelt, tanzet, trinket,
Nur gebt auf das Feuer Acht
Trallala — hat neune geschlagen.

Hört ihr Wittwen, laßt euch sagen:
Alles Ding währt seine Zeit!
Tröstet euch mit manchem Weisen,
Welcher nach genoßnen Speisen
Predigt von — Enthaltsamkeit.
Trallala — hat neune geschlagen.

Hört ihr Wittwer, laßt euch sagen:
Machte Ein Weib euch nicht klug,
Und ihr wollt es wieder wagen,
O, wie zeitig sollt ihr klagen:
Nunmehr habe ich genug!
Trallala — hat neune geschlagen.

Hört, ihr Mädchen, laßt euch sagen:
Nehmet ja die Zeit in Acht,
Da noch eure Wangen glühen,

Eh darauf sich Furchen ziehen.
Und man Schnippchen vor euch macht.
Trallala — hat neune geschlagen.

Junggesellen, laßt euch sagen:
Nicht der Titel macht den Mann!
Müßtet ihr auf Herzensfragen
Stets die lautre Wahrheit sagen,
O, wie wäre mancher dran!
Trallala — hat neune geschlagen.

Hört, ihr Weiber, laßt euch sagen:
Brauchet allen Vorbedacht,
Wenn etwa, bei Mondenschein,
Ihr im stummen Buchenheim
Noch ein Promenadchen macht;
Trallala — hat neune geschlagen.

Hört, ihr Männer, laßt euch sagen:
Gebt auf eure Weiber acht!
Schwören sie auch treue Liebe,
Glaubt: Gelegenheit macht Diebe,
Dies ist längst ja ausgemacht!
Trallala — hat neune geschlagen.

3.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

Augen.

Augen, die sehr groß, und zugleich äusserst blau, beinah durchsichtig sind, wenn sie im Profil angesehen werden, faßen alles leicht auf, haben viel oberflächliche aber nie gründliche Kenntniße, sind zugleich äußerst empfindliche, schwer zu behandelnde, eiferfüchtige heimtükische boßhafte Charakter, auch sind sie von Natur wie zur Wollust, so zur äußersten Neugierde sehr geneigt. —

21. Kleine schwarze, hellfunkelnde Augen — unter starken schwarzen Augenbraunen, tiefliegend bey spöttischem Lächeln — sind selten ohne Schlauheit, Tiefblick, Feindanstelligkeit und Cikane; — sind sie ohne spöttischen Mund, — so sind sie — tiefsinnig kalt — geschmackvoll, elegant, genau, und mehr zum Geizhals als zur Freygebigkeit geneigt.

22. Augen die im Profil anzusehn, mit dem der Nase beinahe gleichlaufen ohne jedoch (la fleur de râ e) vorzustehen, und unter den Augenliedern sich vorzudringen; zeigen immer eine schwache Organisation, und wenn nicht entscheidende Gegenzüge sind, blöde Geistes-kräfte.

23. Augen, die keine Falten, oder sehr viel kleinliche lange Falten werfen, wenn sie sich fröhlich oder liebend zeigen wollen, sind immer nur an kleinlichen, blöden, schwachmüthigen Characteren oder Totalimbecillien zu sehen.

24. Augen mit langen, spitzigen, besonders horizontalen Winkeln, das ist, solchen die nicht abwärts gehen, mit dickhäutigen Deckeln, welche den Apfel halb zu bedecken scheinen, sind sanguinisch-genialisch.

25. Augen, die groß, offen, helldurchsichtig, mit unten gleichlaufenden schmalen, scharf gezeichneten Obergugliedern schnellbeweglich funkeln, haben sicherlich allemal 5 Eigenschaften. Schneller Scharfblick; Eleganz und Geschmack; Zornmüthigkeit; Stolz — und furiöse Weiberliebe.

26. Augen mit schwachen, schmalen, kahlen Augenbraunen, und sehr langen hohlen Wimpern, — zeigen — theils — schwächliche Leibeskräfte, — theils phlegmatisch-melancholische Geistesschwäche.

27. Ruhend kräftige, schnelltreffende, sanft durchdringende, wolkigtserene, schmachtende, schmelzende, langsam sich bewegende Augen, die hören, indem sie sehen; genießen, schlürfen, ihren Gegenstand gleichsam mit sich selbst tingieren und coloriren, ein Medium des Wollüstigsten und geizigsten Genusses sind, sind nie sehr rund, nie ganz offen, nie tiefliegend, oder

weit hervorstehend, nie stumpfwinklicht oder abwärts spitzwinklicht.

Fortsetzung künftig.

4.

Charaktere an einer herzoglichen Tafel.

(Fortsetzung.)

Du weißt, wie viel mächtiger die Handlungen der Großen auf die Menge wirken, als ihre Edikte. Indeß urtheile du selbst aus dem folgenden.

Leztern Dienstag war's, da der Herzog mich nebst einigen Fremden auf sein Lustschloß ganz nahe an der Stadt lud. Wir fanden im Hof einige Karossen, und im Vorzimmer, eine Gesellschaft von Leuten, wovon der Augenschein bald auswies daß sie von ganz verschiedenem Beruf und Stande seien. Alle staunten jeden, und jeder alle an, und keiner schien zu wissen, was ihn, noch weniger was die andern hergebracht habe Mehr erfuhr ich für einmal nicht, als daß alle, auf diese Stunde, beschieden wären.

Es währte nicht lange, und der Herzog erschien, in geschmackvoller, aber einfacher bürgerlicher Kleidung und ohne alles Begleit, ausser seinem Minister, einem Manne, der nach seinem Kopfe der Beherrscher eines Königreichs, und

und nach seinem Herzen das zu seyn verdient, was er ist, der Gehülfe und Liebling des edlen Fürsten. Er grüßte uns insgesammt, und hieß uns folgen.

Der Zug gieng über eine Gallerie in ein Zimmer, worinn ich nichts kostbares als einige historische Gemälde, deren Inhalt edle Thaten und Aufopferung fürs Vaterland war, erblickte. In der Mitte stund eine gedeckte Tafel. Hier, meine Herren und Freunde, sagte der Herzog, belieben Sie sich in der Ordnung hin zu setzen, wie jeder seinen Namen auf der Serviette finden wird. Er selbst setzte sich ungesäumt nach altem deutschen Brauch oben an.

Du kannst dir die Verwunderung, welche auf den Gesichtern zu lesen war, auch ungesehen vorstellen. Die Gesellschaft gieng im Wirwarr durch einander, und beinahe alle schienen ihre Stelle nicht finden zu können, weil sie dieselben am unrechten Orte suchten. Ich schäme mich noch jezt, daß ich in den ersten Augenblicken der Ueberraschung ein läppisches Farcenspiel ahnden konnte: aber urtheile, wie mir geschah, als sich daß gähnende Chaos allmählich zur schönsten Harmonie entwirrte.

(Die Fortsezzung folgt.)

5.

Biondetta.

Fortsetzung.

„Carlos," antwortete sie, ohne ihre Lage zu verändern, „darf sich ja nur bey seiner „Wahrsagerin erkundigen, wie er es machen „soll, um meinem und seinem Herzen die Ru„he wiederzugeben."

Wie, meine Unterredung mit den Weibern ist Ursache Deines Zorns? O, Du wirst mich selbst entschuldigen, Biondetta, wenn Du hören wirst, daß der Rath den sie mir gaben der Deinige ist, daß sie mich endlich bewogen haben nicht nach M** zurückzukehren. Ja es steht fest, morgen gehn wir nach R** nach V** nach P** nach jedem Ort wo Du willst daß ich mit Dir sein soll, dort wollen wir die Einwilligung meiner Familie erwarten. — Bey diesen Worten wandte Biondetta sich zu mir. Ihr Antlitz war ernsthaft, strenge sogar. „Er„innerst Du Dich, Carlos, wer ich bin? was „ich von Dir erwarte? zu thun Dir rieth? „Ich bediente mich mit Bescheidenheit der Ein„sichten die ich habe, und konnte Dich zu nichts „vernünftigem bereden, und die Richtschnur „meines Verfahrens und des Deinigen, soll „von dem Ausspruche zweyer Wesen abhängen, „die mir und Dir entweder sehr gefährlich oder „sehr verächtlich sind. „Warlich!" rief sie mit „schmerz-

„schmerzlicher Aufwallung, ich habe die Män„ner immer gefürchtet, Jahrhunderte lang war „ich in meiner Wahl unschlüssig, sie ist geschehn „sie ist unwiderruflich, und ich bin elend!" Und sie brach in Thränen aus, deren Anblick sie mir zu verbergen suchte.

In mir kämpften die heftigsten Leidenschaften, ich sank zu ihren Füssen. O Biondetta! rief ich, Du kennst das Herz nicht, das Du zerreissest! „Du kennst mich nicht Carlos, „und wirst mich noch grausamlich quälen bevor „Du mich kennen lernst. Noch einmal muß „ich Dir meine Kräfte enthüllen, und dadurch „Deine Achtung und Dein Zutrauen so ge„winnen, daß ich es mit niemanden zu meiner „Schande, oder zu meiner Gefahr zu theilen „brauche. Daß Deine Pythonissen mit mir „übereinstimmen, berechtigt zu sehr meine Furcht. „Wer steht mir dafür, daß Deine Feinde und die „meinigen, nicht unter dieser Larve stecken? „Denk an V** Wir wollen aber ihrer List „ein Wunder entgegensetzen, das sie mir sonder „Zweifel nicht zutrauen. Morgen bin ich in „M** wovon ihre Politik mich zu entfernen „sucht. Dort erwartete mich bei meiner Auf„nahme der niedrigste drückendste Verdacht. „Aber deine Mutter ist eine gerechte vereh„rungswürdige Frau, und dein Bruder hat ei„ne edle Seele; darauf verlaß ich mich. Ich „will ein Muster der Sanftmuth, der Nachgie„bigkeit, des Gehorsams, der Geduld seyn,

„will

„will meiner Prüfung entgegengehn." Sie hielt einen Augenblick inne.

(Die Fortsetzung künftig.)

6.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung.)

Schon achtzehn lange traurige Jahre schmachtete die bedauernswürdige Maria in einer Gefangenschaft, in der sie immer mehr von ihren treuen Begleitern getrennt, in ihren Erhohlungen und oft sogar in ihren nothwendigsten Bedürfnissen eingeschränkt worden war, in der jeder Versuch sie zu befreien eine größere Einschränkung und eine noch strengere Aufsicht bewirkt hatte. Weder von Elisabeths Haße und Eifersucht noch von dem der Königin und der reformirten Kirchenlehre treu anhängendem Volke war die geringste Erleichterung ihres Schicksals zu hoffen, lebenslängliche vom Haß ihrer Feinde stets verschlimmerte Gefangenschaft oder Hinrichtung schien ihr nunmehriges Loos zu seyn. Kein Wunder also wenn Maria den Tod ihrer bittersten Feindin, der ihr nicht nur Befreiung aus all diesem Elend, sondern auch Erhebung in ihren ehmaligen glänzenden Stand und auf den Thron verspricht, nicht blos sehnlichst wünscht, sondern sich auch berechtigt glaubt jeden Versuch ihr Unglück auf Kosten ihrer Feindin zu enden, befördern zu dürfen.

Um diese Zeit war ein junger Priester aus der für die katholischen jungen Engländer der errichteten Pflanzschule zu Rheims gekommen, und hatte sich England und Schottland angesehen. In der eifrigsten Vorliebe für seine Religion und in den gefährlichen Grundsätzen: daß alle Mittel, die man zur Ausrottung der Ketzer und Ausbreitung der katholischen Kirchenlehre anwände, selbst Königsmord und Verschwörung, erlaubt und verdienstlich wären, von den Jesuiten erzogen sah er die allgemeine Eifersucht und Feindschaft der benachbarten katholischen Fürsten gegen die Königin Elisabeth und hoffte zu seinem Vorhaben die alte Religion in seinem Vaterlande wieder einzuführen, und die Königin vom Throne zu stürzen, nicht wenig Unterstützung von ihnen.

Die Fortsetzung künftig.

7.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

22. 7000 gefangene Russen, von der franz. Regierung gekleidet und bewaffnet, treten von Cölln aus den Rückmarsch in ihr Vaterland an.

23. Der römische Kaiser verbiet allen seinen Beamten, in irgend einem geheimen Orden zu seyn oder zu treten, weil dieselben eine Hauptquelle verderblicher Grundsätze seyen.

25. franz. Truppen unter Soult besetzen die Halbinsel Otranto nebst Gallipoli und andere.

26. Der Vortrab der franz. Armee gegen Portugall kommt zu Burgos an.

Kalitschew übergiebt zu Paris eine Note zu Gunsten der Könige von Neapel und Sardinien.

27. Starb Erzherzogin von Bouillon, eine hessische Prinzeßin.

29. Die an der Gränze von Gallizien versammelte russische Armee kehrt nach Rußland zurück.

30. Reichstagsbeschluß, daß dem Kaiser die Einleitung des Entschädigungswerkes zu überlassen. Die daraus hervorgehenden Resultate seien der Reichsversammlung zu fernerer Berathschlagung vorzulegen.

Der Wiener Hof kauft für 12 Mill. Staatsobligationen.

M a y.

1. Kalitschew in Paris dringt auf eine befriedigende Antwort wegen der Könige von Neapel und Sardinien.

7. Zwischen dem Prinzen Carl von Hessen, dem brittischen Gesandten Lord Carysfort und dem preußischen Gesandten von Schulz wird im däni-

dänischen Hauptquartier vor Hamburg die Wiederherstellung der freien Schiffahrt auf der Elbe verabredet.

Die Fortsetzung künftig.

8.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

120.

Wenn im Herbste der Brustknochen der Gänse sehr weiß ist, so bedeutet es einen harten Winter; ist er aber roth, so folgt ein gelinder Winter.

121.

Wenn Fliegen und Bremsen das Zugvieh plagen, so, daß dieses wild herumläuft, so bedeutet es baldigen Regen.

122.

Wenn des Abends in den Fahrwegen viele Mistkäfer und Mücken, und des Nachts Leuchtkäfer und Fledermäuse schwärmen, so ist es ein Zeichen des trockenen und heissen Wetters.

123.

Wenn die grünen Wasserfrösche bis in die tiefe Nacht quacken, so folgt trockenes Wetter.

124. In

124.

In wärmern Monaten regnet es nicht leicht ganze Tage durch; und wenn es bey Nacht regnet, klärt es sich ungefähr um sechs Uhr des Morgens auf.

125.

Ist am Tage der Himmel trübe, und scheint Regen zu drohen, es regnet aber am Nachmittage nicht; so klärt es sich gegen sechs Uhr Abends meistens auf, und dann ist man wenigstens die Nacht über vor Regen sicher.

126.

Klärt es sich nach trüben Tagen gegen Westen auf, so hofft man heitere Tage.

127.

Ein kalter May giebt Hoffnung zu reichlichen Aerndten, weil er das Ungeziefer tödtet, das dann meistens aus seinem Winterschlafe wieder erwacht, oder durch die Frühlingswärme ausgebrütet wird, und alle Erdgewächse zerfrißt.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW



Carl Ditters v. Dittersdorf.



In Breslau bey August Schall zu haben

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XVII.

Das Kupfer. Der berühmte Componist Dit-
ters von Dittersdorf.

I.

Vier Stadt-Idyllen.

(Nach Gesner) von einer schönen Jeralitin.

1te Idylle. Da sitz' ich bey der Tasse Caffee, und harre Deiner, holder Wilhelm.

Der Vater dampft im Laden seine Pfeife; die Mutter plaudert mit der Nachbarin. —

Hier sieht, hier hört uns Niemand, als dies treuherzige Käterchen auf dem Sofa: und was es sieht — und hört, erzählt es nicht wieder — das gute Thier! Sobald du, Lieber, kömmst, läßt dir es willig seinen Platz, als wüßt es, daß du ihm zu meiner Seite befriedigernd ausfüllst. — —

Sieh', wie es jetzt so freudig aufspringt! Der Kluge ahnet, daß ich dich erwarte; mit geschmeidigen Schwanz' wandelt er deiner süßen Ankunft entgegen.

Ach! du kömmst nicht! Welch Christenmädchen hat dich von neuem in ihr Netz verstrickt? Kaum hab' ich dich einer entrissen: und wieder schon fällst du zurück? Gesteh' es, Treuloser! das ist doch gar zu früh.

Wahr ist es, die Christenmädchen sprechen wohlklingendern Accent, auch glänzet ihre Haut von einem zartern Weis! Doch selten wissen sie wie unser Eine, so viel von Comedie und Operette zu erzählen, von Schauspielern und Schauspielerinnen, auch schöpfen sie so fleißig nicht aus unsers Tdierts und Lehesop Bibliothek: Geist und Witz und ausgebreitete Belesenheit. Und wer denn erst der Töchter Abrahams verborgne Reize kennt, — der kehrt sobald nicht wieder zu den Getauften zurück. —

Komm, ach komm, geliebter Wilhelm! und überzeuge dich davon! — Aber du kömmst nicht! Nein du kömmst nicht! Vergebens schau ich nach der langen Ecke — aus, um welche du mit leichtgewandten Körper, und schnellem Hirschesschwung, so lieblich sonst in dies stille — Cabinettchen schlüpftest. —

Unterdessen laß du, mein treues Käterchen, dich an meinen Busen herzen und liebkosen, bis es, mein Holder, an der Thüre ruschelt. Ach!

etwas ist es doch, ein Leben, und ein männlich Leben an die Brust zu drücken. — —

Doch weg, weit weg von meinem Herzen! Er selbst ist da! ich höre seines Fußtritts Rauschen: der frohe Laut des wohlbeschlagnen Degens, der auf der Treppe Stuffen hüpft, entzückt mein Ohr.

Er kömmt! Da bist du, Wilhelm! so treu als schön, so schön als treu!

Wie dieser Caffee braust, so kocht für dich mein Herzensblut: wie dieses blaue Wölkchen zum Himmel steigt, und süßen Duft um sich her athmet, so — deine Liebe in meinem Herzen.

Die Fortsetzung künftig.

2.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

29. Tiefliegende, kleine, scharfgezeichnete, glanzlose, blaue Augen, unter einer beinernen, beinahe perpendikuleren Stirn, die unten sich etwas tief einsenkt, obenher merklich sich vorwärts rundet, sind zwar nur an scharfsinnigen und klugen, doch meistentheils stolzen, argwöhnischen, übermüthigen, harten, kaltherzigen Menschen wahrzunehmen.

30) Wie mehr das obere Auglied, die Haut unten über den Augapfel vorstehend, und abgeschnitten scheint, den Augknochen zurück

schiebt, desto mehr Geist, Freisinn, Verliebsamkeit, genialischer Geschmack, treusinnige, beherzte, zuverläßige Delicatesse.

31. Augen, die in dem Augenblicke, da sie sich mit dem heiligsten Gegenstande der größten Ehrenbezeugungen beschäftigen, nicht ehrerbietig sind, nicht Ernst und Ehrfurcht einflößen, wenn sie unbemerkt wandern, — werden nie Ansprüche auf Schönheit, noch Empfindsamkeit, noch Geistigkeit machen können. Traut ihnen nie! Sie können nicht lieben, nicht geliebt werden, kein Gesichtszug voll Wahrheit und Kraft kann neben ihnen statt haben. — Und welches sind solche Augen? — Unter andern alle sehr weit hervorrollende, bey schiefen Lippen, — alle tiefliegenden kleinen, unter hohen, perpendiculären hartknöchernen Stirnen, mit Schädeln, die von der Scheitel bis zum Haarwuchs steil abgehen.

31. Augen, die den ganzen Stern, und über und unter dem Stern noch weißes zeigen, sind entweder in einem gespannten unnatürlichen Zustande, oder finden sich nur an unruhigen, leidenschaftlichen, halbnärrischen, nie ganz correcten, reifen, gesundgeistigen, ganz zuverläßigen Menschen.

32. Gewisse, weit offene, verrollende Augen bey faden Gesichtern, sind eigensinnig ohne Standhaftigkeit, dumm mit Pretension von Weisheit, kalt, und wollen gern warm scheinen, und sind höchstens hitzig ohne einwohnende Wärme.

(Die Fortsetzung künftig.)

3. Gold-

3.

Goldnes A. B. C. für Männer.

Auf der Freyheit Rosenwegen
Wandelt fröhlich man und leicht;
Denn auch Fesseln sind ein Gottes-Segen,
Wem der Liebe Hand sie reicht.
Wonnig ist's, als Jüngling scherzen
Mit der holden Lieblingin;
Aber in ihr sonder Flattersinn
Die getreue Gattinherzen,
Ist der köstlichste Gewinn.

Bund der Liebe, Bund der Treue
Der ein biedres Paar vereint,
Daß es sich beglücke, und sich freue,
Bis der Trennungs-Tag erscheint,
Hoher Bund, von Gott gestiftet —
O, wie schön, wie schön bist du!
Wonne ströhmt, und süße Seelenruh
Unvergällt und unvergiftet,
Dem, den du beglückest, zu.

Coelibat, dies Ungeheuer,
Diese Brut der Unnatur,
Nährt in Männerbusen wildes Feuer,
Und verödet Hain und Flur.
Schamroth soll uns Rede stehen
Wer ein Hagestolzer ist,
Und im Uebermuthe sich vermißt,

O Natur! den Bund zu schmähen
Dessen Schirmerin du bist.

Den beglückt der Bund der Ehe,
Der nach Selbstveredlung ringt,
Und beim Blick auf Gott und seine Nähe
Jede Bundespflicht vollbringt.
Nur durch Tugend sind die Bande
Reiner Liebe dauerhaft.
Einen Himmel auf der Erde schaft
Uns im süßen Ehestande
Dieser Heldin Zauberkraft.

Ehen unter Lasterhaften
Prangen mit erborgten Reiz,
Denn ihr Glück verheeren Leidenschaften,
Wollust, Ehrsucht, Stolz und Geiz.
Und die grause Zwietracht schwinget,
Heil'ge Tugend! wo man dich
In der Lüste Taumel flieht, und sich
Los aus deinen Fesseln ringet,
Ihre Fackel fürchterlich.

Felsenfest im Rechtthun flöße
Nicht durch Männerstolz allein,
Nein, durch Weisheit und durch Selengröße
Deiner Gattin Ehrfurcht ein.
Achtung muß die Liebe nähren.
Soll der Auserkohrnen Glut,
Welche traulich dir am Busen ruht

Bis zur Scheidestunde währen:
O! so handle groß und gut,

Geh mit rührendem Exempel
Auf der Tugend Pfad' ihr vor.
Leite sie mit treuer Hand zum Tempel
Der Glückseligkeit empor.
Kennst du Reiz und Jugendblüthe,
Die der Holden Werth erhöhn',
Und, entflöh ihr Lenz, nicht mit entflöhn? —
Nur durch ächte Herzensgüte
Bleibt sie ewig jung und schön.

Himmlisch ist des Mannes Wonne,
Der ein edles Weib errang,
Ihr im Arm, weckt jede Morgensonnne
Freundlich ihn zum Frühgesang.
Körperreiz welkt mit der Jugend,
Selenreiz verwelket nie. —
Ihres frommen Lebens Harmonie
Herzenseinigkeit und Tugend
Fesselt ewig ihn an sie.

Innig liebe sie, die Holde,
Die der Unschuld Glanz verklärt,
Hat sie gleich nicht mit ersehntem Golde
Deines Hauses Glück vermehrt.
Deine Kraft sey ihre Stütze,
Willig nähre sie dein Fleiß.
Achte nicht Gefahr, nicht Müh und Schweiß,

Daß dein stärkrer Arm sie schütze.
Liebe zärtlich, treu und heiß.

Koste sie, der Ehe Freuden,
Aber stets als edler Mann,
Der nicht sorglos seine Kraft vergeuden
Nicht sich selbst zerstöhren kann.
Unsre Freuden alle würzet
Nur die goldne Mäßigkeit:
Sie verlängert des Genußes Zeit,
Die das Uebermaß verkürzet,
Und gewährt Zufriedenheit.

Leichtsinn, der den Jüngling blendet,
Wird bedau'rt nach altem Brauch;
Doch des reifen Mannes Leichtsinn schändet
Ihn in jedes Edlen Aug'.
Klugheit ist des Mannes Ehre,
Und der Weisheit Hand umlaubt
Mit dem schönsten Lorberzweig sein Haupt.
Eines Thoren Krone wäre
Jedes ächten Werths beraubt.

Mit dem Weibe, das du liebest,
Geh besonnen deinen Pfad,
Und, indem du guten Rath ihr giebst,
Nutze willig ihren Rath.
Stolz des Weibes Rath verhöhnen,
Wenn er gleich der beste war,
Blos, weil Weiberklugheit ihn gebahr,

Blos um eitlem Stolz zu fröhnen —
Stürzt in Kummer und Gefahr.

(Der Beschluß künftig.)

4.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung.)

Mit diesen Absichten ging er nach England zurück, und suchte nun mehrere unternehmende Köpfe für seinen Plan zu gewinnen. Einer der ersten Theilnehmer und Beförderer seiner Absichten wurde Anton Babington, ein junger fähiger eifriger Katholik und sehr reicher Edelmann aus der Grafschaft Derby, der aber mehr aus Neigung zur unglücklichen Maria Stuart als aus Religionseifer Theil daran nahm. Schon waren mehrere Theilnehmer gewonnen, die Verschwörung ihrem Ausbruch nahe, und die Rollen so vertheilt, daß zu einer und der nämlichen Zeit Savage, ein Offizier in dem Dienste des Prinzen von Parma, Statthalter von den Niederlanden, mit mehrern Genoßen die Königin Eilsabeth ermorden, Babington die unglückliche Maria aus ihrem Gefängniße befreien, und andere die Grafschaften in Aufruhr bringen sollten, als der wachsame und schlaue Staatssecretair, Wallsingham durch einen unter sie gebrachten Spion die ganze

Verschwörung erfuhr, und durch schnelle Gefangennehmung der vornehmsten Theilnehmer dem Ausbruche derselben zuvor kam. Ihres verrätherischen Vorhabens überführt wagte es keiner, irgend etwas von ihren gehabten Absichten zu läugnen, und endigten als anerkannte Staatsverbrecher auf dem Schafot ihr Leben.

Da man fast allgemein vermuthete, Maria habe um diese Verschwörung gewußt, oder wohl gar noch nähern Antheil daran gehabt, so wünschten ihre Feinde, und dies waren fast alle Minister, die mehrsten Großen des Reichs, und die Parlamentsglieder, die an manchen harten Beschlüßen und Maaßregeln gegen sie Theil genommen hatten, und nun besorgten, daß wenn Elisabeth früher als Maria stürbe, und Maria als ihre nächste Erbin den Thron bestiege, sich letztere wegen der harten Behandlung und der langen Gefangenschaft an ihnen rächen würde, sie von der Thronfolge auszuschließen, und für immer unfähig zu machen, Anschläge zu ihrer eigenen Befreiung zu entwerfen, oder Anlaß zu solchen Entwürfen und Verschwörungen zu geben.

Maria, von alle dem nichts ahndend, wollte eben mit ihren Auffehern auf die Jagd gehen, als man ihr Nachricht von der entdeckten Verschwörung gab, und ihr nicht mehr erlaubte, zurückzukehren und ihre Briefe zu retten, sondern sie augenblicklich wegbrachte und in ein ander Gefängniß nach Fotheringay in Northampton führte.

Man

Man erbrach ihre Zimmer, nahm ihr alle Papiere weg, und setzte ihre beiden Sekretäre gefangen. Unter ihren Papieren hatte man auch einige zwischen ihr und dem Babington gewechselte Briefe gefunden, die nur ihren erbitterten Feinden Gelegenheit gaben, sie einer Theilnahme an der letzten Verschwörung zu beschuldigen und anzuklagen.

Elisabeth, die jeden Anlaß ihre unglückliche Nebenbuhlerin noch mehr zu demüthigen, so gern benutzte, ernannte eine Komißion von 42 Männern zur Untersuchung dieser Beschuldigung, und schickte diese aus Ministern, Räthen und dem höchsten Adel bestehende Komißion nach Fotheringay, um Marien zu verhören. Allein Maria erklärte mit vieler Würde und Muth: „Sie sey „eine unumschränkte Königin, und keine englische „Unterthanin, und ob sie gleich wiederrechtlich ge„fangen gehalten wäre, so werde sie doch nie ihre „angebohrne Würde vergeßen, und sich einem „Gericht von englischen Unterthanen unterwerfen, „sondern sich nur vor einem Gericht von ihres „Gleichen oder der gesammten englischen Nation „stellen und verantworten.“ Sie verharrte mehrere Tage standhaft bei dieser Erklärung, und verweigerte muthig jedes Verhör; allein ihre so ganz verlaßne Lage und die hinterlistigen Vorstellungen des Vice-Kammerherrns, Hatton, daß Elisabeth durch diese Untersuchung allen Verdacht von Marien entfernen, und sie gern als unschuldig erkennen wolle, bewogen sie sich der Commißion zu

unter-

unterwerfen, und sich vor ihnen zu verantworten.

(Die Fortsezzung folgt.)

5.

Charaktere an einer herzoglichen Tafel.

(Fortsetzung.)

Zur Rechten des Herzogs hattte seinen Plaz der Minister, zur Linken der Hofprediger, ein Mann, dessen gute Lebensart und offne Miene so sicher Liebe, als seine Talente und brauchbare Gelehrsamkeit Hochachtung einflößen. Jeder seiner Blicke ist Adel und Würde, und jedes Wort, das er spricht, hoher Verstand und tiefe Menschenkenntniß, oder zermalmender Schlag auf dumme Freigeisterei, auf Modelasten und französischen Mißwachs auf deutschem Boden. Seine Sittenlehre ist äußerst strenge, aber nicht monachalisch, und sein Leben, bei allem Genuß unschuldiger Freuden, der Wandel eines Heiligen. Mit glutströmender, obgleich nicht wilder Beredsamkeit ahndet er alle Unordnungen der Hofleute, und zum Schmeichler gegen seinen Herrn, hat er sich bei allem Stof zum gerechtesten Lobe nie erniedrigt. Ich hörte ihn am lezten Geburtstage des Herzogs predigen. Einen edlen Mann ins Gesicht loben, heißt ihn auf Dornen sezen. Er kleidete das gewöhnliche Lob des Herzogs in eine Dank-

Danksagung gegen Gott ein, der ihnen einen Herrscher gegeben hätte, der es wüßte, daß er Vater und nicht Herr von seinem Lande sey, und als solcher die Verbindlichkeit auf sich habe, Ruhe und Leben dem Glücke der Seinigen aufzuopfern, und keine Tugend oder Pflicht zu verlezen, die er von dem geringsten seiner Unterthanen fordre u. s. w. Dem Herzog entfiel eine männliche Thräne, und die Zuhörer schluchzten laut auf.

Neben dem Minister saß ein Landprediger. Sein Charakter ist süße Ruhe und Duldsamkeit. In seinen Kanzelvorträgen herrscht stille Erhabenheit und Salbung; seine Beredsamkeit ist Erguß des Herzens; sein Unterricht sokratische Weisheit. Das Christenthum zeigt er von der liebenswürdigsten Seite, die auch der ruchlosesten Seele den Wunsch nach Besserung ablocken muß. Durch ökonomische Versuche an senen Gütern, hat er den Landbau in seiner Diöces ungemein verbessert, und verschmähten Verordnungen oder Empfehlungen des Landesherrn stillschweigend den Beweis des auffallendsten Nuzens aufgestempelt, obgleich nicht selten dadurch das nöthige Verhältniß seiner Produkte, zu seinem eigenen Schaden verruckt ward. Kleine Zwistigkeiten und Händel wurden oft durch seine Vermittelung abgethan, und dadurch freilich eben so oft die Empfindlichkeit eigennüzziger Beamten gereizt, welche samt und sonders bedünken wollten, daß des ehrwürdigen Herrn Pastors Nase sich keineswegs in weltliche Händel zu mischen hätte. Vor allem aber zeigte

sich

sich seine Pastoralklugheit in Behandlung sectirischer Köpfe. Diese Seuche herrschte vor einigen Jahren hier beinahe im ganzen Lande. Anderwärts würkten gewaltthätige Mittel von der einen, und Starrköpfigkeit von der andern Seite, häufige Landesverweisungen, bürgerlicher Tod, und machten allemal das Uebel ärger. Aber der würdige Mann, von dem ich rede, lobte an den Sectirern das Gute, nahm sie gegen ungegründete Zulagen in Schuz, stellte das widersinnige und läppische ins auffallendste Licht, mit dem jedesmaligen Anhang, daß vermuthlich auch dieß Verdrehung oder Mißverstand ihrer Meinung sei, und daß so gute und rechtschaffene Leute es nicht so, wohl aber so oder so meinen könnten, und dann allerdings Recht hätten. Und in Kurzem war von dem Uebel nicht die geringste Spur übrig. — Seine Erhohlungsstunden waren allen gemeinnützigen Kenntnissen, vorzüglich aber der theologischen Gelehrsamkeit gewidmet. Als Schriftsteller aufzutreten erlaubte ihm seine Bescheidenheit nie. Einer weit ausgebreitetern Sphäre würdig, lebte er seit dreißig Jahren in dem engen Kreise, worinn er seine Tage zu beschließen hoffte.

Fortsetzung künftig.

---

6. Bion-

6.

Biondetta.

Fortsetzung.

„Ist das Erinnerung genug, Unglückliche!“ rief sie, im Tone des Jammers, wollte mehr sagen, aber unter der Fülle ihrer Thränen erstickten die Worte.

Was ward aus mir bei diesen Zeugnissen ihrer Leidenschaft, diesen Spuren ihres Schmerzens, diesen Entschließungen der Vernunft, diesem Ausbruche des Heldenmuths! Ich sezte mich bey ihr; wollte sie durch Schmeicheleyen besänftigen; anfangs stieß man mich zurück, bald hernach fand ich zwar keinen Widerstand, aber auch keine Erwiederung; Ihr Athem ward schwer, ihre Augen halbgeschlossen, die Bewegungen ihres Leibes blos convulsivisch, eine verdächtige Kälte über die ganze Haut verbreitet, der Pulsschlag unmerklich, der ganze Leichnam schien unbeseelt, flössen die Thränen nicht noch eben so heftig.

Macht der Thränen! Gewaltigster unter den Reizen der Liebe! Mein Mißtrauen, meine Entschlüsse, meine Schwüre, alle vergessen. Indem ich die Quelle dieses kostbaren Thaues zu trocknen suchte, hatt' ich mich zu sehr den Lippen genähert, frisch wie Rosen und duftend; ich wollte mich von ihnen entfernen, da wurden zwey Arme, deren weiße Zärte und Bildung ich nicht mahlen kann, zu Fesseln, aus denen sich loszureißen unmöglich war — — —

„O

„O Carlos! schrie Biondetta, ich habe ge„siegt; bin das seligste der Wesen.“

Ich konnte nicht reden, war außerordentlich verwirrt, beschämt, unbeweglich. Sie stürzte sich aus dem Bette, mich zu entkleiden. „Bion„detta, rief ich, kann sich erniedrigen!“ — Undankbarer, antwortete sie, ich diente Dir, da Du mein Despot warst; warum nicht da du mich liebst? — In einem Augenblick war ich gewandlos, meine Haare in ein Nez geschürzt, das sie in ihrer Tasche fand. Standhaft und leicht besiegte sie alle Hindernisse, die ich ihr in den Weg legen wollte. Mit eben der Geschwindigkeit machte sie ihre kleine Toillette, löschte das Licht aus das uns leuchtete, und geschlossen waren die Vorhänge rund herum.

Da sagte eine Stimme, deren Süße die anmuthigste Musik nicht beykömmt: „Hab ich mei„nen Carlos so glücklich gemacht, wie er mich? „Aber nein: noch bin ich es allein: auch er werd' „es! Wollüste sollen ihn berauschen, Kenntnisse „zieren, Hoheiten lohnen! „Willst Du, o mein „Alles, willst Du die mächtigste Kreatur seyn; Menschen, Elementen, und der Natur gebieten?“

Die Fortsetzung künftig.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląs.-o-Łużycki

„O Carlos! schrie Biondetta, ich habe ge„siegt; bin das seligste der Wesen.“

Ich konnte nicht reden, war außerordentlich verwirrt, beschämt, unbeweglich. Sie stürzte sich aus dem Bette, mich zu entkleiden. „Bion„detta, rief ich, kann sich erniedrigen!“ — Undankbarer, antwortete sie, ich diente Dir, da Du mein Despot warst; warum nicht da du mich liebst? — In einem Augenblick war ich gewandlos, meine Haare in ein Nez geschürzt, das sie in ihrer Tasche fand. Standhaft und leicht besiegte sie alle Hindernisse, die ich ihr in den Weg legen wollte. Mit eben der Geschwindigkeit machte sie ihre kleine Toillette, löschte das Licht aus das uns leuchtete, und geschlossen waren die Vorhänge rund herum.

Da sagte eine Stimme, deren Süße die anmuthigste Musik nicht beykömmt: „Hab ich mei„nen Carlos so glücklich gemacht, wie er mich? „Aber nein: noch bin ich es allein: auch er werd' „es! Wollüste sollen ihn berauschen, Kenntnisse „zieren, Hoheiten lohnen! „Willst Du, o mein „Alles, willst Du die mächtigste Kreatur seyn; Menschen, Elementen, und der Natur gebieten?“

Die Fortsetzung künftig.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląs...o-Łużycki



Maria Magdalena

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XVIII.

Das Kupfer. Maria Magdalena (die Büsserin.)

I.

Goldnes A. B. C. für Männer

Beschluß.

Nur der Schwächling trägt im Stillen
Muthlos seine Schmach als Knecht,
Und verlezt um seines Weibes willen
Bübisch Ehre, Pflicht und Recht.
Haupt und Herr zu seyn gebohren
Darfst du nicht am Joche ziehn.
Wisse, wackre deutsche Männer fliehn
Den entnervten, feigen Thoren,
Wackre Frauen höhnen ihn.



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XVIII.

Das Kupfer. Maria Magdalena (die Büsserin.)

I.

Goldnes A. B. C. für Männer

Beschluß.

Nur der Schwächling trägt im Stillen
Muthlos seine Schmach als Knecht,
Und verlezt um seines Weibes willen
Bübisch Ehre, Pflicht und Recht.
Haupt und Herr zu seyn gebohren
Darfst du nicht am Joche ziehn.
Wisse, wackre deutsche Männer fliehn
Den entnervten, feigen Thoren,
Wackre Frauen höhnen ihn.

Ordnung, die die Gottheit wählte,
Die die Aenderung nie bedarf,
Ist es, die die liebende Vermählte
Dem Geliebten unterwarf,
Und das edle Weib empöret
Sich von Herrschbegierde fern,
Niemals gegen ihren Freund und Herrn
Der der Weisheit Stimme höret.

Prahle nicht mit Manneswürde,
Zeige sie mit mildem Ernst,
Wann du unter deiner Lebensbürde
Hohe Männertugend lernst.
Blicke niemals übermüthig
Auf das Weib, das Gott dir gab,
Nein, sey liebreich sanft und gütig
Gegen sie bis an das Grab.

Quäle die getreue Gute,
Die dein Leben glücklich macht,
Eifersüchtig und im finstern Muthe
Nicht mit Argwohn und Verdacht,
Ehre sie durch das Vertrauen
Das der Redlichkeit gebührt.
Wisse: Weiber, die kein Schmeichler rührt,
Edle, wackre deutsche Frauen
Hat kein Lüstling je verführt.

Rinnen der Geliebten Thränen,
Rühret dich ihr Trauerblick:
So verwebe sorgsam Wonnescenen,

Wo du kannst, in ihr Geschick.
Suche stets durch Zärtlichkeiten
Mitleidsvoll und tiefbewegt,
Wie getreue, heisse Liebe pflegt,
Frieden in ihr Herz zu leiten,
Wann es ungestümer schlägt.

Segen krönet die Geschäfte,
Richtest du sie redlich aus,
Zur Belohnung wohlgenutzter Kräfte
Blüht des Arbeitsamen Haus.
Sey geschäftig und vergeude
Nur die Gabe, welche mild
Deine Mühe, deinen Schweiß vergilt.
Und verhaßt sey dir die Freude,
Die der Deinen Thränen schilt.

Trage deiner Gattin Schwächen
Stets mit schonender Geduld,
Ihre Mängel, Fehler und Gebrechen
Mehre nicht durch eigne Schuld.
Auch die reinste, schönste Seele,
Die der Unschuld Frieden schmückt,
Ist vor Gottes Richteraug' befleckt,
Und du selbst hast deine Fehle,
Die der Gattin Huld bedeckt.

Unter treuer Liebe Küssen,
Wird die Lebensbürde — Spiel
Und bey warmer Zärtlichkeit Ergießen
Kommt man leicht und froh ans Ziel.

Ueber Dornen über Rosen,
An der Grabeshöhle Rand,
Halte fest dein Liebchen an der Hand;
Führe sie bey süßem Kosen
Treulich in ein beßeres Land.

Vater, deine Kinder bilde
Sie für Vaterland und Welt,
Und des Himmels seelige Gefilde
Wo die Tugend Lohn erhält.
Lehre sie durch Wort und Thaten
Ganz der Unschuld Werth verstehn,
Standhaft Gottes heil'ge Wege gehn
Und der Erndte frommer Saaten
Hoffnungsvoll entgegen sehn.

Wein' an deiner Trauten Hügeln,
Die das Schicksal dir entriß;
Aber sonder hoffnungsloses Klügeln
Sey des Wiedersehns gewiß.
Ha! wie dieser Hoffnung Milde
Den gesunkuen Muth belebt,
Wenn man unsre Lieblinge begräbt,
Und ihr Geist zum Lichtgefilde
Beß'rer Welt hinüber schwebt.

Zittern werden deine Welten,
Wenn du, Menschenrichter! einst,
Unsre Thaten alle zu vergelten,
Beym Posaunenschall erscheinst.

Aber sonder Furcht und Leben
Steht dem Richterthrone nah',
Dann der Freund der Tugend vor dir da,
Den dein Aug' im Erdenleben
Fromm und richtig wandeln sah.

2.
Stadt-Idyllen.
(Fortsetzung.)
2te Idylle.

Der Wettstreit von Weiberliebe (was anders setzt die Lippen in Bewegung, wo rasches Blut in jungen Adern sprudelt?) von Weiberlieb' erscholl's bey hellem Gläserklang in — — Caffehause. Ein junger Sohn Minervens, ein Magister, ein Diener in Amors Schmuckladen, und ein roher Landjunker stritten um die beste Art, der Weiber Herzen zu gewinnen. — —

Der Sohn Mars. Der Sieger trägt es überall davon.

Der Magister. Nun frägt sich's wer der Sieger ist.

Der Sohn Mars. Wer auf des Fatums eherner Tafel als Sieger angeschrieben ward.

Der Magister. Des Unglücks Spruch o Sohn des Mars, ist reine Losung, die ein menschliches Ohr vernimmt: auch in der Zauberey

rey der Liebe wirkt alles nach natürlichen Gesetzen.

Der Sohn des Mars. Der wird nun wohl, o weiser Herr Magister, ihr Taschenbüchelchen mit goldenen Schnitt, das sie so lange schon in zierlichen Händen drehen, der unfehlbarste aller Herzens-Köder seyn.

Der Magister. So lehrt es uns das Grundgesetz der kantischen Kritik. Denn in hoher uranischer Vormundschaft stehen die schönen Künste und die Liebe. Liebe schuf die schönen Künste; die schönen Künste schaffen gegenseitig Liebe. Hier sehen sie Penzel, John, Berger, Netling, Brückner anmuthige Grabstichel-Mahlerey: hier tönen meine Hymnen auf die Gottheit, auf das schöne Geschlecht, und auf den harmonischen Seelentausch; hier schmelzen empfindsame Erzählungen von meiner Hand die Augen in Thränen, die Seele in jedes zärtere Gefühl.

Keine junge Israelitin mit diesem Sinn für geistige Cultur, mit diesem feinen Geist für Philosophie und ihr neuestes System, mit diesem liebeglühenden Herzen, kann so vieler schönen Künste vereinten Reizen widerstehn. Aus bloßer Liebe zur Weisheit sind sie Marsens und Minervens Söhnen hold.

Der Sohn Mars. O stolzes Buchmacher-Geschlecht! Es genüge dir, mit den Parnas-Musen zu buhlen! Wüßtest du, was diese Irdischen dir hinterm Rücken singen.

Magi-

Magister. Das thun sie nur, um ihre uranische Liebe ungeweihten Augen zu entziehen.

Der Sohn Mars. Blos darum freylich thun sie's! blos darum! Da lob ich mir die Herrn von der Elle: sie haben etwas mehr des Liebeszaubers in ihrem Laden, als unsere Herrn Magister in ihren gelehrten Dachstübchen mit den verklebten Fenstern.

Galanterie-Ladendiner. Bleibt Wahrheit Wahrheit doch, wenn auch im Scherz gesagt: eine blonde Perücke vom neuesten Schnitt benebelt das kleine niedliche Köpfchen mit ihres Gebers Liebe: und ein Schawl von schöner Modefarbe verschließt das freundliche Auge für jeden mitbuhlenden Werber.

Landjunker. Auch vor dem Glanz des neugeprägten Goldes? Ich dächte, dies besiegt des Herrn Magisters Taschenbücher und aller Elen-Messer Schawle, der bloße Ton davon klingt Sieg.

Der Sohn Mars. Gemeinen Sieg!

Magister. Man sieht, auf welches Wildpret der Herr Landjunker jagt. Beschenkt und nicht bezahlt will das feinere Mädchen seyn, und freut sich, ihren lieben Geist selbst im Geschenk zu sehn.

Galanterie-Ladendiener. Beschenkt und nicht bezahlt! ein wahres Wort! und will das Lieben seinen Geschmack im Geschenke sehn.

Landjunker. Geschmack und Geist! Geist und Geschmack! zwey Tändel-Worte in

der Städter Mund. Wer schwatzen kann, hat Geist, wer über Moden spricht, der hat Geschmack.

Der Sohn Mars. Die Bücher stutzen fein den Kopf der Mädchen, der Schawle Faltenwurf schmückt ihre Glieder; das Geld beherrscht nur schlechte Seelen; der Degen blitzet Muth- und Mannssinn in ihr Herz, das Sieg und Ehre liebt.

„Das Sieg und Ehre liebt," klingelte draussen ein holdes Silberstimmchen nach. „Ich wars, die ihren Bruder zufällig im Caffehause suchte. Der edle Mavorssohn hatte der wohlbekannten Stimme gelauscht, und Wilhelm fühlt es klopfen das Herz, das Sieg und Ehre liebt."

3te Idylle.

Die Comedie zu Hause entwikkelt aus der Tragödie im Theater Maria Stuart. Das Auge war voll bittersüßer Thränen, das Herz voll schmelzender Empfindung, kamen wir beyde, Wilhelm und ich, aus dem Schauspielhause, wo Gehlhar Maria Stuart * uns zitternd, schauernd und weinend gemacht, und schloßen die Thüre des heimlichen Stübchen hinter uns zu.

Er. Die schönste Rolle in dem Stück ist ohne Zweifel Mortimer.

Ich.

* Warum gab man diese Rolle nicht der sanften Julius, durch deren schönes Spiel das Publikum noch mehr gewonnen hätte?

A. des S.

Ich. Wie wahr, mein Holder! Ach dir gaben die hohen Götter das richtigste Gefühl! des Schönen in den Busen.

Er. Wie dir das Herz pocht. Mädchen wie du glühst!

Ich. Wem sollte das Herz nicht pochen? wer nicht glühen? wenn nun der schöne Mortimer von der höhern Königin der Schotten kniet; wenn alle ihre Reize ihm so klar, und noch das Herz umstricken, und die Sinne füllen: wenn er in ästhetischer Entzückung spricht, wie du, o Wilhelm, in Augenblicken namloser Begeisterung.

Ach der grausame S**! man sieht, er ist zu alt, um schön noch zu empfinden. Nicht dem holdverschwebten Mortimer zu erlauben, wie's der Dichter doch im gedruckten Stück befiehlt, der Königin sich um den Hals zu werfen, ihr Aug' und Brust zu küßen! Ist das an dieser Stelle nicht die höchste, wahreste Natur?

O des Unempfindsamen! das Stück gefühlvollste Scene nur halb zu geben! nur halb zu geben des Trauerspiels gefühlvollste Scene.

Ich weiß nicht, wie es kam: es war nicht meine Schuld, im Augenblick lag Wilhelm mir zu Füssen — — mein Mortimer!! —

(Der Beschluß künftig.)

3.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

Augenbraun.

33. Eine nette, dichte, dachförmige, schattende Augbraun, an welcher keine wilden Auswüchse vorstehen, ist immer ein zuverläßiges Zeichen eines gesunden, männlich reifen Verstandes, selten von originellem, poetischen Genie, — nie von volatiler, duftiger, amönöser Innigkeit und Geistigkeit; Staatskabinets-Männer, Rathgeber, Planmacher, Prüfer, aber sehr selten kühne, fliegsame Wagegeister der ersten Größe.

34. Horizontale Augenbraunen, dicht, reich, nett, zeigen immer Verstand, Kälte des Herzens, planreichen Sinn; wilde Augenbraunen sind nie an einen sanften, horchsamen schmiegsamen Character. Hoch über den Augen schwebende, kurze, dichte, unterbrochene, nicht lange, nicht breite, sind meistentheils bey gedächtnißreichen, schlauen, schmiegsamen, frömelnden Characteren.

35. Dichte, schwarze, starke, abwärtssinkende Augbraunen, die auf den Augen hart aufzuliegen scheinen, tiefe große Augen beschatten, und von einer scharf eingeschnittenen, langen, ununterbrochenen Wegenfalte, die bey der leisesten Bewegung, Verachtung, Trotz, kalte Hohn zeigt, begleitet sind, und über sich eine sichtbare knöcherne Stirne haben — sind nur als Rathgeber, wenn man

man sich rächen, oder sich die Wolfslust des Wehethums machen will, zu brauchen, sonst so ausweichend wie möglich, und das Ausweichen so verbergend wie möglich zu behandeln.

Fortsetzung künftig.

4.

Biondetta.

Fortsetzung.

Theure Biondetta! antwortet ich, obwohl ich ein wenig log, Du allein bist mir genung, Du erfüllst jeden Wunsch meines Herzens. —

„Nein, nein," versetzte sie sehr lebhaft, „Biondetta darf Dir nicht genug seyn, ist nicht „mein Name: Er war mir schmeichelhaft, lieb, „weil Du mir ihn gabst, aber Du mußt den wahren lernen — Ich bin der Teufel, liebster Carlos, ich bin der Teufel." — Sie sprach dies Wort mit dem Laut so bezaubernder Anmuth, daß sie dadurch alle Antworten, die ich ihr hätte geben wollen, erstickte. Endlich konnt' ich dies Stillschweigen brechen: Liebe Biondetta, oder wer du seyn magst, nenne den unglücklichen Namen nicht mehr, denke nicht mehr des Irthums, den ich lange abschwur.

„Kein Irrthum, lieber Jüngling, wie ich „Dir einbildete. Ich mußte Dich betrügen, Dich „zur Vernunft zu bringen. Wahrheit ist nicht

für

„für euer Geschlecht, nur blind könnt ihr glücklich „werden. Du sollst es wenn Du willst, und in „reichlicher Maße. Nicht wahr, Du findest mich „itzt schon nicht so häßlich, als man mich an„schwärzt?" — Die Schäkerey brachte mich „aus aller Fassung. Ich wollte wiederstehn, aber die Trunkenheit meiner Sinne kam meiner willkührlichen Zerstreuung zu statten.

„Antworte doch!" sagte sie. Was soll ich antworten? — „Undankbarer, lege die Hand „auf dies Herz, das Dich anbetet, damit wenn „es möglich ist, durch die kleinste seiner Regungen, das Deinige angefacht werde. Mögte „Deine Adern ein Funke der wohlthätigen Flamme entzünden, die in den meinigen brennt. „Mäßige, wenn du kannst, den Ton Deiner „Stimme — geschaffen um Liebe zu hauchen, und „nur gebraucht um meine schüchterne Seele zu „schrecken; sage mir endlich, aber sag' es auch so „zärtlich, daß ich es für Dich mit empfinde: Lie„der Beelzebub, ich bete Dich an." — Bey deinem unglücklichen Namen, obwohl er so zärtlich gelallt ward, ergrif mich Schauder des Todes; Staunen und Entsetzen erdrückten meine Seele: vernichteten würde ich sagen, hätte nicht die stumme Sprache des Gewissens laut zu meinem Herzen geredet.

Die Fortsetzung künftig.

5.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung.)

Auf die Anklage, daß sie an Babingtons Verschwörung Theil genommen habe, leugnete sie jede Theilnahme, und wollte nichts von den zwischen ihr und dem Babington gewechselten Briefen wißen, die zwar von ihren Sekretärs geschrieben seyn könnten, wozu sie aber von ihr keinen Befehl gehabt hätten, und um diese ihre Aussage zu bekräftigen, verlangte sie mit ihren beiden Sekretärs in Gegenwart der Kommißion zu sprechen, um ihnen dies beweisen zu können, daß sie nie Befehl zu diesem Briefwechsel gegeben, und keine Wißenschaft darum gehabt hätte. Aber diese billige Forderung wurde ihr nicht gewährt. Da sie gegen alle Anklagen ihrer Feinde ihre Unschuld behauptete, und hoch und theuer beschwur, daß sie nie einen Mordanschlag gegen die Elisabeth gefaßt, noch weniger in Ausübung zu bringen gesucht hätte, so hoben die Commißarien das Verhör auf, und gingen nach London zurück, wo sie fast einmüthig das Urtheil fällten: daß Maria als Theilnehmerin der lezten Verschwörung, nach dem im Parlament bestätigten Gesetz gegen alle Anstifter von Verschwörungen und Mordanschlägen auf der Königin Elisabeth Leben, den Tod verdient habe. Dieses Todesurtheil wurde einige Tage darauf auch vom Parlament bestätigt.

So begierig auch die Königin Elisabeth diese Demüthigung und völligen Untergang ihrer schon längst gehaßten Nebenbuhlerin herbey geführt hatte, so schien sie doch über das Unglück ihrer nächsten Verwandten jezt äußerst betrübt zu seyn, und alles anwenden zu wollen, Mariens Leben zu retten. Sie forderte deswegen das Parlament zum Schein auf, zu untersuchen, ob denn Mariens Leben mit der Sicherheit des Staates nicht bestehen könne, und als dieses, wie es zu vermuthen war, Mariens Hinrichtung als das Pfand der Sicherheit des Staates verlangte, und eine längere Nachsicht mit ihr für Grausamkeit gegen ihr Volk und gegen sich selbst erklärte, so schien sie für Gram das Todesurtheil ihrer nächsten Thronerbin unterschreiben zu müßen vergehen zu müßen. Unentschlossen schwankte sie noch einige Zeit, und erst als mehrere auswärtige Mächte durch ihre Gesandten dringende Vorstellungen gegen das Todesurtheil einreichten, und Jacob, König von Schottland, sich seiner Mutter, der unglücklichen Maria Stuart, eifrigst annahm, und ihre Befreiung durch Briefe und Gesandte frrderte, schien Elisabeth den Forderungen ihres Parlaments und ihres Volks nachzugeben, und das Todesurtheil unterschreiben zu müßen.

(Die Fortsetzung künftig.)

---

6. Cha-

6.

Charaktere an einer herzoglichen Tafel.

(Fortsetzung.)

Er und der Hofprediger hatten ihre Pläze weiter unten gesucht, und als sie ihnen vom Herzog gewiesen wurden, gehorchte der leztere mit edler Freimüthigkeit, und der Pfarrer mit einem bescheidenen Bückling.

Als dieser die Serviette aufhob, lag eine zusammengelegte Schrift auf dem Teller. — Hier muß ein Versehen begegnet seyn, sprach er: Was befehlen Ihro Durchlaucht, daß man damit machen soll? — Einstecken, Herr Supperintendent, denn das weist die Schrift aus. — Die Gnade erkenn ich zu unschuldigstem Danke, aber meine Bitten sind vergebens, fiel der Herzog ein, es thut uns nur sehr leid, daß wir die Person des Herrn Pfarrers nicht vervielfältigen können, denn wir haben noch manchen Posten, den wir ihm gerne anvertrauen möchten. Der Pfarrer schwieg und gehorchte mit einer Verbeugung, worinn Ergebung und ruhige Bescheidenheit, ohne Wegwerfung seiner selbst ausgedrückt war.

Dem Hofprediger funkelten vor Freuden die Augen. Gott segne sie mein Herr, sprach er: Des Tages werde ich noch lange eingedenk seyn. Der Pfarrer wischte sich eine Thräne vom Auge.

So viel ich merken konnte, vermutheten die Gäste der untern Abtheilung noch mehr Papiere

von

von der Art. Einige wendeten sogar die Teller, aber da war nichts als das leere Tischtuch zu sehen.

An der Seite des Hofpredigers saß ein Officier. Ein alter, ehrlicher, deutscher Degen, den man auf den ersten Blick Gut und Blut auf Diskretion anvertrauen würde. Er war im Dienste seines Herrn grau geworden, und trug eine rühmliche Narbe auf der Stirne. Den Dienst hält er nicht für einen Freibrief zu zügelloser Ungezogenheit, und jeder Art von Libertinage, sondern für einen edlen Ruf, dem Vaterland mit seinem Blute zu dienen. Und nach seinem Sinn ist dieser Ehre keiner werth, der leichtsinnig genug ist, die Gesezze der Tugend und des Vaterlandes zu schänden. Denn Ehre, sagt er, sey wohl mehr als Sicherheit, und Tugend mehr als Leben.

Neben ihm saß ein Künstler, dessen Hand und Genie einzig dem Verdienst der Tugend und der schönen Natur dienstbar sind, und den seine Muse nie dnrch üppige Bilder und wollustathmende Vorstellungen entweiht hat.

Die nächsten Plätze waren von den fremden besetzt.

Die Fortsetzung künftig.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet Śląsko-Łużycki

von der Art. Einige wendeten sogar die Teller, aber da war nichts als das leere Tischtuch zu sehen.

An der Seite des Hofpredigers saß ein Officier. Ein alter, ehrlicher, deutscher Degen, den man auf den ersten Blick Gut und Blut auf Diskretion anvertrauen würde. Er war im Dienste seines Herrn grau geworden, und trug eine rühmliche Narbe auf der Stirne. Den Dienst hält er nicht für einen Freibrief zu zügelloser Ungezogenheit, und jeder Art von Libertinage, sondern für einen edlen Ruf, dem Vaterland mit seinem Blute zu dienen. Und nach seinem Sinn ist dieser Ehre keiner werth, der leichtsinnig genug ist, die Gesezze der Tugend und des Vaterlandes zu schänden. Denn Ehre, sagt er, sey wohl mehr als Sicherheit, und Tugend mehr als Leben.

Neben ihm saß ein Künstler, dessen Hand und Genie einzig dem Verdienst der Tugend und der schönen Natur dienstbar sind, und den seine Muse nie durch üppige Bilder und wollustathmende Vorstellungen entweiht hat.

Die nächsten Plätze waren von den fremden besetzt.

Die Fortsetzung künftig.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki



Wallisfort bey Glatz

Beilage zum zweiten Jahrgange
des
Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XIX.

Das Kupfer. Wallisfurth in der Grafschaft Glatz.

I.
Stadt-Idyllen.
Beschluß.
4te Idylle.

Der Wunsch. Ach! Wilhelm, ach! du bist nicht mehr, Polens wildes Bären-Land * hat dich mir geraubt, und seine rohen ungeschlachten Schönen neiden sich einander, o holder Jüngling um deinen Besitz. Alle Freuden meines Lebens flohen hinter dir her; und du ließest mir nichts, als Gram. — —

Melancholisch-öde, wie ein trüber, regnigter Tag, den kein freundlicher Sonnenstrahl erheitert, fließt seitdem mein Daseyn hin. —

 Ach!

* Er ward, wie gewöhnlich, dahin versetzt.



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XIX.

Das Kupfer. Wallisfurth in der Grafschaft Glatz.

I.

Stadt-Idyllen.

Beschluß.

4te Idylle.

Der Wunsch. Ach! Wilhelm, ach! dit bist nicht mehr, Polens wildes Bären-Land * hat dich mir geraubt, und seine rohen ungeschlachten Schönen neiden sich einander, o holder Jüngling um deinen Besitz. Alle Freuden meines Lebens flohen hinter dir her; und du ließest mir nichts, als Gram. — —

Melancholisch-öde, wie ein trüber, regnigter Tag, den kein freundlicher Sonnenstrahl erheitert, fließt seitdem mein Daseyn hin. —

* Er ward, wie gewöhnlich, dahin versetzt.

Ach wie wünsch ich, was ich nie wünschen zu dürfen hoffte, daß einer von den Söhnen Israels mich bald zu seinem Weibe nehme. Denn Wilhelm ins Lager zu folgen, und die Seine auf immer zu seyn, hoffte einst mein stolzes Herz. Der Strom unwiderstehlichen Geschicks schwemmte wildrauschend meine Hoffnung mit sich fort. Niete ward das große Loos! Jetzt genügt mir das kleinere. Wohlan dann! zu dir, mein rauheres Stammgeschlecht kehre ich — doch halb — willig, zurück. Söhne Abrahams, Israels und Jacobs herzt mich bald einer unter euch zur Frau! Ich will ihn pflegen den erkohrnen Mann! ich will ihm Freude in die Augen, und Lächeln auf die Wangen locken! ich will ihm Knaben und Mädchen, holde Kleinen, auf die Knie setzen, so viel er will. — Nur daß er mir auch meine Freyheit in selbst gewähltem Vergnügen verstatte, und mir, der bloßen Vollendung meiner Bildung wegen — den Umgang liebevoller Christen gönne! — —

Dann säß ich im reinlichen Häubchen, nach dem neuesten Stück des berühmten Hamburger-Modejournals aufgesetzt, in meinem Laden, und zöge jedes hübschen Mannes Auge an mich. Da trommelte Wachparade vor mir vorüber, der junge liebliche Sohn des Mars und Minervens mit dem blinkenden Degen voran: und er und alle seine Geharnschten hafteten gierige Blicke auf das einfach schmucke Weibchen.

Der Abend kömmt: ein neues Stück im Schauspielhause: das Sonntagskind, — der berühmte

berühmte Rübezahl, — der Teufelsstein — der Kotzebüsche Wirrwar — der Wasserträger — macht heute entweder alle Welt zu lachen, oder stimmt sie zu ähnlichen Narrenstreichen. — —

„Ach Männchen! Sieh du bist so melancho-„lisch! komm heitere deinen trüben Sinn heute im „Theater auf: und siehe mit mir der Bühne frohe „Wunder.“

Er murmelt mürrisch in den Bart; ein paar holde Kniffchen in die braunen Wangen, besänftigen den guthmüthigen Bären; schon nimmt er Stock und Hut: wir schlendern traulich Arm in Arm dem Schauspielhause zu; am Eingange winken alte Bekannte mir entgegen, und Hütte und Hände regen sich zum Gruß und Kuß. —

Unter dem Geleit von zierlichen Christen-Söhnen, nicht unbeneidet von ihren Frauen und Schwestern, nicht unbeneidet von meinen weiblichen Stammgenossen, pflanz ich mich wohlgefällig an der Ecke ins Parterre, und um mich schwärmet der Verehrer Schaar. So summen Bienen um die Blume, aus deren Kelch sie süße Düfte saugen. — Der freundlichst Lächelnde von allen geleitet mich an meines guten Mannes Seite, und läßt es zweifelhaft, ob ers um meinet, oder um des Mannes willen thut, mit welchem er über angekommene Hamburger Briefe spricht.

Der Sabath kömmt! die junge Judenwelt umflattert mich. Wer huldigt der berühmten Idyllen-Sängerin nicht? dem neuen Stern? dem Stolz der Nation? Doch schöner glänzte der

Nach-Sabath, der Christen Sonntag * auf. In vollem Pomp, der Frucht der Liebe meines Mannes, schwimmt in dem geputzten Cirkel der grünen Pappelweiden hinab, und neige freundlich stolz mein Haupt zu Jedem, der mich lächelt.

Die Dämmerung mischet zweifelhafte Schatten. Der Mann geht aus, um seine Freunde zu besuchen. Die eheliche Einsamkeit bevölkern liebevolle Christen. Er kömmt zurück, und freut sich eines so gesuchten Weibchens.

In der Fülle der Zeit setz' ich ihm mit jedem Jahre — liebliche Kleinen auf den Schooß; es hüpft darob sein väterliches Herz, und er freuet sich mehr als alles andere, der zarten Weiße seiner Knaben- und Mädchen-Schaar, die aus unserm Geschlechte schlägt. —

---

2. Maria

* Wenn ich den Sonntag der Christen den Nach-Sabath der Juden nenne: so bilde ich das Wort dem bekannten Nachsommer, Nachherbst, Nachwinter ähnlich.

Anmerkung der Verfasserin.

Die Jüdischen Schönen sollen sich weit mehr an unserm Sonntag als an ihrem Sabath putzen; die weise Absicht dieser Sitte leuchtet von selbst ein. — S. W. und B. Garten. —

A. — S. —

2.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

(Fortsetzung.)

Aber selbst nach der Unterzeichnung blieb Elisabeth bey ihrer scheinbaren Unentschlossenheit, und hätte lieber gewünscht, daß einer ihrer Getreuen die unglückliche Maria ermorden, und so der Hinrichtung zuvorkommen möge, damit die Nachwelt ihr den Tod ihrer Nebenbuhlerin nicht beilegen könne. Sie äußerte daher auch diesen Wunsch ihrem Geheimsekretär Davison, als sie ihm den zur Hinrichtung unterzeichneten Befehl übergab; da sich aber Mariens bisheriger Aufseher Paulet und Drury zu einer Ermordung nicht entschließen wollten, und Elisabeth noch immer unentschloßen war, ja den schon unterzeichneten Befehl zur Hinrichtung öffentlich wiederrief, und doch in ihren mündlichen Aeußerungen gegen den Davison die Hinrichtung vollzogen wißen wollte, so entschloß sich auf Antrieb und Ermunterung des Lord Barleyghs der königliche gesammte geheime Rath, den Befehl zur Hinrichtung Mariens abgehen zu laßen.

Zur getreuen Vollstreckung des Todesurtheils sandte man die Grafen von Kent und Schrewsbury nach Fotheringai, und als diese dort ankamen, eröfneten sie der unglücklichen Maria die Absicht ihrer Ankunft, und daß der morgende Tag der

lezte ihres Lebens sey. Mit vieler Faßung nahm Maria diese Nachricht, die ihr das Ende aller zeitlichen Leiden und Trübsale verkündigte, auf, und bat sich nur noch einige ihrer Bedienten und einen Beichtvater von ihrer Confeßion aus; allein den leztern verweigerte man ihr, und schlug den Dechant von Peterborough vor, den sie aber auch als einen protestantischen Geistlichen nicht annehmen wollte.

Auch hernach, als sie die beiden Grafen verlaßen hatten, behielt sie ihre Seelenruhe, und bereitete sich mit vieler Ruhe zu ihrem morgenden Schicksale vor, theilte dann ihr noch übriges Geld und andere Schätze unter ihre Getreuen aus, schrieb ihrer lezten Willen auf, und noch einige Briefe an den König von Frankreich und an den Herzog von Guise, denen sie, ihrem Glauben gemäß, die Sorge für die Ruhe ihrer Seele und die Erhaltung ihres guten Namens und ihrer verlaßnen Bedienten empfahl. Nach gehaltenem Abendessen rief sie ihre Bedienten herein, trank ihnen liebreich zu, und erbat sich von ihnen, wenn sie sie ja etwa beleidigt hätte, Verzeihung, die sie ihnen ebenfalls für alle gegen sie begangenen Fehler zusicherte. Wehmüthig und in Thränen zerfließend verließen sie ihre getreuen Bedienten, und Maria brachte noch einen Theil der Nacht mit Religionsübungen zu.

Am frühen Morgen ihres Todestages zog sie sich ihr beßes Trauerkleid an, schmückte sich mit vieler Sorgfalt; und als der Oberrichter mit einigen

gen seiner Leute ins Zimmer trat, um sie abzuholen, folgte sie ihm, mit einem Rosenkranz am Halse und einem Crucifixe in der Hand, mit würdevoller Ergebung und Gelaßenheit nach. Im Vorsaale traf sie ihre beyden bisherigen Aufseher, Paulet und Drury, die Abgeordneten, Kent und Schrewsbury, und ihren alten getreuen Haushofmeister, Andreas Melvil, der sie kaum erblickte, als er auch voll Schmerz und Jammer, seine gute Gebieterin auf so traurige Art zu verlieren, ihre Knie umfaßte, sich dem Uebermaße seines Schmerzes überließ, und in laute Klagen ausbrach. Maria hob ihn liebreich auf, tröstete ihn mit ihrer frohen Aussicht, bald am Ziele ihrer Leiden zuseyn, und trug ihm noch viele Grüße an ihren Sohn auf.

(Der Beschluß künftig.)

3.

Biondetta.

Fortsetzung.

Unterdessen war der Aufruhr meiner Sinne desto gewaltiger, weil keine Vernunft ihm entgegen zu stehen vermochte. Sie überließ mich ohne Gegenwehr meinem Widersacher, er faßte den Augenblick, und unterwarf mich ihm leicht. Dann gab er mir keine Rast, zu mir selbst zu kommen, einem Fehltritte nachzudenken, dessen Urhe-

ber er mehr als Mitschuldiger war. „Wir sind „izt richtig," sagte er, ohne den Ton der Stimme merklich zu ändern, an den er mich gewöhnt hatte. „Du hast mich gesucht; ich, bin dir ge„folgt, habe dir gedient, dich begünstigt, alles „gethan, was du verlangt hast. Dich wollt ich „haben, und dazu bedurft es deiner freyen Ein„willigung. Deine erste Gunst hab' ich errungen; „von der zweiten hatt' ich mich genannt. Du „wußtest, wem du dich überließest, kannst dich „auf keine Unwissenheit berufen. Von nun an, „Carlos, ist unser Band unzertrennlich, aber „unsre Vereinigung zu befestigen, müssen wir uns „näher kennen. Dich weiß ich auswendig, aber „der wechselseitige Vortheil sey Dir gewährt, „auch ich will mich zeigen wie ich bin."

Man ließ mir nicht Zeit, diese sonderbare Anrede zu erwägen. Der Ton einer sehr durchdringenden Pfeife erscholl neben mir. In dem Augenblicke zerstreute sich die Dunkelheit, die mich umgab. Das Erhobene der Gipsdecke meiner Kammer war mit großen Schnecken beladen, die ihre Hörner in lebhafter Bewegung schaukelten, und zu phosphorischen Lichtstrahlen machten, deren Glanz und Wirkung Bewegung und Verlängerung verdoppelte.

(Die Fortsetzung künftig.)

4.

Charaktere an einer herzoglichen Tafel.

(Fortsetzung.)

Rechter Hand unter ihnen folgte ein Kaufmann, dessen Gewissenhaftigkeit, Fleiß und milde Unterstützung der Armuth und jedes gemeinnützigen Instituts eben so bekannt sind, als sein unermeßlicher Reichthum. In der Einrichtung seines Hauses herrscht durchaus geschmackvolle Ordnung und Planmäßigkeit. Sein Aufwand übersteigt die Schranken eines begüterten Privatmanns nie, Vom bürgerlichen Ton unterscheidet er sich einzig durch Ungezwungenheit, Geschmack und gute Lebensart, jedoch ohne den Schild französischer Sitten auszuhängen. In seinem Comtoir ist er früh und spät, arbeitet wie ein Taglöhner, und ist jeder unnützen Verschwendung bis auf den lezten Bruch des Hellers von Herzen gram. Aber wo Nutzen und Ehre Geld fodern, da ist seine Kasse nie verschlossen, und das wie viel? kommt nie in Anschlag, als in wiefern es die Quelle der Mildthätigkeit verstopfen könnte.

Sein Pendant im Kleinen, ein ehrlicher rechtschaffener Handwerker saß gegenüber. Er hatte sich durch seinen Fleiß aus der drückendsten Noth emporgeschwungen, und so viel für sich gebracht, daß er nicht nur einer zahlreichen Familie von Eltern, Weib und Kindern den nöthigen Unterhalt verschaffen, sondern eine beträchtliche

Summe zur Erziehung der lezten, und zur milden Unterstützung hülfloser Verwandten anwenden konnte.

In einer solchen Gesellschaft wirst du denken, speist sich's für den Beobachter nicht schlecht, und für den Menschenfreund deliciös; und gewettet! wann du zwischen einem souper des beaux ésprits beym Necker und diesem zu wählen hättest, ich weiß was du thun würdest. Indeß, Herr Bruder, um die Mahlzeit noch besser zu würzen, eil ich nun mit dem Senf herbey.

Die wenigen Charaktere, die ich noch herzugeben habe, sind von den obigen ganz verschieden, und durchaus von negativen Gehalt.

Ein blöder Edelmann, der sich auf das hochadliche Blut, das in seinen Adern fließt, nicht wenig zu Gute thut, und dem Bürger und Handwerker, die Ehre Se. Gnaden zu borgen, nicht hoch genung anschlagen zu können glaubt. Weil seine Väter sich durch Verdienst und Thätigkeit aus dem bürgerlichen Stand zum Adel emporgeschwungen, und für ihren Enkel gearbeitet haben, so hält er es für billig, daß dieser nun auch für jene ausruhe. Uebrigens ist er eine vertragsame Haut, und in der ganzen Schöpfung liegt ihm alles recht, außer daß Adam nicht unmittelbar nach seinem Werden zum Ritter geschlagen ward.

Rebutanter ist der Stolz eines Bürgers, der vor ihm über saß. Dieser glaubt Verdienst und Adel auf einmal in einer Million Thaler, und einem angemessenen Train, und die höchste Liebenswürdigkeit in französischer Aefferey gefunden zu haben. Sein zweytes Wort ist ton und monde, sein drittes la canaille.

Fortsetzung künftig.

5.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

8. Die deutschen Reichsstädte bitten bey den bevorstehenden Entschädigungen um ihre Erhaltung und Beschützung.

9. Die Division des Contreadmirals Totty 18 Schiffe stark segelt durch den Sund. Nelson Parkers Gegner, wird Oberbefehlshaber.

Die Exjesuiten in Spanien werden aus guten Gründen nach Italien geschafft.

10. Das Fort Ramanieh ergiebt sich an den Capudan Pascha und an Hutchinson. In und um Cairo rafft die Pest eine Menge Menschen hinweg. Menou und Regnier sind zum großen Nachtheil der franz. Armee uneinig.

13. Der franz. Polizeiminister erneuert besonders für die Rheindepartements, das Verbot der Glocken.

17. Der russische Kaiser hebt das Embargo auf die englischen Schiffe auf.

19. Der

19. Der König von Schweden giebt den Handel mit England wieder frey.

20. Die Franzosen räumen Genua.

20. Die spanische Armee dringt in die portugiesische Provinz Alentejo ein.

Auflösung der franz. Rheinarmee. Sie zog sich in weit besserem Zustande über den Rhein zurück, als sie herüber gekommen war. Alle Bataillons waren fast vollzählig; an Pferden waren eine ziemliche Zahl hinzugekommen; sie hatte 200 Kanonen erobert; alle Regimenter waren neu gekleidet.

21. Die Dänen ziehen aus Hamburg ab.

Starb der preußische Großkanzler von Carmer.

24. Der Brigadechef Duroc kommt in Petersburg an.

Unruhen in Neapel gegen die Franzosen.

Gautheaume passirt mit einer Eskadre die Meerenge von Messina. Die Engländer kreuzen im Mittelländischen Meere unter Warren.

Vollendung der neuen Helvetischen Constitution. Bern wird als die Hauptstadt der Republick betrachtet. Die Tagsatzung, welche aus den Deputirten der Cantone besteht, wählt 2 Landammänner und einen Senat von 23 Gliedern. Aus dem Senat wird ein Ausschuß von 4 Gliedern gewählt.

Die Fortsetzung künftig.

---

6. Allge-

6.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

Nase.

36. Eine physiognomisch gute Nase wiegt unaussprechlich viel in der Wage der Physiognomik. — Sie kann durch nichts, was es auch sey, überwogen werden. Sie ist die Summe der Stirne, und die Wurzel des Untertheils des Gesichts. — Ohne zarte Beugungen, kleine Brüche, oder merkbare Schweifungen giebt es keine physiognomisch gute oder geistig große Nase. — Ohne kleine Einsenkung oder Vertiefung beym Uebergang der Stirn zur Nase, es sey denn daß die Nase stark gebogen sey, denkt an keine physiognomische Größe der Nase.

37. Sehr abwärts sinkende Nasen sind niemals gut, wahrhaft froh oder edel oder groß. — Immer sinnen sie erdwärts, sind verschlossen, kalt, unherzlich, unmittheilsam, oft boshaft witzig, übellaunigt, oder tiefhypochonderisch, oder melancholisch, obenher gebogen, furchtbar wollüstig.

38. Nasen, die vorne etwas aufwärts gehen, und bey der Wurzel merklich vertieft sind, unter einer mehr perpendiculären als zurückgehenden Stirn, — sind von Natur geneigt zur Wollust, Bequemlichkeit, Eifersucht, Eigensinn, dabey

bey aber können sie tiefsinnig, redlich, liebreich, gutmüthig seyn.

39. Nasen ohne allen auffallenden Charakter, ohne Nuance, ohne Beugung, ohne Indolation, ohne einige angebliche Bezeichnung, können zwar bey vernünftigen, guten, allenfalls auch edlen Charaktern gefunden werden, nie bey großen und vorzüglichen.

40. Nasen, an den Seiten mit vielen Einschnitten, die bey der geringsten Bewegung sichtbar werden, und bey der völligsten Ruhe nicht ganz unsichtbar sind, sind ein Zeichen eines schwerfälligen, drückenden, oft hypochondrischen, oft boshaft schalkhaften Sinnes.

41. Nasen, die sich leicht und alle Augenblicke rümpfen, sind so wenig an ächt guten Menschen, als Nasen, die sich kaum rümpfen könnten, an arglosen Menschen zu finden seyn werden. — Wenn die Nasen, die sich nicht nur leicht rümpfen, sondern schon eingegrabne Rümpfe oft haben, an guten Menschen gefunden werden, so sind diese gutgesinnte Menschen — Halbnarren.

42. Aufgeworfene Nasen, an rohen colerischen Menschen, unter hohen, dennoch unten vorgebogenen, verständigen Stirnen, bey vorhängender Unterlippe, sind gemeinlich unerträglich hart, und furchtbar despotisch.

(Die Fortsezzung folgt.)

---

7. Be-

7.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

128.

Ist der Frühling trocken, so fürchtet man einen nassen Sommer, welcher der Aerndte am schädlichsten ist, indem er sowohl das Heu, als das Getraide am Trokkenen hindert.

129.

Steht des Abends gegen Westen Gewölk, in welchem die Sonnenstrahlen wie Regenstreifen aussehen, so regnet es entweder schon in der Ferne, oder es ist nach Sonnenuntergange Regen zu fürchten.

130.

Ein gemeiner Blutigel, den man in stillstehenden Seen und Sümpfen antrift, und der gewöhnlich in die Wundarzneykunst zum Aussaugen des Blutes angewandt wird, zeigt die Veränderungen der Atmosphäre an, wenn man ihn in einer mit Wasser angefüllten gläsernen Flasche lebendig erhält. Bey heiterem und schönen Wetter liegt er auf dem Grunde der Flasche ohne Bewegung und in einer Schneckenlinie gekrümmt. Will es regnen, so steigt er zur Oberfläche des Wassers herauf, und auf dieser bleibt er so lange,

bis

bis das Wetter wieder schön zu werden anfängt. Soll das Wetter windig werden, so durchläuft er das Gefäß mit großer Behendigkeit, und hört nicht eher sich zu bewegen und zu schlängeln auf, als bis der Wind zu wehen anfängt. Den Winter hindurch liegt er die meiste Zeit über auf dem Boden im Winterschlafe, und in einer Schneckenlinie. Soll es schneyen oder aufthauen, so nimmt er seinen Sitz an der Flaschenmündung. Zu seiner Erhaltung giebt man ihm im Sommer wöchentlich einmal, und zur Winterszeit alle vierzehn Tage, frisches Wasser, Sand und etwas Kleye. Eben so kann man ihn als ein Thermometer gebrauchen, indem er bey warmer Witterung unten, und bey kalter oben lebt.

131.

Wenn die Wasservögel ihr gewöhnliches Wasser verlassen, haufenweise dem Lande zufliehen, und neben dem Wasser auf dem Lande die Federn schütteln, so folgt Regen.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

WROCŁAW
Gabinet Śląsko-Łużycki

bis das Wetter wieder schön zu werden anfängt. Soll das Wetter windig werden, so durchläuft er das Gefäß mit großer Behendigkeit, und hört nicht eher sich zu bewegen und zu schlängeln auf, als bis der Wind zu wehen anfängt. Den Winter hindurch liegt er die meiste Zeit über auf dem Boden im Winterschlafe, und in einer Schneckenlinie. Soll es schneyen oder aufthauen, so nimmt er seinen Sitz an der Flaschenmündung. Zu seiner Erhaltung giebt man ihm im Sommer wöchentlich einmal, und zur Winterszeit alle vierzehn Tage, frisches Wasser, Sand und etwas Kleye. Eben so kann man ihn als ein Thermometer gebrauchen, indem er bey warmer Witterung unten, und bey kalter oben lebt.

131.

Wenn die Wasservögel ihr gewöhnliches Wasser verlassen, haufenweise dem Lande zufliehen, und neben dem Wasser auf dem Lande die Federn schütteln, so folgt Regen.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet Śląsko-Łużycki



Vorlesungen im Reich des Schwarzen

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XX.

Das Kupfer. Vorlesungen im Reiche der Schwarzen.

I.

Lied an der Toilette der Geliebten zu singen.

Dürft' ich, Huldin! dich umfangen
Gleich der Luft, die dich umfließt,
Und mit zitterndem Verlangen
Jeden deiner Reize küßt?
Schwebt ich, ach! mit Wohlgefallen
Wie ein Genius um dich,
Willig bot ich dann zu allen
Noch so kleinen Diensten mich!

Gern hielt ich als Wachspomade
Dir die krausen Locken hier,
Oder diente gar, o Gnade!
Dort im Krepp als Nadel dir.



Schwarzen

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XX.

Das Kupfer. Vorlesungen im Reiche der Schwarzen.

I.

Lied an der Toilette der Geliebten zu singen.

Dürft' ich, Huldin! dich umfangen
Gleich der Luft, die dich umfließt,
Und mit zitterndem Verlangen
Jeden deiner Reize küßt?
Schwebt ich, ach! mit Wohlgefallen
Wie ein Genius um dich,
Willig bot ich dann zu allen
Noch so kleinen Diensten mich!

Gern hielt ich als Wachspomade
Dir die krausen Locken hier,
Oder diente gar, o Gnade!
Dort im Krepp als Nadel dir.

Wollte gern beym Puderpüsten
Kreiselnd um dein Haupt mich drehn
Oder mit den Kolonisten
Deines Haars spatzieren gehn!

Oder färbte dir als Schminke
Deiner Wange bleiche Haut
Jeder folgte deinem Winke
Der dann deine Röthe schaut;
Oder wär' auf deinem Rocke
Bald als Bändchen, oder Knopf
Ja, sogar zum Zauberstocke
Dient ich dir mit meinem Kopf.

Morgens schlich ich mich, o Liebe
Dir als Zwieback in den Mund
Oder machte meine Triebe
Dir in Schokolade kund.
Färbte Mittags dir als guter
Rheinwein deine Nase roth,
Oder ließe mich als Butter
Streichen auf dein Abendbrodt.

2.
Verschiedene Urtheile über eine und dieselbe Sache.

(Eingesandt.)

Wittwe A. Fürwahr! Gott und seiner Geschicklichkeit habe ich mein Augenlicht wieder zu danken. Für den Einen war ich zu arm, zu

zu unbedeutend, zu unbekannt; einem Andern zu alt; für einen Dritten ganz incurabel, einem Vierten mangelten die Instrumente, oder vielleicht auch der Muth, sich einer so bedenklichen Operation zu unterziehen.

Freund B. Ihn, diesem menschenfreundlichen Retter hätte ich eher, hätte ich früher kennen sollen! Ich besäße dann vielleicht mein Auge, das ich jetzt, seit jener unglücklichen Operation auf Zeitlebens verlohren habe. Ach! wenn man doch nicht Menschen öffentlich rühmen wollte, die noch keine Proben ihrer Geschicklichkeit abgelegt haben, und den St.... mit einer Metze Pillen vertreiben wollen.

Chirurg C. Beruhige er sich, mein Freund! auch der so ausposaunte Tausendkünstler hätte ihm sein Augenlicht nicht wiedergeben können. Verlohren ist verlohren; geschehen ist geschehen. Er muß denken, es hat so seyn müßen. Die Curen dieses Mannes sind blos glückliche Zufälle; auch ihm wird in der Folge manches verunglücken, das keine Zeitung, kein Provinzialblatt bekannt machen wird.

Dokt. D. Der Mann ist ein Marktschreier, ein Wunderdoktor, ein Quaksalber und nichts weiter. Das sag' ich! Woher sonst die vielen Annoncen? Blos seine Veranstaltung.

Herr E. Bitte um Verzeihung, ich ließ die Anzeige einrücken, ohne daß dieser geschickte anspruchslose Mann auch nur ein Wörtchen wußte. Er machte mir sogar, als er sie nachher erfuhr, manche Vorwürfe, ich hätte seine Ehre, zwar in der edelsten Absicht, aber doch öffentlich compromittirt.

Freund F. Und ich hielt's für Undank gegen ihn, für Gleichgültigkeit gegen das Publikum, für Unbarmherzigkeit gegen die Unglücklichen, die sich in einem ähnlichen Falle befinden, von einem so glücklichen Unternehmen zu schweigen. Herzliche, theilnehmende Freude leitete meine Feder, als ich die Bekanntmachung niederschrieb.

Doct. G. Der Mann ist ein Charlatan, wie X. Y. Z., weil, weil — ich die Frau nicht operiren konnte.

Mehrere Gerettete. Nein, unser Retter, ein Engel, den Gott uns zur Hülfe sandte.

Ein Unpartheiischer. Pfuy des häßlichen Brodneids, auch unter solchen Ständen!!!

3.

Maria Stuart, die unglückliche Königin von Schottland.

Beschluß.

Von den beyden Abgeordneten und ihren übrigen Begleitern hat sie sich die Erlaubniß aus, daß alle ihre weibliche und männliche Bedienung Augenzeugen von ihrer Hinrichtung seyn könnten, aber diese Gewährung ihrer letzten Bitte schlug ihr der harte Kent ab, worüber Maria äußerst erschüttert in die Worte ausbrach: „Wißen Sie, daß ich die nächste Verwandte Ihrer Monarchin, aus dem königlichen Blute Heinrichs 7 entsproßen, eine vermählte Königin von Frankreich und eine gesalbte Königin von Schottland bin; und man will mir eine Gefälligkeit, die man beinah allen andern gewährt, nicht erlauben? Diese Aeußerung Mariens bewog ihre Begleiter, ihre Bitte zu erfüllen.

In einem bald darauf folgenden Saale war das Schaffot errichtet, und bestand in einer kleinen Erhöhung über dem Fußboden, auf welcher ein Stuhl, ein Küßen, und der Block ganz schwarz behangen war. Maria bestieg das Schaffot mit vieler Ruhe, sezte sich auf den Stuhl, und hörte gelassen den Befehl zu ihrer Hinrichtung ablesen. Als aber der Dechant von Petersborough auftrat, und sie zur Bekehrung und Annahme seiner seeligmachenden prote-

stantischen Lehrsätze ermahnte, so achtete sie gar nicht darauf, sondern unterbrach ihn oft, und versicherte, daß sie auf ihren Glauben sterben wolle: und ob ihr gleich Kent das öftere Kreuzküßen mit den Worten, daß sie doch lieber Jesum im Herzen als in der Hand tragen solle, verwies, so hieß man doch den eifernden Priester schweigen.

Nun fing sich Maria mit Hülfe ihrer beiden Mädchen zu entkleiden an, und da ihr der Nachrichter helfen wollte, so sagte sie lächelnd: „Sie sey nicht gewohnt, sich vor so großer Gesellschaft und von solchen Dienern entkleiden zu laßen.“ Das von neuem ausbrechende Wehklagen und Weinen der Ihrigen suchte sie dadurch zu hindern, daß sie zum Zeichen des Stillseyns den Finger auf ihren Mund legte, und sie nochmals segnete. Eins ihrer Mädchen band ihr nun ein Tach um die Augen, und Maria legte ohne ein Zeichen von Furcht oder Angst ihr Haupt auf den Block, das der Nachrichter mit dem zweiten Hiebe ihr vom Rumpfe trennte, und es dann vom Blute strömend den Anwesenden vorhielt, die in stummen Erstarren, das sich nun in dumpfes mit Schluchzen untermischtes Weinen und Wehklagen auflößte, das schaudervolle Schauspiel anstaunten. Bey dieser allgemeinen tiefen Erschütterung und düstern Stimmung der Anwesenden konnte nur ein fanatischer eifriger Dechant von Peterborough ausrufen: „So müssen

sen alle Feinde der Königin Elisabeth umkommen!“ und der rauhe fühllose Kent mit „Amen“ beantworten.

So redete Maria Stuart am 8ten Febr. im 45ten Jahre ihres Alters, und im 19ten ihrer Gefangenschaft, ihr einst so glänzendes und beneidenswerthes, und dann so unruhiges und unglückliches Leben. Mit den liebenswürdigsten Eigenschaften begabt, erwarb sie sich aller Menschen Liebe, die sie durch ihre Vergehungen wieder verlohr. Ihr edles muth- und würdevolles Betragen im Tode, machte alle ihre Vergehungen vergeßen, und erwarb ihr allgemeines Mitleiden; indeß ihre glückliche Nebenbuhlerin Elisabeth einen großen Theil ihrer Achtung, die sie sonst in andrer Hinsicht so sehr verdiente, bey ihren Zeitgenoßen verlohr. Denn ob gleich Elisabeth bey der Nachricht von Mariens Hinrichtung in laute Klagen und Weinen ausbrach und betheuerte, daß man Marien wider ihren Willen hingerichtet habe, und sie, um diesen Betheurungen mehr Schein der Wahrheit zu geben, sogar den geheimen Sekretär Davison dieser Hinrichtung wegen mit 10000 Pf. Sterling strafte, und gefangen seßte, so durchblickten die Zeitgenoßen ihre heuchlerische Verstellung dennoch, und würdigten ihr und Mariens Andenken darnach.

4.

Charaktere an einer herzoglichen Tafel.

(Fortsetzung.)

So heißt er die Classe von Menschen, worinn ein jeder gehört, der sich nicht Equipage halten und beträchtliche Summen rechts und links, ohne Ziel und Zweck ausstreuen kann, wie ein Narr. Einige Klagen über deutsche Steiffigkeit, und tiefe Verachtung seines Vaterlandes sind der gewöhnliche Inhalt seiner Gespräche, denen er am Ende allemal die Wendung giebt, daß Monsieur le Comte, und Madame la Marquise ihn versichert hätten, qu'à juger par ses manières et son accent, il pourroit se faire passer pour francois. Was ihm an der französischen Nation am besten gefällt, ist dieses: daß sie so wenig auf den Adel, und auf Verdienst und Lebensart alles hält. Aber daß Verdienst und Thätigkeit unzertrennbar seien, daß Lebensart weder im Schnitt des Kleides, noch im Ton und Manieren, sondern in der Kunst bestehe, sich im Umgange, so weit es Vernunft und Tugend gestatten, nach allen und jeden zu stimmen und zu modeln, daß sie folglich ein edles menschenliebendes Herz und tiefe Menschenkenntniß voraussetze, auch von Geburt weder eine Französin, noch eine Spannierin, sondern ewig und unveränderlich sey, wie Natur und Wahrheit, daß

daß endlich ein Mann, der irgend einen Menschen als den Lasterhaften verachtet, kein Mann von Lebensart sey — das alles sind Ideen, die sich in den Knochenschädel unsers Windbeutels nie verlohren haben.

Auf das erste Wort des Herzogs, daß man zusitzen sollte, trippelte er weidlich herbey, und suchte zu beyden Seiten von oben her bis zur Hälfte der Tafel seinen Couvert vergebens. Wie vom Donner gerührt stand er da, als die von oben bis unten besetzte Tafel ihm eine, nach seinen Begriffen äusserst schmähliche Lücke, die noch frey war, entdeckte. — Der ehrliche bescheidene Handwerker, welcher neben ihm zu sitzen kam, sah seine Verlegenheit, stand mit dienstgeflissenster Hurtigkeit auf, und anerboth ihm seinen Sitz. Jener machte Miene ihn anzunehmen, aber ein Blick vom Herzog, der redender, als jedes Wort war, scheuchte beyde in ihre Lage zurück.

Das unterste Paar bestund aus einem Pedanten und einem Recensenten, der unvermögend etwas Rechtes selbst zu verfertigen, sich für einen Thaler, oder für ein paar Bouteillen Wein die nehmliche Schrift zu loben und zu schimpfen, von verschiedenen Partheyen dingen läßt.

(Die Fortsetzung künftig.)

5.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

43. Hundert aufgeworfene Nasen, sind an sehr klugen, besonders talentreichen Köpfen; — sobald aber die aufgestülpte Nase sehr klein ist, und eine lange (uneigentliche) Oberlippe hat, oder sie einen gewissen Grad der Stumpfheit überschreitet, so kann kein andrer Zug des Gesichtes sie rectifiziren.

Wangenzug.

44. Der Zug vom Nasläppchen gegen das Ende des Mundes ist immer einer der bedeutensten.

Ist er bogenförmig, ohne Nuance und Indulation, so ist es ein sicheres Zeichen von Dummheit.

So auch wenn sein äußerstes ohne Zwischenraum ans Ende der Lippe gränzt.

So auch wenn er sich vom Ende der Lippe weit entfernt. Wenn beym Lächeln sich drey gleichlaufende zirkelförmige Bogen bilden, so sind's Fonds von Narrheit in dem Character eines Menschen.

Die Fortsetzung künftig.

---

6. Bion=

6.

Biondetta.

Fortsetzung.

Durch diese plötzliche Erleuchtung geblendet, wandte ich meine Augen mir zur Seite. Himmel! wen sah ich statt jener vegierenden Gestalt? Den fürchterlichen Kopf des Kameels, der mit einer Donnerstimme das düstere Che vuoi! aussprach, das mich in der Grotte geängstigt hatte, ein noch fürchterlicheres Lachen wie eines Menschen ausstieß, und seine übermäßige Zunge ausstreckte. — Ich stürzte nieder: barg mich unter das Bett, mit geschlossenen Augen, gegen die Erde gekehrtem Antlitz, fühlte mein Herz mit schrecklicher Gewalt schlagen, war beklommen als solte mir das Odemholen vergehn. Ich kan die Zeit nicht schäzen, die ich in dieser unbeschreiblichen Lage zugebracht zu haben glaubte, als ich mich bey dem Arm ergriffen fühlte; meine Furcht nahm zu; Da ich endlich die Augen eröfnen mußte, wurden sie blind von einem Lichte, das grade darauf fiel.

Aber nicht von den Schnecken kam es, es gab keine mehr an der Decke. Die Sonne schien mir grade ins Gesicht. Man zog mich wieder beym Arm, und wieder, es war Markus.

„Carlos, wann solls denn los gehn? Es ist „Zeit, wenn Sie heute noch nach Maravillas

„wol=

„wollen, nahe an Mittag schon.“ Ich antwortete nicht. Er sah mich an: „Was tausend! In „Kleidern geschlafen? Also vierzehn Stunden? „Müssen recht Ruhe nöthig gehabt haben. Ma„dam hat sichs gedacht, wolte Sie nicht incom„modiren und ist bey einer von meinen Muh„men die Nacht geblieben. Sie war früher her„aus, hat die Kutsche wieder in Stand mach„en lassen, und ist, weil ihr der Morgen so „wohl gefiel, vorausgegangen. Im nächsten „Dorfe sollen wir Sie wiederfinden.“

Marcus ging hinaus. Maschinenmäßig rieb ich mir die Augen, und grif auf den Kopf, um das Nez los zu machen, das um mein Haar geschlagen seyn muste. — Er war blos, in Unordnung, meine Flechte und ihre Schleife wie am Abend. Träum ich itzt, sagt' ich, oder hab' ich geträumt? Glücklicher, wäre alles Vergangene nur ein Traum! Sie löschte das Licht aus — Noch sieht es da — Marcus kam herein: „Das „Frühstück ist parat. Angespannet auch schon.“

Ich stieg aus dem Bette, kaum kont' ich mich halten. Meine Knie wankten unter mir. Ich wolte etwas zu mir nehmen, aber unmöglich. Darauf bedankte ich mich bey dem Pachter, und bot ihm Bezahlung an, die er ausschlug. „Ma„dam hat schon alles richtig gemacht. Mehr „als noth war. Mein Herr, wir haben ein „Paar brave Weiber“ Ich antwortete ihm nicht, stieg in meine Chaise, und fuhr fort.

Die

Die Verworrenheit meiner Ideen ist nicht zu schildern, selbst das Andenken an die Gefahr meiner Mutter erlag darunter. Starr standen meine Augen, es dehnten sich meine Lippen, ich schien die Maschiene eines Menschen, von der der Geist gewichen ist.

(Die Fortsezzung folgt.)

7.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

Junius.

3. Der Erzherzog Carl wird zum Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisterthums gewählt.

4. Der König von England hebt das Embargo auf die dänischen und russischen Schiffe auf, aber noch nicht das auf die schwedischen.

Cornwallis kreuzt vor Brest. Große Zurüstungen Frankreichs zu einer Landung in England. Sehr weit aussehende Vertheidigungsanstalten des letztern. — Fortdauernde Unterhandlungen.

6. Die Stadt Campomajor ergiebt sich an die Spanier. Ganz Alentego kommt in die Gewalt der Spanier.

7. Waf-

7. Waffenstillstand zwischen Frankreich und Spanien auf einer und Portugall auf der andern Seite.

Der Friede zwischen Frankreich und Amerika wird zu Paris ratificirt.

Es ziehen noch mehr französische Truppen nach Neapel.

In den Häfen von Calais, Dünkirchen, Havre, Boulogne werden eine Menge kleiner Fahrzeuge ausgerüstet.

12. Wird in der ersten Kammer die unveränderte batavische Constitution verworfen.

16. England hebt das Embargo auf die schwedischen Schiffe auf.

17. Dännemark hebt den Beschlag auf die engl. Schiffe auf. Rußland unterzeichnet den Frieden mit England. Die Gewohnheit Schiffe zu visitiren, wird nicht aufgehoben, sondern nur beschränkt.

Der Kaiser Alexander erläßt eine Verordnung, durch welche der Senat wieder in alle seine Rechte eingesetzt wird.

19. Befiehlt er seinen Ministern, Gesandten und Agenten, mit den französischen Ministern, Gesandten und Agenten so freundschaftlich wie vorher umzugehen.

Die Fortsetzung künftig.

---

8. Be-

9.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

132.

Wenn die Blüthe der Welschbibernell, oder Pimpernelle, und andre Blumen, ihre Blätter ausbreiten und sich aufthun, so folgt schönes Wetter: wenn sie sich aber zusammenziehen und sich schließen, um die zarte Frucht in Schutz zu nehmen, so folgt bald ein Sturm.

133.

Viel Regen im Januar ist der Saat sehr schädlich.

134.

Vinzent Sonnenschein füllet das Faß mit Wein.

135.

Wenn der Erdboden im Januar offen ist, und sonderlich die Südwinde dabey stark brausen, so werden kalte Flüsse und Krankheiten verursacht.

136.

Mattheis bricht Eis, find't er keins, so macht er eins.

137.

137.

Auf unzeitige Wärme pflegt gemeiniglich eine rauhe Kälte zu kommen.

138.

Wenn die gefangenen Vögel sehr fett sind, so soll es Schnee und Kälte bedeuten.

139.

So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange soll sie hernach schweigen.

140.

Wenn es auf Lichtmeßtage sehr helle ist, so bleibt der Dachs im Loche, denn er spüret, daß noch Winterkälte vorhanden ist. Wenn aber das Wetter ungestüm mit Regen und Schnee vermengt ist, so kriecht er hervor, und fürchtet keinen Winter mehr.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki

137.

Auf unzeitige Wärme pflegt gemeiniglich eine rauhe Kälte zu kommen.

138.

Wenn die gefangenen Vögel sehr fett sind, so soll es Schnee und Kälte bedeuten.

139.

So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange soll sie hernach schweigen.

140.

Wenn es auf Lichtmeßtage sehr helle ist, so bleibt der Dachs im Loche, denn er spüret, daß noch Winterkälte vorhanden ist. Wenn aber das Wetter ungestüm mit Regen und Schnee vermengt ist, so kriecht er hervor, und fürchtet keinen Winter mehr.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des
Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XXI.

Das Kupfer. Eisersdorf in der Grafschaft Glatz. Herrn Amtsrath Hoffmann gehörig.

I.

Goldnes A. B. C. für Weiber.

An Christiane Wilhelmine.

An Leiden zwar und Thränen reich,
Ist, edle Gattin! hier dein Leben,
Und doch ward dir ein Himmelreich
Mit deinem Redlichen gegeben.
Und wohntest du im ödesten Revier,
Mit ihm in frohbedeckten Hütten;
Doch jauchzten Lieb' und Unschuld laut aus dir,
Die reichlich dich mit Wonne überschütten:
Er liebet mich, was fehlet mir?



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XXI.

Das Kupfer. Eisersdorf in der Grafschaft Glatz. Herrn Amtsrath Hoffmann gehörig.

I.

Goldnes A. B. C. für Weiber.

An Christiane Wilhelmine.

An Leiden zwar und Thränen reich,
Ist, edle Gattin! hier dein Leben,
Und doch ward dir ein Himmelreich
Mit deinem Redlichen gegeben.
Und wohntest du im ödesten Revier,
Mit ihm in frohbedeckten Hütten;
Doch jauchzten Lieb' und Unschuld laut aus dir,
Die reichlich dich mit Wonne überschütten:
Er liebet mich, was fehlet mir?

Besitze ganz des Mannes Herz,
Soll seine Hand dein Glück auf Erden,
Und soll der Ungeliebten Schmerz
Nie dieses Glückes Stöhrer werden:
Dein Bundesrecht und seine Bundespflicht
Wird dir dies Kleinod nicht erhalten,
Das schöne goldne Tage dir verspricht;
Des Gatten Herz wird gegen dich erkalten,
Verdienst du seine Liebe nicht.

Cirkassierinnenreiz sogar
Verwelket mit dem Lebenslenze.
Nicht durch ergrauter Locken Haar
Verpflicht die Schönheit ihre Kränze
Das Taubenaug, das sanfte Funken sprüht,
Und Männerherzen rührt, erlischt.
Zuletzt verwelkt, was noch so prächtig blüht.
Das Morgenroth wird durch die Zeit verwischt,
Das jetzt auf seiner Wange glüht.

Durch Tugend und durch Zärtlichkeit
Bewahrt das Weib des Mannes Treue,
Und weiß in stolzer Sicherheit,
Daß ihn der Bundesschwur nicht reue
Verschwinden gleich der Schönheit Zauberey'n,
Und welkt der Jugend letzte Rose;
Hast du Verdienst, so kannst du ruhig seyn,
Des Gatten Herz bleibt auch bey diesem Loose
Dir zugethan und ewig dein.

Ein

Ein biederes Weib beraubet nie
Den Mann des angebohrnen Rechtes.
Zu stolz und edel wäre sie,
Das Weib zu heißen eines Knechtes
Behutsam flieht sie jede leise Spur
Von Uebermuth und Herschbegierde,
Gern folget sie der Stimme der Natur;
Ein stiller Geist ist ihres Hauptes Zierde
Ihr Prunkgewand die Sanftmuth nur.

Füllt Herrschsucht eines Weibes Brust,
So nennet sie der Mann von Ehre,
Nie seine Krone, seine Lust,
Wenn sie gleich schön, wie Engel, wäre.
Mit Murren trägt der Schwächling seine Schmach;
Der Mann wird muthig sich empören
Sein edler Trotz giebt niemals knechtisch nach,
Der Hader wird das süße Glück zerstöhren,
Das ihr der Ehebund versprach.

Geduld, die sanft und schonend trägt,
Ihr Weinen, ihr verschwiegnes Grämen
Und ihre Wangenblässe, pflegt
Sogar den wilden Mann zu zähmen.
Mit dieser Kraft und Rüstung angethan,
Besiegt das Weib gewiß den Gatten,
Und führet ihn, den Leidenschaft und Wahn
Im Taumel jüngst von ihr entfernet hatten
Zurück auf ächter Weisheit Bahn.

Hinweg mit Argwohn und Verdacht,
Der dich und deinen Gatten schändet,
Und welcher das, was er bewacht
Des Mannes Liebe dir entwendet;
Doch bald durch Kampf und bald durch weise Flucht
Bewahr auch Reinigkeit der Seele,
Daß in das Herz des Gatten Eifersucht
Sich immer mehr durch dein Verschulden stehle
Dein Ruhm sey Sittsamkeit und Zucht.

Ist gleich dein Hüttchen klein und arm,
Und unberühmt des Gatten Nahme,
Doch seine Liebe treu und warm
So neide nicht des Schlosses Dame,
Wie traurig sind im üppigen Pallast
Nicht ihres Ehestandes Scenen!
Ihr ist im Arm des Gatten, den sie haßt
Die schöne Welt ein ödes Thal der Thränen
Das Erdenleben eine Last.

Krönt Ueberfluß des Mannes Fleiß;
Du darfst nicht sorglos ihn vergeuden.
Zu theu'r bezahlt sein edler Schweiß
Dir eitlen Putz und eitle Freuden.
Ergötzt dich kein geschmückter Saal,
Kein Prachtgewand, um stolz zu glänzen,

Kann deine Hand den schäumenden Pokal
Beym frohen Schmaus mit keinem Epheu kränzen:
So murre nicht zu seiner Qual.
(Die Fortsetzung künftig.)

2.

Biondetta.

Fortsetzung.

Mein Führer erweckte mich: „Mein Herr, „hier will Madam auf uns warten.“ Ich antwortete nicht. Wir kamen durch ein Flekchen. Bey jedem Hause erkundigt er sich, ob nicht eine junge Dame so und so durchgekommen wäre. Sie hatte nicht still gehalten. Er wandte sich, als wolt' er meine Unruhe darüber auf meinem Gesicht lesen, und wust' er nicht mehr als ich, so mußt ich ihm ausser aller Fassung vorkommen.

Durch waren wir, und ich fieng an mir zu schmeicheln, daß der Urheber meines jetzigen Schreckens sich entfernt habe, wenigstens auf einige Zeit. Ha! wenn ich endlich ankomme, zu meiner ehrwürdigen Mutter Füssen sinke, bey ihr Zuflucht finde; Schreckbilder, Ungeheuer, die ihr mich anfeindet, werdet ihr auch diese Zuflucht mir schmälern? Dort, unter den Gefühlen der Natur, werd' ich heilsamere Grundsätze wieder-

finden, die ich verlies. Sie werden mein Bollwerk gegen euch seyn.

Aber haben Gram und Kummer, meiner Ausschweifung Folgen, diesen Schuzengel mir geraubt — O! so will ich nicht leben, als an mir selbst sie zu rächen, will mich in ein Kloster begraben — Ach! werden dort die Hirngespinste meines Kopfes verschwinden? will ein Mönch werden, dir entsagen reizendes Geschlecht, weil eine höllische Larve alle Reize annahm, dich ich sonst anbetete: wie könnten sie mich rühren, ohne Erinnerungen zu bewirken, — —

Ueber diesen Betrachtungen, worinn sich meine Aufmerksamkeit verlohr, war die Chaise in den großen Schloßhof gekommen. Ich höre rufen: Carlos! mein Sohn! blicke auf, und erkenne meine Mutter am Fenster ihres Zimmers.

Nichts gleicht der Süßigkeit, der Lebhaftigkeit der Gefühle, die ich empfange. Meine Seele schien wieder gebohren zu werden: meine Kräfte alle mit einemmal wieder neu. Ich stürzte mich, flog in die Arme, die meiner harrten, kniete vor ihr. Ach! rief ich, meine Augen schwammen in Thränen, Schluchzen unterbrach meine Stimme: Mutter! meine Mutter! bin also ihr Mörder nicht? nie Ihr Sohn? Sie umarmen mich, Mutter — Die Heftigkeit, die mich fortriß, der Ungestüm meiner Geberden, verstellte meine Gesichtszüge und der Ton meiner Stimme so sehr, daß meine Mutter unruhig darüber ward. Sie hob mich gütig auf, umarmte mich von neuem, ließ

ließ mich niedersetzen. Ich wollte reden. Ich ergrif heftig ihre Hand, benetzte sie mit Thränen, bedeckte sie mit den heißesten Küßen.

(Die Fortsezzung folgt.)

3.

Charaktere an einer herzoglichen Tafel.

Beschluß.

Die Klassification gefällt mir ausnehmend wohl: nur etwas vermißte ich bey dieser lehrreichen Scene. Dem Edelmann würd ich eine Blase voll Wind, dem Deutsch-Franzos einen Schessel Haber, Spreu dem Pedanten, und dem Recensenten Mücken und Fliegen, als die eigentliche Nahrung der Spinnen aufgetischt haben.

Ueber dem Essen fielen ein paar Hiebe vom Herzog. Der Hofprediger und der Officier faßten den Wink auf, und theilten rechts und links zur Genüge aus, um den Herren vom untern Quartier die Speisen zu würzen. Die beyden Unterstien ließen sichs jedoch wenig anfechten: im Gegentheil schien sich ihr Appetit dadurch nur zu vermehren. Aber der Edelmann und sein Pedant schauten ganz betroffen über die Wangen herunter. Besonders der leztere saß lange sprachlos da, und warf nur von Zeit zu Zeit einige schnelle Blikke über die Achseln nach seinem Nachbar. Endlich band er mit einem der Fremden an, und faselte

felte die Menge kauderwelsches Zeug du point d'honneur, de l'opinion, de la populace, et du mènagement, que l'on doit à des gens comme il faut. — Qu'entendez vous par des gens comme il faut.? fragte der Herzog unversehens. Mein Windbeutel, welchem die Frage ganz unerwartet kam, zog sich, so gut er konnte, mit einem Galimatias aus der Sache, wovon das Resultat ungefähr dieses war: er verstünde dadurch Leute, welche sich durch Glücksgüter und gute Manieren vom großen Haufen unterschieden. — Das mag euch Herren, versezte der Herzog, nun so belieben. Was mich betrifft, so kenne ich unter der angegebenen Klasse manchen homme, comme il ne faut pas du tout. Hinwieder wird mir ihre Sprachkenntniß verzeihen, wenn ich in dem Nachbar von oben her, einen homme tout à fait comme il faut, finde. — Hierauf folgte eine trefliche Klassification der Verdienste und Nichtverdienste, welche den vollständigen Kommentar zur Mahlzeit gab. — Der Herzog warf sodann einen Blick durchs Fenster. Ich fürchte, sprach er, die Witterung hält nicht. Es ist gut, daß wir abgespeist haben, so können sie noch vor dem Regen unters Dach kommen. Der andere wollte den Spaß nicht verstehen, und bedeutete Sr. Durchlaucht, daß die Karosse auf den Abend herbestellt wäre. — Pour moi, je N'en sais rien, sagte der Herzog, et vous anries bien tort de gâter vôtre bel habit; und mit den Worten stand er von der Tafel auf. — Die beiden unterstenterstentersten

4.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

28. General Beliard übergiebt den Engländern Cairo gegen ehrenvolle Capitulation. Menou weigert sich, auf gleiche Bedingungen Alexandrien zu übergeben. Nelson kommt aus der Ostsee zurück.

29. Entbindung der Königin von Preußen von einem Prinzen.

Der König von Etrurien reiset von Paris nach Italien.

Die franz. Nationalsynode eröfnet in der Kirche Notre Dame ihre Sitzungen. Sie besteht aus 45 Bischöfen und 80 andern Priestern, und soll die Fundamente des Glaubens befestigen, die Gottseligkeit wieder beleben und Spaltungen verhüten.

Julius.

1. Gantheaume segelt von Messina gegen Egypten.

Eine französische Flotte von 43 kleinen Schiffen langt von Havre zu Dieppe an.

An den Küsten von Flandern und Calais werden die französischen Truppen sehr verstärkt.

Die Engländer halten die Häfen von Sicilien und Calabrien strenge blokirt, um das Auslaufen

fen französischer Schiffe nach Egypten (vielleicht auch nach den europäischen türkischen Küsten) zu verhindern.

2. wird das engliche Parlament bis zum 6 Aug. prolongirt.

Befehl der englischen Regierung, alle dienstfähige Schiffe bereit zu halten, und alle entbehrlichen Mannsleute zu Matrosen zu nehmen; strenge Polizei-Anstalten gegen Fremde und gegen Personen, die nach französischen Häfen abreisen wollen.

5. Der französische Admiral Linois liefert den Engländern bey Algesiras ein glückliches Seetreffen, das erste seit mehreren Jahren.

7. Toussaint Louverture proklamirt die Colonial-Constitution für St. Domingo und die Freiheit aller Bewohner dieser Insel.

8. segelt eine englische Kriegs-Flotte unter Admiral Graves durch den Sund in die Nordsee. Ein Theil der Ostsee-Flotte kreuzt zwischen Bornholm und Carlscrona.

9. kommt Admiral Pole aus der Ostsee nach England zurück.

11. Nehmen die Spanier in Portugall Olivenza und dessen Gebiet ein, und erbeuten viele englische Waaren.

Unruhen in den italienischen Landvoigteien; ein Theil verlangt mit der cisalpinischen Republick vereinigt zu werden. — Die Schweiz bittet Frankreich wegen innern Unruhen um Beistand, — Frankreich begehrt von der Schweiz Walis, bietet dafür

dafür das Frikthal, und hebt den Traktat von 1798 auf. — Mehrere Schweizer-Familien kommen in Amerika an, um da den Weinbau zu betreiben.

12. Aufstand eines großen Theils der französischen Truppen in Turin, wegen lange verzögerter Besoldung. — Jourdan stillt diese Unruhen.

Das National-Concilium in Paris erklärt, daß man den Pabst für das Oberhaupt der kathol. Kirche erkenne, aber der bestehenden Regierung zu gehorchen verbunden sey. — Der Pabst nimmt öffentlich an dem Concilium keinen Theil.

14. Abschluß des Concordats zwischen Frankreich und dem Pabst wegen der künftigen Verhältnisse der Gallikanischen Kirche zum röhmischen Stuhl.

15. Wird die katholische Religion in Frankreich für die herrschende erklärt, doch nicht in dem ehemaligen Sinne.

17. Ankunft des Königs von Hetrurien in Parma.

18. Proclamation der franz. Consuln, daß die eroberten Rheindepartements für immer der franz. Republick einverleibt, und nach fränkischen Gesetzen regiert werden sollen.

Die Fortsetzung künftig.

5.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

Mund.

46. Jeder Mund, der völlig einmal so breit ist als das Auge, ist der Mund eines Dummkopfes, das heißt von der Spitze gegen die Nase, bis ans innere Ende des Augapfels, beyde Breiten nach demselben flachen Maaße gemeßen.

47. Wenn die Unterlippe mit den Zähnen die Hälfte der Mundbreite im Profil horizontal vorstehet, so rechnet, je nach den übrigen Nuancen auf eines von allen vieren, oder auf alle viere Dummheit, Roheit, Schalkheit, Geiz.

48. Nimm nie nichts an wider einen Menschen, der schweigend und sprechend, horchend und fragend, antwortend und erzählend, lachend und weinend, traurend und fröhlich, einen entweder gratiosen oder doch arglosen Mund hat, der immer in schöner Proportion bleibt, und nie einen fatalen Schalkszahn sehen läßt. — Wer aber mit den Lippen, besonders der einen Hälfte der Oberlippe zittert, und dies Zittern zu verbergen sucht, dessen Spott kann dir zwar lehrreich, aber er wird tief verwundend für dich seyn.

49. Alle Disproportion zwischen Ober und Unterlippe ist ein Zeichen der Narrheit oder Boßheit.

Die weisesten und besten Menschen haben proportionirte Ober- und Unterlippen.

Gar große und proportionirte Lippen zeigen immer einen krassen, undelikaten, sinnlichen, auch wohl dummen oder boshaften Menschen.

50. Wer Verachtung auf den Lippen hat, der hat keine Liebe im Herzen. — Wessen Lippenende sich merklich und geschweift abwärts senken, der hat Verachtung auf den Lippen, und Liebloſigkeit im Herzen. Besonders wenn die Unterlippe größer ist, als die obere.

51. Wie die Höhle in der Mitte der Unterlippe bey einem sonst nicht geistlosen Menschen, so die Laune, so die witzreiche Schalkheit, so die Kälte des Herzens, so die laurende Arglistigkeit.

52. Wenn bey einem sonst geistreichen und kraftvollen Menschen, unfern vom Mittelpunkte der Mittellinie des Mundes eine Oeffnung ist, die sich kaum, oder gar nicht schlüßt, und den Zahn sehen läßt, auch wenn der Mund beschlossen ist, so ist dies ein Zeichen kalter, unbarmherziger Strenge, hohnlachenden Boßheit, die sich wohlthut durch Wehthun.

Die Fortsetzung künftig.

---

6. Be-

6.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

141.

Nordwinde, die gegen das Ende des Februars stark wehen, sollen fruchtbare Zeiten bedeuten. Wenn aber die Nordwinde in diesem Monate aussen bleiben, so pflegen sie im April zu kommen, und dem Rebenstocke und andern Gewächsen Schaden zu thun. Daher sagten die Alten: Sie wolten um diese Zeit lieber einen hungrigen Wolf, als einen Mann im Hemde auf dem Felde arbeiten sehen.

142.

Wenn es im Februar nicht gut friert, so besorget man ein kaltes und der Saat schädliches Vorjahr.

143.

Wenn die Mükken im Februar spielen, so sterben die Schaafe, weil das Frühjahr gemeiniglich Kälte mitbringt, welche die Schaafe nicht leicht vertragen können.

144.

Wenn der Johanniswurm in der Nacht mehr als gewöhnlich glänzt, so ist es ein Zeichen des schönen Wetters.

145.

145.

Der März ist der Lämmer Scherz,
Der April treibt sie wieder in die Ställ;
Und:
Der März hält den Pflug beym Sterz,
Darnach kommt der April, und hält ihn wieder still.

d. i. Wenn der März so lieblich und warm ist, daß die Lämmer scherzen, und der Bauersmann akkert, so pflegt im April eine unfreundliche Abwechselung des Wetters zu folgen.

146.

Wenn der März viel Winde, und der April viel Regen führt, so folgt ein schöner May.

147.

So viel Nebel im März, so viel Schlagregen und Gewässer.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki

145.

Der März ist der Lämmer Scherz,
Der April treibt sie wieder in die Ställ;
Und:
Der März hält den Pflug beym Sterz,
Darnach kommt der April, und hält ihn wieder still.

d. i. Wenn der März so lieblich und warm ist, daß die Lämmer scherzen, und der Bauersmann akkert, so pflegt im April eine unfreundliche Abwechselung des Wetters zu folgen.

146.

Wenn der März viel Winde, und der April viel Regen führt, so folgt ein schöner May.

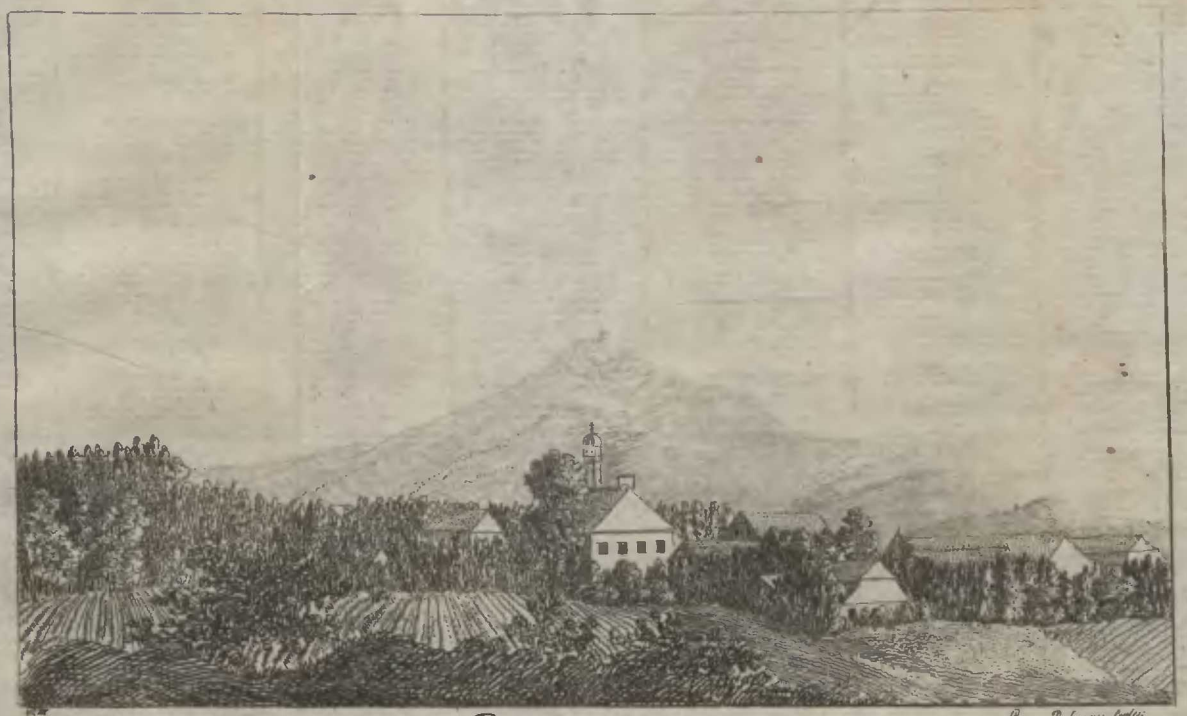
147.

So viel Nebel im März, so viel Schlagregen und Gewässer.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Gabinet Śląsko-Łużycki



Pasterwitz

22

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XXII.

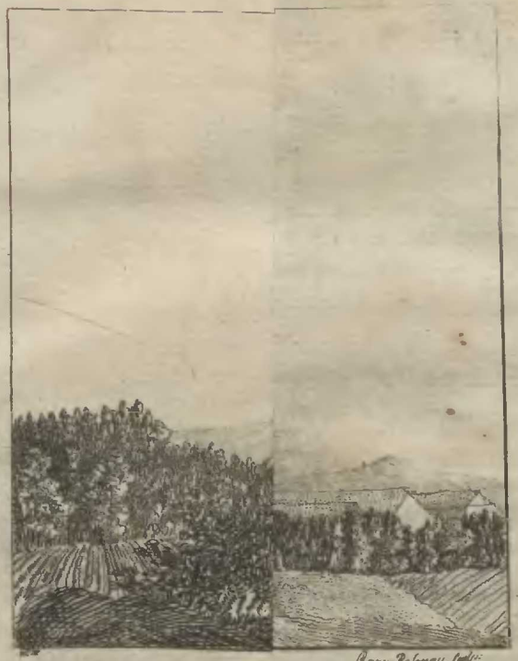
Das Kupfer. Pasterwitz bey Zobten.

I.

Goldnes A. B. C. für Weiber.

Beschluß.

Laß der Zufriedenheit Gewinn
Dir keine Leidenschaft entreißen
Laß Edelmuth und Heitersinn
Dein höchstes Gut auf Erden heißen.
Die Reinlichkeit sey stets dein schönster Putz,
Holdseligkeit sey dein Geschmeide.
Stets finde vor dem Geiz und Eigennutz,
Der Mißgunst und dem blaßgehärmten Neide,
Bey deiner Herzensgüte Schutz.



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XXII.

Das Kupfer. Pasterwitz bey Zobten.

I.

Goldnes A. B. C. für Weiber.

Beschluß.

Laß der Zufriedenheit Gewinn
Dir keine Leidenschaft entreißen
Laß Edelmuth und Heitersinn
Dein höchstes Gut auf Erden heißen.
Die Reinlichkeit sey stets dein schönster Putz,
Holdseligkeit sey dein Geschmeide.
Stets finde vor dem Geiz und Eigennutz,
Der Mißgunst und dem blaßgehärmten Neide,
Bey deiner Herzensgüte Schutz.

Mit Arbeit soll das edle Weib
Den Tag beginnen und vollenden,
Und nicht für eitlen Zeitvertreib
Der Stunden Köstlichstes verschwenden.
Dem Manne zur Gehülfin beygesellt,
Bedarf sie aller ihrer Kräfte,
Und allen Muths, der ihren Busen schwellt,
Zur Wirksamkeit im häuslichen Geschäfte,
Für ihn, für Vaterland und Welt.

Nicht stolzer Glanz, den man begafft,
Nicht Ueppigkeit erlesner Feste;
Nein, Reinlichkeit und Ordnung schafft
Aus unsern Hütten uns Paläste.
Dort wohnt Verdruß, dort wüthet Zank und Zwist,
Wo Schmutz das Hausgeräth besflecket,
Und wo das Weib bald dies bald das vergißt
Bald früh, bald spät, die Tafel sorglos decket
Und überall Verwirrung ist.

O! sey bey allem was du thust
Darauf bedacht, stets den Getreuen
In dessen Arm du traulich ruhst,
Durch Zärtlichkeiten zu erfreuen.
Verdopple gern durch frohen Mitgenuß
Die Freude, die sein Herz entzücket,
Und labe, wenn ihn Kummer und Verdruß,
Wenn ihn die Last der bleichen Sorgen drücket,
Sein Herz durch treuer Liebe Kuß.

Pflicht, hohe Pflicht, o Weib! gebeut,
Des Ehebettes theuren Seegen,
Den Säugling, der dein Herz erfreut,
Mit weiser Sorgfalt zu verpflegen.
In Zärtlichkeit und Mutterlieb erglüh'
Für den dir anvertrauten Kleinen,
Sey für sein Wohl geschäftig spät und früh,
Laß keine Last für ihn zu schwer dir scheinen,
Denn einst vergilt er deine Müh.

Quillt nicht aus deiner Brust für ihn
Die Milch, die sein Instinkt begehret,
Was die Natur ihn fordern lehret? —
Vermagst du das: so wiße, fürchterlich
Wird die Natur den Frevel rächen.
Die Amme nur darf seine Liebe sich,
Weil ihre Brust ihn willig nährt versprechen,
Er liebt als Mutter sie, nicht dich.

Raubt dir dein Liebling oft den Schlaf,
So werde drum nicht ungeduldig,
Das Loos, das alle Mütter traf,
Bist du wohl auch zu tragen schuldig.
Und wenn der Schmerz sein Innerstes durchwühlt:
So trag' mit innigem Erbarmen,
Daß gern die Stirn des kleinen Dulders kühlt,
Den Weinenden auf deinen Mutterarmen,
Bis daß er Ruh' und Lindrung fühlt.

Sey nie den Lustbarkeiten hold,
Die dich an deinen Pflichten hindern,
Und welche deines Gatten Gold
Und seiner Kinder Wohlfahrt mindern.
So sorgenfrey, so heiter, so vergnügt
Sey nirgends, als in ihrer Mitte,
Wo man dich liebt, dir keine Liebe lügt,
Und nicht nach seiner Zirkel-Sitte
Durch Schmeicheleyen dich betrügt.

Treu suche deiner Kinder Pfad
Mit Mutterſorgfalt aufzuhellen,
Und leite sie durch Rath und That
Zu reiner Unschuld Freudenquellen.
Beherrsche sie, doch nicht mit Tyranney,
Nein, mütterlich und sanft und linde,
Und selbst, indem du weise herrschest, sey
Stets Dienerin und Freundin deinem Kinde,
Von aller Uebellaune frey.

Unzählige Gefahren drohen
In ihres Lebens Wonnejahren
Den unbesorgten Kindern schon.
Du sollst sie schützen und bewahren.
Die Tugend ist der Seele höchstes Gut;
Hilf ihnen für dies Kleinod kämpfen,
Und kehre sie der Leidenschaften Glut
Beym Blick auf Gott und auf die Zukunft dämpfen.
Gewöhne sie zum Edelmuth.

Versüß auch menschenfreundlich gern
Der treuen Dienstmagd Müh und Plage,
Daß dich ihr Seufzer vor dem Herrn
Der Welt im Stillen nicht verklage.
Denn wer sie quält, mishandelt, schmäht und schilt,
Entehrt in ihr der Menschheit Würde,
Beschimpft in ihr der Gottheit Ebenbild;
Und murrend trägt sie ihres Standes Bürde,
Wenn Undank ihren Fleiß vergilt.

Wer reiner treuer Freundschaft voll,
Und mit dem zärtlichsten Verlangen
Zu deiner Hütte kommt, den soll
Die Freundschaft froh und warm empfangen.
Doch fülle nicht mit köstlichem Gemisch
Von vielen theu'r bezahlten Speisen
Aus Eitelkeit und Hochmuth deinen Tisch
Dem Freunde dich als Freundin zu beweisen,
Sey gastfrey, nicht verschwenderisch.

Zum Himmel schwebt dein frommer Geist,
Sinkt einst dein Staub zum Staube nieder,
Und Bande, die der Tod zerreißt,
Verknüpft ein beß'res Leben wieder.
Dort erndtest du von deiner Saat, entzückt,
O Tugendfreundin! Goldne Garben.

Vergolten wird das Leiden, das dich drückt,
Und in dem Arm der Trauten, welche starben,
Fühlst du dich hoch vor Gott beglückt.

2.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Fortsetzung.

53. Scharfgezeichnete, lippenlose, sich an den Enden aufwärts ziehende Mittellinien des Mundes, unter einer im Profil anzusehenden bogigen (uneigentlichen) Oberlippe, von der Nase an gerechnet, sind selten anders als bey schlauen, activen, industriösen, kalten, harten, schmeichelnden und terrassirenden Geizhälsen.

54. Der ist sicherlich böse, der lacht, oder das Lachen zu verbergen strebt, wenn von Leiden eines Armen, oder den Fehlern eines Guten die Rede ist. Solche haben gemeiniglich wenig Ober- und Unterlippe, eine scharfgeschnittene Mittellinie des Mundes, die an beyden Enden sich unangenehm aufwärts zieht, und furchtbare Zähne.

55. Ein kleiner schmaler Mund, unter einem kleinlichen Nasloche, und einer zirkelbogigen Stirn, ist immer leicht erschreckbar, furchtsam,

blöde, schwach, eitel und unberedet, — kommen große, hervorstehende, unhelle Augen dazu, und ein ablanges, beinernes Kinn, so dürft ihr, besonders bey offenem Munde, des Blödsinns noch sicherer seyn; doch ists nur beinahe so, so sind die Charactere häuslich, brauchbar und fromm.

Die Fortsetzung künftig.

3.

Sieben und eine Ursache, warum sich die Damen schminken und Perücken tragen.

Schminken.

Erste Ursache. Alle schönen Künste, Dichtkunst, Redekunst, Mahlerey, Musik, schminken sich, ich meine, sie zieren sich jetzt mehr mit einem höhern als natürlichen Leben. Die meisten Dichter schämen sich zu sagen, „die Erde grünt," sie sagen: „Mutter Reba schmückt ihren grünen Teppich mit Florens vielfarbiger Palette." Die Herren geistlichen Redner sprechen wenig mehr von Gott sie sprechen vom Allvater, vom Weltbaumeister, vom Menschen-Schöpfer; sie schrekken nicht mehr die Sünder mit dem furchtbar tönenden Wort: „Ewigkeit;" sondern mit dem Aeon des Raums- und Zeitlosen. Die Mahler

können die Farben brennend genung auftragen; die Tonkunst seufzt in Trillern, und jubelt in Janitscharen Gepolter. In allen schönen Künsten herrscht daher ein höherer Ton, um eine oder mehrere Octaven über den Laut der Natur hinaus. So werden die Geister zu Uebertreibungen gewöhnt, und mit den Geistern die Augen: auch ihnen genügt nicht mehr die natürliche Gesichtsfarbe, die ziemt Handwerker-Mädchen nur, und Landpfarrer-Töchtern. Der gebildete Theil der Schönen muß sich durch künstliches Roth und Weiß erhöhen.

Zweite Ursache Einförmigkeit. Durch feine Schattirungen höchst unterscheidbar, ist eine der hervorstehendsten Eigenschaften der Cultur. Verfeinerung vermischt alle ächten Züge, schleift alles Eigenthümliche weg, bringt die mannigfaltigsten Provinzial-Dialekte der Natur etwa auf den Dialekt einer alles beherrschenden Hauptstadt zurück, und macht alles gleich in Sprache, Sitten und Benehmen.

Eine solche Einförmigkeit giebt die Schminke den Gesichtern. Sie blühen erhitzt im Januar, wie im Junius, im Junius und Januar des Jahres, wie des Lebens; sie sind roth, wenn sie stille sitzen, und werden nicht erröthen, wenn sie sich durch Bewegung erhitzen. So mischte manche durch die Schminke, Frühling und Winter, Schönheit und Häßlichkeit, Jugend und Alter durch einander, und der Tod selbst würde zuweilen Mühe haben, zu unterscheiden, ob er über ein altes abge-

abgelebtes Mütterchen, oder über eine frisch blühende Schöne seine Sichel schwingt; wenn er nicht vor allen Lebendigen gebohren, und alles Sterbende überlebend, das Mütterchen länger schon kannte, als das junge Mädchen.

Dritte Ursache. Es werden unsren Damen von ihren Anbetern kühne Lobsprüche gesagt, daß sie sich nur durch eine sich selbst einer gleichen Röthe zur Anhörung wissen können.

Vierte Ursache. Es werden ihnen von den Aeltesten nnd von den jüngsten Zierlingen so viele Schamlosigkeiten gesagt, und freche Anträge gemacht, daß, wenn die Damen nicht auf die natürliche Art erröthen könnten das Geschwätz jener Narren zu oft unterbrochen werden würde.

Fünfte Ursache. Nur im Vertrauen auf die immer dauernde Gleichheit ihrer Gesichtszüge, welche sie der Schminke verdanken können. Die Damen wagten, solche Fragen in der Gesellschaft aufzuwerfen, und lange, beinahe gründliche Untersuchungen nach allen Bestandtheilen hin und wieder darüber anzustellen, als zum Beyspiel diese ist: wer mehr wage: die verheirathete Frau oder das Mädchen, die mit einem jungen Manne verliebte Verhältniße eingehe? Damen werfen diese Frage auf, und Damen entscheiden sie in Gegenwart der Männer! Ist es möglich, daß die natürliche Schaam, deren die Schminke sie jetzt überhebt ihnen während dieser Untersu-

chung nicht zehnmal die Wangen zu Asche gebrannt hätte.

(Die Fortsezzung folgt.)

4.

Der Neidische.

O Dichtkunst, welch ein entsetzliches Bild zeigst du mir! Lang und mager wie ein Gerippe, mit einem grün und gelben Gesichte; die Zähne zusammengeknirscht, zwischen denen der Geifer hervorsprudelt; mit tiefen verfallenen Todtengräber-Augen, und langen schaudernden Händen voll häßlicher Nägel, wie Krallen: — Grausamer Anblick! — Was ist das für ein Ungeheuer, und welches ist sein furchtbares Geschäft? — Ha! es ist der Geist des Neides, der von Seele zu Seele die Hälfte der Menschen besitzt, und von unzähligen heillosen Thaten der schreckliche Werkmeister ist. Gleich einem brennenden Fieber, welches in seinem Gifte die Eingeweide kocht, zermartert dieser Wütrich die Herzen der Sterblichen. Wenn er tief in das Innerste derselben seine gähnende verderbliche Masse hineingelegt hat, so freuet er sich wie ein Schadenfroh über seine schädlichen Anstalten, und sieht gleichsam von ferne zu, wie das Herz in Bosheit und Tücke aufgeht.

5.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

25. Ankunft des französischen Gesandten, Generals Macdonald, in Kopenhagen.

26. Bacher übergiebt bey der Reichsversammlung in Regensburg im Namen der franz. Regierung eine misfällige Erklärung wegen verspäteter Betreibung der Entschädigungssache.

26. 27. Starb Maximilian Franz Xaver Joseph, Churfürst von Cölln, Fürstbischof von Münster, Hoch- und Deutschmeister zu Mergentheim, 45 Jahr alt, zu Heudorf. Churfürst seit 1784.

27. Graf Cäsar Ventura nimmt im Namen des Königs von Etrurien von Toscana Besitz.

31. Traktat zwischen der Englisch Ostindischen Kompagnie und dem Neffen des Nabob von Carnatic, daß nach dem am 3 Jul. erfolgten Ableben des Nabos, die Civil- und Militair-Regierung des Carnatic in den Händen der englisch-ostindischen Compagnie seyn soll. Aufmerksamkeit der engl. Regierung auf die reichen Besitzungen dieser Compagnie.

August.

1. Eröffnung der Schweizer-Cantons-Tagsatzung für die Wahl der Deputirten zur allgemeinen

nen Tagsatzung. Vielfältige Rücksichten und Zwistigkeiten dabey.

4. Nelsons fruchtloser Angriff auf die vereinigte franz. Flotte zu Boulogne.

5. Starb zu Berlin der verdiente Cabinetsrath Menken.

7. Der Verpflegungs-Contract für die preuß. Truppen in Hannover wird auf einige Zeit verlängert.

9. Circular des Erzherzogs Carl an die Beamten des kaiserl. Hofkriegsraths, daß dieselben, eingedenk ihres ernsthaften Geschäfts und ihrer Würde, sich nicht lächerlich modischer Kleidung bedienen, sondern durch anständige Kleidung eine ernsthafte Denkungsart an den Tag legen sollen.

10. Zwischen Frankreich und Bayern wird ein Freundschafts-Tractat geschlossen.

12. Ankunft des Königs von Etrurien in Florenz.

13. Neuer Angriff auf Bonapartes Leben durch einen Mameluken angeblich von Seiten erzürnter Royalisten.

15. 16. Nelsons zweiter fruchtloser Angriff der franz. Flotille zu Boulogne.

15. Ermahnungsschreiben des Pabstes an die ehemaligen franz. Bischöfe, ihre Stellen freywillig nieder zu legen. Der Herr von Dohm räth dem Domcapitel zu Münsterberg im Namen des Königs von Preußen ab, vor Vollziehung des 7. Artikels im Lüneviller Frieden, nicht zu einer neuen Bischofswahl zu schreiten.

Der

Der preuß. Gesandte in Wien übergiebt dem kaiserl. Ministerium eine Note, worinn er im Namen seines Königs erklärt, daß wegen der bevorstehenden Entschädigungssache Cölln und Münster nicht wieder besetzt werden mögen. Sollte eine Wahl demnach geschehen, so protestire der König dagegen.

Das Reichstags-Protocoll zu Regensburg wird eröffnet in der Entschädigungssache. Zwey Hauptpartheien.

Eine verlangt, daß die Sache durch eine nicht zahlreiche Reichsdeputation ausgemittelt werde; die zweite, daß dem Kaiser dies Geschäft allein überlassen werden möge.

15. Der Prinz Regent von Portugall verstattet, daß die Engländer noch bis Ende Septembers die portugiesischen Häfen besuchen dürfen.

16. Geht die Versammlung der franz. Geistlichkeit in Paris auseinander.

17. Anfang der Blokade von Alexandrien nachdem Hutchinson dem General Menou vergeblich gleiche Bedingungen wie der Besatzung von Cairo angeboten hatte.

24. Nelson schifft gegen Vliesingen, ohne etwas auszurichten.

25. Toulon und Genua werden von engl. Schiffen blokirt.

Die provisorische Regierung in Toskona wird aufgehoben, Preußen, der Papst, Helvetien, Batavien, Ligurien und Cisalpinien erkennen

kennen den König von Etrurien an. Oesterreich hält seine Anerkennung noch zurück.

26. Alexandrien ergiebt sich auf Capitulation.

Die franz. Armee räumt Egypten, ohne Kriegsgefangen zu werden, und wird in türkischen oder englischen Schiffen auf Kosten beyder Mächte nach Frankreich übergesetzt. Eine Menge ihrer ägyptischen Freunde begleiten sie.

(Die Fortsetzung künftig.)

6.

Biondetta.

Fortsetzung.

Sie sah mich erstaunt an, mir musse etwas ausserordentliches begegnet seyn, meine Vernunft hatte vielleicht sogar gelitten. Während daß sie Unruhe, Neugier, Güte und Zärtlichkeit durch Blicke und Worte zeigte, war sie so vorsichtig, allerhand Erquickungen für die Mühseligkeiten einer langen ermattenden Reise, um mich zu versammeln.

Man drängte sich, mich zu bedienen. Ich kostete aus Gefälligkeit. Zerstreute Blicke suchten meinen Bruder, und betreten ihn nicht zu finden, fragt' ich: wo ist Johann.

„Dem wird es lieb seyn, zu erfahren, „daß du hier bist, weil er dir deshalb geschrieben

„ben hatte: aber da das erst vor wenig Tagen ge„schehen ist, so erwarten wir dich itzt noch nicht. „Du bist nun Oberster an seiner Statt, denn der „König hat ihn zum Commendanten ernannt." Himmel! rief ich. So wäre alles falsch in dem schrecklichen Traume? Unmöglich! —

„Welchem Traume, Carlos?"

Dem längsten, fürchterlichsten, scheuslichsten, unter allen. —

Die Fortsetzung künftig.

7.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

148.

Auf Märzregen soll ein dürrer Sommer folgen.

149.

So viel Thau, so viel Regen nach Ostern, und so viel Nebel im August.

150.

Die Marterwoche geht selten ohne Sturm und Regen hin.

151. Wenn

151.

Wenn es im März regnet, so soll es den Brachmonat wieder regnen.

152.

Tiefer und langliegender Märzschnee thut den Saaten weh; und sind jetzt die Wasser zu trinken ungesund.

153.

Ein nasser regeniger März bringt selten ein gutes Jahr; dieß sagt man auch von dem grünen März.

154.

Märzendonner verkündigt oft ein fruchtbares Jahr: Früher Donner, später Hunger.

155.

Das Wasser, so nach Mariaverkündigung auf der Saat steht, ist derselben schädlich.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

WROCŁAW WERSYTECKA

Gabinet Śląsko-Łużycki

151.

Wenn es im März regnet, so soll es den Brachmonat wieder regnen.

152.

Tiefer und langliegender Märzschnee thut den Saaten weh; und sind jetzt die Wasser zu trinken ungesund.

153.

Ein nasser regeniger März bringt selten ein gutes Jahr; dieß sagt man auch von dem grünen März.

154.

Märzendonner verkündigt oft ein fruchtbares Jahr: Früher Donner, später Hunger.

155.

Das Wasser, so nach Mariaverkündigung auf der Saat steht, ist derselben schädlich.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA WROCŁAW

Gabinet Śląsko-Łużycki



Alter schützt vor Narheit — nicht

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XXIII.

Das Kupfer. Alter schützt vor Narrheit nicht.

I.

Paskerwitz.

(3 Meilen von Br.)

Als Erklärung des Kupfers Beylage No. 22.

Nachdem der Wandrer lange in unendlichen Ebenen, die sich nur hie und da unmerklich erheben, und nirgends viel Schatten darbieten, herumgeirrt, findet er endlich in diesem Ocean von Wiesen und Fruchtfeldern, gleich einer bezauberten Insel, Paskerwitz mit seinem reizenden und zur Ruhe einladenden Wäldchen. Hinter dem geschmackvoll erbauten Schloße, (welches man vielleicht in einem so kleinen Dörfchen nicht vermuthete) befindet sich noch auf der nehmlichen Insel,



nicht

Beilage zum zweiten Jahrgange
des
Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift,
für den Bürger und Landmann.

No. XXIII.

Das Kupfer. Alter schützt vor Narrheit nicht.

I.

Paskerwitz.
(3 Meilen von Br.)

Als Erklärung des Kupfers Beylage No. 22.

Nachdem der Wandrer lange in unendlichen Ebenen, die sich nur hie und da unmerklich erheben, und nirgends viel Schatten darbieten, herumgeirrt, findet er endlich in diesem Ocean von Wiesen und Fruchtfeldern, gleich einer bezauberten Insel, Paskerwitz mit seinem reizenden und zur Ruhe einladenden Wäldchen. Hinter dem geschmackvoll erbauten Schloße, (welches man vielleicht in einem so kleinen Dörfchen nicht vermuthete) befindet sich noch auf der nehmlichen Insel,

worauf das Schloß steht, ein kleiner Garten mit schattigen Gängen und Lauben. Von da führt eine Brücke über den Wallgraben zum Flüßchen Lohe, der das Wäldchen in zwey Armen langsam durchströmt. Ein Octogon mit Borke überkleidet an zwey Weihern, und Vasen befinden sich mit kunstlosen Sitzen hie und da zerstreut. Wild schlingt sich der Hopfen an hochstämmigen Birken, Rüstern und Erlen hinan, und fällt in natürlichen Festons herab. Ueberall herrscht zauberisches Dunkel und melancholische Stille, die nur durch den Gesang der Vögel, durch das Krächzen horstender Krähen, durch das Plätschern eines Fisches, oder durch das Geklapper der nahen Mühle unterbrochen wird. Tritt man aus einer der längsten und schönsten Alleen, so überrascht der nur 3 Meilen entfernte Zobtenberg und hinter ihm der ganze Zug des hohen Gebirges. Zu einer kleinen Wasserfahrt ladet ein bequemer Kahn ein. Auch der schönere Gegenden gesehn, wird wenigstens einige Stunden hier froh weilen.

Der Standpunkt gegenwärtiger Ansicht ist in der Nähe der Groß-Syrdinger Windmühle.

2.

Biondetta.

Fortsetzung.

Ich überwand Stolz und Scham, und erzählte ihr alles ausführlich von meinem Eingange in

in der Höle an, bis auf den glücklichen Augenblick da ich wieder ihre Knie umfaßte.

Die ehrwürdige Frau hörte mich mit ungewöhnlicher Achtsamkeit, Geduld und Güte. Sie sah, ich kenne den Umfang meines Fehlers, hielts also für unnöthig, desfals mehr in mich zu dringen. „Carlos lief nach Lügen, fiel sie ein, und „hat sie gefunden. Dahin gehört die Nachricht von „meiner Krankheit, und dem Zorne Deines ältern „Bruders. Bertha, mit der du zu reden glaubtest, ist lange betlägerig. Auch hab ich nicht „dran gedacht, Dir zweyhundert Zechinen über „Deinen ordentlichen Wechsel zu senden; dadurch „hätt' ich befürchtet, dich in Ausschweifungen zu „stürzen, oder zu unterhalten. E** P** ist „seit acht Monaten todt. Der Herzog M** hat „vielleicht in S** 1800 Kirchspiele, aber keinen „Fuß breit Landes an der Stelle die Du beschreibst. „Ich kenne sie sehr genau. Von dem Meyerhofe „und seinen Bewohnern hat Dir blos geträumt."

Der Postknecht mit mir, hats so gut gesehn wie ich, und auf der Hochzeit getanzt.

Er sollte heraufkommen, befahl meine Mutter. Er hatte gleich abgespannt, und war ohne Bezahlung fortgegangen.

Diese übereilte Flucht erweckte Argwohn. „Anton!" rief sie einen Bedienten, der durch das Zimmer ging, „sagt dem sehr ehrwürdigen Doctor, mein Sohn Carlos und ich bäten um seinen „Besuch."

„Er ist Doctor Theologiä aus S**, fuhr „sie fort, hat mein Zutrauen, und verdient auch „das Deine. Ein Umstand gegen das Ende Dei„nes Traums beunruhigt mich; er hat studirt, „wird sich besser herausfinden."

Der ehrwürdige Herr erschien. Schon sein Anstand gab ihm Gewicht. Meine Mutter ließ mich vor ihm das offene Bekenntniß meiner Unbesonnenheit und ihrer Folgen wiederholen. Er hörte mich aufmerksam und verwundert an, und unterbrach mich nicht. Ich war fertig, er nahm sich zusammen, und begann den Schwall seiner Worte:

„Warlich, Carlos, Sie sind der größten Ge„fahr entgangen, deren sich ein Mensch durch sei„ne Schuld aussetzen kann; haben den bösen Geist „aufgefordert, ihm durch eine Folge von Unvor„sichtigkeiten, die Verstellungen an die Hand ge„geben, deren er nöthig hatte, Sie betrügen und „verderben zu können. Ein sonderbarer Casus; „dergleichen mir weder in der Daemonomania „Bodini, noch in Beckers bezauberten Welt vor„gekommen. Muß gestehn, daß seit den Schrif„ten dieser großen Männer, unser Widersacher „gewaltig über seine Angriffe raffinirt hat, und „sich darinn den Kindern dieser Welt gleich stellt. „Er ahmt die Natur mit Wahl nach, nimmt lie„benswürdige Eigenschaften an, giebt geschmack„volle Feste, redet die verführerische Sprache der „Leidenschaft, erreicht sogar ein gewisses Ansehn „von Tugend, das giebt mir ein großes Licht über

„über den jetzigen Weltlauf. Nun seh' ich Hölen, „seh' sie von hier aus, noch gefährlicher wie die „zu P**, und Besessene, die sich leider nichts „derley träumen lassen! Mit Ihnen hats, wills „Gott! nichts zu sagen; nur nehmen Sie sich in „acht. Es ist klar, der Feind ist von Ihnen ge„wichen, hat Sie zwar verführt, aber nicht ver„dorben. Ihre Grundsätze, Ihre Gewissens„bisse, noch mehr die Hand des Himmels, haben „Sie erhalten. Also ist sein vermeintlicher Sieg „und Ihre Niederlage nur Täuschung, wovon „vollends die Reue Sie abwaschen wird. Doch „hat er seinen Rückzug gedeckt, und Verwirrung „in ihrem Geiste, Verständnisse in ihrem Herzen „gelassen, durch deren Hülfe er den Angriff er„neuern kann, wenn sie ihm Gelegenheit geben.

Der Beschluß künftig.

3.

Der Neidische.

(Fortsetzung.)

Bald sitzt er auf dem Kopfzeug der Dame; oder platschert gewaltig mit ihrem Fächer; bald zerzaust er wie ein kleiner muthwilliger Teufel die Perücke eines politischen Kopfes oder eines hypochondrischen Gelehrten; bald zischt er gleich einer Schlange aus den Falten eines langen ehrwürdigen Mantels hervor, oder verzerrt einem Künstler

das Maul, und streut Runzeln auf die Stirne eines hämischen Schulmanns. Weit verbreitet ist seine Herrschaft; ein unzähliges Volk gehorcht seinem Gesetze, oder wird von seiner zackigten Geissel zerpeitscht.

Siehe! wie er aus den holen Augen des Murnus des alten Geizhalses hervorschielt, der seinem Nachbar keinen Ziegel auf dem Dache gönnt, und sich gerne der Hölle verschriebe, wenn er nur alle seine Mitbürger in dem Staube der Armuth und des Elends könnte kriechen sehen. Collin, der rechtschaffene Mann, der neben ihm wohnt, der durch Fleiß und Klugheit bey einer günstigen Verbindung ein ansehnliches Vermögen erworben hat, und dann und wann mit seinen Freunden ein Fest der Freuden und des Vergnügens feyert, Collin ist ihm eine verabscheuungswürdige Seele, seine uneigennützigen Handlungen, seine kleinen Feste sind nach dem Ausspruche des Murnus entsetzliche Ausschweifungen, über die der Himmel Feuer und Schwefel sollte herabfallen lassen. So oft Collin oder seine Familie in einem reinlichen Anzuge vor seinem Fenster vorbey geht, so schäumet er vor Wuth, daß die Gerechtigkeit einen solchen Nichtswürdigen mit Gütern segnet, und seinen Ausschweifungen Vorschub thut. Ein Glück für den armen unschuldigen Collin, daß die Blicke des Murnus keine Dolche sind, er würde sonst unzähligemal bis zum Tode verwundet worden seyn. So ist Murnus gegen seinen Nachbar, und so gegen die ganze Welt. Niemand

mand geht ungescholten, unverfolgt von hämischen mißgünstigen Blicken vor ihm über, nur allein mit dem Manne im zerrißenen Rocke, der an der Thüre des Nachbars, aber nicht bey ihm sein Brod sucht, ist Murnus zufrieden.

Wer ist die alte Matrone da mit dem fürchterlich hämischen Gesichte? — Nicht zu voreilig! — es ist die Demoiselle Brigitta, eine Jungfer von funfzig Jahren. Da ihr die Vorsehung keinen Mann gab, und im Himmel keine Ehe für sie geschlossen war, so suchte sie sich in den Armen des Neides für diesen Verlust schadlos zu halten. (Und sie hat an ihm in der That eben so viel als wenn sie einen herschsüchtigen tyrannischen Mann bekommen hätte.) Seht, wie ihr der Neid das Gesicht verzerrt, wie er die veraltete Haut auf ihrer Stirne zusammenrollt! — Selinde am Arme ihres Damons geht vorüber; o wie sie die Hände zusammenschlägt, und zu den Wolken aufseufzt: — Ach! daß doch die Erde ihren Rachen nicht aufsperrt, und dieses verbuhlte unkeusche Mädchen mit ihrem nichtswürdigen Amanten verschlingt. Stürzet, stürzet herab ihr Sterne auf diese entsetzliche Zeiten, in welchen die Wollust so ungescheut einhergeht, und die leichtsinnige Jugend verschlingt! Auf, schreckliche Pest, und tödte alles, aber schone die keusche Brigitta; mitten unter dem gottlosen Volke lebte sie der Keuschheit getreu, durch funfzig einsame kränkende Jahre hindurch, in immerwährenden Thränen über die sündige Welt noch unberaubt des jungfräulichen

Kranzes. Zwar in der Blüthe der Jahre, vom Unsinn der Jugend verblendet, wünschte sich Brigitta, gleich andern Mädchen, in die Arme eines Jünglings: aber jetzt, jetzt bey völlig reifer Vernunft verabscheut sie eine Sünde, die sie nie würde haben verbeten können. So oft sie hört, daß eine Hochzeit gefeyert wird: so ruft sie mit Thränen zum Himmel, daß er diesem Verderben, dieser immer mehr und mehr einreißenden Bosheit steuern möge. Nach ihrem Wunsche sollte jedes Brautbette ein Kloster, und lauter Nonnen unter der Sonne seyn. Ihr Wunsch wird zum Glück der Welt nicht erhört, aber um desto erbitterter wird Brigitta, und ich glaube, aus Verzweiflung thät sie noch jetzt einen Schritt, den sie bis in ihr Alter nicht gethan hat, wenn nur ein Mann — Jüngling oder Wittwer, das wäre gleichviel — wenn nur ein Mann da wäre, und ihr die Hand böte.

Was weissagen die nachgeworfenen Blicke und die spitzigen Mienen der beyden Staatsmänner in der Antichambre? — Ha! was weissagen sie? Gehorsam gegen die Befehle des Neides, denn eben eilte der Liebling des Fürsten durch den Saal hin zum Kabinette seines Prinzen. Hum! — ein Mann, wie der, ist der Favorit des Hofs? — hum! ein Mann, wie der, wird andern vorgezogen? — doch, das ist der Günstling des Prinzen, und sie sind Lieblinge des Neides: Vergütung genug! sie hören seinen heilsamen Rath und lächeln ihm Beifall. Auf! sucht den

Mann

Mann zu stürzen, der euch ärgerlich ist, so zischt der verworfene Geist ihnen zu: ergreift den Stahl der Arglist, und schneidet den Faden ab, der den Liebling am Throne befestigt! — Dieß hören sie, lächeln, und bewahrens tief in ihrem Herzen. So lächelt der Neid aus glatten politischen Gesichtern, aber es giebt auch Männer am Hofe, aus denen er brummt.

Die Fortsetzung künftig.

4.

Sieben und eine Ursache, warum sich die Damen schminken und Perücken tragen.

(Fortsetzung.)

Sechste Ursache. Bey so vielen Sünden, welche die Damen jetzo auf ihrem Gewißen haben, ist es nicht unzweckmäßig, daß sie die Farbe der Schaam immer auf ihrem Gesichte tragen.

Siebente Ursache. Das schmutzige Grau der Krankheit, die Bläße des Todes, das Olivenfarb der Verwesung — die gewöhnlichen Farben unserer Damen, welche dem nächtlichen Spiel, dem Walzen und gewißen noch sträflicheren Dingen ergeben sind, erhalten durch die Schminke die Farbe der Jugend und Gesundheit.

Noch eine Ursache. Die Schminke kann in Tagen der moralischen Heucheley als das allgemeine Symbol derselben angesehen werden, wodurch die Natur selbst den Geist des Zeitalters öffentlich stempelt.

Wenn nun aber künftig die philosophischen Geschichtschreiber des Jahrhunderts die Frage aufwerfen werden: „Aber machten denn damals die Leute in den höhern Ständen ihre Weiber und Mädchen mitten durch eine schmutzige Farben-Borke hindurch, oder, wie Piramus die Thisbe, durch eine leinene Wand küßen? so weiß ich in der That nicht, welche Schlüße man daraus auf den herrschenden Geschmack ziehen wird.

5.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

Befehl des Churfürsten von Bayern, daß den Nichtkatholischen, wenn sie Vermögen und Geschicklichkeit besitzen, die Niederlassung in Bayern nicht erschwert, sondern daß sie mit Liebe und Wohlwollen behandelt werden sollen.

27. Notificirt der König von Etrurien dem König von Preußen seine Thronbesteigung, und erhält bald darauf das gewöhnliche Glückwünschungs-Schreiben.

31. Der

31, Der franz. Gesandte Bacher theilt dem Reichsrath den Willen der franz. Regierung mit, daß die erledigten geistlichen ständischen Stellen namentlich Cölln und Münster, bis zu Endigung des Entschädigungswerkes nicht wieder besetzt werden sollen, und daß Frankreich hierin mit Preußen völlig einverstanden sey.

September.

1. Ankunft franz. Truppen in Marseille aus Egypten.

Die Franzosen verlassen den Kirchenstaat bis auf 2000 Mann, welche in Ancona bleiben.

2. Die Festung Alexandrien ergiebt sich auf Capitulation.

7. Starb die verwittwete Herzogin von Sachsen Meinungen, eine gebohrne Prinzessin von Hessen Philippsthal, 72 Jahr alt.

8. Der bisherige Staatsrath am Hofe zu Wien wird aufgehoben, und an dessen Stelle ein Staats- und Conferenz-Ministerium gesetzt unter eignem Vorsitz des Kaisers. Dieses besteht aus drey Abtheilungen, eine für die äussern, die zweite für die innern Geschäfte, die dritte für das Kriegs- und Seewesen.

9. Anton Victor, königl. Prinz von Ungarn und Erzherzog von Oesterreich, ein Sohn Leopolds II., 22 Jahr alt, wird vom Domcapitel zum Fürstbischof von Münster erwählt.

11. Kay-

11. Kaiser Alexander I. reiset zur Krönung nach Moskau.

12. Der Churfürst von Bayern, welcher sich ohnlängst zum Generalissimus seiner Truppen erklärte, hebt das Oberkriegs-Collegium auf, und setzt das Kriegswesen unter seine unmittelbare Aufsicht.

Ein Theil der Schweizercantons, namentlich Schwitz, Uri und Unterwalden, verlangt seine ehemaligen Verhältnisse wieder.

14. Ratification des Traktats zwischen Frankreich und Bayern.

Der franz. Gesandte zu Regensburg beklagt sich abermals über die Langsamkeit des Entschädigungsgeschäftes und empfiehlt die möglichste Beschleunigung desselben.

Herr von Dohm erklärt von Hamm aus die Wahl eines Fürstbischofs von Münster für ungültig.

Die Stati degli Presidi werden dem König von Etrurien übergeben. Frankreich behält das Fürstenthum Piombino, Elba gegenüber.

Die franz. Truppen in Holland werden von 25,000 Mann auf 10,000 herabgesetzt, angeblich gegen die Summe von 10 Mill. Livres.

18. Das batavische Direktorium erläßt eine Proclamation an das Volk, worinn es das gesetzgebende Corps beschuldigt, es habe unter dem Vorwand, das Volk über den neuen Constitutionsplan stimmen zu lassen, Uneinigkeit stiften wollen, und es suchten einige wenige, die gemeine Frei-

Freiheit zu unterdrücken. Daher werde das Directorium dieses Corps verhindern, sich sofort zu versammeln.

19. wird plötzlich das gesetzgebende Corps in Batavien von der Majorität des Directoriums Haerfolte, Vezier und Pymanu aufgelöset. Ermerins und van Swinden müssen entsagen. Das Volk scheint an diesem Streit wenig Theil zu nehmen. Die 3 siegenden Direktoren stellen einstweilen die ganze Regierung vor, und scheinen von Frankreich unterstützt zu werden.

27. Krönung Kaiser Alexanders des I. in Moskau.

29. Anfang der Untersuchungen und Berathschlagungen über die von der Mehr- oder Minderzahl der helvetischen Constitutions-Commission vorgelegten Verfassungs-Entwürfe. Angenommen wird mit beträchtlicher Ueberzahl 1) die Integrität von Helvetien, 2) die helvetische Republick bildet nur einen Staat in Cantons getheilt, 3) es giebt nur ein helvetisches Bürgerrecht, und keine politischen Cantons-Bürgerrechte.

Friede zwischen Frankreich und Portugall. Der Besitz von Guyana wird für Frankreich erweitert.

Die Tagsatzung in Bern nimmt den Satz an, daß die höchste Gewalt in Helvetien von einer Tagsatzung und von einem Senat im Namen des helvetischen Volks ausgeübt werden sollte.

October.

1. Unterzeichnuug der Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und England.

Der König von England giebt die französischen, spanischen und holländischen Eroberungen zurück, außer Trinidad und Ceylon. Das Vorgebürge der guten Hoffnung steht beyden Theilen offen.

Die Fortsetzung künftig.

6.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

156.

Wenn es an Mariäverkündigung vor der Sonnenaufgange schön ist, so soll es ein fruchtbares Jahr und trockene Heuärndte bedeuten.

157.

Viele und große Märzennebel bringen viele starke Güsse.

158.

Wenn es im Aprill donnert, so hat man keine starken Reife mehr zu befürchten.

159. Im

159.

Im April giebt es gemeiniglich viele und starke Winde, Schnee, Regen, Hagel, Sonnenschein und also insgemein veränderliches Wetter.

610.

So lange die Frösche vor St. Marci quakken und schreyen, so lange schweigen sie hernach wieder stille.

161.

Warme Regen im April versprechen eine gute Aerndte und reichen Herbst.

162.

Trockner Aprill ist nicht der Bauern Will'.
Eine schöne trockene Fasten verkündiget ein fruchtbares Jahr.

163.

Reife im April sind gefährlich, denn da Hagel, Wassergüsse und andre Witterung, nur strichweise Schaden thun, pflegen sich schädliche Reife über ein ganzes Land zu erstrecken.

164.

Wenn sich ein Rabe um Gregorii im Korne verbergen kann, so ist es eine Anzeige eines guten Getraidejahres.

165. Wenn

166.

Wenn die Grasmücke singt, ehe der Weinstock sprosset, so hoffet man ein gutes Jahr.

165.

Der May pflegt gemeiniglich kühl beschaffen zu seyn, mit einer mittelmäßigen Näße und Trokkene.

167.

Im May fallen die meisten, und nach dem halben May die gesundesten Thaue.

168.

Maydonner bedeuten große Winde.

169.

Vor Servatii-Tage kann man sich keiner gewissen beständigen Sommertage versichern; nach Servatii-Tage aber hat man keinen Frost mehr, der dem Weine schaden möchte, zu fürchten.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

WROCŁAW



Dankbare Empfindungen

24

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XXIV.

Das Kupfer. Dankbare Empfindung bey den Unaufgeklärten.

I.
Biondetta.

Fortsetzung.

„Er verblendete Sie nach Herzenslust, und „da er nun gezwungen war, seine ganze Häßlich„keit zu zeigen, gehorchte er wie ein Sklave, der „Empörung im Sinne hat. Ihnen keine ver„nünftige und deutliche Idee zu lassen, vermischte „er das Possirliche mit dem Schrecklichen; das „Kindische seiner glänzenden Schneckenhäuser, „mit dem Furchtbaren seines scheuslichen Ka„meelkopfs, Lügen mit Wahrheit, Schlaf mit „Wachen; so, daß ihr verwirrter Geist nichts „unterscheide, und Sie glauben möchten, die „Erscheinung, welche sie betroffen, sey minder

„Wirkung seiner Arglist, als Traum durch Dün-
„ste ihres Gehirns veranlaßt. Sorgsam hat er
„die Idee des angenehmen Schattenbildes, des-
„sen er sich lange zu Ihrer Verführung bedien-
„te, abgesondert. Geben Sie ihm Gelegenheit,
„so wird er es Ihnen näher bringen. Doch
„dächt' ich, ist weder Kloster noch unser Stand,
„was Sie ihm entgegenstellen müssen. Ihr
„Beruf dazu ist nicht ausgemacht. Leute von
„Erfahrung sind der Welt nöthig. Ihre ehr-
„würdige Mutter führte Sie in Arme einer
„Gattin, und hat diese Reize und Talente des
„Himmels, so gerathen Sie nie in Gefahr, sie
„für den Teufel anzusehn.

2.

Der Neidische.

(Fortsetzung.)

Denn er ist gleich dem Kamäleon, und verändert seine Gestalten wie dieser seine Farben. Bald fährt er auf wie ein Sturmwind, und läßt eine gewaltige Verwüstung hinter sich; bald aber weht er wie ein gelindes Lüftchen, und trägt allmählig seinem erkohrnen Gegenstande einen giftigen Anhang entgegen.

Unter seinem Einfluß bekommt das gnädige Fräulein epileptische Verzuckungen. — Ein Bürgermädchen in dem prächtigsten Staate voll

von geblendeten Juwelen zeigt sich ihrem Blikke — ums Himmelswillen! alten Ahnen, reißt euch aus eurer Asche vor, ehe sie vergeht! — Aber umsonst; de Streich ist zu gewaltig, sie sinkt ohnmächtig in ihren alten Lehnstuhl dahin. — Ihro Gnaden haben nicht eine Zitternadel, die was werth ist, und eine Dirne wie die schmückt sich mit Diamanten! — Ihro Gnaden behelfen sich mit halbseidenen Zeugen, und ein Mädchen wie das, trägt die kostbarsten Stoffe! — Ursache genug, vor Verdruß zu sterben. In solchen Fällen zeigt sich der Beistand des Neides, so hilft er seinen Vasallen.

Jenem bewunderswürdigen Manne vor seinem Schreibpulte steht er treulich bey, und schüttet Gift ins Dintenfaß, daß er sich rächen, und das Werk eines Jünglings, der sich auch einbildet gelehrt zu seyn, vernichten kann. Der ehrwürdige Greis war das Wunder seiner Zeit, er war die Fackel im Reiche der Wissenschaften, er schrieb Lehrbücher für die Weltweisen, Redner, Dichter, und siehe! der Jüngling erkühnt sich ein gleiches zu thun, und die verblendeten Journale verehren ihm die Ewigkeit, und machen einen Strich durch die Werke des Alten. Ist's möglich, kann er dieß so gleichgültig erdulden? — Nein! er tunkt keine Feder in den Gift des Neides, und schreibt in der Hitze seines Fiebers: Lästerungen wider den

jungen Magister, wider die Journale, wider die ganze Welt und wider sich selbst. Hier und da vertritt der Neid, um seinen Günstlingen die Qnaal zu verkürzen, die Stelle des Henkers, und schafft sie durch Strick, oder Dolch, oder Gift aus dieser so widerwärtigen Welt hinweg. Der gelehrte Mann, der die Handbücher der Schulen mit tiefsinnigen Anmerkungen versah, sieht jetzt ebendieselben claßischen Autoren mit Noten von einem jüngern Gelehrten bereichert. Er liest den Titel durch, und ärgert sich entsetzlich, aber um sich nicht unaufhörlich zu ärgern, so nimmt er sein Halstuch, und erhenkt sich über den Noten seines claßischen Rivals. Unter dem Einflusse des Neides ärgert sich von der obersten Stuffe bis zur untersten alles; er empört eins wider das andere, zerreißt Bündniße und Verträge, und ergötzt sich an den grausamsten Verfolgungen.

Eine neue Scene! mit der Ueberschrift: Philister über dir Simson. Eine ganze Menge Menschen über einen einzigen Mann, der das Titelblatt von einem Buche in der Hand hält. Wüthend knirschen sie mit den Zähnen, werfen ihn zu Boden, und reißen das Blatt aus seiner Hand in tausend Stücke. — Vielleicht eine Schmähschrift auf sie? — Nein! eine unschuldige Anzeige, daß er als ein ehrlicher Mann seinen Bissen Brod in der Welt erwerben wolle. Dieß gönnen sie ihm nicht;

nicht; verhungern soll er, so will es der Neid.

Die Fortsetzung künftig.

3.

Wie konnte das schöne Geschlecht eine solche Häßlichkeit als Mode aufnehmen Perücken zu tragen?

Erste Ursache. Der Zeitgewinn lockte sie dazu. Die unendliche Beschäftigung unserer Damen, Besuche zu geben und Besuche anzunehmen, — Besuche von Männern und Besuche von Weibern, Gesellschaften, Spielparthien und Spazierfahrten zu arrangiren, die Galanterieläden zu besuchen, und mit den Putzmacherinnen Maasregeln zu nehmen, die Specificationen der Handwerker zu lesen, und Entschuldigungen für den fernern Aufschub der schon verzögerten Bezahlung zu finden; in keinem neuen Schauspiel zu fehlen, und kein Concert zu versäumen, die allerneuesten Operetten und Arien auf dem Clavier einzustudiren, und die neuesten Romane, neuesten Taschenbücher und Musenalmanache aus den Lesebibliotheken zu durchblättern, diese Last von höchst wichtigen Geschäften erdrückt sie beinah, und es ist daher nicht Wunder, wenn ihre gewißenhafte Emsigkeit jede Gelegenheit, Zeit zu gewinnen,

 ergreift.

ergreift. Und bey dem Gebrauch der Perücken gewinnen sie wenigstens die Stunde des ehemaligen Frisirens.

Zweyte Ursache. Die Perücken geben ihnen Gelegenheit, ihr Gesicht, deßen Eindruck vor dem Licht und Schatten, der Haarfarbe nicht wenig abhängt, auf die möglich mannigfaltigste Art zu wechseln, und ihre Schönheit in allen denkbaren Reflexionen und Refractionen des Lichts scheinen zu laßen.

Dritte Ursache. So können sie zugleich allen Augen und jedem Geschmack gefallen. Denn es ist bekannt, daß einige Männer nur Blonde, andere nur Brünetten lieben: und manche kann in einer schwarzen Perücke das Herz bestricken, welches ihr in einer blonden entwischt.

Vierte Ursache. Der Gebrauch der Perücken befördert ungemein die immer fertige Willfährigkeit der Damen bey der Toilette. Wie mancher Liebhaber mußte sonst bey dem Morgenbesuch seiner Herzensdame wenigstens so lange warten, bis das unfrisirte Zottelköpfchen einigermaßen in Ordnung gebracht war. Jetzt wirft man die Perücke darüber hin, und ruft, noch im darüber hin werfen: „herein."

Fünfte Ursache Die mannigfaltigen Krankheiten, welche Glätze erzeugen, haben sich unter den Damen ungemein vermehrt und ein Verschönerungsmittel, welches diese Blößen verstecket, muß daher um so viel willkommner seyn.

Sechste

Sechste Ursache. Die Perücken der Damen sind ein neuer siegreicher Raub, den sie an den Männern begangen, welchen sie schon Stock und Huth genommen.

Siebente Ursache. Die allgemeine Tendenz des Jahrhunderts bringt es mit sich, die Natur überall durch Mechanik zu ersetzen, und die Dinge dadurch, wo möglich bequemer, handlicher zu machen.

Vielleicht gelingt es noch den Menschen, sich selbst vom Kopf zum Fuß nachzuahmen, und gar ihre ganze Persönlichkeit in die Nachahmung zu übertragen. Da sie dann dieses Synonim von ihrem Selbst überall dahin schikken können, wo sie nicht selbst erscheinen mögen, z. B, wenn sie Schulden bezahlen, oder vor Gericht, wo sie sich begangener Laster wegen vertheidigen sollen.

Aber die Kunst, ihr eignes Selbst, nach Belieben zu guten und bösen Zwecken zu gebrauchen, und tugend- oder lasterhaft zu handeln, je nachdem ihrem Gewinn dadurch zufließt, haben die Menschen leider! schon von den ältesten Zeiten her beseßen.

Und der alte Swift sagt mit Recht: „der „Mensch ist ein förmlicher Habit. Dies ist nun „in Ansehung seines Körpers keinem Zweifel „unterworfen: aber betrachtet auch die Eigen„schaften seiner Seele, und ihr werdet finden, „daß sie alle in ihrer Ordnung dazu beytragen, „einen völligen Habit ausmachen."

„Andre Beyspiele nicht anzuführen; ist „nicht die Religion ein Mantel, den man oft „um die schmutzigsten Leidenschaften und nie„drigsten Interesse hinzubreiten wußte? ist nicht „Ehrlichkeit ein paar Schuhe, die man im „Koth abnutzt? ist nicht Selbstliebe ein Ueber„rock, den man über alles anzieht? Eitelkeit „ein Hemde, an welches sich alle moralische „Unreinigkeit zuerst ansetzt? Ist nicht das Ge„wissen ein paar Beinkleider, die man, ob sie „gleich Wollust und Schmutz bedecken sollen, „beyden zu gefallen" — —

Man verzeihe dem alten Manne die letzte Vergleichung: er wollte vielleicht die Schädlichkeit der unleugbaren Thatsache durch den Nachdruck der Worte erreichen.

4.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung.)

Maltha soll dem Johannitterorden wieder gegeben werden, und unter dem Schutz einer dritten Macht stehen. Egypten wird den Türken zurück gegeben. Portugall bleibt in seiner Integrität. — Die Franzosen räumen Neapel und den Kirchenstaat. Die beiderseitigen Gefangnen werden in Masse ohne Lösegeld zurück gege-

gegeben. — Ein Definitiv-Friede soll zu Amiens zu Stande gebracht werden.

In Batavien fangen die Abstimmungen über die neue Constitution an.

Beschluß der helvetischen Tagsatzung, daß der Senat Gesetze vorschlagen, und die allgemeinen Regierungs-Maasregeln beschließen soll.

2. Beschluß der helvetischen Tagsatzung, daß sie jedes Jahr am 1 Brachmonat zusammen kommen, sich aber auch ausserordentlich versammeln kann, daß sie aus Deputirten aller Cantons nach Maasgabe der Bevölkerung bestehe. — Ein vom Senat gewählter Rath besorgt die Vollziehung der Gesetze.

2. Kommt zu Regensburg ein Reichsgutachten zu Stande, daß das Reich die ihm bey dem Entschädigungswerke zukommende Concurrenz durch eine Reichsdeputation ausüben, und dasselbe der Kürze wegen 8 Mitgliedern übertragen wolle, nemlich von Churmainz, Churfachsen, Churböhmen und Churbrandenburg — Bayern, Wirtemberg, Hoch- und Deutschmeister und Hessenkassel. Sie soll unter Einverständniß der franz. Republick mit unbeschränkter Vollmacht versehen werden, doch in der Art, daß die Constitution des Reichs nicht gefährdet, und der Schluß Kaiser und Reich zur Ratification vorgelegt werde.

3. Verninacs Antrittsaudienz in Helvetien.

4. Der König von Spanien ernennt den Friedensfürsten zum Generalissimus seiner Land- und Seemacht.

 5. Be-

5. Beschluß der helvetischen Tagsatzung: Der Senat wird von der Tagsatzung erwählt jeder Canton hat seine Verwaltungsbehörde, bey welcher ein Statthalter präsidirt, gewählt vom kleinen Rathe. —

7. Der Erzherzog Anton Victor, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, wird in Arensberg zum Churfürsten von Cölln gewählt.

8. Beschluß der Consuln, daß künftig in Frankreich ein eigner Minister für die Gottesdienstlichen Angelegenheiten angestellt werden soll.

Reisen die Deputirten von Schwitz, Uri und Unterwalden unzufrieden mit den Beschlüssen der Tagsatzung nach Hause.

9. Unterzeichnung des Friedens zwischen Frankreich und der Pforte. Egypten soll von den Franzosen geräumt, und dem türkischen Kaiser wieder gegeben werden. Die ehmaligen freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und der Pforte sollen erneuert werden.

Den Theophilontropen werden zu Paris die öffentlichen Gebäude zu ihren Versammlungen verboten.

10. Ankunft Durocs in Kopenhagen.

11. Friede zwischen Frankreich und Rußland.

12. Beyde Theile stipuliren, daß ihre resp. Unterthanen nichts unternehmen sollen, was die innere und äußere Ruhe beyder Staaten stört.

Es

Es soll bestmöglichst ein Handelstraktat zu Stande kommen.

13. Der vormalige Erbstatthalter von Holland, Prinz von Oranien, übergiebt dem engl. Hofe eine Note, worinn er um Englands Vermittlung für sich und seine Freunde bey dem bevorstehenden Definitiv-Frieden ansucht.

16. Starb der Prinz Carl von Curland in Königsberg, alt 74 Jahr.

17. Antrittsaudienz des franz. Gesandten Champagny in Wien.

Publicirt die batavische Regierung die Annahme der neuen Constitution. Das vormalige Direktorium wird durch einen Staatsrath (Staatsbewind) von 12 Personen ersetzt.

Russisch kaiserl. Befehl, daß außer den bevorstehenden 41 Gouvernements noch 5 andere errichtet werden sollen. 1) Von Pensa, 2) von Olonez, 3) von Kleinreussen, 4) von Litthauen, 5) von Westpreußen. — Die an einander gränzenden und mit besondern Vorrechten bestehenden Gouvernements sollen unter Direktion eines Kriegsgouverneurs also verbunden werden: 1) St. Petersburg mit Finnland, 2) Liefland mit Curland und Esthland, 3) das von Archangel, 4) die beyden Litthauen, 5) die beyden von Weisreussen, 6) Kiew und Minsk, 7) Podolien mit Wollhynien, 8) Zwey von Kleinreussen, 9) das von Orenburg, 10) das von Astrachan. — In bisheriger Verfassung bleiben: Liefland, Esthland, Curland,

Kiew,

Kiew, Minsk, Podolsk, Wolyrsk. Die 2 Kleinreussischen, Litthauischen und Weisreußischen, als solche, die besondere Vorrechte haben. — Wo unter Kaiser Paul I. Veränderungen gemacht worden, werden sie aufgehoben — die Gewissensgerichte werden wieder hergestellt.

20. Trennen sich aufs neue 13 Mitglieder von der Tagsatzung in Helvetien aus Unzufriedenheit mit ihren Beschlüssen; die von Appenzell, Graubündten, Freiburg, Lucern, Solothurn und Tesin.

21. Dännemark tritt der zwischen England und Rußland geschlossenen Convention bey.

22. Endigt die Tagsatzung in Bern ihre Berathschlagungen über den neuen Constitutions-Entwurf.

23. Das Staatsdirektorium in Holland ernennt die Glieder des gesetzgebenden Corps.

(Die Fortsezzung folgt.)

5.

Allgemeine Regeln zur Kunst wahrzusagen.

Beschluß.

Kinn.

57. Wenn das Kinn decidirt klug ist, so hast du sicherlich einen ganz klugen.

Das

Das Kinn ist dedicirt klug, welches in der Mitte etwas eingebogen oder gebrochen ist, deßen unterer Theil etwas vorsteht, und das mit verschiedenen Nuancen, Einkerbungen, Zügen markiert, und unten in der Mitte etwas vertieft sind.

Ein langes, breites, grobes Kinn — ich rede vom beinernen Kinne, ist nur an rohen, harten, stolzen und gewaltthätigen Menschen.

Stirn und Mund.

58. Sieh auf die Stirn mehr als auf alles andere; wenn du was wißen willst, was der Mensch von Natur ist, oder seiner Natur nach werden kann, — und auf seinen ruhenden, beschloßnen Mund.

Der offne Mund zeigt den gegenwärtigen Moment der Habitualität. Ein ruhig, unangespannt, zwanglos beschloßener Mund, mit proportionirten Lippen, unter einer characteristischen, zurückgehenden, zarten, sanften, und beweglich häutigen, schön linirten, nicht scharf gefurchten Stirn sey dein Heiligthum.

6.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

170.

Kühler May giebt viel Heu und guten Wein.

171.

Mayenfröste und Kälte sind der Saat und allen Gewächsen und Früchten sehr gefährlich und schädlich.

172.

Im May.
Nicht zu kalt und nicht zu naß,
Füllet die Scheuren und das Faß.

173.

Wenn es im May viel donnert, so hoffet man ein gutes Jahr.

174.

Wenn es um St. Urban schönes Wetter ist, so soll ein gutes Weinjahr folgen.

175.

Wenn das Korn im May dünne steht, und viel leere Plätze hat, so pflegt es im Werthe zu steigen und theuer zu werden.

176. Wenn

176.

Wenn die Eichenblüthe wohl geräth, so soll ein gutes Schmalzjahr werden.

177.

Nasse Pfingsten bringen feiste Weihnachten, d. i. wenn die Gerste um diese Zeit im Schossen Regen hat, daß die Aehre nicht stekken bleibt, sondern wohl geräth, so kann man die Schweine um Weihnachten damit mästen.

178.

Reife Erdbeeren um Pfingsten werden für Vorboten eines guten Weinjahrs gehalten.

179.

Wenn es am Waldburgisabend regnet, so hoffet der Landmann ein fruchtbares Jahr.

180.

Wenn es am Medarditage wittert, so soll es einen ganzen Monat zu wittern pflegen. Eben dies sagt man auch vom Johannistage.

181.

Wenn es im Juny mehr trokken und warm, als naß ist, so ist es dem Wein zur Blüthe

Blüthe zuträglich, besonders wenn ein warmer Regen bald darauf folget.

182.

Im Juny sind die Nordwinde, wenn sie nicht gar zu kalt und scharf sind, sehr nützlich, so, daß man sagt: daß sie das Korn ins Land wehen.

183.

Wenn es um Urbani gutes Wetter ist, und um Viti regnet, so soll es ein fruchtbares Jahr bedeuten.

184.

Wenn der Rebenstock vor Viti abblüht, so ist guter Wein zu hoffen, wenn auch der Herbst schon nicht gar zu schön und warm wäre.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

KOPIA KSEROGRAFICZNA



Siard Burgund

Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XXV.

Das Kupfer. Siard Burgund, Stiftsherr des freyen fürstlichen Stiftes zu St. Vincenz in Breslau, Schulendirector in Südpreußen, nach Ferguson von dem königl. Ober-Hof-Medailleur König. [wycięte]

I.

Neuerfundener Thermometer, die Stufenfolge der Empfindungen des weiblichen Geschlechts auszuforschen, nach Organisation, Gebrauch, und moralischer Nutzanwendung beschrieben mit den eigenen Worten des brittischen Erfinders.

Es wurde schon vor einiger Zeit ein Frauenzimmer-Thermometer bekannt gemacht, und man berichtete dem Publicum der in der Glasröhre verschloßene Spiritus sey eine chemische Mischung, welcher, wenn der Umlauf des Bluts

und der Lebensgeister darauf wirkte, nach den Begierden und Neigungen der Person, die den Thermometer bey sich führte, stiege oder fiele.

Allein ich habe jetzt das Vergnügen, meinen Leserinnen zu melden, daß wir, nach verschiedenen Versuchen und Verbesserungen das Instrument zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gebracht haben, daß jeder durch den gehörigen Gebrauch desselben auf ein Haar, die Beschaffenheit der Leidenschaften einer Dame erfahren kann. Außer andern geheimen Ingredienzen hat man den Spiritus nach der Kunst aus den Kräutern Liebstöckel und Frauenhaar, aus dem Wachs der Jüngfern Bienen, und aus den feinsten Glasarten destillirt. Seine Eigenschaften sind so fein und durchdringend, daß die Neigungen eines Frauenzimmers, sobald er in ihre Nähe kommt, eben so gut auf ihn wirken, wie in den gewöhnlichen Thermometern der Druck der Luft auf das Queckſilber wirkt.

Es kostete viele Mühe, die verschiedenen Grade der Hitze und Kälte in den Begierden der Damen zu bestimmen, die wir auf die Scala unsers Thermometers setzen konnten. Endlich fanden wir, daß sich die ganze Leiter der weiblichen Charactere auf eine oder andere der folgenden Bestimmungen zurückführen ließe: Freche Schaamlosigkeit, Galanterie, freyes Betragen, unschuldige Freiheiten, Unvorsichtigkeit, unverlezliche Sittsamkeit.

Vermit-

Vermittelst dieser Grade, die wir sorgfältig an die Seite der Glasröhre hinzeichneten, sind wir im Stande gewesen, den Charakter verschiedener Damen zu beurtheilen, an welchen wir das Experiment machten. Die Gradationen waren bey einigen sehr geschwinde. Der Spiritus stieg sehr schnell vom untersten bis zum höchsten Grade. Gleichfalls bemerkten wir, daß sich das Steigen oder Fallen des Spiritus nach dem Range oder Stande der Person richtete, dergestalt, daß Handlungen, die bei einem Frauenzimmer von Stande den Spiritus kaum über Unvorsichtigkeit erhoben, ihn bey einem von der geringern Classe beinahe zur Schaamlosigkeit trieben. Auch kam es viel auf das Klima des Orts an, wo wir unsere Versuche anstellten; selbst die Kleidung hatte Einfluß auf unsre Thermometer; besonders waren die Grade der Nakheit oder der Bedeckung von empfindlicher Wirkung.

Ich will jetzt eine kurze Nachricht von den vielen wiederholten Experimenten geben, die wir bald hier bald da an verschiedenen Personen machten. Den Winter hindurch hatten wir häufige Gelegenheit, zu versuchen, was für Wirkungen das Schauspielhaus, das Opernhaus, und andre den Lustbarkeiten gewidmete Oerter auf unsre Thermometer hätten. Im Schauspielhause stieg der Spiritus immer; je nachdem das Schauspiel mehr oder weniger frey und unmoralisch war. In einigen Lustspielen

 geschah

geschah es, daß bey gewißen Personen, wenn das Stück zu spielen begann, der Spiritus sich eine Weile hin und her bewegte, und bald ein paar Grade über Sittsamkeit stieg, bald wieder etwas fiel; noch vor dem Anfange des dritten Aufzuges stand er in der Mitte zwischen Sittsamkeit und Schaamlosigkeit; im vierten Aufzuge stieg er bis zum freyen Betragen, und am Ende des Schauspiels blieb er bey völliger Schaamlosigkeit stehen.

Hieraus kann man also zugleich auf das Maas der Sittlichkeit des Theaters schließen, über welches von Kritikern und Moralisten bisher so viel gestritten worden.

Wir bemerken ferner, daß auf öffentlichen Concerten, und besonders in der Oper, der Thermometer mit der Musik und dem Gesange, wenn man so sagen darf, beständig Takt hielt, und in der Oper sowohl, als in der Comödie, richtete er seine Bewegungen immer nach den Fersen der Tänzer.

Auch auf den öffentlichen Maskeraden machten wir mit unserm Instrumeut die Probe: aber die Luft dieses Klimas war immer so schwül, daß der Spiritus, sobald wir in den Saal traten, mit einer erstaunlichen Aufwallung zur frechen Schaamlosigkeit empor brauste. Den Sommer hindurch ermangelten wir nicht, unter der Gesellschaft in öffentlichen Gärten unsre Beobachtungen anzustellen. Wir fanden hier, daß der Spiritus bey einigen gemeinen

nen Frauenzimmern, die blos dahin kamen, um den Anwesenden ihren neuen Rock und neues seidnes Halstuch zu zeigen, nicht über Sittsamkeit stieg; bey vielen jedoch schlich er zur Unvorsichtigkeit hinauf, und bey einigen erhob er sich bis zum freyen Betragen. Wir hatten keine Gelegenheit, mit unserm Thermometer in den dunkeln Spaziergängen Versuche zu machen: wir sahen aber deutlich, daß der Spiritus bey einigen Leuten zu unschuldigen Freiheiten hinauf eilte, wenn sie sich von der übrigen Gesellschaft entfernten, um die Spaziergänge zu besuchen.

Außer den Experimenten an jenen Damen, welche die den Lustbarkeiten gewidmete öffentliche Oerter besuchen, haben wir mit eben der Sorgfalt auf verschiedenen Privatbällen und Assembleen Beobachtungen angestellt: wir wunderten uns zuerst nicht wenig über den äußersten Grad der Kälte, den unser Thermometer an verschiedenen Damen anzuzeigen schien, die um den Spieltisch herumsaßen. Unter Jungen und Alten fanden wir nicht den geringsten Unterschied. Endlich fielen wir auf die Vermuthung, es müßte wohl daher kommen, weil ihr Hang zum Spiel ihre andern Leidenschaften alle gänzlich verschlungen hätte. Wenn eine Dame vom Spieltisch aufstand, die so unglücklich gewesen war, daß sie einem Herrn eine Summe Geldes schuldig geblieben, so sahen wir mehr als einmal am Thermometer wunderbare

Veränderungen; und wenn man sie in den Wagen hob, so sahen wir den Spiritus, der bisher ganz ruhig stand, in einem Augenblicke zu Galanterie hinauf steigen.

Nachdem ich so zur Genüge die Vollkommenheit unsers Thermometers erwiesen habe, brauch ich meinen Leserinnen nur zu melden, daß der Erfinder desselben nicht ermangeln wird, dem geehrten Publicum mit diesem Instrument aufzuwarten.

Unterdessen bitt' ich die Damen, die noch die geringste Achtung für ihren Charakter haben, zu bedenken, daß die Grade, wie sie auf dem Thermometer bemerkt sind, natürlicherweise einer zu dem andern führen; daß die Uebergänge vom niedrigsten bis zum höchsten sehr schnell sind; daß man leicht fortgehen, aber unmöglich zurückweichen kann.

Sie müßen sich daher bestreben, ihre Leidenschaften so in Ordnung zu halten, daß ihre Aufführung nie Wohlstand und Ehre beleidige, und die leicht zerreißbaren, gleichsam seidnen Schranken der Sittsamkeit niemal durchlöchere.

Noch will ich nur erinnern, daß diese Thermometer blos für Damen bestimmt sind. Wir glaubten zwar Anfangs, sie würden auch bey den Mannspersonen zu brauchen seyn; wir finden aber Ursache, unsre Meinungen zu ändern: denn während unsrer vielen fruchtlosen Experimente an unserm eignen Geschlecht, zeigte

te sich bey ihm kaum eine Mittelstuffe zwischen Sittsamkeit und Schaamlosigkeit.

2.

Der Neidische.

Beschluß.

O, entsetzliches Ungeheuer! aus der Tiefe der Hölle stiegst du herauf, und stürztest das Menschengeschlecht mit dir ins Verderben. Verflucht seist du und der, von dem du abstammst! ihn treffe und dich, das schrecklichste Gericht am Tage der Rache! — —

3.

Der Reiche und der Arme.

Giton hat ein frisches Aussehen, ein volles Gesicht, volle Backen, starre Augen, breite Schultern, eine hohe Brust, einen steifen Gang. Er spricht mit großer Zuversicht. Wer ihm etwas sagt, muß es oft wiederholen. Alles, was man ihm erzählt, würdigt er nur eines mäßigen Beifalls. Er spuckt weit aus. Wenn er die Nase schnaubet, so gleicht es einem Donnerwetter. Wenn er nieset, so bebt das Haus. Er schläft lange in den Tag hinein, und schnarcht in Gesellschaft. Er nimmt bey Tische

und bey einem Spaziergange den meisten Plaz ein. Wenn er mit seines Gleichen geht, so geht er in der Mitte. Er steht still, sogleich stehen die andern auch stille. Er geht weiter, und die andern folgen ihm. Alle richten sich nach ihm. Er unterbricht und meistert alle, die sprechen. Aber ihm fällt man nicht in die Rede. Man hört ihm zu, so lange er sprechen will. Man ist seiner Meinung. Man glaubt alle Neuigkeiten, die er erzählt. Wenn er sich setzt, so wirft er sich in einen Lehnstuhl, schlägt die Füße ins Kreuz, und runzelt die Stirne. Er drückt seinen Hut weit ins Gesicht, damit er niemand sehen darf. Bald darauf rückt er ihn aber wieder in die Höhe, und zeigt seine Stirn, um seinen Stolz auszudrükken. Er ist lustig, er lacht überlaut, er ist ungeduldig, mißtrauisch, zornig, frech, und will die politischen Begebenheiten aus dem Grunde einsehen. Er glaubt Verstand und vorzügliche Talente zu besitzen. — Er ist reich.

Phöbor hat tief im Kopfe liegende Augen, eine ungesunde rothe Farbe, einen ausgedörrten Körper, und ein hageres Gesicht. Er schläft wenig und sehr leise. Er ist tiefsinnig, er träumt, und sieht wie ein Einfaltspinsel aus, ob er gleich viel Verstand besitzt. Er vergißt das zu sagen, was er weiß, und von Begebenheiten zu sprechen, die ihm bekannt sind. Wenn er es ja zuweilen thut, so thut er es auf eine ungeschickte Art. Er legt alle

seine

seine Worte auf die Wagschaale. Er faßt sich zwar kurz, aber er erzählt ganz trocken. Er kann weder gut zuhören, noch lachen. Allem, was man ihm sagt, giebt er Beifall, und lächelt dazu. Er ist immer des andern Meinung. Er läuft, fliegt, um ihnen kleine Gefälligkeiten zu erzeigen. Er ist gefällig, schmeichlerisch, dienstfertig. Er stellt sich geheimnißvoll an, und lügt zuweilen. Er ist abergläubisch, gewissenhaft, furchtsam. Er hat einen leisen und schleichenden Gang; es scheint, er fürchte sich die Erde zu berühren. Er geht mit niedergeschlagenen Augen, und kann die Vorübergehenden nicht dreist ansehen. Er spricht nie mit, sondern stellt sich hinter den Stuhl des Sprechenden, und lauscht. Sobald man ihn ansieht, geht er fort. Er bleibt nie auf einer Stelle, sondern geht mit gezuckten Achseln umher. Er drückt den Hut tief ins Auge, damit man ihn nicht sehe, und wickelt sich in seinen Mantel. Keine Straße und kein Zimmer ist so voll, daß er nicht Mittel fände, sich durchzudrängen, und so zu stellen, daß man ihn nicht sehen kann. Wenn man ihn zum Sitzen nöthigt, so setzt er sich kaum auf die Spitze des Stuhls. In Gesellschaften spricht er leise und unverständlich, aber von den öffentlichen Angelegenheiten spricht er frey. Er beklagt sich über die Zeiten; mit den Ministern und der Regierung ist er nicht besonders zufrieden. Er spricht nicht eher, als bis er gefragt wird.

Wenn er hustet, oder sich die Nase schneuzt, so hält er den Hut vor. Er spuckt ins Schnupftuch, und nieset erst wenn er allein ist, oder wenn er sich dessen ja nicht enthalten kann, so thut er es ganz in der Stille, damit es niemand eine Verbeugung, oder ein Prosit koste. In Gesellschaften unterdrückt er die ungestimmsten Forderungen der Natur, und ist zu furchtsam, um sich zu entfernen, ehe jedermann geht. — Er ist arm.

4.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

(Fortsetzung)

24. Die Tagsatzung in Bern nimmt mit Stimmenmehrheit die Redaktion der neuen Constitution an. Lebhafte Widersprüche von 16 Gliedern.

25. Die Tagsatzung wählt den Senat.

27. Verordnet die Tagsatzung, daß dem Volk der Uebergang von der provisorischen zu einer verfassungsmäßigen Ordnung bekannt gemacht werden soll.

Der Gesetzgebungsrath sendet ein Dekret an den Vollziehungsrath, worin er die Tagsatzung beschuldigt, sie habe sich ihrem Zweck entgegen, von einer berathenden zu einer constituirenden

irenden Versammlung erhoben. Zugleich verordnet er, daß einstweilen den drey Mitgliedern des Vollziehungsrathes Dolder, Savary und Rüttiman die dem ganzen Rath zugestandene Gewalt überlassen werden soll. Diese ziehen am

28. Alle in den Waldstädten stehende helvetische Truppen zurück, lösen die allgemeine Tagsatzung zu Bern auf, erklären ihre Arbeiten für nichtig, und erneuen einen Ausschluß von 5 Gliedern des Gesetzgebungsrathes, um die 25 Männer, welche den Senat bilden sollen, vorzuschlagen.

29. Wird im engl. Parlament eine Dankadresse an den König einmüthig beschlossen. Wyndham beklagt allein den geschlossenen Frieden, und erblickt in demselben den Umsturz von Englands Wohlfahrt.

30. Beschluß der Consuln, daß der achte Theil der franz. Armee verabschiedet werden soll.

Die Franzosen ziehen sich aus Spanien zurück.

31. Der kaiserliche Hof in Wien und der Erzherzog Anton Victor geben dem Domcapitel in Münster auf seine Bitte, daß der neugewählte Fürstbischof sein Amt bald antreten möge, die Weisung, daß dies vor Ende der Entschädigungssache nicht statt finden werde.

Ernennt das batavische Directorium für jedes der 8 Departements eine Commission, welche

welche die besondern Verhältnisse jedes Departements reguliren soll.

November.

2. Installation des neuen gesetzgebenden Corps in Batavien.

9. Der römische Kaiser genehmigt das Reichsgutachten, daß die Entschädigungssache durch eine außerordentliche Reichsdeputation vermittelt werde, mit Vorbehalt der nöthigen Erinnerungen.

Feyer des allgemeinen Friedens in Frankreich.

12. Der König von Spanien verzeiht seinen unruhigen Unterthanen in Valencia mit Ausnahme der Anführer.

Der Pabst autorisirt den Churfürsten von Bayern in seinen Staaten 18 Prälaturen und 22 Klöster aufzuheben.

Der König von England schärft die Befehle gegen das Auswandern der Manufakturisten, und drohet denen, welche Manufakturisten zum Auswandern anreizen. — Man ertheilt sparsam Päße für die, welche nach geschlossenem Frieden Frankreich besuchen wollen.

14. Die franz. Regierung billigt den cisalpinischen Constitutions-Entwurf. Die cisalpinische Regierung bittet Bonaparte, sich der künftigen Regierungs-Verfassung dieser Republick anzunehmen, und die oberste Behörde selbst

selbst zu ernennen. Er genehmigt diese Bitte, und bescheidet eine zahlreiche Versammlung von Cisalpinien nach Lion, wohin er persönlich zu kommen verspricht. Sie soll bestehen aus: 29 Bischöfen, 33 Pfarrern, 46 Rechtsgelehrten, 31 Handelsleuten, 31 Gelehrten, 12 Personen von der Departements-Administration, 40 bürgerliche Deputirten aus den 40 Hauptstädten, 48 Nationalgarden, 27 Deputirten der Linientruppen, 150 Notables, 6 Personen vom Regierungsausschuß, 31 Gliedern der Consulta.

22. Hören in Bern die Verrichtungen der einstweiligen vollziehenden Gewalt auf. Die verfassungsmäßige Gewalt constituirt sich, und tritt ihr Amt an.

30. Das gesetzgebende Corps in Frankreich ratificirt den Frieden mit Rußland.

Fortdauerde blutige Unruhen in der Republick der vereinigten venetianischen Inseln.

December.

1. England hebt die bisherigen Einschränkungen bey dem Briefwechsel mit den kriegführenden Mächten auf.

Die sämmtlichen hannöverischen Lande sind um diese Zeit von den preußischen Truppen geräumt.

4. General Turreau rückt mit einem franz. Corps in das Walliser Land.

6. Be-

6. Bedeutender Streit im Tribunat über den im Traktat mit Rußland von der Regierung gebrauchten Ausdruck: Unterthanen. Versuchte Rechtfertigung der Regierung darüber.

8. Befehl des Kaisers von Rußland, die Folter für immer aufzuheben.

Der Beschluß künftig.

5.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

185.

Ein kalter und allzu nasser Juny ist allen Gewächsen hinderlich, dem blühenden Weinstocke aber höchst schädlich.

186.

Medard bringt keinen Frost mehr her,
Der dem Weinstock gefährlich wär'.

187.

Wenn der Kukuk sich lange nach Johannis hören läßt, so soll es theure Zeit bedeuten

188.

Wenn es am Johannistage regnet, so sollen die Nüsse misrathen.

189.

189.

Wenn die Ameisen ihre Haufen im July höher und weiter, als sonst gewöhnlich machen, so bedeutet es einen frühen kalten Winter.

190.

Um Margaretha und Jakobi pflegen schwere Gewitter zu kommen.

191.

Im July fallen gemeiniglich schädliche Mehlthaue, wenn es bey scheinender Sonne regnet, wodurch das Laub und Kräuter blättericht und wurmstichig werden, vorzüglich wird die Weyde und Fütterung dadurch oft beschädigt und ungesund, wenn es nicht bald darauf regnet.

192.

Im July pflegen viele Hunde wüthend und toll zu werden, vorzüglich im Vollmonde.

193.

Wenn es um Jacobi regnet, so sollen die Eicheln verderben.

194. Wenn

194.

Wenn es um Margarethentag regnet, so fallen de welschen Nüsse ab, die Haselnüsse aber bekommen Maden.

195.

Im August pflegen merkliche Veränderungen des Wetters, dem Aprilwetter nicht ungleich, einzufallen.

196.

Nach dem ersten Viertel bis zur Mitte des Augusts kommen geschwinde Herbstwinde, die vollends zu verzehren pflegen, was vom Sommer noch übrig blieb.

Anmerkung zum Kupfer. Das wohlgetroffene Bildniß dieses würdigen Religionslehrers erinnert die Leser vielleicht von neuem an die damals so verlangte Predigt bey der Hinrichtung einer Delinquentin in Breslau. Ich liefere sie daher als Beilage des Horchers 1. Jahrgang No. 9. Die schlesische Geschichte wird daher erst künftig fortgesetzt.

Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Rede

bei Gelegenheit

der

öffentlichen Hinrichtung

einer

Delinquentin in Breslau

gehalten

vom

Curatus Burgund

am 29ten Juny 1800.

Dritte Auflage.

1800.

„Herr! entferne dich von mir; denn ich bin ein Sünder." Lucas 5, 8.

Meine Zuhörer!

Wenn Petrus tiefgerührt durch die sichtbaren Beweise einer unverkenntlichen Himmelskraft Jesu, im heutigen Texte seine eigene Unwürde laut bekennt, und im Geiste der Furcht und Buße ausruft: „Herr! entferne dich von mir; denn ich bin ein Sünder," so kommt ihm der sanftere und liebevollere Jesus mit einem tröstenden: „Fürchte dich nicht" entgegen; und giebt ihm die Versicherung einer künftig höheren Bestimmung und Sittlichkeit. —

Gabinet Śląsko-Zuzgekt

M. L. Hier liegt, wie michs dünkt, die Geschichte des Verhältnisses eines Sünders zu Gott dem gütigsten Vater recht deutlich am Tage. Immer umfasset die ewige Liebe den aus Schwachheit strauchelnden Menschen; immer ist Milde und gränzenloses Erbarmen der unveränderliche Gottescharakter. Ach! daß doch wir Menschen diesem erhabenen Beispiele aus allen Kräften nachahmten! daß wir doch alle eine sanftere Milde und Nachsicht gegen tiefgesunkene Mitmenschen athmeten! daß doch voreilige Beurtheilung und gehässige Verdammungssucht ganz von uns wichen! Menschen und Christen, geschwind mit der Hand auf's Herz, und mit der Frage heraus: Ist dis wirklich unter uns allen der Fall? Ist Sanftheit und mildere Beurtheilung des versunkenen Sünders ganz unsere Sache? wirklich — wirklich? sagen wir alle wahrhaftig aufrichtig zu uns selbst? „Wir sind alle arme Sünder!" Sagten wir

wir dis, besonders an den jüngstverflossenen Wochen, da wir einem einseitigen Sprachgebrauch zu Folge eine unglückliche Person namentlich arme Sünderin nannten — sagten wir's da alle zu uns selbst? oder was sagten, was urtheilten, was schwatzten, was logen, was thaten wir da?

O meine Freunde! ich, der ich im Selbstgefühl meiner eigenen Unwürde, die Unglücklichverirrte bis auf die geheimsten Züge ihres Herzens kennen, und sie gehörig beurtheilen zu lernen Gelegenheit hatte, muß mir aus Schaam beide Hände vor's Gesicht halten, so oft ich mir das damalige Benehmen der meisten meiner Mitbürger wieder vergegenwärtige! ich muß tiefer staunt mich wundern, wie es möglich ist, daß ein solches Betragen unter Christen, unter den gebildetern Bewohnern einer großen Stadt sich auch nur denken lasse! und ich bin nicht gar weit davon zu glauben:

hen: der Vater der Lügen selbst habe sich uns als Lehrmeister aufgedrungen!

Verzeiht, m. Z.! es sind dis die lebhafteren Ausdrücke meiner gerührten Empfindungen; lasset mich euch itzt auch noch meine Gedanken hierüber mittheilen, die ihr unter obwaltenden Umständen gewiß von mir erwartet. Wohlan! lasset uns wacker und muthig daran seyn, über einen Gegenstand, der uns bisher so ziemlich unedel beschäftigte, etwas edlerer denken zu lernen; damit er uns wenigstens itzt noch lehrreich und nützlich werde. Lasset uns hier die wichtige Frage beantworten:

Was soll uns jener Vorfall einer öffentlichen Hinrichtung lehren?

Ihr werdet es gleich einsehen, wenn ihr aufmerksam und unpartheyisch zuhört — daß die Beantwortung dieser Frage, welche ich zum Vorwurf meines heutigen Vortrags erwählte, auf unsern sittlichen Zustand

stand einen nicht unbedeutenden Einfluß haben könne.

Gott! vor Dir sind wir alle Sünder! Laß uns das Schreckenbeispiel eines öffentlichen Sünders recht lehrreich werden — durch deinen heiligen Segen!

Das erste, A. Z. was uns jener wichtige Vorfall lehrt, ruft uns zu: Ihr Menschen! Ihr Menschen! Bemerket doch, daß die meisten groben Verbrechen, welche den Menschen zuletzt auf das Schaffot hinführen, gewöhnlich schon in der frühesten Jugend ihren ersten Quell und Ursprung haben dürften!

Das ist allen Denkern und Beobachtern des Menschenherzens schon oft aufgefallen; ich habe es itzt selbst recht deutlich erfahren, und Dank sey der Fürsehung für alle die heilsamen Erfahrungen, welche ich

an

an diesen jüngstverwichenen Wochen zu machen Gelegenheit hatte! ich habe am einzelnen Beispiele bis zum deutlichsten Anschauen wahrgenommen: wie schrecklich verderbend für den Menschen es sey, von Eltern frühzeitig durch ihren Tod getrennt, von Lehrern vernachlässiget, verlassen von allen besserfühlenden Menschen, entblößt von Unterricht und edler Erziehung, vielleicht gar noch von bösen und verderblichen Exempeln umgeben zu seyn; ich habe es am Beispiele ausgeführt gesehen, was das vermöge: ohne elterliche Leitung, ohne ehrliche Theilnahme, ohne wohlmeinenden Freund zum Menschen aufwachsen zu müssen. Es dürfen dann nur noch Umstände und Anlockungen hinzutreten, die das Verderben beschleunigen, wahrlich! und es müßte ein Wunder von Oben herab geschehen, wenn der Mensch unter solchen Verwahrlosungen kein Ungeheuer werden sollte!

Bleibet hier fest stehen m. F.! mit eurer Aufmerksamkeit — bei dieser Vorstellung eines sittlichen Verderbens in der Jugend! Blicket aufmerksam und mit prüfenden Augen um euch her, und bemerket die mancherlei greuelvollen Lasterauftritte unter den Menschen mit ihren ersten Grundquellen. Bemerket, wie der Unglückliche, der an den Diebesgalgen gehängt ward, vielleicht nur mit einiger Lüsternheit, mit einer geringscheinenden Treulosigkeit den Anfang seines Stehlens machte. Bemerket den Wüstling, der itzt an den grellen Folgen seiner unmässigen Ausschweifungen schmerzlich darniederliegt, und unter den peinlichsten Qualen die Auflösung seiner schon halbverfaulten Hülle sehnlichst erwartet — bemerket — wie er vielleicht nur durch ein Lotterwort veranlasset den erwachenden Regungen eines mächtigen Naturtriebes nachgab, und damit schon die Bahn seines gänzlichen Verderbens betrat. Bemerket den Mörder,

und den Gang und die Geschichte seines Herzens — wie vielleicht die ursprünglichen Quellen seiner verübten Mordthat bis auf jene unbedeutend scheinende Kleinigkeit zurückgehen, daß die Mutter oder die Wärterin etwa den Stein schlugen, über welchen er fiel, und daß dadurch fast die allerersten Keime einer nachgehends unbändiggewordenen Rachsucht in ihm geweckt wurden. Suchet überhaupt nur den frühesten Entstehungsspuren menschlicher Verirrungen fleißigprüfend nach: gewiß und ihr findet die eigentlichsten Quellen derselben in einer fehlerhaften Erziehung oder gänzlichen Verwahrlosung.

Und nun bewege sich euer Mark und Bein, ihr! die ihr Eltern und Erzieher seyd! Blicket hin mit ernstem Sinn auf jenes unglückliche Opfer, welches jüngsthin für die Gerechtigkeit bluten mußte. Machet dabei aber ja nicht die abschreckenden Ur-

Urtheiler, sondern überlasset das disfällige Urtheilen nur denen, welche die Justiz als ihre Diener dazu bevollmächtigte; lernt vielmehr von diesem schrecklichen Auftritte, womit sich die Verwahrlosungsgeschichte eines unglücklichen Weibes höchsttragisch endigte, auf euch und eure lieben Anvertrauten wehmüthigwarnend zurückblicken! Wenn ihr selbst, die ihr schon erwachsen und zum freien Gebrauch eurer Vernunft gelanget seyd, es deutlich fühlet, daß ihr noch nicht ganz drüberhin seyd, Schandthaten zu verüben, die euch dem strafenden Arme der Gerechtigkeit überantworten dürften; wenn ihr vielleicht die eigentlichen Quellen dieser Gefahr in eurer frühesten Erziehung oder darin findet, daß man euch die Lebenskunst nicht lehrte, mit euch selbst, mit euren Begierden und Leidenschaften zu kämpfen: o so wendet doch wenigstens alles an, die itzt noch aufkeimende Menschheit vor dieser schrecklichen Gefahr möglichst zu sichern.

sichern. Richtet alles, was Unterricht und Menschenerziehung heißen soll, auf's allerbeste ein, und wirket mit ordentlicher Engelskraft auf Kopf und Herz der Jugend. Es ist hier freilich weder Zeit noch Ort, in das Innerste einer tugendlichen Erziehung hineinzugehen; allein es besteht ja auch fast alles, was sich hierüber sagen läßt, in den wenigen Worten: Lehret die Eurigen frühzeitig die schreckliche Macht menschlicher Leidenschaften kennen, und mit Fleisch und Blut kämpfen; lehret sie es einsehen, daß es eine weit größere Ehre sey, sich selbst zu besiegen, als ganze Kriegsheere zu schlagen. Zeiget ihnen den Anblick disfälliger Beispiele in der Geschichte der Menschheit, und im alltäglichen Leben. Führet sie besonders itzt an jenen Schreckenort hin, wo die Gerechtigkeit ihren unwiederruflichen Sentenz vollstrecken ließ — aber nicht etwa, um allda mit den neugierigen, müßigen Gaffern blos zu gaffen; nicht um die Ueberreste

reste des verspritzten Menschenblutes mit abergläubischen Fingern aus der Erde zu kratzen; nicht um an den Mahlzeichen vollendeter Leiden euch oder eure Lieben blutdürstend zu weiden, und solchergestalt grausame Härte und Unmenschlichkeit zu nähren: sondern um sie und euch durch den zurückstoßenden Anblick des bestraften Bösen aufgeschreckt, in der Tugend und ihrem sanften Dienste treu zu befestigen. Rufet dort den Eurigen, wenn sie es sanft nicht hören wollten, oder wenn etwa jenes abschreckende Schauspiel seinen höhern Zweck verfehlen sollte, mit mächtiger Donnerstimme zu: Seht hier — seht die empörenden Folgen frühzeitig angewöhnter Laster! seht hier das tragische Ende leidenschaftlicher Verirrungen.

Ja, o Menschheit! o Jugend! dahin eile itzt auf deinen Promenaden aus der Stadt; dahin gehe, tritt in einiger Entfer-

fernung vom Hochgericht, siehe jene modernde Reste einer Schrecklichvollendeten und lerne: wie leicht die besten, schätzbarsten Anlagen der Natur gemishandelt, verdorben, und zu Mitteln eines grundlosen Verderbens gemacht werden können. O Menschheit! o Jugend! dahingehe, und lerne deine Vorsätze zum Guten befestigen, der Tugend huldigen, frühzeitig mit den Leidenschaften kämpfen, die Aussprüche der Wahrheit und Weisheit beherzigen, und das Laster verabscheuen. Mitbürger; ihr besonders, die ihr durch das plauderhafte Herumtragen lügenvoller Anekdoten den Werth jenes Opfers verunglimpftet, gehet hin, und gönnet dem Geiste der Versöhnten noch jenseits das sanfte Bewußtseyn, daß euch ihr Anblick mehr war — mehr noch als eine lehrreiche Sittenpredigt, mehr noch als die ernstliche Warnungstafel! Wer aber von da zurückkommen kann, ohne selbst tiefgefühlt, ohne über sich und sein Inne-

Inneres nachgedacht, und bessere Vorsätze gefaßt zu haben: wehe ihm! der ist sicher kein guter Mensch; der verlasse nach meinem wohlmeinenden Rathe lieber bald die Gesellschaft gesitteter Lebenden, oder er erblicke schon im voraus am Hochgericht sein künftig — schandvolles Sterbebett!!

Das zweite, was uns jener schreckliche Vorfall lehrt, ruft uns zu: Ihr Menschen! Ihr Menschen! um Gotteswillen hüter euch, etwas zu thun, wodurch ihr geradezu oder mittelbar den sittlichen Zustand irgend eines denkenden Wesens verderben könnet; denn ihr seyd sonst die eigentlichen Aufbauer der Galgen und Räder! — —

M. F.! Der Mensch ist gleichsam, wie ihn die Natur formt, eine volle Knospe; ob nun gutes oder böses aus ihm entwikkelt

kelt werden soll, hängt meist von den äusseren Umständen und Verhältnissen, und von allem dem ab, was eindringend auf ihn wirken kann. Aus den frühesten Erziehungs- oder Kinderjahren tritt er, erst halb entwickelt, in den Umgang mit der großen Welt: nun wird es zum zweitenmal entschieden, was aus ihm werden soll. Ist Freundschaft rechtschaffener Mitmenschen, fernere Belehrung erfahrner Aufseher, und der mächtige Einfluß guter Beispiele ihm zur Seite, dann geht die Entwickelung und Ausbildung des Geistes und Herzens unter den hoffnungsvollsten Fortschritten glücklich von statten. Was aber dann — wenn diese wohlthätigen Umstände mit den entgegengesetzten wechseln; wenn sogenannte Freunde und Aufseher unter der gleißenden Maske der Vorsorge das Geschäft der Hölle selbst bebrüten helfen, und den elenden Planen ihrer groben Sinnlichkeit Unschuld und Tugend unerfahr-

fahrner junger Leute gewissenlos aufopfern? was dann — wenn noch Beispiele voll schrecklichen Verderbens hinzutreten, von Menschen gegeben, deren Ansehn gewissermaßen zu Nachahmung unwiderstehlich hinweißet; von Menschen, deren Stand alle ihre Unternehmungen in den Augen des Kurzsichtigen heilig und ehrwürdig macht; von Menschen, welche vielleicht selbst die Führer des Volks, die Vorgänger des großen Haufens, die öffentlichen Wächter der Sittlichkeit, oder gar Lehrer der Religion und der Tugend seyn sollen? Kann dann wohl noch die Frage seyn: auf welche Seite der Sieg sich hinneigen werde?

O m. th. Z.! ich habe es vor kurzem wieder an einem unglücklichen Beispiele ausgeführt gesehen, was dis Alles über den Menschen, über seinen Verstand, und sein Herz vermöge! mit welcher unwiderstehlichen Macht dis Alles in den tiefsten

Abgrund des entsetzlichsten Verderbens hinabstürzen — unerrettbar hinabstürzen könne — müsse, müsse! Ach! es müßte ein Wunder von Oben herab geschehen, wenn der Mensch unter sothanen Umständen kein halbes Ungeheuer werden sollte! Meinethalben fluche und verdamme jeder steinherzige Unmensch einen solchen Elendverführten; ich für meinen Theil werfe gewiß nicht den ersten Stein auf ihn, sondern nenne ihn immer und ewig einen bedauernswürdigen Unglücklichen; und ziehe daraus als christlicher Sittenlehrer für uns Lebende die große Lehre: Menschen! Menschen! um Gotteswillen hütet euch, an dem sittlichen Zustande irgend eines denkenden Wesens etwas zu verderben!

Das ist wieder ein großes Wort an euch, ihr Eltern und Erzieher! Bei allem, was euch werth und theuer seyn kann; bei Gott und Ewigkeit; bei Himmel und Hölle;

bei euren unsterblichen Seelen beschwöre ich euch: Seyd aufmerksam, daß an den zarten Keimen eurer jungen Anvertrauten ja nichts durch eure Schuld oder Nachlässigkeit verdorben, keiner ihrer natürlichen Triebe übelgeleitet, keine Falte ihres Herzens durch den schmählichen Eindruck irgend eines bösen Exempels verunlautert werde! Vergesset nie den fürchterlichen Fluch, den unser Heiland Jesus bei Matthäus am 18, 6 den Verächtern der jugendlichen Menschheit androhet. Uebergehet sie ja nicht jedem, der da kommt und sagt: „ich bin ein Jugendlehrer; Rabbi nennen mich die Kinder;“ auch dann noch nicht, wenn gleich über seine Talente, über seine Kenntnisse und Geschicklichkeit zum Unterrichten gar keine Bedenklichkeiten mehr statt fänden. Von Seiten seines Herzens und seiner Rechtschaffenheit müssen vielmehr alle Zeugnisse über ihn einstimmig gut seyn; sittlichrein in seinem Be-

tragen muß er noch mit anziehend guten Beispielen prangen: dis — dis erst charakterisirt ihn recht als Kinderfreund und Menschenlehrer. Wem diese Eigenschaften ganz gebrechen, der betrete als Lehrer keine eurer Hausschwellen mehr: oder schleicht er sich etwa in die Decke der Verstellung gehüllt, gar in öffentliche Erziehungsanstalten ein, dann ihr Obervorsteher, ihr Obrigkeiten, ihr Staatsbeamte! — dann erhebt ihr euren gerechten Machtarm wider ihn; haltet ihn für einen von jenen Propheten, welche, wie sie Jesus schildert, in den Schafstall Gottes nur durchs Fenster hineinsteigen; stürzet ihn aus den Lehrstuben jämmerlich hinaus — er macht sie ohnehin nur zu scheuslichen Mordgruben; gebet ihm wohlweise ein Holzbeil und eine Säge in die Hand, und sendet ihn in den Wald — mit dem Berufe: Bäume zu fällen und Stöcke zu roden; vielleicht, daß er dadurch der sittlichen Gesellschaft nicht

nur

nur unschädlich, sondern sogar noch nützlich gemacht; vielleicht, daß durch diese heftigere Bewegung seine schwarzen Säfte gebleicht, und seine eigene moralische Besserung noch befördert werde. Besonders ihr Obrigkeiten! besonders sorgt schon zum voraus dafür, daß die Candidaten des geistlichen und weltlichen Lehrstandes von aller Herzensunlauterkeit rein, von groben Unarten und Lastern ganz entfernt, die gehörigen Talente, die nöthige Geschicklichkeit und eine erprobte Rechtschaffenheit und Anspruchslosigkeit besitzen. Wer Dummkopf oder gar bösartig ist, den lasset meinethalben Fische fangen, oder Stiere weiden, oder Pferde und Hunde abrichten — um Gotteswillen nur nicht Menschenseelen, wobei sich ihm das weitschichtigste und wohlgelegenste Feld eröffnet, menschliche Sittlichkeit und Glückseligkeit zu fördern oder zu verderben. Wäre dafür in der Welt nur erst recht gesorgt,

wahr-

wahrlich! dann könnten wir der Zuchthäuser und Gefängnisse wenigstens zur Hälfte entbehren; und an den wenigen Ueberresten einer groben Unsittlichkeit könnten und würden dann die Vorsteher der Besserungsanstalten, vorausgesetzt, daß sie selbst sittlichgute Menschen sind, die allererfreulichsten und reichlichsten Früchte hervorbringen! Wenn dis alles zu geschehen anfangen wird, Menschen und Christen! dann wisset — dann ist das goldene Zeitalter nahe.

Menschen! um Gotteswillen hütet euch, an dem sittlichen Zustande irgend eines denkenden Wesens etwas zu verderben! Das ist auch ein großes Wort an euch, die ihr Vorgesetzte größerer oder kleinerer Gesellschaften, Aelteste der Innungen, Hausväter, Familienvorsteher, und Dienstherrschaften seyd. Lasset ihr die Eurigen, eure Untergebenen und Hausgenossen

sen an dem eigenen Betragen und Wandel böse Beispiele sehen, oder verführerische Reden hören, so wisset: die Unglücklichen, deren Tugend ihr dadurch erschüttert, werden nicht nur die schuldige Achtung gegen euch verliehren, sondern eurer noch als ihrer ersten Verführer schrecklich fluchen; anklagen werden sie euch einst darüber beim Vater der Menschen, der ihr Blut und ihre Selen von euren Händen wiederzurückfordern wird. Das erschrecke euch, ihr Menschen — das erschrecke euch gewaltig, und wenn ihr solchergestalt etwa Uebel angerichtet habet, von Stund an bemüht euch, die bösen Eindrücke durch entgegengesetztbessere Beispiele wieder zu vertilgen. — Verfahret mit den Eurigen stets wie mit Menschen, und indem ihr einerseits ihre Fehler tadelt, und ihre Vergehungen strafet, so bleibet auch andrerseits christlichweise und menschlich dabei; denn es heißt: „zürnet und sündiget nicht!“

Hütet

Hütet euch, daß ihr keinen eurer irrenden Anvertrauten durch Härte oder Unmenschlichkeit in Kleinmuth oder Verzweiflung stürzet; Verzweiflung ist kein Besserungsmittel. — Lasset die unschuldige Tugend die in euren Häusern oder in eurer Nachbarschaft wohnet, wie ein Kleinod vor allem Bösen verwahrt, sittlichruhig neben euch leben und wandeln; und wenn der Satan der Sinnlichkeit euch kreutzigen, und zu irgend einem Höllenplänchen der Verführung euch veranlassen will, dann — ja dann ruft euch nur frischgewagt selbst zu: „Wie? wir selbst wollten das „Schandrad bereiten helfen, auf wel„ches einst der von uns entehrte Körper „geflochten werden soll?" — Entfernet euch und die Eurigen von allen jenen halb menschlichen Gesellschaften, welche der Tugend gefährliche Schlingen legen; welche an einem glatten Gesichte und an einem gesundgewachsenen Körper schon die göttliche Ein-

Einladung zur geilen Sinnesbefriedigung zu erblicken glauben: entfernt euch und die Eurigen von allen jenen Gesellschaften, in welchen durch Fressen und Saufen und Spielen auch die besten Menschen Gauner werden, in welchen die nüchterne Vernunft unter die Füße getreten, allen unordentlichen Begierden ein offenes Feld bereitet, und dem Laster Thür und Angel geöffnet werden: solche und ähnliche Verbindungen und Gesellschaften fliehet stets mit den Eurigen wie lauter Werkstätte des Teufels! — Am allerwenigsten führet einen abgedroschenen Bösewicht in euer Haus ein; furchtbarer noch bleibe euch ein solcher — furchtbarer noch als ein Mordbrenner, der um euer Haus schleicht, Feuer anzulegen; sehet ihr einen solchen moralischen Mordbrenner um euer Haus schleichen, so stellet geschwind besorgte Wächter um eure unverdorbene Menschheit herum; denket: er will den Zunder des Lasters in ihre Herzen le-

gen,

legen, und sein Brand wäre dann unauslöschbar, wie griechisches Feuer! — Vorzüglich bewahret eure Anvertrauten — wie Gold vor den Dieben — vor jenen starken Geistern, welche Wohlstand und gute Sitte mit einer gewissen Brutalität in Ton und Manieren vertauschet haben, welche Profession daraus machen, Religion, Tugend und Gottheit zu spotten und zu lästern. Seyd dann, ihr Menschen! so oft ihr Helden dieser Art gewahr werdet, seyd dann vernünftig und trauet ihren glatten Worten nicht; gebrauchet nur euren schlichten, gesunden Menschenverstand gegen ihr hochtrabendes Geschwätz, und wenn sie ihrer Gewohnheit gemäs, mit spotten und schimpfen wider euch losziehen, dann haltet euch eben darum schon für erklärte Sieger; denn nur der nimmt zum Spott und zur Schmähung seine Zuflucht, dem es an vernünftigen Gründen gebricht, und kann eben darum nur dort Sitz und Stimme haben,

haben, wo Tollhäusler zu Hause sind. Merket es wohl, es ist dis eben der recht eigentliche Weg, an unbefangenen Herzen alles zu verderben, daß man den höchsten Menschenglauben an Gott, Unsterblichkeit und Tugend vorerst untergrabe. Ist dieser Glaube einmal verloren, so ist alles verloren: Ruhe, Gewissen, Treue und Friede. O der heillosen Glaubens- und Sittlichkeitsuntergraber! die sich vielleicht bei aller ihrer hochgepriesenen Seelenstärke vor dem Rollen jedes entfernten Donners fürchten, lächerlich sind sie dem bessern Denker, der bürgerlichen Gesellschaft aber noch weit gefährlicher, als Schatzgräber und Straßenräuber, weil sie den Menschen ihr höchstes Gut rauben, und Grund und Boden aller Sittlichkeit fürchterlich unterwühlen. In der That! wenn gegen jene die Staatsgesetze mit Recht strenge verfahren, so sollte auch billig in jeder weisen Gesetzgebung der unwiederrufliche Sentenz

fertig

fertig liegen: wer an Naß und Ohren gebrandmarkt, und über die Gränze gewiesen werden will, der spotte nur öffentlich über Gott, Religion und Tugend!

O ihr Tugendlästerer! ihr Jugendverführer! an euch besonders ist es ein großes donnerndes Wort: Höret auf, an dem sittlichen Zustande irgend eines denkenden Wesens etwas zu verderben! Gehet hinaus, wenn es euch eure Gewissensangst zuläßt, hinaus zum Hochgericht; suchet euch da die Mahlzeichen des verschütteten Menschenblutes auf, welches einem verführten Weibe gewaltsam abgezapft wurde; oder blicket, wenn ihr eure Augen himmelwärts erheben könnet, einige Ellen über eure Häupter empor — nach jenen entehrten Ueberresten; und hört da, wenn ihr für die Stimme der Wahrheit noch Ohren habet, die Herz und Mark durchwühlenden Vorwürfe einer unglücklich Verdor-

dorbenen: Sehet mich an, ihr Unschuldsschänder, ihr Tugendspötter und Gottesläugner! seht mich an — ihr! die ihr von höllischem Feuer im Innern verzehret, mir Liebe und Treue zuschwuret, und als listige Tugendschänder mich frühreitig entehrtet! die ihr mir die Wege des Lasters bahntet, und in Künsten mich belehrtet, welche mich meinem Verderben und Untergange unerrettbar entgegenführten! die ihr mir nicht Zeit ließet, zu mir selbst und meinem moralischen Gefühle wieder zurückzukommen! die ihr mir Belehrung und Zurechtweisung schuldig waret, und mich nur noch tiefer sinken machtet! seht mich an in meiner empörenden Lage — seht, ich habe nie jetzt, was ihr mir säen halfet; und merket es, das ist fast alles euer Werk! Ihr waret ärger noch als ich, aber ihr wußtet euch vor den Gesetzen zu sichern; mich nur erreichte der strafende Arm der Gerechtigkeit.

keit. Ihr waret die Mörder meiner Seele, die Zerstörer meines Erdenglücks und meines Daseyns! Merket euch tief das große Wort: Höret auf, den sittlichen Zustand eurer Mitmenschen unter die Füße zu treten, und fanget an Gott und die Tugend zu ehren!

Das dritte endlich m. L.! was uns jener schreckliche Vorfall lehrt, ruft uns zu: Ihr Menschen und Christen! höret doch gegen solche Unglückliche, welche die Gesetze ihrer Verbrechen halber aus der Gesellschaft der Lebenden hinaustheilen müssen, nicht auf, menschlich zu seyn!

Wir alle wissen es — und unsere eigene Gefühle sagen es uns schon, daß wir dem Unglücklichen jeder Art Theilnahme und Bedauern schuldig sind; daß bei gem ein

meinschädlichen Verirrungen nicht wir, sondern nur die Gesetze Rache und Genugthuung fordern müssen. Läßt sich denn aber wohl ein größerer Unglücklicher denken, als derjenige ist, welcher seinen Uebelthaten gemäß der höchsten Strafe entgegensehen und eine gewaltige Absonderung von der Gesellschaft der Lebenden erwarten muß? Wie? und wir könnten die Gefühle der Theilnahme und des Erbarmens über ihn ersticken, aufhören menschlich zu seyn? — — Wenn nun aber dieser Voraussetzung ungeachtet, gleichwohl noch Schadenfreude, Mordlust und Blutdurst anzutreffen sind — ha! dann ist wohl in solchen Menschen vom eigentlichen Menschen nichts weiter mehr übrig, als die bloße Gestalt? gleichviel, ob diese Menschengestalt in einen Leinkittel und Lumpen, oder in Gold und Seide eingehüllt ist. Und da könnte man denn nach allen dem, was vor Kurzen unter uns vorgieng,

mit

mit Recht die sonderbarscheinende Frage stellen: Giebt's in unserer Stadt mehr Menschen, als bloße Menschengestalten — oder etwa mehr bloße Menschengestalten, als wirkliche Menschen?

O möchtet ihr doch, ihr Menschen! ihr besonders, die ihr euch Christen nennet — möchtet ihr doch gegen öffentliche Sünder, sie mögen eine Strafe leiden, welche es auch sey, menschlicher denken und menschlicher handeln! möchtet ihr doch die schwarze Lust, den Unglücklichen mitstrafen zu helfen, aus euren Herzen ganz verbannen! Fluchen und segnen, verdammen und beseligen ist ein Gottesalleinrecht; strafen die Verbrecher eine Gerechtsame der Obrigkeit; menschlichseyn allgemeine Menschenpflicht. Drum verlangen wir auch nichts weiter von euch, als Menschlichkeit gegen alles, was lebt; auch gegen unglückliche Böse, welche die strafenden leiden

den durch ihre Verbrechen selbst verschuldet haben. Solche Unglückliche zahlen ja gleichsam durch ihr Strafeleiden an die Welt zurück, was sie ihr schuldig blieben, ohne daß die Welt, die an sie noch rückständigen Schulden einer bessern Erziehung, Leitung und Rettung abzuzahlen im Stande ist. Wie? und zu dieser untilgbaren Schuld wollte die Welt noch eine größere durch Unmenschlichseyn hinzuthun? Selbst die Obrigkeit des Staats beherzigte schon diesen großen Gedanken; sie selbst, die doch das Strafrecht in Händen hat, und es üben muß, gehet disfalls mit Beispielen der Menschlichkeit voran. Lange — lange und vielfältig und nach aller Gesetzmäßigkeit untersucht und prüft sie den Verbrecher und seine Unthat; lange und oft höret sie seine Vertheidigungen, sein Appelliren, sein Umgnaderufen an; sie selbst reicht ihm diese Rechtsmittel unter allen Formen einer unverletzbaren Gerichtsord-

nung mitleidig dar; und da, wo das Verbrechen offenbar zum Tode führet, behandelt sie den zu strafenden mit der sanftesten Schonung, und mit möglichster Entfernung alles dessen, was seine Leiden erhöhen, und das Menschengefühl empören könnte *). Wie? und ihr Privatmenschen könntet unmenschlich dabei seyn — strenger noch als das todte Gesetzbuch? und ihr könntet es euch herausnehmen, zur Erzählung der Verbrechen eines unglücklichen Verurtheilten noch eine Menge gehäßiger Unwahrheiten hinzu zu thun? und euch alle nur erdenkliche Verläumdungen gegen ihn als unsündlich zu erlauben? wie? und ihr könntet des Unglücklichen fluchen, schreien: „es geschieht ihm schon recht!“ und darauf vergessen, daß er doch noch anderweitig edlere Seiten haben könne,

*) Bei der letzten Hinrichtung waren weder Stricke, noch Ketten noch Schergen zu sehen.

könne, die vielleicht manchem der Nichtverurtheilten ganz gebrechen dürften? Könnet ihr denn den ganzen verwickelten Hergang seines Verderbens, mit allen seinen allmähligen Fortschritten, Umständen und Verhältnissen überschauen? Könnet ihr dem Unglücklichen in das Herz sehen, und die Geschichte seiner innern Besserung durchblicken? Konntet ihr es ganz gewiß und unfehlbar an den jüngstverflossenen Wochen in Rücksicht jener öffentlich Hingerichteten? Konnte einer aus euch ihre ganze Lebens- und Herzensgeschichte bis auf jeden einzelnen Umstand gehörig durchsehen? Konnte einer aus euch in ihr Inneres tief hineinblicken, und den Werth ihrer Reue und ihrer Sinnesänderung genau bestimmen und würdigen? War einer aus euch, alle durch dicke Mauern von ihr getrennt, ihr Vertrauter, ihr Gewissensfreund? Kannte einer aus euch die Stärke und Macht aller Hindernisse, Angewohn-

heiten und Verwahrlosungen, mit denen sie kämpfen mußte? Wer ist denn unter euch, dem sie ihr Herz mit allen seinen zur Natur gewordenen Neigungen treu und aufrichtig entfaltet hätte? Und wenn denn doch noch viele — sehr viele so jämmerlich unmenschlich über sie frevelten, in ihrem Frevelurtheil vielleicht eine grobe Ungerechtigkeit nach der andern gegen sie begiengen, und zuletzt ihrer rasenden Erwartung zum Trotz, doch sehen mußten, daß der ruhige, gelassene Hingang zum Tode alle jene nach leeren Schatten gegriffene Meinungen widerlegte: wie? sollten sich itzt jene anmaßlichen Urtheiler nicht vor sich selbst schämen, über ihre unmenschliche Thorheit erröthen, und sich selbst fragen: Stirbt so der ungebesserte, verstockte Bösewicht?

O Menschen! Menschen! denket euch doch selbst in die Lage eines jeden Gestraften hinein; und hütet euch vor jenem wüthen-

thenden Ingrimm, der nur immer von Kuhhäuten und glühenden Zangen spricht, und nach Menschenblut dürstet! Vergesset nicht, daß wir achtzehnhundert schreiben, und daß es denn doch wohl einmal Zeit wird, menschlich zu seyn gegen Elendverirrte. Ueberlasset die Rache der Gesetzordnung — sie wird gerecht seyn; ihr aber — weinet dem Unglücklichen, der für seine Schandthaten geopfert werden muß, eine mitleidige Thräne; sie hat gewiß jenen hohen Werth, wie die kostbaren Thränen, die ehemals der gefühlvollere Jesus über Jerusalem weinte, welches das Maas der Sünden und Bosheiten vollauf angefüllt hatte. Schämet euch solcher Thränen nicht, sie bringen eurer Menschheit hohe, große Ehre; aber jedes Schmähwortes, jedes Fluches schämet euch, die euch fast zu Teufeln stempeln würden, wenn ihr sie ausstoßen könntet — unter Umständen, da einer aus euch aus dem Leben gestoßen werden

den soll, und da selbst den Richtern und Nachrichtern einige mitleidige Thränen im Auge glänzen! Sah jüngsthin diese seltnen Thränen keiner aus euch, so sah ich sie doch — mehr als einmal; selbst im Auge dessen, der den Lebensfaden trennen mußte; und Gott ist es, der sie alle zählte, der sie väterlich abwog, und der keine derselben unvergolten lassen wird.

So beträgt sich der Mensch bei der öffentlichen Hinrichtung großer Missethäter; er verabscheuet die Greuelthat, und erbarmet sich des leidenden Menschen. Nur äußerst rohe Gefühle, denen alle Bildung durchaus fremd ist, können bei solchen empörenden Vorfällen brausen und jubeln; nur der Abschaum der Nation feiert bei der Hinrichtung ein gaukelndes Fest; Schande für uns, ewige Schande, daß auch Leute aus besseren Ständen dahin zu gehören schienen!! Aber bei Gott! jeder solcher Unfug

Unfug sollte auf der Stelle hart und exemplarisch bestraft, und dadurch öffentlich erklärt werden: daß der Delinquent in den Armen der vollziehenden Strafgerechtigkeit ein unverletzlicher Gegenstand seyn müsse.

Allen guten und edlen Selen unter uns m. L.! darf dis wohl nicht erst umständlich auseinandergesetzt und bewiesen werden; ich denke, sie fühlen es zur Ehre der Menschheit schon in sich selbst: wäre aber doch noch Jemand unter uns, der nichtsdestoweniger die Rechtmäßigkeit seiner Mordsucht und seines Blutdurstes sofort behaupten wollte; wahrlich, der müßte sich's auch gefallen lassen, wenn wir, die wir menschlicher denken, erstaunt über seine Unmenschlichkeit, ihm zuriefen: Elender! Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn!

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA
WROCŁAW

Gabinet
Śląsko-Łużycki



Beilage zum zweiten Jahrgange
des

Breslauer Horchers.

Eine Wochenschrift, für den Bürger und Landmann.

No. XXVI.

Das Kupfer. Liebe und Freundschaft.

I.

Mechanische Kunststücke.

Das Funken sprühende Weinglas.

Man nehme hiezu ein ziemlich großes Glas, vergolde solches von außen entweder ganz, oder bringe die Vergoldung Schlangenweis um dasselbe; oben aber lasse man einen Raum von einem Zoll unbelegt. Eben so lasse man auch die Bewegung des Bodens hinweg. Unbemerkter und schöner wird freilich die Belustigung, wenn man ein Glas wählet, wo ein Wappen oder sonst eine Verzierung eingeschnitten ist. Nun fülle man ein solches Glas bis auf einen Zoll hoch (so weit nehmlich die Vergoldung geht) mit Wein an, und hüte sich sorgfältig, daß das unbelegte weder von innen noch

außen feucht werde: denn sonst ist der gewünschte Versuch nicht möglich. Besser ists auch, wenn man das Glas in einem zinnernen Becher, oder überhaupt auf ein Metall stellt.

Nun hängt man einen Drath, der mit der Elektresirmaschine zusammenhängt, so, daß er in der Mitte den Wein berührt, da denn jemand die Maschine in Bewegung setzt. Das Glas wird nun ohne viele Bewegung weggenommen, und zum Trinken hingestellt. Wer es an den Mund bringt, bekommt einen elektrischen Schlag, welcher den, der die Verfahrungsart hiebey nicht kennt, oder so etwas doch nicht vermuthete, in Erstaunen setzt, und andere, mögen sie selbst, von dem was geschehen soll, unterrichtet seyn oder nicht, nicht wenig belustigt.

2.

Einen Spiegel zu machen, daß wenn jemand hineinsiehet, er meinet, sein Gesicht sey mitten entzwey geschnitten.

Die Fläche dieses Spiegels muß ganz eben abgeschliffen seyn, die andere Seite in der Mitte einen Rücken haben, so daß sie in der Mitte hoch, an den Enden aber dünn und niedrig seyn. Hernach kann man sie mit einem Blättlein belegen. Wenn man nun hineinsiehet, so scheinet es, als ob das Gesicht an dem Orte, wo die Schärfe ist, mitten entzwey geschnitten wäre.

3.

Die Petitemaitresse.

Eine Petitemaitresse ist vermöge der Analogie eben das bey ihrem Geschlechte, was ein Petitmaitre unter dem unsrigen ist. Sie besteht

1) aus einem Leibe
2) aus einer Art von Seele, und
3) aus Ziererey.

a) Ihr Körper besteht wiederum aus
   a) Natürlichen,
      A) Kopf,
      B) Hände,
      C) Füße u. s. w.
   bisweilen auch
   b) aus unnatürlichen Theilen
      A) Schminke,
      B) falschen Zähnen,
      C) falschen Haaren u. s. w.

b) An ihrer Seele kommt zu betrachten
   a) das Formelle, ein Etwas, das einer Seele ähnlich sieht
   und
   b) das Materielle; dieses ist die Toilette, welche besteht
   aus
      A) Schächtelchen,
      B) Flacons,
      C) Tassen,
      D) Haarlocken,

E) Chignons,
F) neuen Schriften u. s. w.

c) Die Ziererei ist nichts anders als der Hauptzug in dem Charakter der Petitemaitresse, und wird erkannt, wenn sie
a) bey Erblickung einer Spinne in Ohnmacht zu sinken droht,
b) lispelt,
c) die Zähne zeigt,
d) mit dem Fächer spielt,
e) den Diamant ihres Ringes spielen läßt,
f) ohne Unterschied Eh! mais! est il possible? ausruft,
g) zu allen Zeiten Migräne hat,
h) lorgnirt und mirandirt, und endlich
i) nie zu heurathen schwört.

4.

Der Petitmaitre.

Ein männlicher Petitemaitre ist eine Mannsperson, welche, so klein sie ist, etwas Großes in Gesellschaften vorstellen möchte.

Das Wesen eines Petitemaitres besteht
1) in Faseley,
2) einer Tabacdose, und
3) einem Flacon.

Die

Die Wirklichkeit desselben kann auf Cartesianische Art, wo man vom Denken eines Wesens auf sein Dasein schließt, nicht bewiesen werden, wenn ein Petitmaitre nicht denkt. Unterdessen schließt man dieselbe daraus, wenn man pfeiffen, oder mit der Dose klappern hört.

Die Eigenschaften eines Petitmaitres
a) verneinende, die man nicht von ihm sagen kann, nemlich:
a) Verstand,
b) Gelehrsamkeit,
c) Wiz,
d) gesetzter Charakter,
e) feines Gefühl u. s. w.
b) bejahende, was sich von ihm sagen läßt.
a) Schnupftabak nehmen,
b) sich frisiren lassen,
c) sich schminken, entweder mit
A) blanc d'Italie, oder
B) mit rouge de Paris, oder
C) mit beyden zugleich.
d) pfeifen,
e) sich zu parfümiren,
f) Romane lesen,
g) Mädchen besuchen,
h) gähnen.
i) essen, trinken, schlafen u. s. w.

5.

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten im Jahr 1801.

Beschluß.

9. Joseph Bonaparte und Lord Cornwallis wechseln zu Amiens ihre Vollmachten aus. Anfang der Unterhandlungen, vorerst blos zwischen Frankreich und England.

10. Bedenklicher Matrosenaufstand auf der Flotte des Admiral Mittchell in Bantry Bay. Die Matrosen weigern sich, nach Westindien zu gehen.

Unruhen in Winterthur in der Schweiz.

12. Der römische Kaiser setzt eine Commission nieder, um die bisherigen Mängel im Armenwesen zu untersuchen und sie zu verbessern. Die Hamburger Armenanstalten werden zum Muster genommen.

Der röm. Kaiser ernennt einen Gesandten für Helvetien.

Der König von Schweden erkennt den König von Etrurien an.

Die Engländer beobachten die von Frankreich nach St. Domingo bestimmte große Bresler Flotte.

14. England macht Schwierigkeiten, die holländischen nach St. Domingo bestimmten Kriegsschiffe ausfegeln zu lassen.

Die

Die große Bresler Flotte von 23 Kriegsschiffen, worunter 6 spanische, segelt unter Villaret Joyeuse nach St. Domingo mit 25,000 Mann Landtruppen; an eben dem Tage segeln auch die Escadren von Orient und Rochefort ab. Die Engländer betrachten diese Flotte mit ziemlichem Mißtrauen.

16. Starb zu Arboga auf der Reise nach Deutschland der Erbprinz von Baden am Schlage.

19. Verordnung des Churfürsten von Bayern, daß die vom Pabst Clemens VIV. abgeschaften Feiertage nicht mehr gefeiert werden sollen.

Fortdauernde Unruhen in den kleinen Schweizer-Cantons.

Ende Decembers nehmen die Franzosen von Wallis Besitz.

Zunehmende Widersetzlichkeit des Tribunats in Frankreich gegen die Regierung bey Untersuchung des bürgerlichen Gesetzbuchs.

Vertragung des englischen Parlaments bis zum 28. December.

6.

Beobachtung der Witterung, nach bewährten Bauern-Regeln.

197.

Im August fallen die frischen Thaue, wovon das Obst und andere Früchte reifen und abfallen, auch wurmstichig werden.

198.

Auch pflegen im August schwere Regen mit starken Winden und einigen Reifen zu kommen, wovon alles Laub an den Bäumen gelb und welk wird, und abzufallen pflegt.

199.

Gegen das Ende des Augusts und den Anfang des Herbstscheines entsteht gemeiniglich eine feuchte Luft, mit Winden abwechselnd, die den nahen Herbst verkündigen. Auch entstehen um diese Zeit viele ungesunde Nebel.

200.

Wenn der Laurentii- und Bartholomäitag schön ist, so hoffen die Landleute einen schönen Herbst. So urtheilen sie auch von den zwey letzten Tagen des Augusts, und den ersten zwey des Herbstmonaths.

201. Viel

201.

Viel Sonnenschein im August und helle Nächte bringen guten Wein.

202.

Wenn es um Laurentii und Mariä Himmelfahrt schön ist, so hofft man einen guten Weinherbst.

203.

Wenn man um Bartholomäi eine reife Traube findet, so ist gute Hoffnung zum Weine.

204.

Der im August fallende Thau ist schädlich, und muß von den Küchenkräutern und Obst abgesondert werden.

205.

Wenn es auf Matthäitage schön ist, so soll solch Wetter noch vier Wochen dauern.

206.

Mit was für Wetter der Hirsch am Egidiitage in die Brunst tritt, mit solchem soll er nach vier Wochen wieder heraus treten. Wenn nun der Hirsch etwas längsamer in die Brunst

 tritt,

tritt, so soll es ein Zeichen seyn, daß es langsamer Winter werden wolle.

207.

Wenn die Eichäpfel früher als um Michaelis und in großer Menge wachsen, so kommt ein früher Winter vor Weihnachten mit vielem Schnee.

208.

Wenn die Vögel vor Michaelis nicht ziehen, so vermuthet man vor Weihnachten keinen harten Winter, sondern gemäßigtes Wetter. Eben das vermuthet man auch vom Regen am Michaelistage.

209.

Donnerwetter um Michaelis sollen große Winde bedeuten.

210.

Wenn es die Nacht vor Michaelis helle ist, so soll ein heftiger kalter Winter folgen.

211.

Wenn die Reifen zeitlich vor Michaelis kommen, so sollen sie langsam nach Walpurgis wieder kommen.

212. Wenn

112.

Wenn es um Matthäi schön ist, soll es künftig Jahr viel und guten Wein geben, weil die Regen und das Holz wohl wachsen und reifen.

213.

Wenn man in den Eichäpfeln um Michaelis eine Mücke findet, soll es ein fruchtbares Jahr bedeuten. Sind sie frisch und saftig, wenn man sie entzwey schneidet, so soll es einen fruchtbaren Sommer bedeuten. Sind sie wässerig, so soll ein nasses und theures Jahr folgen; sind sie aber dürr und eingeschrumpft, so soll ein dürrer und unfruchtbarer Sommer folgen.

214.

Wenn man im Oktober des Abends die Schaafe mit Gewalt forttreiben muß, so soll es Regen oder Schnee bedeuten.

215.

Wenn viel Eicheln und Buchäckern gerathen, so soll ein harter Winter mit viel Schnee folgen.

216. Im

216.

Im Oktober gehen starke Winde, Regen, Kälte und Schnee durcheinander, am meisten im letzten Viertel, um welche Zeit das Herbstwetter allgemach winterische Art anzunehmen pflegt.

217.

Wenn der der Mond in einer schönen Zeit neu wird, so soll eine schöne Weinlese zu hoffen seyn.

218.

Wenn die Bienen weit von ihren Stöcken weg fliegen, und spät zurückkommen, so bedeutet es sehr schönes und heisses Wetter.

219.

Die Bauersleute hauen den 1. November aus einem Eich- oder Buchenbaume einen Span; ist er inwendig trocken, so vermuthen sie einen gelinden Winter; ist er aber feucht und saftig, so befürchten sie einen harten Winter.

220.

Ist es auf Martini-Tag und Nacht gewölkicht, folgt ein unbeständiger Winter; ist es

es aber hell und klar, so folgt ein harter Winter; ist es aber nebelicht, so soll auch ein harter Winter folgen.

7.

Natürliche Magie.

Einen Federball in der Stube herumhüpfen zu lassen.

Man nehme eine Glasröhre, reibe dieselbe, und lasse acht bis neun Zoll von ihr eine kleine leichte Feder fliegen. Diese wird von der Röhre sogleich angezogen werden, und etwa zwey bis drey Secunden sehr fest an ihrer Oberfläche hängen; dann aber wird sie wieder zurückgestoßen werden, und wenn man nun die Röhre unter sie bringt, immer in die Luft bis auf eine beträchtliche Weite von ihr fort fliegen, ohne der Röhre wieder nahe zu kommen. Wenn man die Röhre geschickt zu führen weiß, so kann man die Feder nach Gefallen im Zimmer herumtreiben. Sie kehrt allezeit mit derselben Seite nach der Röhre zurück, auch wenn man die Röhre so geschwind als man will, um die Feder herumbewegt. Auch kann eine Person eine geriebene Röhre von glattem Glas, die andere z. B. eine Stange Siegellak in der Hand halten. Beide stehen etwa anderthalb Schuh weit von einander. Zwischen beide (auf entgegengesetzte Art electrische) Körper, läßt man

man einen aus sehr leichten Federn zusammengesetzten kleinen Federball fliegen: so wird er wechselsweis von einem Körper auf den andern hüpfen, und es wird scheinen, als ob beide Personen damit spielten, oder einander denselben zuwürfen.

8.

Erscheinungen, wenn zwey Spiegel mit einander verbunden werden.

Wenn man in einen Spiegel sieht, der perpendikulär auf einen andern steht, so wird das Gesicht völlig ungestaltet erscheinen. Neiget man den Spiegel ein wenig, so zeigt sich das Gesicht mit allen seinen Theilen, ausgenommen die Nase und die Stirn. Neiget man ihn weiter, so wird man sich mit 3 Nasen und 9 Augen erblicken. Kurz, diese scheinbare Verunstaltung wird bei einem jeden Grade des Neigens sich verändern; und wenn man den Spiegel ganz tief geneigt hat, so wird man sich gar nicht mehr darin erblicken. — Wenn man hingegen diese beiden Spiegel dergestalt setzet, daß sie vertikal zusammenstoßen, so werden ihre verschiedenen Neigungen wieder andere Wirkungen hervorzubringen scheinen, weil die Stellung des Gesichts im Verhältniß gegen diese zwei Spiegel völlig verändert seyn wird.

9. Per-

9.

Perspectivisch gezeichnete Gebäude, ohne und mit Glas zu betrachten, daß sie so erscheinen, als ob man dergleichen im Großen wirklich vor sich sehe.

Man findet schon perspectivisch gezeichnete Kirchen, Palläste ꝛc. auf einem gewöhnlichen Bogen Papier abgedruckt; auch größer oder kleiner. Wenn man sich dieß nun in der wirklichen Größe der Sachen darstellen will, so kann dieß ohne Beihülfe des Glases also geschehen. 1) Wenn man die Hand zudrücket, so weit, daß man noch mit einem Auge sehen kann, und sie dann an das eine Auge setzet, indem man das andre zudrücket, die Tafel eine Zeitlang ansiehet. bald nahe hinzu, bald fern davon tritt, bis man den rechten Ort trift, so wird man die Tafel in einer merklichen Größe sehen. 2) Man lasse sich von Holz ein Röhrchen, in der Gestalt eines Kegels aushöhlen, und unten ein sehr kleines rundes Loch anbringen, so wird man erfahren, wie sich die Strahlen ausbreiten, und welch Ansehen und Größe der Perspectiv erhält. 3) Man lässet ein rundes Glas zurichten, dessen Durchmesser einer Spanne lang, auf beyden Seiten in der Mitte buckelicht ausgearbeitet wird. Weil es nun in der Mitte an beiden Orten hoch ist, so folget, daß es bey dem Rande am dünnsten ist. Solches muß in ein Holz, das eine Handhabe

habe hat, eingefaßt werden. Man hält die vor das Auge, bis man den rechten Ort findet, der sich nach Beschaffenheit des Gesichts eines jeden Menschen ändert; denn einer wird es in der Nähe; der andre in mehrerer Ferne besser sehen

---

10.

Eine bleierne Kugel in einem Papiere zu schmelzen.

Man umlegt die Bleikugel mit Papier so, daß es dieselbe an allen Orten berührt, und keine Erhöhung an demselben statt findet, welche vom Feuer ergriffen werden kann. Wenn nun die starke Flamme an das Papier anfällt, so geht es, weil dieß viele Zwischenräume hat, leicht hindurch in den schweren, aus vielen Theilen bestehenden, und nur mit kleinen Zwischenräumen versehenen Körper, ohne das Papier zu verletzen, und eilet in den kältern Körper, welches so lange dauert, bis die Kugel den höchsten Grad der Hitze erreicht, und also zerschmelzet — da denn aber das Papier, weil die Hitze in dasselbe wirket bald entzündet wird.

---

* Der Horcher erscheint alle Sonnabend, und kostet mit einem bunten oder schwarzen Kupfer mit 1 Bogen 1 Ggr. und mit 1 ein halb. Bogen 2 Sgl. und ist zu haben in Breslau am neuen Markt im weissen Schwan bey dem Kunst- und Buchhändler

August Schall.

Des Horchers Lebenslauf und Abschied von seinen Feinden und Freunden.

Unser Leben, sagen tausend Dichter und tausend Erfahrungen, ist ein Schauplatz der Verwandlung und der Vergänglichkeit, ein immerwährender Wechsel von Steigen und Fallen, von Zerstöhrung und Aufleben. Die Macht der Zeit stürzt alles dahin, und ich — ich armer sterblicher Horcher, hätte auf eine ewige Lebensdauer rechnen sollen? Nein, eine solche stolze Anmaßung kam nie in den Kopf eines bloßen Lauschers, den schon jedes kleine Geräusch an der Thüre verscheuchen kann. Wie aber auch jeder Todtkranke noch auf seinem Sterbebette den Umstehenden lehrreich werden kann, wenn er ihnen die Geschichte seines Lebens, die Leiden und Freuden, die ihm zu Theil wurden, in gedrängter Kürze erzählt, sich dann mit seinen Feinden versöhnt, und von seinen Freunden Abschied nimmt, so halte ich es auch jetzt für meine Pflicht, in meiner Sterbestunde für meine Leser ein Gleiches zu thun.

Schon meine Geburt war merkwürdig. Ich war das Kind der Speculation und der Hoffnung. Innige Liebe für Thätigkeit, Gemeinnützigkeit, gesellige, frohe und schalkhafte Unterhaltung beförderte mich als Hebamme zu Tage. Ein Mann von Kraft und Talent, aber veränderlich, wie die Wetterfahne, und hitzig brausend, wie ein Aetnaschlund, war mein Vater. Der Beifall des Publikums meine Säugamme. Ich wuchs und ward stärker.

Das gefiel meinem Erzeuger. Er blähte sich auf, verzog mich armen Knaben; ich sollte tanzen, da ich noch nicht gehen konnte, fliegen, da ich noch keine Flügel hatte. Ich sträubte mich, ward ungehorsam, und — wurde von meinem Vater verlassen.

Ein Günstling des Publikums, ein Mann, genannt, geschätzt und verehrt von der Stadt, erbarmte sich des Verlassenen, und pflegte und nährte mich väterlich. Unter seiner Aufsicht verlebte ich manche glückliche Tage Mein Pflegevater kleidete mich dreimal nach einander in neues Gewand. Das behagte mir, und ich wuchs und ward stark im Geiste.

Aber da beschnitt mir unvermuthet ein böser Dämon die Flügel, und — mich verließ mein bisheriger Pfleger. Da nahmen sich meiner wieder die gütigen Hände an, die mein Leben zu Tage gefördert hatten, und erzogen mich zu allem Guten.

Ein zweiter Erzieher trat jetzt dem Vorigen zur Seite. Auch er führte mich auf manchen ungebahnten Wegen, über Dornen und Klippenwege hinweg. Eigensinn und Stolz entfernten ihn aus der Stadt, und ich blieb von neuem mir selbst und meinem ersten Nährvater überlassen.

Auf diese Art, — doch geneckt von schändlicher Verkleinerungssucht, verläumdet von der giftigen Zunge der Bosheit, verfolgt von den Schlangenbissen eines bösen Gewissens getroffener Unholde, unterdrückt von der Veränderlichkeit des öffentlichen Beifalls — wandelte ich meinen

meinen Weg dahin, an dessen Ende ich heut mein Grab vor mir sehe.

Ich scheide jetzt mit wehmüthigen Empfindungen, nachdenkend über mein Schicksal und den Lauf der Dinge, aber doch mit einem versöhnlichen Herzen.

Vor allen dir — trauter Kamerad! — an dessen Seite ich so geneckt und verfolgt umherwandelte, die Hand zum Frieden. Mit meinem Vorwissen habe ich dich nie beleidigt, deine Mängel belauscht und der Welt ausgeplaudert. Haben unwissende Menschen uns für Gegner gehalten und verschrieen, so haben sie uns Unrecht gethan. Du bleibst, und wirst vielleicht noch manches Gute und Nützliche der Welt erzählen. Ich wünsche dir ein langes Leben, Geduld und Beständigkeit deinem Nährpater, und da auch du nicht immer seyn wirst, und seyn kannst, — eine sanfte Sterbestunde.

Auch von euch, denen ich oft den Spiegel eures Selbst, und das Gemälde eurer Schwachheiten, Fehler und Thorheiten vorhielt, will ich in Liebe und Versöhnung scheiden. Nicht eure Person, sondern die Thorheit und das Laster wollte ich an Pranger stellen und brandmarken. Ihr habt mich oft verkannt, oft unrecht verstanden, und daher verläumdet, gekränkt und verfolgt. Ich verzeihe euch. Verzeihet mir, und — wir gehen als Freunde von einander.

Endlich an dich — geneigtes und liebes Publikum! — ein Wort zum Abschied. Tausend, tausend Dank für deine Liebe, deine Freundschaft, deinen Beifall und deine Theilnahme an meinem

Schicksa-

Schicksale. Du hast mit meinen Fehlern Geduld, und mit meinen Schwachheiten Nachsicht gehabt. Was ein lächelnder, schalkhafter Genius mir zuflüsterte, nahmst du immer mit einem freundlichen Gesichte auf. Nimm hier öffentlich und feyerlich das Zeichen meiner immerwährenden Hochachtung und Dankbarkeit und — lebe wohl! —

Zur Nachricht.

An die Stelle oder gewissermassen als Fortsetzung dieser Schrift tritt zukünftigen Sonnabend ein anderes Wochenblatt mit Kupfern unter dem Titel:

Erholungen.

Die neuen Herausgeber derselben werden zum Theil denselben Plan befolgen, der ursprünglich dem Horcher zum Grunde lag, Verbreitung des Nützlichen und Schönen, zum Theil noch mehr auf allgemeine und interessante Unterhaltung und namentlich auf Bekanntmachung edler und schöner Handlungen in und außer unserm Vaterlande Rücksicht nehmen. Jedes Stück erhält ebenfalls ein Kupfer. Diese werden entweder Darstellungen angenehmer Landparthieen und Ansichten bekannter Städte in Schlesien enthalten, oder Portraits berühmter Männer. In den Beilagen wird, wie vorhin, die schlesische Geschichte besonders fortgesetzt. Der Preiß bleibt der nämliche.

Gabinet Śląsko-Łużycki
BIBL. UNIV. WRATISL.

BSB/RP
1876/60/25

B r e s l a u i s c h e

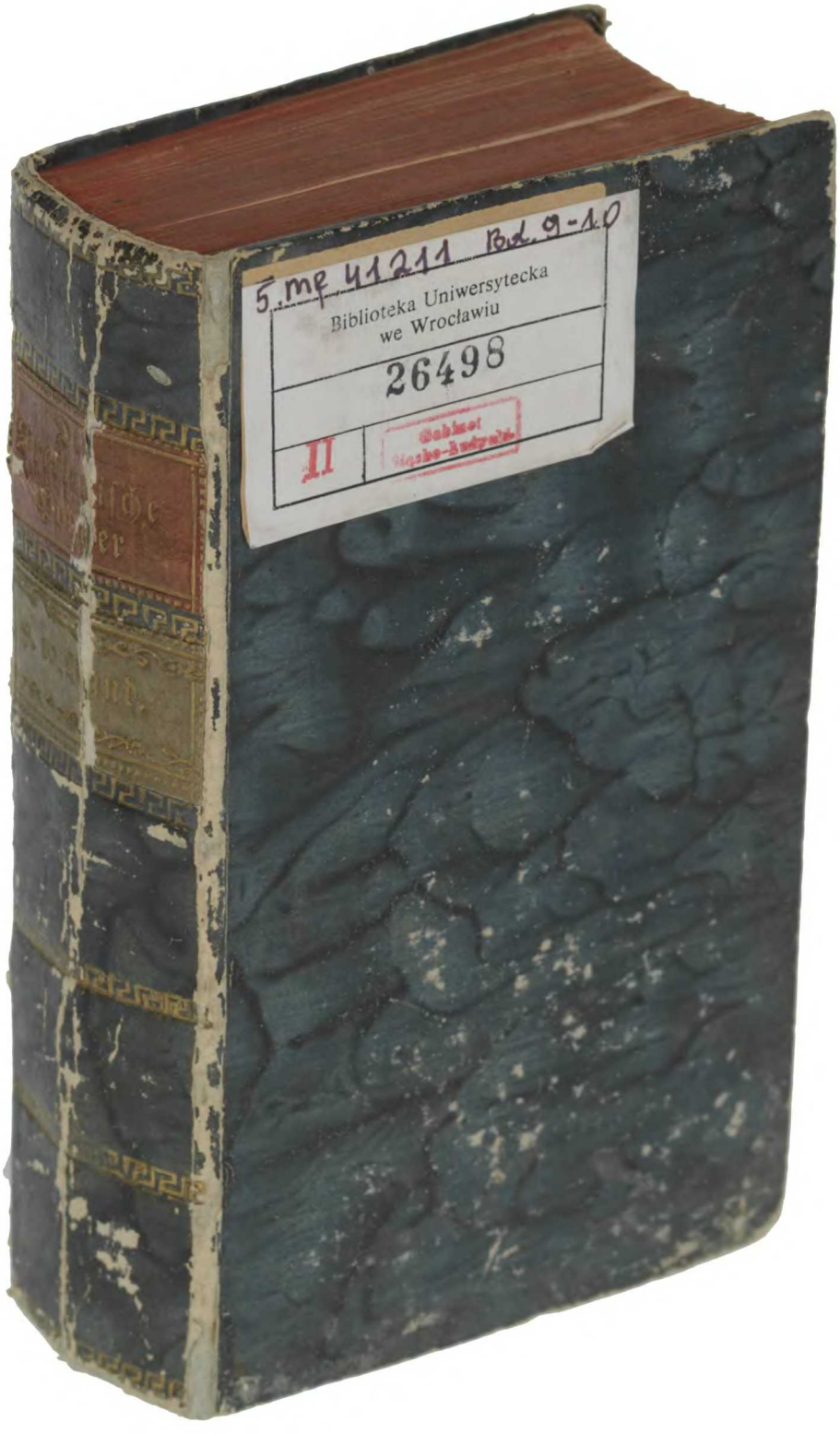
|Jg. 1|. Bd. 2. 1801 St. 13-24 mit 12 Kupfern und einer Vignette
Bd. 3. St. 26-36 mit 12 Kupfern und einer Vignette
Bd. 4. St. 37-48 mit 12 Kupfern und einer Vignette

26498 II Per GŚŁ

B r e s l a u i s c h e

Jg. 2. Bd. 9. 1802 St. 1-13 mit 13 Kupfern
|Tyt.:| Beilagen des Breslauer Horchers, für den Bürger und Landmann + Carl Czechtitzky, eine biographische Skizze zur Erläuterung und Begleitung seines Kupferstiches. 1800
Bd. 10. St. 14-26 mit 13 Kupfern

26498 II Per GŚŁ


5.mę 41211 Bd. 9-10
Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu
26498
II







